Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Spangenberg

Postilla, das ist: Deutliche Auslegung der Episteln und Evangelien, auf alle Sonn- und Festtage durchs ganze Jahr

Dritter Theil : Auslegung der Episteln und Evangelien, auf die vornehmsten Feste durchs ganze Jahr : in Frag-Stücke verfasset

Neue Verbesserte Auflage, Rostock: zu haben bey Johann Jacob Adler, 1784

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1728890152

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext



II

KB AT 647. 1–3

Nr. 739.
Exemplum der Synodalbibliothek
Altentreptow



Auslegung
der
Episteln und Evangelien,
auf die
vornehmsten Feste
durchs ganze Jahr,
in
Frag-Stücke verfasset,
durch
Johann Spangenberg.

Dritter Theil.



Rostock,
zu haben bey Johann Jacob Adler, 1784.

Aus dem Propheten Esaia im 1. Capitel.

Ob ihr schon viel bethet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun. Trachtet nach Recht, helfet den Unterdrückten, schaffet den Weysen Recht, und helfet der Wittwen Sachen. So kommet denn, und lasset uns mit einander rechten, spricht der HErr. Wenn eure Sünde gleich Bluthroth ist, soll sie doch Schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Wollet ihr mir gehorchen, so sollet ihr des Landes Gut genießen; wegert ihr euch aber, und seyd ungehorsam, so sollet ihr vom Schwert gefressen werden, denn der Mund des HErrn saget es.

Aus der 1. Epistel Petri im 4. Capitel.

Seyd mäßig und nüchtern zum Gebeth. Vor allen Dingen aber habet unter einander eine brünstige Liebe. Denn die Liebe decket auch der Sünden Menge.

Epistel am St. Andreas Tage,

Röm. am 10. Capitel.

Lieben Brüder! Dieß ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr sey, und gläubest in deinem Herzen, daß ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an ihn gläubet, wird nicht zu Schanden werden.

Es ist hie kein Unterscheid unter Jüden und Griechen, es ist aller zumal ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen. Denn wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht gläuben? Wie sollen sie aber gläuben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben stehet: Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen. Aber sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Denn Esaias spricht: HErr, wer gläubet unserm Predigen? So kömmt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort GOttes. Ich sage aber, haben sie es nicht gehöret? Zwar es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihr Wort.

Was lehret St. Paulus in dieser Epistel?

Er zeiget an zweyerley: Zum ersten, des Glaubens Art und Wirkung. Zum andern, wie man zum Glauben komme.

Was wirket der Glaube?

Im Herzen erfreuet er den Menschen. Denn ein Gläubiger weiß, daß ihm keine Creatur schaden mag ohne GOttes Willen, der allmächtig ist, und alles

in seiner Hand hat, ohn welches Willen kein Blatt vom Baum, ja kein Härlein von des Menschen Haupt fället, Matth. 10. Im Munde machet er den Menschen freudig und beherzt, daß er frey mit dem Munde vor aller Welt ohne Scheu und Furcht bekennet, was er im Herzen gläubet. Und das ist es, das St. Paulus hie saget: So man von Herzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.

Was will St. Paulus mit diesen Worten?

Er will damit anzeigen, wo der Glaube nicht rechtschaffen im Herzen ist, da mangelt auch das Bekenntniß im Munde. Darum stehet im 116. Psalm: Ich gläube, darum rede ich. Also gehöret zu einem Christen erstlich ein herzlicher lebendiger Glaube. Zum andern, ein freyes mündliches Bekenntniß. Wo diese zwey Stücke sind, da bleibet das dritte, das Kreuz, nicht lange aus.

Machet denn der Glaube Menschen fromm, gerecht und selig?

Also zeuget St Paulus durch zweene Sprüche der heiligen Schrift. Aus dem Propheten Esaia im 28. Capitel spricht er: Wer an ihn gläubet, wird nicht zu Schanden werden. Und aus dem Propheten Joel im 2. Cap. spricht er: Wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig werden.

Betrifft dieser Spruch alle Menschen?

Freylich. Denn St. Paulus sagt: Es ist hie kein Unterscheid eines Juden und eines Griechen. Es ist aller zumal ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen.

Wie kömmt man aber zum Glauben?

Durch das mündliche Wort und die äusserliche Predigt, wie St. Paulus hie saget: Der Glaube kömmt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort GOttes.

Wie kömmt es denn, daß nicht alle Menschen selig werden?

Das ist nicht unsers HErrn GOttes, sondern ihrer eigene Schuld: Denn GOtt will, daß alle Menschen genesen. Aber der mehreste Theil verachtet die mündliche Predigt der heiligen Propheten, Aposteln, und deren Nachkommen. Darum, weil sie das Wort nicht hören, können sie nicht zum Glauben kommen, und selig werden.

Warum? Was ist die Ursach?

Es setzet hie St. Paulus vier Stuffen der Ueberzeugung, und schließet also: niemand rufet GOtt an, er gläube denn. Niemand aber gläubet, er höre denn GOttes Wort. Niemand aber kann GOttes Wort hören, es werde ihm denn geprediget. Es kann aber niemand GOttes Wort mit Frucht predigen, er werde denn von GOtt gesandt.

Hat denn GOtt nicht Prediger gesandt?

Freylich hat er seine Apostel gesandt in alle Welt, zu predigen das Evangelium allen Creaturen. Daher saget St. Paulus: Haben sie es nicht gehöret, ꝛc. Zwar ist ja ihr Schall in alle Lande ausgegangen, und in alle Welt ihr Wort.

Wie nennet St. Paulus die Prediger?

Er nennet sie aus dem Propheten Esaia im 52. Cap. Füße, und spricht:

Wie

Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen.

Warum nennet er sie Füße?

Füße in der Schrift heißen Bothen, Prediger, darum, daß sie Christi Bothen sind, und seinen Befehl der Welt ansagen. Dieserhalben heißet laufen, predigen. Daher St. Paulus oft bittet und vermahnet zu bitten, daß GOttes Wort laufe, das ist: geprediget werde. Und der 147. Psalm saget: Sein Wort läufet schnell.

Was will aber St. Paulus mit dem Worte lieblich?

Da giebt er einen Unterscheid zwischen der Gesand- und Bothschaft des Gesetzes und Evangelii: Denn die das Gesetz predigen, haben unfreundliche Füße, verkündigen dem Gewissen keinen Frieden noch Trost. Welche aber das Evangelium predigen, die verkündigen Friede und Gnade, und zeigen an das ewige Leben. Von diesem Fuße saget David im 68. Psalm, daß er soll in der Feinde Blut gefärbet werden, das ist: über der evangelischen Predigt sollen Prediger und Zuhörer viel Anstoß leiden, und übel behandelt und gemartert werden.

Was ist die Summa dieser Epistel?

Wer das mündliche Wort GOttes und die äußerliche Predigt des Evangelii verachtet, und nur allein gen Himmel gaffet, der überkömmt weder den Glauben noch den Heiligen Geist, kann auch nicht gerecht noch selig werden. Wer aber GOttes Wort mit den Ohren höret, und mit einem gläubigen Herzen fasset, und sein Leben darnach richtet der ist selig. Das helfe uns GOtt, Amen.

Evangelium am Tage Andreä, des heiligen Apostels,

Matth. am 4. Capitel.

Als nun JEsus an dem Galiläischen Meer gieng, sahe er zween Brüder, Simon, der da heißet Petrus, und Andream, seinen Bruder, die wurfen ihre Netze ins Meer, denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen. Bald verließen sie ihre Netze, und folgeten ihm nach.

Und da er von dannen fürbaß gieng, sahe er zween andere Brüder, Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, seinem Bruder, im Schiff mit ihrem Vater Zebedäo, daß sie ihre Netze flicketen, und er rief ihnen. Bald verließen sie das Schiff und ihren Vater, und folgeten ihm nach.



Was hält uns dieß Evangelium vor?

Zwey Exempel. Eines, der Liebe in Christo, der daher reiset, und fordert aus lauter Güte, Gnade und Barmherzigkeit arme einfältige Fischer zu Aposteln, und machet aus ihnen Fischer der Menschen, Hirten der Christenheit, und Kinder des ewigen Lebens.

Das andere, des Glaubens in diesen vier Fischern, Petro, Andrea, Jacobo und Johanne, die nach einer einigen Berufung Christi alles verlassen, und ihm folgen, nicht allein in Verlassung zeitlicher Güter, sondern auch im Kreuz, Leiden und Sterben.

Was ists, daß Christus reiset und wandert, bald auf Erden, bald neben dem Meer, bald auf dem Meer?

Die leibliche Reise und Wanderung Christi, zu Wasser und zu Lande, ist nichts anders, denn daß er uns seine freywillige Güte anzeige, daß er nicht seinen Nutzen, Ruhe und Gemächlichkeit, sondern aller Menschen Heil und Seligkeit gesuchet habe, sich große Mühe und Arbeit mit Lehren, Predigen, Heilen und trösten unternommen, allen kranken und betrübten Herzen und geängsteten Gewissen zu gut.

Was ist das Meer?

Die ungestüme Welt, die ohne Unterlaß durch die Winde menschlicher Lehre und Lügen, und durch die Bülgen der Anfechtung Widerwärtigkeit, Verfolgung und Trübsal beweget und getrieben wird, also, daß allda nimmermehr keine Stille, keine Ruhe, keine Freude ist.

Wenn wandert Christus neben dem Meer?

Wenn er hinter der Wand stehet, wie die Braut singet im Hohenliede Salomonis, und gucket durchs Gitter,

ter, lässet uns angefochten und verfolget werden, und siehet zu, wie wir uns in der Anfechtung verhalten, ob wir auch wollen beständig bleiben, und in der Geduld beharren.

Wenn wandert Christus auf dem Meer?

Wenn er alle Bülgen und Wellen der Anfechtung und Trübsal unter die Füsse tritt, den Winden gebeut, daß sie stille seyn, und also Frieden schaffet in den Herzen und Gewissen der Menschen.

Was that Christus in seiner Wanderung hie auf Erden und am Meer?

Er predigte das Wort der Gnaden, und both allen Menschen an Vergebung der Sünden und das ewige Leben.

Wie lautet die Predigt Christi?

Bessert euch, daß Reich der Himmel ist nahe herbey kommen. Als wollte er sagen: Könnet ihr an euren Sünden ein Misfallen gewinnen, und um GOttes Gnade bitten, so soll es euch an Gnade nicht fehlen, noch mangeln. Denn die Gnadenreiche Zeit, und das angenehme Jahr des HErrn ist vorhanden, allein verachtet es nicht, und lasset es nicht vergeblich hingehen.

Will sich Christus mit solcher Predigt allein beladen?

Nein, er will auch Diener, Knechte und Gehülfen dazu haben, wie er vor hin im alten Testament die Propheten gehabt hat.

Wo will er dieselbigen hernehmen?

Nicht aus der hohen Schulen zu Athen, nicht aus den gelehrten Philosophen Aegypti, nicht aus den Hohenpriestern, Pharisäern und Schriftgelehrten der Juden, sondern aus der Schaar der armen Fischer, Zöllner und Taglöhner.

Warum das?

Weil das Wort und die Predigt Christi vor der Welt verächtlich und geringe gehalten ist, und hat allezeit eine anhangende Verfolgung, daß es auch derhalben von St. Paulo ein Wort des Kreuzes genennet wird, so will er auch geringe und verächtliche Diener haben, und zu solcher Predigt berufen.

Wie gehet solche Berufung zu?

Christus gehet am Galiläischen Meer, und siehet Petrum und Andream ihre Netze ins Meer werfen, deßgleichen Jacobum und Johannem, denn sie waren Fischer, und er berief sie.

Was ist Christi Ansehen?

Nichts anders, denn daß er der Menschen Herzen rühret, und seine Göttliche Gnade mittheilet. Also sahe er Matthäum im Zollhause, Zachäum auf dem Baum, den Schächer am Kreuz, und hie am Meer diese vier Fischer, daß sie folgen; denn es ist nicht ein geringes Ansehen, wenn Christus ansiehet. GOttes Ansehen durchdringet Fleisch und Blut, Mark und Bein, ja Seele und Geist.

Wie berufet Christus seine Jünger? Was saget er zu ihnen?

Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.

Wie mancherley sind die Berufungen?

Zweyerley. Eine gemeine Berufung, und eine besondere. Von der ge-

meinen Berufung, saget Moses, Gen. 3. Im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen. Diese Berufung betrift alle Menschen insgemein.

Die andere geschicht, wenn GOtt sonst einen besonders berufet, durch gewöhnliche Mittel, entweder zum Regenten oder Prediger. Es sind wohl vielerley Apostel oder Prediger. Etliche werden berufen von GOtt ohne alle Mittel, wie die Propheten und Apostel: Etliche durch Mittel, wie die Jünger der Propheten und Apostel, und die alten frommen Bischöfe. Etliche werden berufen aus Gunst, Gewalt und Freundschaft der Menschen, wie die Päbste, Cardinäle, Bischöfe und Prälaten. Etliche werden berufen weder von GOtt, noch von den Menschen, sondern kommen von ihnen selbst unberufen, wie die falschen Propheten, Wiedertäufer, Ketzer und Rottengeister.

Waren diese Jünger nicht auch in der ersten gemeinen Berufung?

Freylich. Sie wären auch wie fromme gottselige Leute darinnen verblieben, wo sie von Christo nicht wären zum Predigtamt berufen worden. Daraus wir lernen sollen, wenn wir zum Regiment oder Predigtamt berufen werden, sollen wir folgen, und in solchem Beruf treu seyn. Wo wir aber nicht berufen werden, sollen wir im ersten gemeinen Beruf bleiben, und nach GOttes Befehl unsers Thuns warten.

Warum berufet Christus so einfältige, ungelehrte Leute, Fischer und Zöllner, zu Aposteln?

Um dreyerley Ursache willen. Zum ersten, daß GOttes Gewalt offenbar würde aller Welt, der solches große Werk mit geringen Leuten hat angefangen, auch mit Gewalt hinaus geführet, dem Teufel und aller Welt zum Trotz.

Zum andern, daß man es nicht dafür achte, als wäre bey GOtt ein Ansehen der Person, und erwähle er eitel Kluge, Reiche, Gewaltige. Denn also saget St. Paulus, 1 Cor. 1. Nicht viel Weise nach dem Fleische, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist vor der Welt, und was schwach, unedel und verachtet ist, das hat GOtt erwählet, auf daß er zunichte mache, was etwas ist, ꝛc.

Zum dritten, daß die Menschen so viel eher folgeten, sonderlich die Albern und einfältigen. Denn wenige Gelehrte folgeten Christo, als Nicodemus, Gamaliel, Saulus, auch wenige edle, als der Hauptmann, Joseph von Arimathia, auch wenige Reiche, als Zachäus, ꝛc.

Was ist die Ursach, daß sie nicht folgen?

Die Klugen pochen auf ihre große Kunst und Weisheit, die Gewaltigen auf ihre Gewalt, die Reichen auf ihr Geld und Gut. Kunst bläset sich auf, Gewalt machet Verachtung, auf Reichthum folget Geitz. also bleiben diese Arten der Menschen dahinten, und folgen Christo ungern.

Was saget Christus zu diesen Jüngern am Galiläischen Meer?

Er sprach: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.

Was heißet fischen?

Fischen heißet hie so viel, als GOttes

Wort

Wort und das heilige Evangelium predigen, wie auch Christus selbst, Matth. am 13. das Evangelium ein Netz nennet, das man ins Wasser wirft, und allerley Gattung damit fähet. Denn gleicher Weise als das Netz allein darum ins Meer geworfen wird, daß man Fische damit fahe: Also sollen auch die Prediger ihre Predigt auf nichts anders richten, denn daß sie GOttes Ehre und der Menschen Heil und Seligkeit suchen sollen. Fischen heißet hier nicht, mit Gewalt zufahren, und die Leute tödten und umbringen, sondern mit GOttes Wort treulich umgehen, das Evangelium treulich predigen, und die Geheimnisse GOttes treulich austheilen. Wie St. Paulus schreibet, 1. Cor. 4. Wer ein rechtschaffener Prediger seyn will, der muß nicht mit den Rotten und Papisten das eingesteckte Schwert St. Petri wieder heraus ziehen, die Leute würgen und tödten, sondern mit Johanne dem Täufer eine rufende Stimme bleiben. Wer anders handelt, der ist nicht ein Apostel Christi, sondern vielmehr ein Widerchrist zu schelten.

Wie soll denn ein Apostel und Prediger Christi handeln?

Nicht anders, denn wie der Prophet Esaias im 58. Capitel schreibet: Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volk ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde. Und St. Paulus, 2 Tim. 4. Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit oder zur Unzeit, strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre.

Wer sind die Fischer?

Die Menschen. Denn also saget GOtt zum Propheten Jeremiam im 16. Cap. Siehe, ich will Fischer aussenden, die sollen fischen, und darnach will ich Jäger aussenden, die sollen sie fahen auf allen Hügeln und Bergen. Also fischete St. Petrus auf dem Pfingsttag auf einen Zug drey tausend Menschen, St. Paulus ganz Asiam und Græciam.

Was ists, daß die Jünger ihre Netze flicken?

Nichts anders, denn daß sie sollen rechte Prediger seyn. Denn die falschen Lehrer thun nichts anders, denn daß sie das Netzt des Evangelii zerreißen, und geben Ursach, daß immer ein Fisch nach dem andern heraus fället. Das müssen nun die rechten Apostel und Diener Christi wehren, und das zerrissene Netz wieder flicken, die Fische wider sammlen und zurechte bringen, wie St. Paulus saget zum Tito am 1. Ein Bischof soll halten über dem gewissen Wort der Lehre, auf daß er mächtig sey zu ermahnen durch heilsame Lehre, und zu strafen die Widersacher, und den falschen Predigern das Maul zu stopfen.

Was thun die Jünger zu dem Beruf Christi?

So bald sie die Stimme Christi höreten, gaben sie sich in den Willen GOttes, bedachten sich nicht lange, ob es ihnen vortheilhaft wäre, sondern ließen alles und folgeten Christo.

Was verließen sie?

Ihr Schiff, Netz und Vater.

War das so eine köstliche Sache?

Wir müssen hie nicht ansehen die Größe oder Menge der Güter, das zerrissene Netz und Schiff, sondern ihr Herz und Gemüth. Hätten sie viel gehabt, so hätten sie viel verlassen, der gute Wille war da. Gregorius spricht: Der Himmel ist feil, hast du viel, so gilt er viel, hast du wenig, so gilt er wenig. Zachäus erlangete den Himmel mit der Hälfte seiner Güter, diese Jünger mit ihrem Schiff und Netz. Die Wittfrau, Luc. 21. mit zweyen Scherflein. Ja ein Becher kaltes Wasser, um GOttes willen gegeben, soll nicht unbelohnt bleiben, Matth. am 10. Und in Summa: Vor GOttes Angesicht ist die Hand nimmer leer, wo nur das Herz des guten Willens voll ist. GOtt (wie man saget) nimmt den Willen für die That. Wenn wir auch ansehen der lieben Jünger Stand, Wesen und Leben, haben sie so viel verlassen, ja wohl mehr, denn ein König. Denn wenn ein König oder Fürst schon sein Königreich oder Fürstenthum verlässet, findet er dennoch so viele gute Gönner und Freunde, die ihn in der Noth nicht verlassen, sondern reichlich versorgen; diese aber haben alles verlassen, und sind Christo gefolget.

Wie mancherley ist das Folgen?

Zweyerley. Leiblich und geistlich.

Welche gehet das leibliche Folgen an?

Nicht jedermann, sondern allein die, so GOttes Befehl haben, wie hie die Apostel, und Abraham, Gen. 12. da ihm GOtt hieß aus seinem Vaterlande gehen, ꝛc. Also auch, wenn ein Christ heutiges Tages um des Evangelii willen von der Welt Tyrannen wird mit Gewalt von Weib und Kind, Haus und Hof gerissen, und auf die Fleischbank geopfert, da muß man nicht allein geistlicher, sondern auch leiblicher Weise folgen wie Christus saget: Wer Vater und Mutter, Sohn und Tochter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth. Und wer mich verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.

Wen gehet das geistliche Folgen an?

Alle Christen. Denn ein jeglicher Christ soll also gesinnet seyn, wenn, wo und welche Stunde Christus will, und GOttes Ehre es erfordert, daß er bereit und willig sey, alles zu verlassen, auch um der Wahrheit willen zu sterben.

Kann auch eins ohn das andere geschehen?

Das geistliche Folgen kann oft geschehen ohne das leibliche, aber das leibliche kann und soll ohne das geistliche nicht geschehen, denn in dem Fall müssen sie bey einander stehen, und man muß leiblich und geistlich Christo folgen.

Wie soll ich mich dazu schicken?

Höre zu. Schicket es GOtt also, daß du alles verlassen sollt, und um der Wahrheit willen leiden und sterben, so verzage nicht, sondern folge frey, ungesehen Weib, Kind, Haus, Hof, Leib und Leben, denn deine Belohnung wird groß sein im Himmel. Fodert dich GOtt aber zu solchem Kreuz und Leiden nicht, so sollt du doch nichts desto weniger allezeit im Herzen zu folgen willig und bereit seyn, doch indessen Weib

und Kind, Haus und Hof nicht lassen, ꝛc. Auf beyde Weise haben diese vier Jünger Christo gefolget, alles verlassen, auch ihr Leben um Christi willen zugesetzet. Petrus ist gekreuziget worden, wie ihm der HErr zuvor verkündiget hatte, Joh. am letzten. Andreas ist auch gleichfalls gekreuziget. Johannes vom Kayser Domitiano zu Rom gräulich gemartert, und ins Elend verschicket. Jacobus, sein Bruder, vom Herode enthauptet, Act. 12. Und sind also GOttes Zeugen und Miterben Christi geworden in dem ewigen Leben.

Was sollen wir aus diesem Evangelio lernen?

Daß sollen wir daraus lernen: Dieweil der gütige, barmherzige GOtt diese liebe Jünger, die auch Fleisch und Blut gewesen, so gnädiglich hat angesehen, und so große Gnade in ihnen gewirket, daß sie zu einer einigen Berufung Christi alles verlassen haben, und sind Christo gefolget; so sollen wir bitten, daß uns der gütige Vater aus Gnaden wolle ein Fünklein des Glaubens und der göttlichen Liebe, feste Hoffnung und Geduld im Kreuz verleihen, daß wir mit diesen lieben Aposteln auch folgen mögen Christo, unserm Haupt, wie die rechten Glieder unserm HErrn, wie die getreuen Knechte unserm Meister wie die gehorsamen Jünger, unserm Vater, wie die frommen Kinder leiblich und geistlich, auf daß, so wir mit ihm hier auf Erden leiden, auch mit ihm herrschen mögen droben im Himmel, im ewigen Leben. Das helfe uns GOtt, Amen.

Epistel am Tage Nicolai, des frommen Bischofs,

1 Timoth. 3.

Das ist je gewißlich wahr, so jemand ein Bischofsamt begehret, der begehret ein köstlich Werk. Es soll aber ein Bischof unsträflich seyn, eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrey, lehrhaftig, nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben, sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geitzig. Der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit. (So aber jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeine GOttes versorgen?) Nicht ein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase, und dem Lästerer ins Urtheil falle. Er muß aber auch ein gut Zeugniß haben von denen, die draußen sind, auf daß er nicht falle dem Lästerer in die Schmach und Stricke.

Wovon handelt St. Paulus in dieser Epistel?

Er zeiget an das Amt eines Bischofs, Pfarrherrns oder Predigers, wie er sich halten soll in der Lehre und im Leben.

Was ist ein Bischof, Pfarrherr, Prediger oder Kirchendiener?

Es ist eine Person, von GOtt und von der christlichen Gemeine zum Predigtamt oder Kirchendienst recht und redlich berufen, auf daß er der Gemeine vorstehe in GOttes Wort und Darreichung der heiligen Sacramenten.

Wie soll ein Bischof, Pfarrherr, Prediger, in seinem Beruf geschickt seyn?

Er soll sowohl in der Lehre als im Leben unsträflich seyn.

Wie soll er lehren?

Er soll zum ersten GOttes Wort rein und lauter predigen, den Catechismum treulich lehren. Zum andern, das Wort der Wahrheit recht theilen. Das Gesetz und Evangelium, Buße und Vergebung der Sünden zu rechter Zeit predigen. Durch das Gesetz die Sünder strafen, ihnen GOttes Zorn und Ungnade anzeigen. Durch Exempel der Schrift erschrecken, Geisthungerig und Gnadendürstig machen. Und darnach, wenn sie sich vor GOtt demüthigen, sich zu GOtt bekehren, und in ein bußfertiges Leben treten, durch das Evangelium wiederum trösten, ihnen Vergebung der Sünden und das ewige Leben antragen. Zum dritten, soll er die heiligen Sacramenta, die Taufe und das Abendmahl, nach Christi Ordnung reichen. Zum vierten, für die Obrigkeit und alle Stände bitten. Zum fünften, der armen Leute, der Wittwen und Weysen, der elenden Kinder, und der Kranken Noth bey der Obrigkeit und Gemeine antragen, auf daß sie von den Allmosen und Gütern der Kirchen und Gemeine versorget werden. Das heißet St. Paulus die christliche Haushaltung, 1 Cor. am 4.

Wie soll ein Bischof, Pfarrherr oder Prediger leben?

1. Er soll untadelich und unsträflich seyn, nicht mit öffentlichen Lastern befleckt. Denn es will sich nicht schicken, daß, der sich für einen Lehrer der Tugend und GOttes Diener ausgiebt, ein ungöttliches Leben führe, denn da folget Verachtung der Person, darnach auch der Lehre.

2. Nur eines Weibes Mann, daß er nicht zugleich zwey Weiber habe, und werde für einen untüchtigen Menschen angesehen, der den Einfältigen Aergerniß gebe.

3. Nüchtern seyn, der sich aller Ehrbarkeit befleißige, nicht einher schwärme wie die Weinsäufer und Bierschlämmer.

4. Keusch, züchtig in Gebehrden, Worten und Werken, daß er niemand ärgere, sondern jedermann gute Exempel gebe.

5. Sitte, der sich nicht bald lasse in Harnisch jagen, sondern könne an sich halten, und also nicht leicht zornig werden.

6. Gastfrey der gern beherberge, Essen und Trinken gebe, wie Abraham, ꝛc.

7. Lehrhaft, daß er mächtig sey zu ermahnen, die der Wahrheit nicht gehorchen, und wisse, die Widersacher zu strafen, und ihnen das Maul zu stopfen.

Es

Es muß ein Prediger thun wie die Kinder Israel, da sie Jerusalem wieder baueten, da mußten sie mit einer Hand arbeiten, und mit der andern Hand denn Feinden wehren.

8. Nicht ein Weinsäufer, der stets schwelge und prasse, und daran nichts mangeln lasse, denn man eher in der Schenke, denn in der Kirche finde.

9. Nicht beißig, zornig, stürmisch, als der von niemand nichts leiden wolle, weder kleines noch großes.

10. Nicht schändlichen Gewinns begierig, der nicht unehrliche Handthierung treibe, mit Geitzen, Wuchern, Schinden und Schaben.

11. Nicht eigensinnig, der auf seinen eigenen Kopf bestehe, und niemand weichen wolle, sein Thun und Vornehmen soll allezeit das Beßte seyn.

12. Nicht haderhaftig, zänkisch, der um sich beißet und schläget, und nimmer keinen Frieden hat.

13. Nicht ein Neuling, der neulich aus dem Judenthum ein Christ worden ist. Denn solche hangen noch am Gesetz Mosis und Ceremonien, und bringen leichtlich Irrthum zu Wege.

14. Der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, und gehorsame Kinder habe mit aller Redlichkeit. Denn wie kann einer der ganzen Gemeine wohl vorstehen, der seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen.

15. Ein gut Gezeugniß habe von denen, die draußen sind, auf daß er dem Lästerer nicht in die Schmach und Stricke falle.

Muß denn ein Bischof, Pfarrherr und Prediger diese Stücke nothwendig an sich haben?

Freylich. Denn weil das Predigtamt von allen Orten angefochten wird, äußerlich vom Teufel, Welt, Tyrannen, Juden, Türken, Heyden, Papisten, falschen Christen: innerlich durch Schwachheit, Furcht und Schrecken der Gewissen; so ist von nöthen, daß die Person im Predigtamt für sich selbst rechtschaffen sey, sowohl in der Lehre als im Leben. Daß er der Lehre halben stehen könne wider alle höllische Pforten, Rotten und Secten, und des Lebens halben wider alle Lügner, Verleumder und Lästerer.

Wie kommen die Bischöfe, Pfarrherren, Prediger zu solcher Stärke?

Die Fürbitte frommer Christen muß dazu helfen, damit sie GOtt stets bitten, nachdem die Ernte groß ist, und der Arbeiter wenig, daß er getreue Arbeiter in seine Ernte sende, dieselbigen mit dem Heiligen Geist begnadige, sie führe, lehre und regiere. Denn also schreibet Gregorius: Wir Prediger haben nicht mehr, denn so viel ihr uns durch eure Bitte und Gebeth bey GOtt erlanget. Bittet ihr, so haben wir. Bittet ihr nicht, so haben wir nichts. GOtt will gebethen seyn, ohne Bitte will er es nicht geben. So man aber bittet, will er es nicht versagen. Es wird oft um der Zuhörer Schuld dem Prediger die Gnade entzogen. Wiederum geschicht es oft, des Predigers halben, daß GOttes Wort ohne Frucht gehöret

ret wird. Denn wenn das Gefäß unsauber ist, hat der Wein keinen guten Geschmack. Welches Predigers Leben verachtet ist, da schaffet das Wort auch wenig Frucht. Unser lieber Vater im Himmel verleihe uns durch JEsum Christum, seinen Sohn, den Heiligen Geist, daß die Prediger GOttes Wort treulich predigen, und die Zuhörer dasselbige fleißig hören und bewahren, dadurch fromm, gerecht und selig werden, Amen.

Das Evangelium am Tage Nicolai, Luc. am 19. findest du hernach von den Confessionibus oder Beichtigern.

Epistel am Tage Thomä, des heiligen Apostels.

Ephes. am 1. Capitel.

Gelobet sey GOtt, und der Vater unsers HErr JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern, durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget ward, daß wir solten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe, und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst, durch JEsum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.

Was lehret St. Paulus in dieser Epistel?

Dreyerley. Zum ersten, preiset und lobet er GOtt den Vater, daß er uns durch seinen lieben Sohn, unsern HErrn JEsum Christum, mit allerley geistlichen Segen überschüttet hat. Zum andern, erinnert er uns der ewigen Erwählung und Vorsehung, wie uns GOtt erwählet hat durch Christum ehe der Welt Grund geleget ist. Zum dritten, zeiget er an, daß wir nicht erwählet sind, in fleischlichen Lüsten zu leben, sondern daß wir heilig und unsträflich vor ihm sollen seyn in der Liebe.

Was saget er vom ersten?

Er spricht also: Gelobet sey GOtt, und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen im himmlischen Wesen durch Christum.

Warum spricht er: GOtt?

GOtt ist ein Wort der göttlichen Kraft und Gewalt.

Warum Vater?

Vater ist ein Wort der väterlichen Sorge, Schutz und Beschirmung.

Warum spricht er: Durch JEsum Christum?

Damit schließet er aus menschliche Werke und Verdienst, und zeiget uns an den Mittler, durch welchen uns Gnade widerfähret.

Warum

Warum erhebet St. Paulus GOttes Gnade und Segen so hoch?

Das er unser Herz zur Danksagung erwecke und bewege, denn welche Menschen GOttes Gnade und Segen in sich wahrhaftig befinden, die hüten sich vor der Sünde, und nehmen keine falsche Lehre an, geben auch dem Satan keinen Raum, auf daß sie GOttes Gnade nicht von sich stoßen, sondern im angefangenen Glauben und Früchten des Glaubens fortfahren, und von Tage zu Tage frömmer werden.

Was saget er vom ander?

Er spricht: Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget war.

Was will er mit den Worten?

Er will damit anzeigen, was die ewige Vorsehung sey, nemlich, eine gewisse Erwählung, dadurch uns GOtt vor der Welt Anfang durch Christum zur Kindschaft erwählet hat.

Was saget er vom dritten?

Er saget: Daß sie sollen heilig und unsträflich seyn vor ihm in der Liebe. Das ist, wir sollen nicht in fleischlichen Lüsten, sondern heilig und unsträflich, nicht in Haß und Neid, sondern in der Liebe, nicht nach unserm, sondern nach GOttes Willen und Wohlgefallen leben. Nicht zu Lob unserer Werke und Verdienst, sondern zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat erwählet, versehen und angenommen zu Kinder, und angenehm gemacht in seinem geliebten Sohn JEsu Christo.

Das sind fürwahr große Gnade und Wohlthaten GOttes, haben wir auch solche verdienet?

Wir müssen bekennen, daß uns GOtt solche Wohlthat aus lauter Gnade und Barmherzigkeit ohn alle unsere vorgehende Werke und Verdienst verliehen hat. Denn was können wir verdienen, da wir noch ungebohren, und der Welt-Grund noch nicht geleget war.

Wie kömmt es denn, daß nicht alle Menschen selig werden, so sie doch alle berufen sind?

Das ist nicht GOttes, sondern der Menschen eigene Schuld, welche muthwillig GOttes Wort, durch welches sie berufen sind, verachten. Dieweil sie nun in solcher Verachtung göttlichen Wortes sicher dahin gehen, dem gütigen, barmherzigen GOtt für seine Wohlthat undankbar sind, so können sie zum Glauben und göttlicher Gnade nicht kommen. Der Himmel ist schon geöffnet, der Weg ist bereitet, alle Hindernisse sind bey Seite gethan, die Leiter stehet allda. Wer nun die Leiter, den Mittler, JEsum Christum, nicht annehmen will, und will mit seiner eigenen Gerechtigkeit, Werken und Verdiensten sich eine eigene Leiter machen und gen Himmel steigen, der sehe zu, daß er nicht herab falle, und den Hals zerbreche. Denn Christus saget Joh. 14. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich. Dem sey Lob, Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen.

Evan-

Evangelium am Tage Thomä, des heiligen Apostels.

Joh. am 20. Capitel.



Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heißet Zwilling, war nicht bey den Jüngern, da JEsus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaal, und lege meine Finger in die Nägelmaal, und lege meine Hand in seine Seiten, will ichs nicht gläuben

Und über acht Tage waren abermal seine Jünger darinnen, und Thomas mit ihnen. Kommt JEsus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch! Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein HErr und mein GOtt! Spricht JEsus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.

Was hält uns dieß Evangelium vor?

Dreyerley. Zum ersten, den Unglauben des Apostels Thomä. Zum andern, die Sorgfältigkeit Christi für seine Jünger. Zum dritten, unsere Seligkeit.

Wer ist dieser Apostel Thomas?

Auf Ebräisch heißet er Thomas, auf Griechisch Didymus, auf Deutsch Zwilling. Ob er nun von Natur oder Geburth ein Zwilling gewesen sey, oder sonst also benannt worden ist, ist ungewiß. Das ist aber gewiß aus dem Evangelio, so viel sein Gemüth und Herz anbetrifft, daß er ein rechter Zwilling gewesen. Denn so wir ihn ansehen nach menschlicher Art und Natur, nach Fleisch und Blut, so ist er ein grober, ungelehrter und ungläubiger Mensch gewesen: so wir ihn aber ansehen nach dem innerlichen Menschen, nach der verliehenen Gnade GOttes, ist er ein heiliger und seliger Apostel, ja ein gewisser Zeuge der Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi.

Woraus spüret man seine Grobheit?

Weil er mit Christo eine so lange Zeit war umgegangen, und seine heilsame Predigt gehöret, und seine heilige Wunderzeichen gesehen, auch oftmals von Christo verstanden hatte, daß er durch den Tod aus dieser Welt zum Vater gehen, und am Kreuz mit seinem Leiden und Sterben das menschliche Geschlecht aus der Gewalt des Teufels, Todes und der Höllen erlösen müsse; dennoch aber, als Christus nach dem letzten Abendmahl saget, Joh. 14. Ich gehe hin, euch die Stäte zu bereiten, auf daß ihr seyd, wo ich bin, und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch? dieser Thomas antwortete, und sprach: HErr! wir wissen nicht, wo du hingehest, und wie könnten wir den Weg wissen? Das war eine grobe und ungeschickte Antwort von einem Apostel. Aber so grob und ungeschickt die Antwort war, so ist sie doch sehr wohl gerathen. Denn die Antwort Thomä zog Christo aus dem Munde den allerschönsten und tröstlichsten Spruch, der fast im ganzen Evangelio ist.

Wie lautet derselbige Spruch?

JEsus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater, denn durch mich.

Was will dieser Spruch?

Christus will mit diesem Spruch seine Jünger und Christen abreißen von allen irrigen Wegen, von aller falschen lügenhaftigen Lehre, Secten und Rotten, und von alle dem, das uns hindern möge am ewigen Leben. Als wollte er sagen: ich weiß wohl, daß man viele Wege gen Himmel erdacht hat und erdichten wird. So gehen auch viele falsche Lehrer und Lügner irre, die nicht zum ewigen Leben, sondern vielmehr zum Verdammniß führen. Aber ich sage euch: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, wo ihr meiner fehlet, so werdet ihr den Weg gen Himmel nimmermehr treffen, wenn ihr euch auch gleich zu Tode sachet. Denn es ist kein ander Weg, kein Steg, kein Schiff, keine Brücke noch Pforte zum Vater, als ich, ich bin der Anfang und das Ende. Darum lasset euch auf keine

irrige Wege führen, durch keine falsche Lehre und Lügen hindern, aufhalten oder zurück treiben, sondern bleibet auf rechter Bahn, auf meinem Wege, in meinem Wort, in der Wahrheit, so soll euch das dritte Stück, das ewige Leben, nicht fehlen. Das ist ja eine feine tröstliche Predigt Christi welche Thomas mit seiner Grobheit hat hervor gelocket.

Woraus spüret man seine Unglauben?

Da die Jünger nach der Auferstehung Christi sagten: Wir haben den HErrn gesehen, Joh. 20. ließ er sich unverschämt hören: Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaal und lege meinen Finger in die Nägelmaal, und meine Hand in seine Seiten, will ichs nicht gläuben. Ist das nicht eine grobe und ungeschickte Antwort? Denn mit der Antwort macht er alle Jünger Christi zu Lügnern, und alle Worte und Werke Christi zu nichte.

Das sind fürwahr gräuliche grobe Sünden?

Freylich Sünden. Denn einen ehrlichen, aufrichtigen, glaubhaftigen Menschen für einen Lügner halten, ist eine größere Sünde vor GOtt, als wenn du ihm vor der Welt all sein Geld und Gut aus der Kisten raubest. Geschicht das nun einem Apostel Christi, so ist die Sünde desto größer. Dazu Christo sein heiliges Wort und selige Werke zu nichte machen, ist freylich auch nicht eine kleine Sünde, wie Thomas hie thut. Denn wie oft hatte er von Christo gehöret: Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und sie werden ihn verdammen zum Tode, und werden ihn überantworten den Heyden, zu verspotten, und zu geißeln, und zu kreuzigen, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Dazu hatte er bey virte halb Jahr seine Predigt gehöret, und seine Wunder gesehen an Blinden, Lahmen, Tauben, Stummen, Aussätzigen, besessenen Menschen, ꝛc. Doch muß es hie alles nichts seyn.

Auf die Weise sollten die Hohenpriester wohl einen bessern Glauben haben von der Auferstehung Christi, den Thomas?

Freylich. Denn da etliche von den Hütern in die Stadt Jerusalem kamen, und verkündigten den Hohenpriestern, wie Christus gewaltiglich auferstanden wäre, kamen sie zusammen zu den Aeltesten, und hielten einen Rath, und gaben den Kriegsleuten Geldes genug, und sprachen: Saget, seine Jünger kamen des Nachts und stohlen ihn, dieweil wir schliefen, ꝛc. Welches sie freylich nicht gethan hätten, wo sie der Hüter Nachricht nicht gegläubet, Christus wäre von den Todten auferstanden. Und also gläuben die Hohenpriester und Juden vielmehr den Hütern und heydnischen Kriegsleuten, denn Thomas, den Aposteln und Jüngern Christi. Ist das nicht ein gräulicher Unglaube? Sollte ihn doch Christus billig aus der Gemeine der Apostel verstoßen haben, er thut es aber nicht.

Was machet aber Christus aus diesem Thoma?

Er machet aus ihm einen heiligen Mann, einen seligen Apostel, ja einen gewis-

gewissen Zeugen seiner Auferstehung. Sein langsamer Glaube hat uns mehr genützet, als der schnelle Glaube Magdalenä. Denn das Sehen und Fühlen Thomä an Christi Seiten und Wunden hat uns einen solchen gewissen Grund geleget, daß nun kein Mensch mit gutem Gewissen an der Auferstehung Christi zweifeln kann.

Woraus spüret man die Sorge Christi für seine Jünger?

Daraus spüret man die Sorge Christi. Denn, wiewohl Christus seine Auferstehung vielmals hat offenbaret, nemlich, Mariä Magdalenä, den andern Weibern, Petro, den zween Jüngern auf dem Wege gen Emahus, und zu Abend den Eilfen, dabey aber Thomas nicht zugegen gewesen, und seine Auferstehung nicht gläuben konnte; so offenbaret er sich hie um seinent willen noch ein mal, auf daß er ihn auch herzu bringe. Und thut Christus hie, wie die Parabel anzeiget, Luc. 15. Da der Hirte die neun und neunzig Schafe in der Wüsten lässet, und suchet das einige verlohrne Schaf, bis er es finde, ꝛc.

Was saget er zu Thoma?

Er sprach zu ihm: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig.

Was antwortet Thomas?

Er sprach zu Christo: Mein HErr, und mein GOtt! Als wollte er sagen: Vorhin habe ich dich gehalten für einen Knecht aller Menschen: Denn du hast dich also tief gedemüthiget, daß du uns auch hast die Füße gewaschen, darzu Blinden, Lahmen, Tauben, Stummen, Aussätzigen und Gichtbrüchigen gedienet. Darnach hast du dich auch von Juden lassen fahen, spotten und verspeyen, und von den Heyden lassen geißeln, kreuzigen und tödten. Da ist doch gar kein Ansehen großer Herrschaft gewesen, aber jetzt erkenne ich dich durch deine Auferstehung, daß du mein HErr und mein GOtt bist, dem ich alle Ehre, Furcht und Liebe schuldig bin.

Was saget Christus dazu?

Er sprach: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du, selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.

Was will Christus mit diesen Worten?

In diesen Worten leistet er zweyerley: Zum ersten, preiset er den Glauben und das Bekenntniß Thomä, sintemal er ihn nun gesehen und gefühlet hat, und nicht mehr zweifelt, sondern fest gläubet. Will damit heimlich getroffen haben Juden und Heyden, sonderlich Hannam, Caipham, Herodem, Pilatum, Hohepriester, Pharisäer, Schriftgelehrte und den ganzen Haufen der Juden, die ihn oft gesehen und gehöret hatten, auch viele aus ihnen mit ihm gegessen und getrunken, und dennoch nicht gläubeten.

Zum andern, preiset er den Glauben aller nachkommenden Christen, welche, wiewohl sie Christum hie auf Erden leiblich nicht gesehen noch gehöret haben, dennoch GOtt die Ehre

erweisen, daß sie gläuben seinem Worte, der heiligen Schrift, dem Evangelio Christi, so die lieben Aposteln geprediget, und in aller Welt verkündiget haben. Darum thut ihnen GOtt wiederum die Ehre, und nennet sie selig. Spricht: Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.

Warum läßet sich Christus nicht von allen Menschen sehen?

Es wollte sich Christus hie auf Erden nicht alle Tage in Ländern und Städten, auch nicht von einem jeglichen insonderheit sehen und fühlen lassen, sondern er erwählte dazu vierzig Tage in seiner Auferstehung, in denen wollte er sich sehen und fühlen lassen, nicht von jedermann, sondern von denen, die er von Anbeginn dazu erwählet hatte, nemlich, von seinen Jüngern, die sollten seine Zeugen seyn von Jerusalem an, durch Judäam und Samariam, und bis an der Welt Ende.

Worauf stehet nun des Menschen Seligkeit?

Welcher Mensch den heiligen Aposteln und ihren Nachkommen, den Predigern des Evangelii, Glauben giebt, daß JEsus Christus sey GOttes Sohn, in der letzten Zeit von Maria, der Jungfrauen, Mensch gebohren, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, wiederum auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten des Vaters, und künftig zu richten die Lebendigen und die Todten, ꝛc. und nimmt die Lehre und den Befehl Christi an, richtet sein Leben darnach, und beharret darinnen bis ans Ende, der soll selig werden.

Wozu dienet die Historia Thomä?

Diese Historia Thomä dienet für die schwachgläubigen, betrübten und geängsteten Christen, die noch im Glauben schwach sind, in welchen das Vertrauen zu GOtt gar nicht haften will, sind dazu mit vieler Anfechtung, Widerwärtigkeit, Verfolgung, Trübsal, Krankheit, Jammer und Elend umgeben, und wissen nicht, wie sie es machen sollen, daß sie des Unglaubens los werden, und den Glauben überkommen, dazu Trost und Hülfe im Kreuz und Leiden schöpfen, und ihr Herz und Gewissen zufrieden stellen. Dieselbigen haben hie ein tröstliches Exempel und Vorbild an dem heiligen Thoma, dem sie sollen folgen, im Glauben sich zu Christo kehren, ihm zu Fuße fallen, in seine göttliche Seiten und heilige fünf Wunden greifen, ihn, als ihren Sündentilger, Todesfresser, Höllenstürmer, und einigen Heiland und Seligmacher bekennen, so wird ihnen solches Bekenntniß eben das zuwege bringen, was es dem lieben Thomä und allen gläubigen Auserwählten gebracht hat, nemlich, GOttes Huld, Gnade und Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden, und das ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage Stephani, des heiligen Märtyrers.

Aus der Apostel Geschichte am 6. und 7. Capitel.

Stephanus aber, voll Glaubens und Kräften, thät Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Da stunden etliche auf von der Schule, die da heißet der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexanderer, und derer, die aus Cilicia und Asia waren, und befragten sich mit Stephano, und sie vermochten nicht widerzustehen der Weisheit, und dem Geiste, aus welchem er redete.

Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir haben ihn gehöret Lästerworte reden wider Mosen und wider GOtt. Und bewegten das Volk, und die Aeltesten, und die Schriftgelehrten, und traten herzu, und rissen ihn hin, und führeten ihn vor den Rath. Und stelleten falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Lästerworte wider diese heilige Stäte, und das Gesetz. Denn wir haben ihn hören sagen: JEsus von Nazareth wird diese Stäte zerstören, und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. Und sie sahen auf ihn alle, die im Rath saßen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht.

Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr. Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolget, und sie getödtet? Die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder worden seyd. Ihr habet das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte, und habet es nicht gehalten.

Da sie solches höreten, gieng es ihnen durchs Herz, und bissen die Zähne zusammen über ihn. Als er aber voll Heiligen Geistes war, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zur Rechten GOttes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen. Sie schrieen aber laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten

ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus, und steinigten Stephanum, der anrief und sprach: HErr JEsu! nimm meinen Geist auf. Er knieete aber nieder, und schriee laut HErr! behalte ihnen diese Sünde nicht. Und als er das gesagt hatte, entschlief er.

Was saget Lucas vom heiligen Stephano?

Er beschreibet hie in dieser Epistel sein Leben und Sterben, und spricht: Er sey voll Glaubens und Kräften gewesen, und habe große Wunder und Thaten gethan unter dem Volk.

Woher spüret man solchen Glauben und Kräfte?

Wenn Stephanus als ein Schaffner zu Markte gieng, und unter die Leute kam, hub er an zu predigen von Christo, thät Wunder und Zeichen. Daß verdroß die Juden, und stunden wider ihn auf eine große Menge der Schriftgelehrten, aus allen Judenschulen der umliegenden Länder und Städte, als: der Libertiner, Cyrener, Alexanderer, und derer, die von Cilicia und Asia waren, und griffen ihn an auf mancherley Weise.

Mit was für Waffen griffen sie Stephanum an?

Mit dreyerley Waffen. Erstlich, mit Disputiren. Zum andern, mit falscher Anklage. Zum dritten mit der Marter.

Wie mit Disputiren?

Sie befragten sich mit Stephano von dem Meßia, von der Beschneidung, vom Gesetz, und vom Tempel.

Was gewinnen sie von dem Stephano?

Nichts überall. Sie vermochten nicht widerzustehen der Weisheit und dem Geist, aus welchem er redete. Und ist hie erfüllet, was Christus seinen Jüngern zusagte, Matth. 10. Sorget nicht, wie oder was ihr reden sollet, denn es soll euch zur Stunde gegeben werden, was ihr reden sollet: Denn ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.

Wie mit Anklagen?

Als sie mit Disputiren nichts konnten an ihm haben, bewegten sie das Volk, die Aeltesten und Schriftgelehrten, und traten herzu, und rissen ihn hin, und führeten ihn vor den Rath, und stelleten falsche Zeugen dar, die klagten ihn an, und sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Lästerwort wider diese heilige Stäte und das Gesetz. Denn wir haben ihn hören sagen: JEsus von Nazareth wird diese Stäte zerstören, und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat.

Was that Stephanus bey dieser Anklage?

Er verantwortete sich auf dieser falschen Anklage also frey und ordentlich, daß auch alle, die im Rath saßen, sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht.

Wie beschloß er endlich seine Predigt?

Als er vermerkete, daß sie in ihrem bösen Vornehmen verharreten, wollte er sie davon abschrecken, strafete sie mit harten Worten, und sprach: Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit

allezeit dem Heiligen Geiste, wie eure Väter: Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolget und getödtet? Die da zuvor verkündigten die Zukunf dieses Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder worden seyd.

Was thäten sie zu dieser heftigen Strafe?

Da sie solches höreten, gieng es ihnen durchs Herz, und knirreten, und bissen die Zähne zusammen über ihn.

Wie stellte sich Stephanus gegen der Juden Zorn und Grimm?

Als er voll Heiliges Geistes war, und sahe den Tod vor Augen, und sich von allen Menschen verlassen, wandte er sich zu GOtt, sahe auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zur Rechten GOttes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen. Damit wollte er sie von ihren bösen Willen und Vornehmen abschrecken, aber vergeblich.

Wie verhielten sich die Juden bey diesen Worten Stephani?

Sie schrieen laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthig zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus, ihn daselbst zu martern.

Was legten sie ihn für einen Marter und Tod an?

Sie steinigten ihn. Und damit die Zeugen so viel geschickter wären, zu werfen, legten sie die Kleider zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus.

Was thät der liebe Stephanus, da sie ihn steinigten?

Als er bey den verstockten Juden im Drohen nichts konnte ausrichten, versuchte er, sie mit Liebe und Freundlichkeit zu erweichen, befahl sich zum ersten GOtt, rief, und sprach: HErr JEsu! nimm meinen Geist auf. Darnach knieete er nieder, bat für seine Mörder, schriee laut, und sprach: HErr! behalte ihnen diese Sünde nicht.

Hat diese Bitte Stephani auch Nutzen gebracht?

Es saget der heilige Augustinus, daß solches Gebeth Stephani Paulum habe erhalten, der ein großer Verfolger der Christen war.

Wie nahm der heilige Stephanus sein Ende?

Als er gebethet hatte, entschlief er. Da haben wir ein gewisses Exempel, daß der Christen Sterben nicht ein Tod, sondern ein Schlaf ist.

Wer begrub den heiligen Stephanum?

Also saget Lucas, Act. 8. Es beschickten aber Stephanum gottesfürchtige Männer, und hielten eine große Klage über ihn. Wie Christus, unser lieber Heiland, ehrlich begraben ist von Joseph und Nicodemo, also ist auch der heilige Stephanus ehrlich begraben und beweinet von gottsfürchtigen Männern und frommen Christen.

Warum beweineten sie Stephanum? Saget doch Petrus: Man soll sich nicht betrüben um die verstorbene Christen?

Die Christen beklagten und beweineten Stephanum nicht darum, als wäre es gar mit ihm aus: Denn sie wusten wohl, daß er seinen Geist in GOttes Hände befohlen hatte, und in dem

HErrn entschlafen war, gläubeten auch, daß er am jüngsten Tage würde wieder auferstehen von den Todten, und mit GOtt ewig leben: Sondern darum beklagten sie ihn, daß die neue Kirche Christi eines solchen frommen und getreuen Dieners beraubet war. Wie auch die Kinder Israel Joseph in Aegypten, und Mosen in der Wüsten beklageten.

Warum beschreibet Lucas den Tod Stephani so eigentlich?

Nicht darum, daß er menschliches Lobes bedürfte, sondern daß die Christenheit ein Exempel hätte, daraus sie lernete, daß, wer im Kreuz, Leiden und Tode im Glauben kann beständig bleiben, der soll endlich mit dem lieben Stephano überkommen das ewige Leben. Das helfe uns GOtt, Amen.

Evangelium am Tage Stephani, des heiligen Märtyrers,

Matth. am 23. Capitel.



Der HErr sprach zu den Pharisäern und Schriftgelehrten, und Obersten der Juden: Siehe, ich sende zu euch Propheten und Weisen, und Schriftgelehrten, und derselbigen werdet ihr etliche tödten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern, auf daß über euch komme alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden,

den, von dem Blut an des gerechten Abels, bis auf das Blut Zacharias, Barachiä Sohn, welchen ihr getödtet habet zwischen dem Tempel und Altar. Wahrlich, ich sage euch, daß solches alles wird über dieß Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügeln, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: Gelobet sey der da kommt im Namen des HErrn.

Was hält uns dieß Evangelium vor?

Dreyerley. Zum ersten, die Wohlthat GOttes, den Juden erzeiget. Zum andern, die große Undankbarkeit der Juden. Zum dritten, die Strafe solcher Undankbarkeit.

Wie beweiset sich Christus gegen die undankbaren Juden?

Er verhält sich wie ein guter Arzt, der einen Kranken hat, dem er gerne helfen wollte, dem greifet er hart in die Wunden, reiniget sie, gießet Oel und Wein darein, versuchet allerley Kunst. So thut Christus auch, weil sein Leiden und Sterben vorhanden war, er greifet die Juden noch einmal an, rücket ihnen auf ihre Blindheit und Verstockung. Und damit er sie ihrer Undankbarkeit erinnere, und vor aller Welt schamroth mache, hält er ihnen vor die große Güte und Wohlthat, so ihnen GOtt von Anfang bis auf die letzte Zerstörung Jerusalem erzeiget hat.

Was saget er zu ihnen?

Er sprach: Siehe, ich sende zu euch Propheten und Weisen, und Schriftgelehrten, und derselbigen werdet ihr etliche tödten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern.

Wer sind die Propheten?

Die aus bloßer Eingebung des Heiligen Geistes predigen, als Moses, und Amos, und die heiligen Apostel.

Wer sind die Weisen?

Die nicht bloß aus GOtt, sondern durch Schrift und Menschen GOttes Wort predigen, als die Jünger der Propheten, und Aaron, der da redete, was ihn Moses hieß: Also sollen alle Priester seyn.

Wer sind die Schriftgelehrten?

Die mit Schriften und Büchern lehren, wo sie gegenwärtig mündlich nicht lehren können, als die Evangelisten und ihre Nachfolger.

Ist es denn eine so große Sache solche Prediger senden?

Es ist eine große Gnade GOttes, wo GOtt gelehrte Prediger schickt: Wiederum eine gräuliche Plage und Strafe,

wo er sie nicht sendet, denn da muß von Rechts wegen ein großes Jammer und Herzeleid folgen. Leiblicher Hunger, Durst und Theurung ist eine schreckliche Sache, aber nichts gegen den geistlichen Hunger, davon die Propheten, Amos, Jeremias, und der 59. Psalm anzeigen.

Was saget Amos von dem geistlichen Hunger?

Also spricht er im 8. Capitel: Siehe, es kömmt die Zeit, spricht der HErr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger des Brods, oder Durst des Wassers, sondern nach dem Wort des HErrn zu hören, daß sie hin und her, von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen, und des HErrn Wort suchen, und doch nicht finden werden.

Was saget der 59. Psalm?

Des Abends werden sie heulen wie die Hunde, und in der Stadt umher laufen, sie werden hin und her laufen um Speise, und heulen, wenn sie nicht satt werden. Als wollte David sagen: Die Verächter göttliches Worts fühlen hie keinen Hunger, denn sie sind satt von Menschenlehre. Am Abend aber, wenn der Tod einher dringet, und GOttes Gericht vor Augen ist, werden sie Trost suchen bey allen Creaturen, werden mit ihren Gedanken hin und her laufen nach Speise, werden sich ängsten nach GOttes Wort, aber nichts erlangen. Wenn sie denn nun GOttes Zorn und die Strafe sehen, und kein Trost da ist, werden sie heulen und murren, GOtt lästern und fluchen, und sich selbst verdammen.

Waren denn die Juden so ungläubige und undankbare Leute?

Es war eine solche Undankbarkeit und Bosheit in ihnen, daß sie noch nie keinen Propheten, der ihnen das Beßte vorgesaget, und sie gerne in den Himmel gebracht hätte, unverfolget und ungetödtet liessen. Wie oft murreten sie wider Mosen? Wie oft wollten sie ihm steinigen? Wie handelten sie mit den lieben Propheten, deren sie etliche steinigen, etliche von einander schnitten, etliche auf andere Art würgeten und tödteten, GOtt damit zu dienen, der ihnen alles Gutes that.

Was hat ihnen GOtt für Wohlthat erzeiget?

Da höre zu: Noah, ihren Erzvater, errettete er von der Sündfluth, Abraham vom Feuer der Chaldäer, ihre Väter führete er aus Aegypten durch das rothe Meer in die Wüsten, speisete sie mit Manna, trankete sie mit Wasser aus dem Felsen, ihre Kleider und Schuh zerrissen nicht, führete sie durch den Jordan, und gab ihnen zum Erbe ein und dreißig Königreiche, stritte für sie wider alle ihre Feinde, gab ihnen ein eigen Gesetz, richtete einen sonderlichen Gottesdienst an, sendete ihnen Propheten, bauete ihnen einen schönen Tempel, zuletzt sandte GOtt seinen Sohn, der lehrete sie bey vierthalb Jahre, heilete ihre Kranken, und als sie ihn gekreuziget und getödtet hatten, und er wieder auferstunde von den Todten, und gen Himmel fuhr, gab er ihnen noch vierzig Jahr zur Buße, und that alles, was ein frommer Heiland oder Bischof thun soll.

S.

So höre ich wohl, die Schuld ist noch nie an GOtt gewesen?

Freylich nicht, sondern sie selbst sind Ursachen ihres Verderbens, wie der Prophet Oseas sagt: Israel, du bringest dich selbst in Unglück. Dahero auch Christus ihnen hie aufrücket, und spricht: Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammlet, und ihr habt nicht gewollt.

Hilf GOtt! wie ein freundlich Gleichniß ist das?

Fürwahr, Christus hätte kaum ein besseres Gleichniß finden können. Wir sehen, wie eine Gluckhenne ihr Küchlein schützet, decket und speiset, ja es ist kaum ein Thier, das sich seiner Jungen so sehr annimmt, als eine Gluckhenne, sie verwandelt ihre natürliche Stimme, und nimmt an eine jämmerliche klagende Stimme, suchet, scharret und locket den Küchlein, findet sie etwas, so isset sie es nicht, lässet es den Jungen, streitet und wütet wider den Geyer und die Weihe, ist es Ungewitter und kalt, so breitet sie die Flügel aus, nimmt die Küchlein unter sich, decket und wärmet sie, lässet sie unter sich und über sich steigen, und ist ja ein feines liebliches Bild.

Handelt Christus mit uns auch also?

Nicht anders. Er ist unsere Gluckhenne und guter Hirt, er hat an sich genommen eine jämmerliche Stimme, für uns geklaget, und die Buße geprediget, jedermann seine Sünde und Jammer angezeiget aus ganzem Herzen, er streitet und kämpfet für uns wider alle unsere Feinde, breitet aus seine Flügel mit aller seiner Gerechtigkeit, Verdienst und Gnaden über uns, nimmt uns freundlich unter sich, schützet und decket uns, erwärmet uns mit seinem Heiligen Geist, scharret in der heiligen Schrift, locket uns hinein, und speiset uns mit seinem Wort, und mit den Trostsprüchen der Propheten und Psalmen.

Was will uns in solchen Fall gebühren?

Wir sollen wachen und ein Aufsehen haben, wenn der höllische Geyer umher fladdert, daß wir die Flügel Christi nicht verachten, nicht weitläuftig umher laufen. Denn werden wir vom höllischen Geyer gefressen, oder nehmen sonst Schaden, so dürfen wir es niemand Schuld geben, denn uns selbst.

Wie will GOtt die Undankbarkeit der Juden strafen?

Er drohet ihnen sowohl geistliche als leibliche Strafe.

Wie drohet er ihnen geistliche Strafe?

Christus saget zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf erden, von dem Blut an des gerechten Abels, bis auf das Blut Zachariä, Barachiä Sohn, welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar, wird über dieß Geschlecht kommen.

Hilf GOtt! das ist eine schwere Bürde und Last?

Freylich schwer: Dieweil aber auch die Juden Christum, ihren Meßiam, haben gekreuziget, Stephanum gesteiniget, die Apostel verjaget, und sich GOttes

tes Wort unwürdig gemacht, so müssen sie auch tragen alles unschuldige Blut, das vergossen ist von Anfang, und vergossen wird bis auf den jüngsten Tag.

Gehet es mit andern Sündern auch also?

Ja. Wer ein Stifter und Anheber ist einer neuen Lehre, Ketzerey oder Irrthum, der wird nicht allein seine eigene Sünde müssen tragen, sondern aller Menschen, so durch seinen Irrthum verführet werden. Also auch, wer ein unschuldig Herz ärgert, oder zu nichte machet, der muß alle Sünde und Laster tragen, so daraus folgen. Eben so ist es auch, wer raubet, mordet, leuget, treuget, Krieg und Unfall anrichtet, der muß alle die Sünden tragen, die daraus erwachsen. Was könnte gräulichers gehöret und gesaget werden? Ein jeglicher hätte an seiner eigenen Last genug zu tragen, dürfte nicht anderer Leute Sünde auf sich laden: Aber, wer es also haben will, dem geschicht nicht zu viel.

Wie drohet er ihnen leibliche Strafe?

Christus sprach: Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Vorhin hat er den Tempel sein Haus genennet, sprach Matth. 21. Mein Haus soll ein Bethhaus heißen, ihr aber habet eine Mördergrube daraus gemachet: Nun will ers nicht länger für sein Haus halten, nennet es der Juden Haus: Euer Haus, spricht er, soll euch wüste gelassen werden.

Ist diese Strafe auch über sie ergangen?

Freylich. Der gute Hirte hat den Hirtenstab, wie Zacharias saget, zerbrochen, und lässet die Schafe irre gehen. Die Glucknenne hat die Flügel zu sich gezogen, und will die Küchlein nicht mehr bedecken, GOtt hat das Wort von ihnen genommen, und alle Gnade und Barmherzigkeit ihnen entzogen. In vierzehn hundert Jahren haben sie weder König noch Propheten, weder Tempel noch Gottesdienst gehabt: All ihr Bemühen ist gerichtet auf das Land Canaan, all ihr Gottesdienst verordnet gen Jerusalem, darum sind alle ihre Feste, Feyertage, Fasten, Sabbath, Beschneidung und andere Ceremonien vergeblich. Es ist an ihnen erfüllet der Spruch des 109. Psalm. Sie wollen den Fluch haben, der wird ihn auch kommen: Sie wollten des Segens nicht, so wird er auch ferne von ihnen bleiben. Und der Spruch des 68. Psalms: GOtt wird den Kopf seiner Feinde zerschmeißen, sammt ihrem Haarschedel, ꝛc. Das Haupt mit dem Haarschedel ist zerbrochen, die krausen Haare sind ausgerauret, das Haupt ist kahl worden, ihr Königreich und Priesterthum, ihr Tempel und herrlicher Gottesdienst haben ein Ende.

Vorhin haben sie auch wohl Widerstand gehabt, als in Aegypten vier hundert Jahre, in Babylonia siebenzig Jahre, das Haupt aber blieb: Sie hatten ja zum wenigsten einen Propheten oder Richter im Volk, itzt aber länger denn vierzehn hundert Jahre sind sie von Land und Leuten, von Königreich und Priesterthum verstoßen, und in alle Welt unter ihre Feinde zerstreuet.

Das

Das sind fürwahr arme elende Leute?

Es ist kein armer elender Volk auf Erden, denn die Juden, sie haben nichts eigenes, weder Haus noch Hof, ꝛc. Sie essen nicht ein Bissen Brods, tragen nicht einen Faden an ihrem Leibe, den sie nicht gestohlen oder geraubet haben durch ihren verfluchten Geitz und Wucher, sie leben in eitel Diebstall und Raub, mit Weib und Kind, als die rechten Erzdiebe und Landräuber, sie wollten gerne, daß kein Christ auf Erden lebete, und könnten sie uns wie ein Basiliscus todt stechen, sie liessen es nicht. Kein böser, giftiger, mörderischer, blutgieriger Volk ist auf Erden, denn sie. Wenn sie uns willkommen heißen, fluchen sie uns, und wünschen uns das höllische Feuer, lästern dazu Christum, unsern Heiland, heißen ihn einen Zauberer, Mörder und Schächer, der um seiner Uebelthat willen sey ans Kreuz geschlagen. Und dieß geschicht täglich von ihnen, halten auch ihre Kinder dazu, daß es nicht Wunder wäre, Blitz, Donner, Schwefel und höllisches Feuer schlüge sie in die Erde, wie Sodoma und Gomorra geschahe.

Was sollen wir aus diesem Evangelio lernen?

Das sollen wir daraus lernen: Was für Strafe über die Juden ergangen ist um ihres Unglaubens und Undankbarkeit willen, das kan auch über uns ergehen, wo wir thun, wie die Juden gethan haben. Denn das ist gewiß, wer Christum und sein Wort verfolget, der ladet auf sich zum ersten aller Jüden, Türken, Heyden, und falscher Christen und Papisten gottloses Leben, alle Büberey, Ehebruch, Unzucht, Schande, ꝛc. allen Geiz, Wucher, Schinderey, Räuberey alles unschuldige Blut, so von solchen Christenmördern und Tyrannen vergossen ist: allen Gräuel, so die Geistlichen und Heuchler begangen haben, und noch begehen mit ihren päbstlichen Opfermessen, Seelmessen, Winkelmessen, Vigilien, Brüderschaft, Caland, Ablaß und heiligen Dienst, allen Misbrauch, Unglauben, Zauberey, Segnerey, und andern Teufelsgespenste.

Zum ander, hilft er ausrotten alles Gut, Heil und Seligkeit, so durchs Evangelium und GOttes Wort kömmt, verhindert den Catechismum, die Kinderlehre, die zehn Gebothe, die Artikel des Glaubens, das Gebeth, die Sacramente, die Haustafel, Obrigkeit, Ehestand, alle Bücher der Schrift des alten und neuen Testaments, unterdrücket alle Pfarrherren, Prediger, Schulmeister mit Weib und Kind, stößet Christum vom Stuhl, und setzet entweder sich selbst, oder den Teufel, oder eine elende Mönchskappe, oder Heuchelwerk an dessen Statt. Aber ehe man sich umsiehet, lieget er im höllischen Feuer. Wer aber an Christo hanget, sein Wort befördert, und leidet darüber, was zu leiden ist, der überkömmt endlich GOttes Gnade, und hernach die himmlische Glorie, das ewige Leben, Amen.

Ende

Epistel am Tage Johannis, des heiligen Apostels und Evangelisten, aus Syrach im 15. Capitel.

Wohl dem, der stets mit GOttes Wort umgehet, und dasselbige ausleget und lehret: der es von Herzen betrachtet, und gründlich verstehen lernet, und der Weisheit immer weiter nachforschet, und schleichet ihr nach, wo sie hingehet: und gucket zu ihrem Fenster hinein, und horchet an der Thür: suchet Herberge nahe bey ihrem Hause, und richtet an ihrer Wand seine Hütte auf, und ist ihm eine gute Herberge. Er bringet seine Kinder auch unter ihr Dächlein, und bleibet unter ihrer Lauben. Darunter wird er vor der Hitze beschirmet, und ist ihm eine herrliche Wohnung. Solches thut niemand, denn der den HErrn fürchtet, und wer sich an GOttes Wort hält, der findet sie. Und sie wird ihm begegnen wie eine Mutter, und wird ihm empfahen wie eine junge Braut. Sie wird ihn speisen mit Brod des Verstandes, und wird ihn tränken mit Wasser der Weisheit. Dadurch wird er stark werden, daß er fest stehen kann, und wird sich an sie halten, daß er nicht zu Schanden wird. Sie wird ihn erhöhen über seinen Nechsten, und wird ihm seinen Mund aufthun in der Gemeine. Sie wird ihn krönen mit Freude und Wonne, und mit ewigen Namen begaben.

Was lehret Syrach in dieser Epistel?

Zweyerley. Zum ersten, preiset er die selig, so GOttes Wort stets von Herzen abhandeln, fleißig lehren, und gründlich auslegen. Zum andern, zeiget er an den Nutzen, so man aus GOttes Wort überkömmt, nemlich, Gottesfurcht, Weisheit, Verstand, Friede im Gewissen, und im Herzen Freude und Wonne.

Warum preiset er die selig, die GOttes Wort handeln?

Daß er uns dadurch locke und reitze, GOttes Wort ernstlich zu treiben, zu lehren und zu hören. Die Welt nennet die selig, so viel Guts, Reichthum und Vorrath haben, Ps. 143. Aber Christus nennet selig, die GOttes Wort hören und bewahren, Luc. am 11.

Warum spricht er: Der es von Herzen betrachtet?

Er will uns damit erinnern, daß wir nicht allein GOttes Wort sollen mit Ohren hören, und mit dem Munde bekennen, sondern auch mit dem Herzen gläuben und betrachten, wie Christus saget, Luc. am 8. Die auf dem guten Lande: sind die GOttes Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Was bringet solches herzliches Betrachten des göttlichen Wortes für Nutzen?

Gottesfurcht, Weisheit, Verstand, Friede, Freude und Wonne.

Wie mancherley ist die Furcht?

Zweyerley. Es ist eine kindliche Furcht, und eine knechtische Furcht.

Die

Die kindliche Furcht fließet aus einem rechtschaffenen Glauben gegen GOtt, nemlich, daß wir uns aufs höchste befleißigen, damit wir nichts handeln oder thun, das wider GOttes Willen sey, daran er möchte einen Misfallen haben. Die knechtische Furcht aber, gleichwie sie aus dem Glauben ihren Ursprung nicht hat, also, was sie thut, das thut sie aus Furcht der Strafe. Darum thut der allein gute Werke, der wahrhaftiglich, das ist, nicht mit knechtischen, sondern mit kindlichen Affecten, GOtt liebet und fürchtet.

Was ist es, das er saget: Wer anhält an der Gerechtigkeit, der wird sie ergreifen?

Er will so viel sagen: Wenn die Gerechtigkeit durch den Glauben ein mal ergriffen ist, so speiset, tränket und erquicket sie, also, daß sie von Stund zu Stund besser, heiliger, vernünftiger und vollkommener machet, nach Apoc. 22. Dazu bringet das Erkenntniß der Gerechtigkeit grossen Nutzen mit sich. Sie ist beständig, läßet sich nicht bald von einem jeglichen leichten Wind hin und wieder bewegen. Wird nicht zu Schanden, ja sie machet, daß einer bey allen gottesfürchtigen Leuten hoch und werth gehalten wird.

Was ist es daß er saget: Sie wird ihm seinen Mund aufthun in der Gemeine?

Er will sagen: Wer die Gerechtigkeit erlanget hat, der kann auch andere Leute durch GOtes Wort unterweisen, und ein solcher wird den Sternen am Himmel verglichen, Dan. 12.

Was ist es, daß er saget: Sie wird ihn krönen mit Freude und Wonne, und mit ewigen Namen begaben?

Das will er sagen: Sie werden nicht allein reichlich von GOtt begabet mit Weisheit, Verstand und allen Ehren, sondern fühlen auch in ihren Herzen eine ewige Freude, und ihre Namen werden nicht untergehen, sonder immer und ewig bleiben. Das helfe uns GOtt, Amen.

Evangelium am Tage Johannis, des Evangelisten,

Joh. am 21. Capitel.

Der HErr sprach zu Petro: Folge mir nach. Petrus aber wandte sich um, und sahe den Jünger folgen, welchen JEsus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abendessen gelegen war, und gesaget hatte: HErr! wer ist es, der dich verräth? Da Petrus diesen sahe, spricht er zu JEsu: Herr! was soll aber dieser? JEsus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Da gieng eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbt nicht. Und JEsus sprach nicht zu ihm, er stirbet nicht; sondern, so ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Dieß ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget: Und hat dieß geschrieben. Und wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist.

Was handelt Christus in diesem Evangelio ab?

Dreyerley. Zum ersten, daß wir Christo folgen sollen. Zum andern, daß ein jeglicher sich genügen lasse an seinem Theil. Zum dritten, den Unterscheid des Glaubens und der Werke. Und ist dieß Evangelium ein schönes Gespräch Christi und Petri.

Was ist es, daß Christus Petrum fraget: Simon Johanna, hast du mich lieb?

Dieweil Christus Petrum wollte zum Prediger des Evangelii verordnen, wollte er erstlich erforschen, wie er gegen ihm gesinnet wäre, ob er ihn auch von Herzen liebete. Denn es ist ein gemeines Sprichwort: Wie du mich liebest, wie freundlich du mir bist, also redest du auch von mir. Feindes Mund redet selten Gutes, Freundes Mund redet allezeit Gutes.

Warum aber fragete er ihn zu dreyen malen: Hast du mich lieb?

GOtt pfleget mit seinen Kindern also zu handeln, daß er sie zum ersten erschrecket, daß sie nicht anders meynen, es sey lauter Zorn und Ungnade da, nicht, daß er sie verderbe, sondern im Glauben bewahre. Also thät er Abraham, da er ihn seinen Sohn Isaac hieß tödten. Und David, da er zugab, daß ihm sein Sohn Absalon aus dem Reich jagete.

Warum spricht er: Hast du mich lieber, denn mich diese haben?

Er will ihm so viel sagen: Simon, daß du mich hitziger liebest, denn die andern, da thust du nicht unbillig an, du hast Ursache, denn ich habe dir viele Gnade erzeiget, und viele Sünde vergeben, sintemal du auch tiefer gefallen wärest. Wem nun viele Sünden vergeben sind, der muß auch viel lieben.

Was antwortet Petrus auf diese drey Fragen Christi?

Er ward traurig, daß er zu dreyen malen zu ihm gesaget hatte: Hast du mich lieb? Und sprach zu ihm: HErr! du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich dich lieb habe.

Was saget Christus zu dieser Antwort Petri?

Da Christus ein aufrichtiges Bekenntniß von ihm hatte, leget er ihm das Predigtamt und Seelsorgen auf, zeiget ihm an, worinn er ihm am liebsten wäre. Saget: Weyde meine Lämmer, weyde meine Schafe. Als wollte er sagen: Simon Petre, ich habe meine Schäflein theuer erkaufet, sie kosten mich viel, nemlich, Leib und Leben, wollte nicht gerne, daß irgend eines umkäme, hast du mich lieb, so wisse, daß du mir nichts liebers thun kannst, denn daß du sie mit GOttes Wort wohl und treulich weydest. Willt du aber wissen, wem du in solchem Amt folgen sollt, so siehe auf mich, du hast vollkommen gesehen und gehöret, wie ich mich in solchem Amt verhalten habe, dem folge: Ich will dir auch anzeigen, was dir auf dein Weyden und Predigen begegnen wird.

Was saget er ihm ab

Er sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, da du junger wärest, gürtest du dich selbst, und wandelst, wohin du wolltest, wenn du aber alt wirst, wirst

du deine Hände ausstrecken, und ein ander wird dich gürten und führen, wo du nicht hin willt.

Was will Christus mit diesen Worten?

Er will mit solchem Gleichniß anzeigen, welches Todes Petrus sterben werde, nemlich, am Kreuz, darum setzet er auch dazu: Folge mir nach. Als wollte er sagen: Wie es mir ergangen ist wegen meines Lehrens und Predigens, also wird es dir auch ergehen, ich habe dir das Kreuz vorgetragen, daran gedenke und folge mir nach.

Sollen alle Prediger des Evangelii, nach diesem Exempel der Berufung Petri, zum Predigtamt berufen werden?

Alle christliche Gemeine sollen sich billig an dieses Exempel der Berufung Petri halten, nemlich, daß sie keinen zum Predigtamt berufen und annehmen, sie haben denn erstlich wohl erforschet, wie er gegen GOtt gesinnet sey, ob er auch ein Liebhaber der Wahrheit oder der Lügen sey, ob er seinen eigenen Nutzen oder der Seelen Heil und Seligkeit suche, ob er von Herzen oder den Menschen zu gefallen predige, daß er nichts anders rede mit dem Munde, und anders im Herzen meyne, wie leider! viele im Pabstthum gethan haben und noch thun. Es sitzen ihrer viele auf den Pfarren, Lehen und Präbenden, die nimmermehr leisten, was ihrer Vocation und Beruf gebühret, lehren nicht, predigen nicht, und wenn sie schon predigen, so ist die Predigt vom alten Hildebrand, Marcol oder Eulenspiegel. Sehen nicht eher das Evangelium in der Wochen an, als wenn sie den Sonntag zu dem Altar kommen, schreiben keine Predigt, ja netzen wohl das ganze Jahr keine Feder, als wenn die Bauren Korn, Geld und Zinse bringen, das sie dedit oder bezahlt schreiben. Solcher unfleißigen, ungeschickten Prediger, die nicht groß achten, wohin die armen Seelen fahren, ist die ganze Welt voll, solche will sie auch haben, und dazu hilft der Teufel meisterlich, auf daß er endlich Prediger sowohl, als auch Zuhörer überkomme, und ins höllische Feuer stürze.

Sind die Worte: Folge mir nach, Petro allein gesaget, oder gehen sie allen Christen insgemein an?

Diese Worte sind nicht allein Petro, sondern allen Christen gesagt. Denn weil wir Christen heißen und von Christo den Namen haben, wem folgen wir billiger, denn Christo, unserm Meister und HErrn?

Wie sollen wir Christo folgen?

Ein jeglicher Christ soll in seinem Beruf Christo folgen in der Lehre, im Leben und Tode.

Wie in der Lehre?

Daß wir nichts anders lehren, predigen und auch hören, denn Christus zu lehren, zu predigen, und auch zu hören befohlen hat. Er hat aber befohlen, das Evangelium zu predigen, Matthäi und Marci am letzten, auch das Evangelium zu hören, Marci am 8. Wer anders lehret und prediget, auch anders höret, der ist nicht ein Jünger Christi.

Wie sollen wir Christo folgen im Leben?

Daß wir, seinem Exempel nach, auch

geistlich arm sind, sanftmüthig, barmherzig, friedsam, reines Herzens, unverdrossen dem Nächsten zu dienen, zu helfen und zu trösten.

Wie im Tode?

Daß wir das Kreuz, so uns Christus auferleget, mit Geduld tragen, und für unsere Feinde bitten, wie Christus saget, Luc. 9. Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.

Folgen sie denn auch alle, die gefordert werden?

Etliche folgen bald, nur auf einer Berufung, als Petrus, Andreas, Jacobus und Johannes von der Fischerey, Matthäus vom Zoll, Zachäus vom Baum, Paulus vom Jüdenthum und viele andere.

Etliche entschuldigen sich, als der, Matth. am 8. der da sagete zu Christo: HErr, erlaube mir, daß ich hingehe, und zuvor meinen Vater begraben. Und der, Luc. am 9. HErr! erlaube mir, daß ich hingehe, und zuvor einen Abschied mache mit denen, die in meinem Hause sind. Und die drey Luc. am 14. die zum Abendmahl gefordert waren.

Etliche folgen um eines Nutzen und Genuß willen, wie der, Matth. 8. Meister, sprach er, ich will dir folgen, wo du hingehest, ꝛc. Zu dem sprach JEsus: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er seyn Haupt hinlege.

Gehet denn dieser Spruch: Folge mir nach, auch noch im Schwange?

Es ist dieser Spruch in der Christenheit schier verloschen, und fast fremd, ja aus dem Christenthum selbst lauter falsches Wesen geworden. Denn Christum, (der da saget: Wer mir folget, der wandelt nicht in Finsterniß,) hat man aus den Augen gethan, und dafür Benedicto oder Francisco gefolget, derer doch keiner in der Wahrheit sagen kann: Wer meinem Orden folget, der wandelt nicht in Finsterniß.

Ist es denn böse, wenn man den lieben Vätern folget?

Es wäre wohl nicht böse, wenn es auf die Weise geschehe, wie St. Paulus lehret: Seyd meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin: Aber da will niemand an, fast keiner thut, was ihm befohlen ist, in seinem Beruf, ein jeglicher siehet auf den andern, wie Petrus hie siehet auf Johannem.

Was saget denn Petrus?

Da Petrus sahe den Jünger folgen, den JEsus lieb hatte, spricht er zu JEsu: HErr! was soll aber dieser?

Was antwortet aber JEsus?

Er sprach zu Petro: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Als wollte er sagen: Warte du deines Berufs, Johannes wird sein Theil auch finden, habe du Acht auf deine Sache, und belade dich nicht mit fremden Sorgen. St. Paulus saget, 1 Cor. 7. Ein jeglicher, wie ihm der HErr berufen hat, so wandele er.

So höre ich wohl, es müssen auch die Mönchen und Nonnen in den Klöstern bleiben, sintemal sie dazu berufen sind?

St. Paulus saget von dem Beruf, darinn

darinn GOtt den Menschen durch sein Wort berufen hat. Darum können sich die Geistlichen mit diesem Spruch nicht schützen noch helfen, denn GOtt hat sie nicht durch sein Wort, sondern Menschen haben sie durch Menschenlehre oder erdichtete Satzungen zu solchen Ständen berufen.

Hat denn ein jeglicher seinen Beruf?

Freylich. Du bist entweder ein Regent oder Unterthan, Mann oder Weib, Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter, Knecht oder Magd, Prediger oder Zuhörer, Schulmeister oder Schüler, Jungfrau oder Wittwe. Befindest du dich nun in der Stände einem, so belade dich nicht mit fremden Sorgen, sondern habe Acht auf deinen Beruf, und richte deine Sache treulich aus, du wirst damit so viel zu schaffen haben, daß du eines andern wohl vergessen wirst. Eines jeden Beruf findest du in deiner Haustafel.

Ja, sprichst du, ich kann Christo nicht folgen, ich kann nicht Blinde sehend machen, oder andere Wunderzeichen thun, auch nicht predigen, wie Christus?

GOtt hat uns nicht heißen, Wunderzeichen thun. Kannst du auch nicht predigen, so höre zu. Wer der Predigt zuhöret, der hilft auch GOtt loben, sintemal wenn keine Zuhörer wären, könnten auch keine Prediger seyn. Ja, wo du auch nicht könntest hören, solltest du dich dennoch zum wenigsten unter den Zuhörern finden lassen. Es ist nicht eine geringe Gnade GOttes, daß einer gerne unter dem Haufen ist, da man GOtt lobet, welches die Alten mit großem Seufzen gewünschet haben, wie der 42. Psalm saget: Ich wollte gerne hingehen mit dem Haufen, und mit ihnen wallen zum Hause GOttes mit Frolocken und Danken unter den Haufen, die da feyren. Und Psalm 122. Ich freue mich deß, das mir geredet ist, daß wir werden in das Haus des HErrn gehen. Wer unter dem Haufen ist, da man GOtt lobet, der wird theilhaftig alles Lobens und Dankens, so GOtt daselbst geschiehet. Darum sind das heillose Leute, welche ihrem GOtt dienen können allein mit Zuhören, und thun es nicht, so sie doch billig an der Welt Ende laufen sollten, wo sie einen Haufen wüßten, der GOtt lobe. Vor dieser Zeit hat man gelaufen nach Rom, gen Compostel, gen Aach, da nichts von Christo geprediget ward; Itzund da wir Christum mit allen seinen Gnaden nahe vor der Thür haben, verdreußt es etlichen, über die Schwelle zu schreiten. Was sollte doch GOtt solchen schändlichen heillosen Leuten anders thun, denn daß er sie in ihrer Undankbarkeit verstockte, und in eitel Lügen und Irrthum ersäufte? Denn wer es also haben will dem geschiehet nicht zu viel.

Was sollen wir aus dieser Historia lernen?

Erstlich, daß (unangesehen aller Heiligen Exempel, Lehre und Leben) ein jeglicher Christ schuldig ist, Christo zu folgen, und seines Berufs zu warten. Es war leider! dahin gerathen, daß die lieben Heiligen Christum verdrungen, alle Kirchen, Clauseln und Capellen eingenommen hatten, und was

ein jeglicher Heiliger gethan, und wie er gelebet hatte, da fiel die tolle Welt auf, und wollte es alles nach machen, ohne Unterscheid, also, daß zuletzt ein lauter Affenspiel daraus geworden ist.

Zum andern, ein jeglicher soll sich an seinem Theil genügen lassen, und andern nicht misgönnen, ob ihm von GOtt mehrere Gaben und Gnade verliehen würden. Denn es ist eine gemeine Plage in der Welt, daß sich niemand genügen lässet an seiner Gnade. Ein jeglicher lässet sich dünken, seines Nächsten Stand sey besser, seines Nachbaren Vieh sey fetter, und sein Acker fruchtbarer, und wird darüber seines Lebens und Standes überdrüßig. Ist er im Ehestande, so wollte er gerne frey seyn. Ist er frey, so wollte er gerne ehelich seyn, und solcher Ueberdruß machet einem jeden sein Leben sauer.

Kann denn GOtt mit den Menschen handeln, daß sie zufrieden seyn?

Wenn GOtt gleich zuließe, daß ein jeglicher sein Leben möchte wechseln nach seinem Begehren und Willen, so würde er doch zuletzt auch überdrüßig, und bey dem seinen bleiben wollen. Etliche haben gemeinet, wenn schon aller Menschen Uebel auf einen Haufen gebracht würde, und man sollte es gleich austheilen, so würde doch ein jeglicher das Seine viel lieber behalten. So gar gleich regiert GOtt die Welt, daß einem jeglichen Vortheil anhanget sein gleichmäßiger Nachtheil. Als die Kinder Israel in Aegypten waren, da begehrten sie heraus: Da sie heraus waren, da begehrten sie wieder hinein. Mit solcher Thorheit gehet die Welt um: Ein jeder siehet nur auf sein Uebel, und auf des andern Gut und Glück. Wenn ein jeder auch sähe auf sein Glück und auf des andern Uebel, so würde er GOtt oftmals herzlich danken, und auf das allerfriedlichste sich begnügen lassen, wie übel es auch um ihn stünde.

Was bedeutet Petrus und Johannes?

Petrus bedeutet die Werkheiligen, Johannes die rechten Christen, die ruhen auf der Brust Christi, denen wird auch offenbaret, welche die Wölfe, Seelenmörder und Judas sind, die Genießlinge, Bauchheiligen, die über GOttes Tisch sitzen, essen aber eitel eingetunkte Bissen, daß ist: sie haben auch GOttes Wort, verfälschen es aber, und streichen ihm eine Farbe an, nehmen ihm den rechten Verstand, und machen ihm eine andere Glosse. Christen sollen gedenken an ihren Meister Christum, von dem sie den Namen haben, dem sollen sie folgen, er wird fürwahr seine Kinder nicht in eine böse Herberge führen, sondern in sein Reich, ins ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage der unschuldigen Kindlein.

Apoc. am 14. Capitel.

Und ich sahe ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und vierzig tausend, die hatten den Namen seines

seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn, und hörete eine Stimme vom Himmel, als eines großen Wassers, und wie eine Stimme eines großen Donners: Und die Stimme, die ich hörete, war als der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen, und sungen wie ein neu Lied, vor dem Stuhl, und vor dem vier Thieren, und den Aeltesten. Und niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig tausend, die erkaufet sind von der Erden. Diese sind es, die mit Weibern nicht beflecket sind, denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Diese sind erkaufet aus den Menschen zu Erstlingen GOtt und dem Lamm, und in ihrem Munde ist kein Falsches funden, denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl GOttes.

Wer ist dieß Lamm, das Johannes gesehen hat?

Dieß unschuldige Lamm ist JEsus Christus, GOttes Sohn, der stehet auf dem Berge Zion in der christlichen Kirchen, hat sich aufgemacht, und lässet sich sehen, daß er die Seinen wolle erretten, ihnen helfen, und für sie fechten und streiten.

Wer sind die hundert und vier und vierzig tausend, die dem Namen GOttes an ihrer Stirn geschrieben haben?

Das sind alle fromme Christen, die dem höllischen Wolf entlaufen, und sich zu dem Lamm GOttes, JEsu Christo, gesellet haben, das Evangelium von Grund ihres Herzens angenommen, und vor aller Welt frey bekennen.

Was ist die Stimme, die Johannes vom Himmel gehöret hat?

Die Stimme ist das heilige Evangelium, das vom Himmel herabgekommen, und durch die Apostel auf Befehl Christi in aller Welt geprediget worden, Ps. 19.

Warum vergleichet er die Stimme einem großen Wasser?

Die auf dem Meer fahren, und des Meers Ungestüm sehen und hören, die wissen wohl, was für eine grausame Sache das Wasserbrausen sey.

Warum einem grossen Donner?

Wir wissen, wie schrecklich der Donner ist, wie er alles, was auf Erden ist, zaghaftig machet, schläget Menschen und Vieh plötzlich zu Boden.

Warum vergleichet er auch die Stimme dem Harfenspiele?

Das Evangelium ist in den Ohren der gottlosen Heuchler nichts anders, denn Donner und Wasserbrausen: Aber den Kinder GOttes ist es eine liebliche Stimme, ja ein rechtes Saitenspiel, das ihnen im Herzen klinget, und sehr wohl thut, ja ihre Herzen und Gewissen frölich machet.

Was ists, daß er spricht: Sie singen ein neues Lied?

Wie es lieblich ist anzuhören, wenn ein guter Spieler mit seiner frölichen Stimme bey der Harfe singet, sonderlich wenn es ein neues Lied ist, und man

thut Augen und Ohren auf, und höret fleißig zu: Also, wenn man das Evangelium prediget, so ist es den Frommen und Gottsfürchtigen ein süßer und lieblicher Gesang, welcher sie im Herzen erfreuet.

Warum spricht er: Sie singen wie ein neues Lied?

Die Widersacher nennen das Evangelium eine neue Lehre und Predigt vom neuen Glauben. Aber es ist nicht neu: Es ist vor fünf tausend Jahren im Paradies gesungen, da GOtt zu der Schlangen sagte: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, ꝛc. Es haben auch Abraham, Isaac, Jacob, David, ja alle Propheten und Aposteln solches gesungen, aber es ist durch das Pabstthum verdunkelt und verstummet, doch itzt wird es wie ein neues Lied angestimmet und gesungen.

Warum spricht er: Niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig tausend?

Er meynet damit alle fromme Christen, die sich mit falscher Lehre und Götzendienst nicht beflecket haben, sondern verharren in der reinen Lehre des Evangelii.

Warum spricht er: Die erkaufet sind von der Erden?

St. Paulus schreibet, 1. Cor. 6. Ihr habt euren Leib von GOtt, und seyd nicht euer selbst. Denn ihr seyd theuer erkauft. Und St. Petrus saget 1 Petr. am 1. Ihr seyd nicht mit vergänglichem Golde oder Silber erlöset, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Warum spricht er zu Erstlingen?

Die Schrift nennet die Christen Erstlinge, wenig unten vielen. Daher auch Christus seine Gläubigen nennet das kleine Häuflein, Luc. 12. Es muß sich der fromme Christus genügen lassen an einem Lämmlein. Der Satan nimmt wohl den ganzen Schafstall hin. Es heißt: Viel sind berufen, aber wenig erwählet. Aber es gilt nicht das Ansehen von der Menge.

Was ists, daß er saget: In ihren Mund ist kein Falsches erfunden?

Dieweil die frommen Christen Teufelslehre und Menschentand fliehen, und sich nur an das reine lautere Wort GOttes halten, gläuben demselbigen von Herzen, so sind sie durch solchen Glauben unsträflich vor GOtt, haben auch Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, halten ihr Fleisch im Zaum, thun rechtschaffene Früchte der Buße, führen ein fein ehrbarliches und eingezogenes Leben, daß sich alle andere Menschen bessern, und GOtt dem Vater im Himmel loben und preisen, auch endlich mit Christo, sammt den unschuldigen Kindlein, ewig leben, Amen.

Evanglium am Tage der unschuldigen Kindlein.

Matth. am 2. Capitel.

Der Engel des HErrn erschien Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und

und fleuch in Aegyptenland, und bleibe allda, bis ich dir sage, denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bey der Nacht, und entwich in Aegyptenland, und blieb allda bis nach dem Tode Herodis, auf daß erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesaget hat, der da spricht: Aus Aegypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er zornig, und schickete aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihrer ganzen Gränze, die da zweyjährig und darunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte.

Da ist erfüllet, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht auf dem Gebirge hat man ein Geschrey gehöret, viel Klagens, und Weinens und Heulens, Rahel beweinete ihre Kinder, und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.

Was hält uns dieß Evangelium vor?

Dreyerley. Zum ersten, Herodis, des Königs, Tyranney. Zum andern, die Flucht Christi in Aegypten. Zum dritten, die väterliche Vorsorge GOttes des Vaters für seinen Sohn JEsum Christum.

Wie kömmt Herodes zum Königreich?

Herodes hatte das Königreich der Juden vom Kayser Augusto mit grossem Geld und Gut erkaufet, und länger den dreyßig Jahr mit den Juden im Kampf gelegen, ehe er sie konnte in Gehorsam bringen, so ungern nahmen sie einen fremden König an. Und wiewohl er die Juden übertäubet hatte, so saß er doch immer in Furcht, und sorgete, es möchte noch jemand von dem Königlichen Geschlechte Davids vorhanden seyn, der ihn mit der Zeit würde wieder vertreiben.

Wie hält sich Herodes im Königreich der Jüden?

Als ein grausamer Tyrann, und Bluthund, denn er ließ Hircanum und seine Kinder, und allen königlichen Samen umbringen, die Geschlechtsregister und Geburthsbriefe verbrennen, auch seine eigene Schwester Salome mit ihrem Manne, der ein Jude war, tödten, dergleichen auch seinen eigenen Sohn, den er mit einem Jüdischen Weibe gezeuget hatte, erwürgen, und vergoß überaus viel unschuldiges Blut, damit er sich einen solchen Haß auf dem Hals lud, daß er keine Stunde sicher saß, furchte sich immer, es würde noch einer aus dem Königlichen Samen hervor kommen, der ihn als einen fremden, eingedrungenen

König und Tyrannen, würde von dem Throne stürzen, und aus dem Reich verjagen. Und eben als er in solcher Furcht und Sorge sitzet, wird Christus zu Bethlehem gebohren, und die Klugen kommen vom Morgenlande gen Jerusalem, suchen den neugebohrnen König, und sagen: Sie haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind kommen, ihn anzubethen, da erschrickt Herodes, und ganz Jerusalem mit ihm.

Warum erschrickt Herodes?

Es ist der Gottlosen Art, wenn GOttes Werk vorhanden ist, so fangen sie an zu beben und zu zittern, denn sie fühlen, daß GOtt ihren Frevel und Tyranney will heimsuchen, und können sich doch nicht bessern, sondern werden nur ärger.

Warum erschickt Jerusalem?

Sie hatten Herodes Tyranney und der Römer Gewalt bis in die dreißig Jahr geschmecket, und nicht viel Friede gehabt. Sollten sie nun abermal einen neuen König haben, das würde gleichfalls viel Blut kosten. So ist auch wohl zu glauben, daß die Juden in diesem Fall Herodi geheuchelt haben.

Was nimmt Herodes in solchen Schrecken vor?

Er ließ versammlen alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforschete von ihnen, wo Christus sollte gebohren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem, im Jüdischen Lande, aus der Weissagung Michä am 5. Cap. Darnach berief er auch die Weysen heimlich, und erforschete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Als er nun erfahren hatte so wohl die Zeit als den Ort, weiset er die Klugen gen Bethlehem, und saget: Gehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, saget mirs wieder, daß ich auch komme und es anbethe. Und sie zogen hin gen Bethlehem, funden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder, und betheten es an, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Kommen auch die Weysen wieder zu Herode?

Nein, GOtt befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land. Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihrer ganzen Gränze, die da zweyjährig und darunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte.

Was durfte Herodes sich wegen seines Reichs vor Christo fürchten?

Er hätte es gar nicht bedürft. Er war nicht kommen, ein irdisches Reich aufzurichten, der in seiner Macht hatte, das Himmelreich zu geben. Denn da ihn die Juden, Joh. 6. wollten zum Könige machen, entwich er von ihnen. So sagte er zu Pilato, sein Reich wäre nicht von dieser Welt.

Warum wütete denn Herodes so gräulich ohne Noth?

Er mußte die Hölle wohl verdienen. So gehet es auch gemeiniglich mit den Tyrannen, je näher eine Plage und

Strafe

Strafe GOttes ist, desto heftiger und tyrannischer sie handeln. Also thäten die Leute vor der Sündfluth, je mehr sie Noah warnete, je böser sie wurden. deßgleichen auch die Menschen zu Sodoma, sie plageten den Loth sehr, und verachteten all sein Vermahnen, bis sie zu Grunde giengen. Also ward auch Pharao durch die Vermahnung Mosis nur härter und verstockter, bis er mit allem seinen Volk im Schilfmeer lag. Und Jerusalem mußte zuerst Christum, den Sohn GOttes, kreuzigen und tödten, ehe es zerstöret und verwüstet ward. Also mußte Herodes auch wohl austoben, ehe er zur Höllen fuhr.

Halfen ihm denn nicht seine listigen Anschläge?

Nichts überall. Er forschete mit Fleiß von den Schriftgelehrten den Ort und von den Weisen die Zeit der Geburth Christi, und ließ so viele tausend unschuldige Kindlein zu Bethlehem und an ihrer ganzen Gränze tödten und würgen, und machte so überaus viel jämmerliche und betrübte Mutterherzen, daß es einen Stein hätte mögen erbarmen, dennoch kam Christus, der neugebohrne König der Juden, davon, und vollbrachte sein Amt, dazu er vom Vater verordnet war. Er behielt doch den Titel, den ihm Pilatus gab. Dieß ist JEsus von Nazareth, ein König der Juden.

Wie gieng es aber dem neugebohrnen König Christo?

Der Engel des HErrn erschien Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fleuch in Aegyptenland, und bleibe allda, bis ich dirs sage, denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbige umzubringen. Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bey der Nacht, und entwich in Aegyptenland, und blieb allda bis nach dem Tode Herodis, auf daß erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesagt hat: Aus Aegypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Warum hat der Vater Christo so bald in der Kindheit das Kreuz aufgeleget?

Er mußte so bald in seiner Kindheit das Kreuz anfangen zu tragen, ja verfolget und verjaget werden, auf daß er anzeigete, daß sein Reich nicht von dieser Welt wäre, und uns ein Exempel gäbe, daß eines Christen Leben nichts anders sey, denn Kreuz und Leiden, und wir zuerst mit Christo müssen leiden, ehe wir mit ihm herrschen.

Konnte der Vater Christum nicht erhalten, daß er mußte in Aegyptenland fliehen?

GOtt hätte wohl können Herodi mit einem Worte steuren, und mit seinem ganzen Königreich in den Abgrund der Höllen stürtzen, er wollte aber nicht. Es müssen die Tyrannen wohl anlaufen, ehe sie gestürzet werden.

Warum flohe Christus in Aegyptenland?

Um zweyerley Ursachen willen. Zum ersten, daß die Schrift erfüllet würde, da der Prophet Hoseas saget: Aus Aegypten habe ich meinen Sohn gerufen. Zum andern, daß er anzeiget mit der

That, er wolle die Juden um ihres Unglaubens und Undanckbarkeit willen verlassen, und die Heyden annehmen, und wolle ihnen an seiner Statt Herodem lassen.

Das war ein böser Wechsel?

Freylich bös, sie verlohren den himmlischen König Christum, und behielten den blutgierigen König Herodem, der auch seiner eigenen Kinder nicht verschonte, sondern sie erbärmlich erwürgete, und umbrachte, daß auch der Kayser Augustus pflegt zu sagen: Er wollte lieber Herodis Schwein seyn, denn sein Sohn.

Wie war aber Joseph und Maria zu Muthe?

Diese Flucht in Aegyptenland war ihnen nicht ein kleines Kreuz, sie waren von Bethlehem und Jerusalem kaum nach Hause gekommen, und hatten ihre Haushaltung zu Nazareth kaum wieder eingerichtet, alsbald kam der Engel GOttes, und kündigte ihnen wieder auf, da mußten sie fliehen in ein fremdes Land, und der unschuldige Christus dem blutdürstigen Tyrannen Herodi weichen.

Wovon lebten sie auf der Reise und in Aegypten?

GOtt kann die Seinen wohl versorgen, es mußten die Weisen derhalben Gold opfern, damit sie zu dieser Reise Zehrung hätten.

Woraus lernen wir die väterliche Vorsorge GOttes?

Also saget Matth. am 2. Cap. Da Herodes gestorben war, da erschien der Engel des HErr Joseph im Traum in Aegyptenland, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und zeuch hin in das Land Israel, sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben stunden. Und er stund auf und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das Land Israel, ꝛc. Das ist ein schönes Exempel der väterlichen Vorsorge. GOtt sorget für die Seinen: Er lässet sie wohl in Angst und Noth fallen, und thut, als sehe er es nicht, jedoch, wenn das Kreuz will Ueberhand nehmen, so ist er da und hilfet gnädiglich. Also half er Noah von der Sündfluth, Loth von dem Verderben Sodomas, den Kindern Israel aus Aegypten, David vom Saul, Elias von der Isabel, den Weisen von Herode, Petro aus dem Gefängnisse Herodis, Paulo von den Händen der Jüden, und ob ihrer wohl vierzig ihm den Tod geschworen hatten, dennoch half ihn GOtt davon. Also erlöste auch GOtt Athanasium von den Arianern, denn der HErr kennet die Seinen, 2 Tim. 2. Und hie sorget auch der Vater für seinen lieben Sohn Christum, bringet ihn wieder aus Aegyptenland in Judäam und Galiläam, in die Stadt Nazareth, auf daß erfüllet würde der Spruch: Er soll Nazarenus heißen.

Was will uns das lehren, daß die Kindlein an Christi Statt getödtet werden?

Daß niemand kommen mag in das Himmelreich, er werde denn wie die kleinen unschuldigen Kindlein, wie Christus saget Matth. 18. Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Warum zu Bethlehem und in allen ihren Gränzen?

Daß die Verfolgung der Christen gehen werde durch alles Land, so weit die Welt ist, wie denn auch geschehen.

Was ists, daß die Kindlein getödtet werden, und Christus davon kömmt?

Daß die Tyrannen und Feinde des Evangelii wohl tödten werden den Leib, aber die Seele werden sie nicht mögen tödten, wie Christus saget, Matth. am 10. Capitel. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten, fürchtet euch aber vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Was ists, daß Herodes der Bethlehemiter Kinder lässet tödten?

Daß dessen Nachkommen, die Türken, werden die armen unschuldigen Christen ohne alle Barmherzigkeit tödten.

Warum unter dem römischen Kayser Augusto?

Daß im römischen Reiche die meisten Christen werden gemartert und erwürget werden. Denn wie die alten Chroniken der ersten Kirchen anzeigen, sind oft auf einen Tag im römischen Reiche mehr denn 50. 60. 70. 80. ja 90. tausend Christen gemartert. Man darf sagen, daß auf einen Tag im römischen Reiche sechs mal hundert tausend Christen sind hingerichtet. Und ist zu verhoffen, daß das römische Reich soll am jüngsten Tage GOtt dem Allmächtigen mehr den 20. mal hundert tausend Märtirer überliefern.

Warum entweichet Christus Herodis Grimm und Zorn?

Daß er uns ein Exempel gebe, wo es ohne Nachtheil des Evangelii geschehen kann, daß man wohl fliehen möge vor der Verfolgung der Tyrannen, wie auch Christus saget, Matth. am 10. Capitel. Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.

Was ists, daß Christus nach dem Tode Herodis wieder aus Aegypten kömmt?

Daß die Wahrheit GOttes wohl mag verfolget werden eine Zeitlang, aber nicht unterdrücket, denn es stehet im 117. Psalm geschrieben: Die Wahrheit GOttes bleibet ewig. Und Esaias am 40. Cap. GOttes Wort bleibet ewiglich.

Warum zeucht er nicht in das Jüdische Land, sondern gen Nazareth?

Daß wir den fleischlichen Herzen und Verächtern GOttes das Evangelium Christi nicht predigen sollen, wie Christus saget, Matth. am 7. Capitel. Ihr sollet das Heiligthum nicht den Hunden geben, und die Perlen nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselbigen nicht zutreten mit ihren Füßen, und sich wenden, und euch zerreißen.

Was sollen wir nun aus diesem Evangelio lernen?

Daß sollen wir daraus lernen: Wie es Christo, unserm Heiland, hie auf Erden ergangen ist, also muß sich ein Christ nicht schämen, ob es ihm auch also würde ergehen. Er ist unsernt halben in das Jammerthal kommen, auf daß er uns gen Himmel brächte, ist

Mensch

Mensch geworden, auf daß wir GOttes Kinder würden, ist für uns gekreuziget und gestorben, auf daß uns das Kreuz, Leiden und Tod nicht sauer ankäme. Er ist vom Tode auferstanden, und gen Himmel gefahren, auf daß wir auch von Sünden aufstehen, und in Gnaden ewig leben. Kreuz, Leiden, Verfolgung sind die Hoffarben im Reiche Christi, wer sich der Farben schämet, der mag den König auch nicht angehören, ja GOtt wird sich seiner wieder schämen am jüngsten Tage. Da wird er einem jeden geben, nachdem er hie gehandelt hat, Gutes oder Böses. Da wird der rechte Richter Christus, GOttes Sohn, den ersten Todtschläger Cain mit allen seinen Nachfolgern, den Pharaonem, Antichum nnd Herodem, ꝛc. nehmen, und in ein Bund zusammen binden, und ins hölliſche Feuer werfen, sie ewiglich zu brennen und zu quälen: Aber seine Auserwählten lieben Kinder, so die Blutgierigen Tyrannen unschuldig erwürget haben, als Abel, Stephanum, Paulum, ꝛc. und ihre Nachkommen, Märterer und fromme Christen, wird er mit sich führen in sein Reich, ins ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage der Opferung Christi im Tempel,

aus dem Propheten Malachia im 3. Capitel.

Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Siehe, er kömmt, spricht der HErr Zebaoth. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen. Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber. Denn werden sie dem HErrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit, und wird dem HErrn wohl gefallen das Speisopfer Juda und Jerusalem, wie vorhin und vor langen Jahren.

Was lehret diese Lection?

Sie zeiget an die Zukunft des HErrn Christi, auch Johannis des Täufers, sammt ihrer beyder Amt.

Warum nennet der Prophet Johannem einen Engel?

Nicht allein wegen der Hoheit seines Amts, sondern auch wegen seines heiligen Lebens, auf welche Weise auch die andern Prediger Engel genennet werden.

Was ist das Amt Johannis, des Täufers?

Er soll vor dem HErrn hergehen, und den Weg bereiten.

Was

Was heißet den Weg bereiten?

Nichts anders, denn das gottlose Wesen strafen, und die Sünde jedermann offenbar machen; Darnach, wenn die Gewissen durch Erkenntniß der Sünden also erschrecket sind, daß man sie wieder zum HErrn Christo leite und führe.

Was will der Prophet damit, daß er spricht: Bald wird kommen zu seinem Tempel der HErr, den ihr suchet?

Er zeiget an, daß bald nach Johannes Zukunft werde auch Christus persöhnlich vorhanden seyn.

Warum nennet er ihn einen HErrn?

Durum, daß er ein HErr ist des Himmels und der Erden.

Warum einen Engel?

Er ist vom Vater gesandt zu Trost dem ganzen menschlichen Geschlechte, zu verkündigen den Willen des Vaters.

Warum einen Engel des Bundes?

Er hat allein den Bund, durch welchen der himmlische Vater versöhnet, und Vergebung der Sünden uns verheißen, durch seines heiligen Blutes Vergießung versiegelt und bestätiget.

Warum einen Engel des Bundes, und nicht des Opfers?

Es ist GOtt mehr gelegen an seinem Testament und Bund, denn am Opfer. Derohalben saget er, Psalm 50. Versammelt mir meine Heiligen, und die den Bund mehr achten denn das Opfer.

Wie wird Christus kommen?

Seine Zukunft, spricht er, ist wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife der Wäscher.

Wie gehet daß zu?

Gleichwie das Feuer dasjenige, so es ergreifet, zerschmelzet, und nichts übrig lässet, und gleichwie die Wäscher die Kleider reinigen; Also wird uns auch Christus alle unsere Sünden vergeben, und von den Flecken oder Mälern des Unglaubens und der Sünden unser Gewissen reinigen, daß wir werden also rein werden, wie das Silber und Gold durch das Feuer gesäubert und geläutert wird.

Was ists, daß er saget: Denn werden sie den HErrn Speißopfer bringen in Gerechtigkeit?

Er will so viel sagen: Christus wird durch seine Zukunft das verfallene Priesterthum wieder aufrichten, und wieder in rechter Ordnung bringen. Er wird sich solche Priester und Leviten erwählen, die nicht mehr mit unvernünftigen Opfer der Thiere, Kühe und Kälber, nicht mit äusserlicher Pracht und Ceremonien umgehen, sondern die da opfern werden das Opfer der Gerechtigkeit, nemlich, ein freywilliges gläubiges Herz, einen betrübten und zerschlagenen Geist, ein jämmerlich elendes Gewissen, dazu Leib und Seele mit allen Kräften und Willen, und werden das Volk auf solche Opfer weisen.

Wer sind solche Priester, die GOtt erwählen wird?

Das sind alle Christgläubige, die hat GOtt in der Taufe zu Priestern und Leviten geweihet, und mit dem Heiligen Geist gesalbet, und mit dem theuren

theuren Blute Christi besprenget, zu vollbringen die rechten Werke des priesterlichen Amts, nemlich, für einander zu bitten, einander zu lehren, und ihr Leib und Seele, Herz, Sinn, Muth und Willen GOtt zu einem lebendigen wohlgefälligen Opfer zu übergeben, wie St. Paulus lehret, Röm. 12.

Was ist das Speißopfer, das dem HErrn wird wohl gefallen?

Wenn der Mensch im Glauben seinen Leib casteyet, die sündlichen bösen Lüsten und Begierden in ihm dämfet, und zu allem Leiden und Sterben willig und bereit ist, so ist er das rechte lebendige, wohlgefällige Speisopfer. Sein Leib ist das Semmelmehl und gebackenes Brod. Das Oel darauf ist der Heilige Geist, mit welchem er in der Taufe gesalbet ist. Der Weihrauch ist sein ganzes geistliches Leben, mit allen seinen Werken, so im Glauben geschehen, als Fasten, Bethen, Singen, Predigen hören, GOtt loben und danken. Ein anderes Speißopfer weiß das neue Testament nicht. Daß aber die Papisten das Testament Christi zum Opfer machen, ist unrecht. GOtt bekehre sie, und gebe ihnen einen rechten Verstand, Amen.

Am Tage Epiphaniä, von der Taufe Christi, eine Predigt,

aus dem Evangelio Matth. am 3. Capitel.

Zu der Zeit kam JEsus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrete ihm und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kömmest zu mir? JEsus aber antwortete, und sprach: Laß jetzt also seyn; also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er es ihm zu. Und da JEsus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da that sich der Himmel auf über ihn. Und Johannes sahe den Geist GOttes, gleich als eine Taube, herab fahren, und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Was hält uns dieß Evangelium vor?

Dreyerley. Zum ersten, wie Christus von Johanne im Jordan getauset ist. Zum andern, was für große Wunder da geschehen sind. Zum dritten, was die Taufe nützet.

War die Taufe Johannis auch von GOtt?

Freylich. Denn also schreibet Lucas im 3. Cap. Der Befehl GOttes geschahe zu Johanne, Zacharia Sohn, in der Wüsten. Und er kam in alle Gegend um den Jordan, und predigte die Taufe

der

der Buße zur Vergebung der Sünden, wie Esaias im 40. Cap. von ihm geweissaget hat. So saget er auch selber, Johannis 1. Der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den Geist herab fahren, und auf ihm bleiben, derselbige ist es, der mit dem Heiligen Geiste taufet. So war nun Johannes dazu gesandt, daß er predigen sollte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden.

Wie lautet solche Predigt?

Er sprach, Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbey kommen.

Wem hielt er solche Predigt?

Nicht den Heyden, sondern den Juden, ja denen die sich am aller heiligsten dünken ließen.

Kamen auch Leute, die sich von ihm taufen ließen?

Es gieng mit ihm hinaus (spricht Matthäus) die Stadt Jerusalem, und das ganze Jüdische Land, und alle Länder an dem Jordan, und ließen sich taufen von ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünde.

Kamen auch die vornehmsten Juden zu ihm?

Ja, viele Pharisäer und Sadducäer kamen zu seiner Taufe.

Was saget er zu denselbigen?

Er sprach zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, wer hat euch geweiset, daß ihr den zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße, und nehmet euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch, GOtt kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel geleget, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.

Was saget er dem gemeinen Volk?

Da sie ihn frageten, was sie thun sollten, sprach er zu ihnen: Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat, der thue auch also.

Was sagt er zu den Zöllnern?

Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist.

Was saget er zu den Kriegsleuten?

Er sprach: Thut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Sold.

Was hielt das Volk von Johanne?

Als sie im Wahn waren, und gedachten alle in ihrem Herzen von Johanne, ob er vielleicht Christus wäre, antwortete er, und sprach zu allen: Ich taufe euch mit Wasser, es kömmt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht würdig bin, daß ich die Riemen seiner Schuhe auflöse, der wird euch mit dem Heiligen Geiste taufen. In desselbigen Hand ist die Wurfschaufel, und er wird seine Tennen fegen, und den Weizen in seine Scheuren sammlen, und die Spreu mit ewigen Feuer verbrennen.

Kam denn auch Christus, wie Johannes sagete?

Also schreibet Matthäus: Zu der Zeit kam JEsus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen ließe: Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getaufet werde, und du kommst zu mir. JEsus aber antwortete,

tete, und sprach: Laß es jetzt also seyn, also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ ers ihm zu.

Das ist eine wunderbarliche Sache?

Freylich wunderbar. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten, so voller Sünde und Verdammniß sind, wollen keine Sünde haben, noch sich taufen lassen: JEsus aber, der ohne Sünde ist, der allein den Titul führet, daß nie kein Betrug in seinem Mund gekommen ist, der kömmt, und begehret von Johanne getauft zu werden.

Warum aber?

Nicht für seine Person, sondern unserent halben. Christus tritt hie an unser Statt, nimmt die Gestalt des sündigen Fleisches an, und wird der größeste Sünder, der aller Welt Sünden auf sich hat und träget, dieselbigen stecket er in die Taufe, und wäschet sie von sich, ja von uns allen, in welche Person er da getreten ist, also, daß sie in seiner Taufe müssen untergehen, und ersaufen. Daher saget Johannes: Siehe, das Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget. Ist Christus das Lamm GOttes, so muß er freylich heilig, rein und unschuldig seyn; Träget er der Welt Sünde, so muß er freylich ein großer Sünder seyn. Wie auch Esaias saget im 53. Capitel: Der HErr warf unser aller Sünden auf ihn. Wer nun das gläubet, daß seine und aller Welt Sünden auf Christo liegen, und er habe sich derhalben lassen taufen und ans Kreuz schlagen, und sein Blut vergossen, auf daß er ihn von Sünden reinige, fromm, gerecht und selig mache, der soll haben Vergebung der Sünden und das ewige Leben: Christi Taufe, Kreuz, Leiden und Sterben soll sein eigen seyn.

Was für herrliche Wunder GOttes sind in der Taufe Christi geschehen?

Also schreibet Matthäus: Da JEsus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da that sich der Himmel auf über ihn, und Johannes sahe den Geist GOttes gleich als eine Taube herab fahren und über ihn kommen: Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Sind diese Dinge auch schrecklich gewesen?

Nein, es war hier nicht ein solcher schrecklicher Anblick, wie am Berge Sinai, da war ein großes, dickes und finsteres Wetter, und da waren trübe Wolken, grausame Blitzen und Donner, und der Posaunen Hall lautete schrecklich, der ganze Berg rauchete und brannte bis mitten am Himmel, daß die Kinder Israel zurücke wichen, und GOtt, so aus dem Feuer redete, nicht hören konnten: Sondern hie gehet es alles fein lieblich, tröstlich, und herrlich zu, der Himmel thut sich auf, es erscheinet allda die ganze göttliche Majestät und heilige Dreyfaltigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Der Vater lässet sich aufs freundlichste hören: Dieß ist mein lieber Sohn. Der Sohn stehet allda in unserm Fleische, und lässet sich uns zu gute taufen: Und der Heilige Geist fähret herniedet auf ihn, in der Gestalt einer Tauben.

Warum

Warum ist dieß geschehen?

Dieß alles ist um unsernt willen geschehen und geschrieben, daß wir die Taufe sollen hochachten, und herrlich preisen, weil wir sehen und hören, daß sie Christus nicht allein eingesetzet, und befiehlet, zu verrichten, sondern sie auch selbst von Johanne, seinem Diener, annimmt, in dem Wasser hinein steiget, und es berühret mit seinem heiligen Leib, daß er die Taufe dadurch heilige und segne. Darum sollen wir auch nicht zweifeln, wo und wenn die Taufe nach Christi Befehl verrichtet wird, daß der Himmel offen stehe, und zugleich die ganze heilige Dreyfaltigkeit allda gegenwärtig sey, und den Täufling selbst segne.

Was gehöret zum Sacrament der Taufe?

Drey Stücke. Zum ersten recht natürliches Wasser, nicht Wein, Bier, Oel und dergleichen. Zum andern, GOttes Wort und Verheißung neben dem Wasser. Zum dritten, GOttes Befehl und Einsetzung. Hie thun die Widertäufer Unrecht, daß sie in der Taufe ansehe allein das bloße Wasser, ohne GOttes Wort, machen aus der Taufe ein äußerliches Zeichen, wie man etwa die Schafe bezeichnet. Dieß aber ist gewiß, wenn das Wort Christi (Matth. am letzten: Gehet hin in alle Welt, lehret alle Heyden, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes) zum Wasser gekommen, so ist es nicht mehr ein schlechtes Wasser, sondern ist ein heiliges, göttliches, seliges Wasser, ja ein Bad der neuen Geburth, welches alle diejenigen, so sich darinnen baden, von allen Sünden reiniget. So muß auch GOttes Befehl da seyn. Wir müssen wissen, wer der Stifter der Taufe sey, wer sie verordnet, und zu geben befohlen habe, und diese drey Stücke: Das sichtbare Element, GOttes Wort und Zusage neben dem Element, und GOttes Befehl machen ein Sacrament.

Gebrauchen doch Zauberer, Schwarzkünstler, und Wettermacherinnen, Papisten, Weihbischöfe auch gute Worte über Gewürze, Kräuter, Salz, Wasser, Altar, Bilder, Glocken, darum müssen es auch Sacramenten seyn?

Frage diese alle mit einander: Wer es ihnen geheißen habe? Ob sie auch GOttes Befehl, Wort und Zusage haben? Nemlich, so und so sollet ihr Wasser, Salz, Palmen, Gewürze, Wachs, Kirchen und Altar weihen, und Glocken taufen? Und sollen dieß aus GOttes Wort und der heiligen Schrift beweisen, das werden sie nimmermehr, ja in Ewigkeit nicht thun können. Darum ist alles ihr Thun nichts anders, denn ein lauter Menschen Gedicht, und verkehrtes Wesen, ja ein lauterer Spott und eine Lästerung GOttes und der heiligen Sacramenten. GOtt muß in allen Sacramenten erstlich den Befehl vom Himmel geben, darnach auch das Element selbst wählen, Art und Weise der Sacramenten bestimmen, und gar uns die Worte vorschreiben, so man dabey gebrauchen soll, auf daß es allein nach seinem Befehl und Willen geschehe, weil es seine Ordnung und Einsetzung ist. Ja, er will nicht, daß wir in Sachen des Glaubens im geringsten etwas nach unserm Wil-

len, sondern alles schlechthin nach seinem Wort verrichten.

Was ist der Nutzen der Taufe?

Der Nutzen und die Frucht der Taufe ist, daß sie den Getauften selig machen, wie Christus saget, Marci am letzten: Wer gläubet und getaufet wird, der wird selig werden. Die Taufe hat eine solche Kraft, daß, wie wir nach dem Fall Adams und Evä in Sünden empfangen und gebohren werden zu diesem zeitlichen Leben, und gleichsam sind verurtheilet zur Höllen und zum ewigen Tode, also sollen wir durch die Taufe in Christo neu gebohren werden aus Kraft des Heiligen Geistes, zur Gerechtigkeit und zum ewigen Leben. Ja, wie wir vorhin gewesen sind Kinder des Teufels, des Zorns und des ewigen Todes, so werden wir durch die Taufe Kinder GOttes, der Gnaden und des ewigen Lebens. Denn die Taufe reiniget uns von aller Erbsünde, und setzet uns wieder in die Unschuld, daß wir ohne Sünde am jüngsten Tage werden auferstehen, reiner und schöner denn die Sonne, an Leib und Seele gerecht und lebendig in Ewigkeit.

Wovon hat die Taufe so viel Kraft?

Von unserm Heilande JEsu Christo, der die Taufe selbst geehret hat, da er sie begehret und empfangen in seinem dreyßigsten Jahr, eben zu der Zeit, als er sein Amt antreten wollte, wozu er vom Vater verordnet und gesandt war. Denn hie in der Taufe Christi hat das Alte Testament ein Ende, und hebet sich das Neue Testament an. Bis ins dreißigste Jahr war Christus seiner lieben Mutter unterthan, hie giebt er ihr das Valet, und gehet hin an den Jordan, stellet sich wie ein ander Mensch, und lässet sich taufen, hie wird er geweyhet zum Priester, und gesalbet zum Könige von Israel. Der Vater hatte ihn zuvor durch die Propheten lassen verkündigen, hie lässet er itzund seine Person von Johanne mit Finger weisen, ja giebt ihm selbst sein Zeugniß vom Himmel herab.

Daß ist alles geschehen, daß wir sollen sicher und gewiß seyn, daß dieser JEsus von Nazareth sey der rechte Meßias, der wahre Christus, der Welt Heiland und Seligmacher.

Was saget Johannes der Evangelist von der Taufe?

Johannes der Evangelist hat eine sonderliche Art von der Taufe zu reden. Er saget im 16. Cap. daß sie ein Wasser sey, mit dem Blute Christi vermenget, aus der Seiten Christi geflossen. Und 1 Joh. im letzten Capitel: Dieser ist es, der da kömmt mit Wasser und Blut, JEsus Christus. Da will uns der liebe Johannes die innerlichen und geistlichen Augen aufthun, daß wir in der Taufe nicht allein sehen sollen das Wasser, sondern auch das Blut Christi. Denn wer die Taufe annimmt im Glauben, ist eben, als würde er sichtbarlich mit dem Blute Christi gewaschen, und von Sünden gereiniget. Denn Vergebung der Sünden erlangen wir nicht durch unsere Werke oder Verdienst, sondern durch Christi Sterben und Blutvergießen. Solche Vergebung aber leget und stecket Christus in die Taufe. Es ist aber dieß Blut nicht eines sündigen

Men-

Menschen Blut, auch nicht eines todten Ochsen oder Bocks-Blut, sondern es ist ein unschuldiges, gerechtes und heiliges Blut, nemlich, des unschuldigen Lämmlein JEsu Christi, ein Blut der Gnaden und des Lebens. Darum hat es auch so scharfes Salz oder Seife, daß, wo es kömmt über Sünd, und Unflath und Unreinigkeit, da beißet es und wäschet alles hinweg, frisset und tilget in einem Augenblick Sünde und Tod, und bringet alle Gnade, Heil un Seligkeit, und endlich das ewige Leben. Dazu helfe uns GOtt, Amen.

Evangelium am Tage der Reinigung Mariä, Lucä am 2. Capitel.



Da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosi kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem HErrn, (wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des HErrn: Allerley Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem HErrn geheiliget heißen,) und daß sie geben das Opfer, nachdem gesaget ist im Gesetze des HErrn, ein Paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbe Mensch war fromm und gottsfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der Heilige Geist war in ihm. Und ihm

war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen, und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel.

Und da die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme, und lobete GOtt, und sprach:

HErr! nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern.

Ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preiß deines Volks Israel.

Wovon redet dieß Evangelium?

Vom Gesetze der Reinigung und Opfer der ersten Geburth im Tempel, und von der Prophezeihung Simeonis.

Was saget das Gesetz von der Reinigung?

Also stehet geschrieben, Lev. am 12. Wenn ein Weib ein Knäbelein gebieret, soll sie sechs Wochen daheim bleiben, bis sie gereiniget sey, kein Heiliges soll sie anrühren, und nicht zum Heiligthum kommen; gebieret sie aber ein Mägdlein, zwölf Wochen.

Was finden wir in diesem Gesetze?

Zwey Dinge, die uns fast ungeschickt dünken. Das erste, daß eine Kindbetterinn soll unrein geachtet werden, so doch der Ehestand ein Werk GOttes, und das gebohrne Kindlein eine wohlgefällige Creatur GOttes ist. Das andere, daß sie zur Reinigung, und für die erste Geburth soll opfern ein Ort (Viertheil) eines Gülden, ein Lamm, ein Paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben. Und daß ich der Juden geschweige, hat mans in der Christenheit dafür gehalten, daß die Kindbetterinnen nicht Glieder des Christenthums seyn sollten, sondern sie wären zu der Zeit abgesondert, und in der Gewalt des Teufels. Daher auch so gräuliche Aberglauben entstanden sind, daß man vermeynet, sie müßten mit Wasser und Salz besprenget, mit Lichtern und Kräutern beräuchert, viele Kreuze und Characteres an Thür und Fenstern gemacht werden, damit ja der Satan nirgends könne einen Zugang haben.

Ists denn also, daß eine Kindbetterinn in des Teufels Gewalt ist?

GOttes Meynung ist es ja nicht, daß eine Kindbetterinn soll in des Teufels Gewalt seyn. Denn GOtt hat dem Weibe das Kreuz auferleget, Gen. 3. Wem nun GOtt das Kreuz auferleget, dem hat er auch zugesaget, er wolle ihm das Kreuz tragen helfen. So spricht auch St. Paulus: Das Weib wird selig werden durch Kinder zeugen ꝛc. Sollen sie nun selig werden durch Kinder gebähren, wie können sie denn ins Teufels

Gewalt

Gewalt seyn? Derohalben sollen die Christen solche falsche Meynung hinweg thun, und gewiß gläuben, daß der Christen Kindbetterinnen um die Zeit am meisten in GOttes Hut und Schutz sind: Und je größer die Schwachheit ist, und je härter sie darnieder liegen, je schärfer GOtt seine Augen auf sie hat, und wo sie von hinnen scheiden, sterben sie in GOttes Werk und ihrem Beruf, und fahren wohl, denn sie sind Kinder des ewigen Lebens.

Hilft denn Wasser, Salz, Palmen und Lichter nicht, den Teufel zu vertreiben?

Fraget der Teufel nicht nach Harnisch, Spieß, Schwert, auch nicht nach Eisen und Stahl, wie Hiob saget, was sollt er denn nach Wasser, Salz, Palmen und Lichtern fragen? Ein starker gesander Glaube an JEsum Christum und sein göttliches Wort, das sind die Waffen, die den Teufel verjagen. So sind auch die Kindbetterinnen nicht unrein vor GOtt, sondern allein vor der Welt: doch aber, daß sie ihre Zeit aushalten, und der Mann ihr Ruhe lasse nach GOttes Befehl, Lev. 20. Es giebt auch die Erfahrung, daß ein solches Weib in fünf oder sechs Wochen ihre natürliche Kräfte kaum wieder erlangen kann. Es sind wohl etliche, die in zwölf oder vierzehn Tagen aufstehen, und gehen, wo sie wollen: Es kömmt aber auch wohl, daß sie etwa wieder einen Anstoß gewinnen, daß sie darnach ein halbes Jahr müssen zu Bette liegen. Darum sollen die Weiber diese Zeit, so von GOtt verordnet, von der Natur zugelassen, und von der Kirchen angenommen, eine der andern zu gut halten, wie die Maria willig gethan hat, darnach zur Kirchen gehen, und GOtt für seine Gnade preisen und danken.

Betrifft das Gesetz Mosis auch die Jungfrau Maria?

Nein. Das Gesetz saget von einem Weibe, die vom Mann empfangen und gebohren hat, Maria aber ist vor, in und nach der Geburth eine Jungfrau geblieben, und hat über den gemeinen Gebrauch anderer Weiber vom Heiligen Geiste empfangen ohne Mannes Zuthun, darum hat Moses kein Recht uber diese Jungfrau. Sie zeiget aber hie mit diesem Kirchgange und Reinigung ihre große Demuth und Liebe an, thut wie andere Frauen, gehet in den Tempel, opfert ihr gebührliches Opfer, dienet damit andern Weibern, und lehret uns durch dieß Exempel, daß wir auch oft thun sollen um der Liebe willen, was wir gleich zu thun nicht schuldig sind, und doch ohne Beschwerung des Gewissens wohl geschehen mag.

Was saget das Gesetz von der Opferung?

Also stehet weiter, Lev. im 12. Cap. Wenn die Tage ihrer Reinigung aus sind, soll sie für den Sohn oder Tochter ein jährig Lamm bringen zum Brandopfer, und eine junge Taube oder Turteltaube zum Sündopfer. Vermag aber ihre Hand nicht ein Lamm, so soll sie bringen zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben, eine zum Sündopfer, die andere zum Brandopfer,

und der Priester soll sie versöhnen, daß sie rein werde.

Was finden wir in diesem Gesetze?

Zwey Dinge. Das erste, wofür sie das Opfer thun sollen, nemlich, für die erste Geburth. Das andere, was es für ein Opfer seyn soll, nemlich, ein Lamm, eine Turteltaube, oder junge Taube, oder, wo sie solches nicht vermag, zwo Turteltauben, oder zwo junge Tauben.

Was saget das Gesetz GOttes von der ersten Geburth?

Also stehet geschrieben, Exod. 13. Alle erste Geburth unter Menschen und Vieh sollt du mir heiligen, denn sie sind mein, spricht GOtt.

Warum hat GOtt dieß Geboth den Juden gegeben?

Um dreyerley Ursach. Zum ersten, daß sie sollten eingedenk seyn, wie er in ihrem Auszuge aus Aegypten alle Erstgeburth geschlagen hätte, beydes unter Menschen und Vieh. Zum andern, daß die Priester und Leviten ihre Nahrung davon hätten, die sonst kein Erbtheil im Lande erhielten. Zum dritten, daß es uns erinnern sollte des Opfers des rechten Erstgebohrnen, unsers HErrn JEsu Christi, der da ist der Erstgebohrne unter allen, in dessen Blut wir gereiniget und geheiliget werden.

Betrifft das Gesetz auch Christum?

Nein, Christus ist ein HErr über alle Gesetze, er dienet uns damit, auf daß er dem Gesetze genug thue, wie St. Paulus saget, Galat. 4. Christus war dem Gesetz nicht schuldig, wir aber waren ihm schuldig, so trat nun Christus an unsere Statt und erfüllete das Gesetz unserut halben.

Ist denn das Gesetz aufgehaben?

So viel die Rechtfertigung betrifft, ist das Gesetz aufgehaben, daher saget St. Paulus: Ihr seyd nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, das ist: Ihr habt aus Gnaden, und durch den Verdienst Christi, Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit und Seligkeit. Was aber den Gehorsam des Glaubens belanget, da sind wir schuldig zu thun, was Christen und Kindern wohl anstehet.

Was saget das Evangelium von Simeon?

Also saget St. Lucas: Siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, der war fromm und gottsfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der Heilige Geist war in ihm.

Was heißet fromm und gottsfürchtig?

Es heißet gläubig seyn, ein gläubiges und gottseliges Herz haben, denn allein der Glaube machet fromm, gerecht und selig. So fürchtet der gläubige GOtt nicht mit knechtischer, sondern mit kindlicher Furcht.

Worauf setzet der Glaube sein Vertrauen?

Nicht auf die Werke des Gesetzes, nicht auf menschliche Verdienste, sondern auf den Trost Israel, auf JEsum Christum.

Ist denn das Kindlein Christi der Trost Israel?

Nicht allein Israel, sondern auch der Heyden, denn also stehet geschrieben: Die Heyden werden auf ihn hoffen.

Haben

Haben ihn auch die Juden dafür erkannt?

Nur wenige. Und ist ein Wunder über alle Wunder, daß unter einem solchen heiligen Volk so wenige erfunden sind, die diese Gnadenreiche Geburth Christi erkannt haben. Allein Simeon und Hanna haben damals auf die Propheten Acht gehabt. In Armuth ist Christus gebohren, die Armen haben ihn besucht und erkannt, nicht Hohepriester, sondern die armen Hirten, nicht Pharisäer von Jerusalem, sondern die Klugen von Morgenland. Christus wird getragen in den Tempel, da ist kein Hoherpriester, kein Pharisäer, kein Schriftgelehrter, der Christum erkenne, nur allein der alte Simeon, ein armer Bürger zu Jerusalem, der lobete Christum.

Wie kömmt Simeon zu solchem Erkenntniß Christi?

Er hatte ein herzliches Seufzen und Sehnen nach dem Heiland der Welt, Christo, daß er dessen Zukunft möchte erleben. O wie oft hat er in seinem Gebeth gewünschet und gesaget: Wenn wird er kommen, wenn wird er gebohren werden? Meynest du, ich werde ihn sehen? Meynest du, ich werde so lange leben? Meynest du, daß er mich hie wird finden? Meinest du, diese meine Augen werden ihn sehen? Wollte GOtt, daß ichs erlebte, und den Christum mit diesen Augen sehen möchte! Das war etwa sein tägliches Gebeth. Dieweil nun sein Glaube und Hoffnung so aufrichtig war, ward ihm eine Antwort vom Heiligen Geiste, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen.

Wie, wird ihm die Zeit so lang geworden seyn, bis er zu solcher Freude gekommen?

Freylich lange, aber dennoch ist er endlich zu solcher Freude gekommen, daß er nicht allein den Heiland gesehen, sondern auch auf seinen Händen getragen hat, und ist ihm sein langes Harren und Hoffen reichlich genug bezahlet worden.

Wie kömmt er denn zu solcher Freude?

Da die Eltern das Kindlein in den Tempel brachten, vor ihm zu thun, wie man pflegete nach dem Gesetz Mosis, kam Simeon aus Anregung des Heiligen Geistes in dem Tempel, nimmt das Kindlein auf seine Arme, erkennet es für seinen HErrn und Heiland, wünschet ihm Glück und Heil. Wie könnte diesem alten Simeon größer Lob und Preis wiederfahren seyn? Ihm wiederfähret solche Ehre, dergleichen noch nie einem Kaiser, Könige oder Fürsten wiederfahren ist, denn er träget einen solchen Schatz auf seinen Händen, deßgleichen weder im Himmel noch auf Erden ist, nemlich, den Heiland der Welt.

Was thut Simeon in solcher Freude?

Er danket GOtt, und singet mit hohen Freuden: HErr! nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast: Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volks Israel.

Was thut Simeon in diesem Lobgesange?

Dreyerley. Erstlich giebt er sich in

den Willen GOttes, spricht: Nun lässest du, HErr! deinen Diener im Friede fahren. Als wollte er sagen: Nun will ich gerne sterben, nun soll mir der Tod willkommen seyn! Ich habe nun überkommen, was ich vor längst begehret habe. Zum andern, zeiget er die Ursach an, warum er gerne sterben wollte. Denn meine Augen (saget er) haben deinen Heiland gesehen, ja nicht allein gesehen, sondern ich trage ihn auf meinen Händen. Wen? Den Heiland der Welt, der den Teufel soll überwältigen, den Tod erwürgen, die Hölle zerstöhren, die Sünde hinweg nehmen, und dem ganzen menschlichen Geschlecht helfen. Zum dritten, zeiget er an, wer der Heiland sey? Den du bereitet hast (saget er) vor dem Angesicht aller Völker, ein Licht der Heyden. Als wollte er sagen: Es ist ein solcher Heyland, von dem alle Welt wird singen und sagen, daß er sey ein Licht der Heyden, und eine Gloria und Preiß Israel.

Was ist Christus für ein Licht?

Nicht ein leibliches, verrückliches, wandelbares Licht, sondern ein geistliches, unverrückliches, ewiges Licht, welches durch keinen Nebel oder Dunkelheit menschlicher Lehre mag betrübet, und durch keine Finsterniß des Unglaubens unterdrücket werden. Nach welchem Licht keine Nacht, sondern ein ewiger Tag folget.

Woher haben die Papisten aus diesem Licht ein Wachslicht gemachet?

Wie sie einen Verstand der Schrift haben, also handeln sie. Aus grober Blindheit segnen sie ein todtes Licht, und geben vor, wers bey sich trage, der sey vor dem Teufel sicher. Führen also die Leute von Christo, dem ewigen Licht, auf eine todte Creatur, auf ein Wachslicht. Wir Christen sollten Christum durch den Glauben im Herzen tragen, und das Licht des Glaubens sollte leuchten durch die Werke der Liebe gegen GOtt und allen Menschen, aber wir wollen es lieber mit einem Wachslicht bestellen. Wie wir nun Christen waren, so hatten wir auch einen Christum. Ein Wachslicht, eine todte Creatur, war unser GOtt, und wer das größeste und schönste Licht hatte, der hielte sich für den beßten Christen. So fein gerathen der Menschen Gedanken, Lehre und Ceremonien. Unser HErr Christus, das ewige Licht, wolle alle Finsterniß aus seiner Gemeine hinweg nehmen, und uns, seine Diener, mit Simeon im Friede von hinnen fahren lassen, zum ewigen Leben, Amen.

Epistel am Tage Matthiä, des heiligen Apostels,

Actor. am 1. Capitel.

In den Tagen trat auf Petrus unter die Jünger, und sprach: (Es war aber die Schaar der Namen zu Hauf bey hundert und zwanzig.) Ihr Männer und Brüder, es mußte die Schrift

erfüllet

erfüllet werden, welche zuvor gesaget hatte der Heilige Geist, durch den Mund David, von Juda, der ein Vorgänger war derer, die JEsum fiengen, denn er war mit uns gezählet, und hatte dieß Amt mit uns überkommen. Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und sich erhenket, und ist mitten entzwey geborsten, und alle sein Eingeweide ausgeschüttet, und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprache: Hakeldama, das ist: Ein Blutacker.

Denn es stehet geschrieben im Psalmbuch: Ihre Behausung müsse wüste werden, und sey niemand, der darinnen wohne, und sein Bisthum empfahe ein ander. So muß nun einer unter diesen Männern, die bey uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der HErr JEsus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Taufe Johannis an, bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.

Und sie stelleten zween, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunamen Just, und Matthiam, betheten, und sprachen: HErr aller Herzenkündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zween, daß einer empfahe diesen Dienst und Apostelamt, davon Judas abgewichen ist, daß er hingienge an seinen Ort. Und sie wurfen das Loos über sie, und das Loos fiel auf Matthiam, und er ward zugeordnet zu den eilf Aposteln.

Wovon saget diese Epistel?

Sie zeiget an, wie die lieben Jünger sich berathschlagen, einen andern Apostel an Judas Statt zu erwählen.

Wie thun sie denn?

Petrus tritt auf unter die Jünger und hält eine herrliche Predigt, daß die Schrift müsse erfüllet werden, welche zuvor verkündiget war durch den Heiligen Geist, daß Judas erstlich auch des Apostolischen Amts sollte theilhaftig seyn, darnach aber, wenn er an dem HErrn Christo meyneidig und sein Verräther seyn würde, daß er auch dafür seinen Lohn empfangen sollte, und daß sein Amt ein anderer empfangen müßte.

Was saget er von Juda?

Er erzählet erstlich die Bosheit Judä, wie er ein Vorgänger gewesen sey derjenigen, die Christum fiengen, und habe aus Geitz Christum verrathen.

Zum andern, zeiget er an seinen Tod, wie er sich selbst erhenket habe, und sey mitten entzwey geborsten. Zum dritten, vermahnet er die Gemeine, daß sie einen andern Apostel an Judas Statt erwähleten, nicht einen Neuling oder einen Fremden, sondern der die Wunder und Werke Christi selbst gesehen und gehöret habe.

Was thaten die Jünger nach der Predigt Petri?

Sie stelleten zweene auf, Joseph und Barsabas, mit dem Zunamen Just, und Matthiam.

Warum erwählten sie nicht einen aus diesen?

In dieser wichtigen Sache übergaben die Jünger die Wahl in GOttes Hand, und betheten.

Wie lautet das Gebeth?

Sie sprachen: HErr! aller Herzenkündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zween, daß einer empfahe diesen Dienst und Apostelamt, davon Judas abgewichen ist, daß er hingienge an seinen Ort.

Das ist ein kurzes Gebeth?

Es ist aber kräftig, denn sie erlangen damit den heiligen Matthiam. Sie waren noch eingedenk, daß sie von Christo gehöret hatten: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber wenig, bittet den HErrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

Es wäre gut, daß man die Prediger noch also erwählete?

Freylich gut. Denn solche Aemter, Bischof, Pfarrherr, Prediger seyn, sind GOttes Gaben, und wir überkommen sie nicht mit menschlicher Weisheit, sondern mit einem andächtigen Gebeth vor GOtt.

Warum wurfen sie das Loos über sie? Ist doch solches im fünften Buch Mose verbothen?

Loosen ist zweyerley. Eines geschicht aus Fürwitz, zukünftige und verborgene Dinge zu erforschen, ohne GOttes Ordnung und Befehl. Solches Loosen ist verbothen. Das andere ist, so man in Erwählung der Obrigkeit, in Erbtheilungen und andern bürgerlichen Sachen braucht, nach des Landes Gewohnheit. Solches ist zugelassen, denn also hat Josua das Land Canaan den Stämmen Israel ausgetheilet, und hie fiel das Loos auf Matthiam, und war er zum Apostelamt erwählet, und zu den Eilfen verordnet und bestätiget. Aus welchem auch zu merken ist, daß die Mittel, dadurch GOtt zu wirken pfleget, nicht zu verwerfen sind. Dem sey Lob, Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen.

Evangelium am Tage Matthiä, des heiligen Apostels,

Matth. am 11. und Luc. am 10. Capitel.

JEsus freuete sich im Geist, und sprach: Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen

digen offenbahret. Ja, Vater! denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Was hält uns dieß Evangelium vor?

Den Schatz unsers Heils und Seligkeit, nemlich, das rechte Gnadenbild, JEsum Christum, unsern Heiland, Mittler und Seligmacher, die enge Pforte, den richtigen Weg, die einige Thüre, ohne welchen es unmöglich ist, daß jemand zum Vater komme, und selig werde. Christus erzeiget sich hie, als stehe er zwischen Himmel und Erde, zwischen GOtt und Menschen, als ein rechter Nothhelfer und Mittler, daß er uns errette aus des Teufels Reich, und setze uns wieder in seines Vaters Reich, daraus wir gefallen waren durch den Fall und Uebertretung Adams und Evä.

Wie theilet Christus dieß Evangelium?

Er theilet es in drey Theile.

Wie beweiset er sich im ersten Theil?

Er freuet sich im Geist, und redet mit seinem himmlischen Vater, danket ihm und spricht: Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es dem Unmündigen geoffenbaret. Menschen freuen sich, wenn es wohl gehet, und betrüben sich, wenn es übel gehet. Dieweil nun Christus nicht allein GOtt, sondern auch wahrhaftiger Mensch war, wollte er sich auch in solchen menschlichen Affecten finden lassen. Er freuet sich aber nicht im Fleisch, sondern im Geist. Denn wenn wir das ganze Leben Christi ansehen, finden wir nicht viele äusserliche Freude. Elend war seine Geburth, mühsam war sein Leben, erbärmlich sein Ende. Das war aber seine höchste Freude, wenn er sahe, daß die armen Sünder, die einfältigen Herzen, sein heilsames Wort so begierig horeten und aufnahmen, da freuete er sich in seinem Herzen, darüber vergaß er Essen und Trinken, und ließ sich keines Predigens verdrießen.

Welche nennet er die Weisen und Klugen?

Die sich auf eigene Weisheit verlassen und nach der Vernunft alle Dinge ermessen wollen, von welchem der Prophet Esaias im 51. Cap. saget: Wehe denen, die in ihren eigenen Augen klug und bey ihnen selbst vernünftig sind. Solche fleischliche Weisheit, dieweil sie GOttes Wort und die Predigt vom Kreuz verachtet,

achtet, kann sich in Sachen, die Rechtfertigung belangend, gar nicht finden. So sehen wir auch, daß solche Leute selten zum Erkenntniß GOttes kommen.

Welche nennet er die Albern und Unmündigen?

Die an ihnen selbst und an allen ihren Werken und Verdiensten verzagen, ihre eigene Weisheit und Klugheit nicht hoch achten, sondern halten GOtt allein weise und klug, wissen wohl, daß in Sachen, so GOttes Ehre und die Rechtfertigung betreffen, nicht eigene Vernunft noch Weisheit, sondern allein GOttes Wort gilt, und daß sie weder Engel noch Mensch, weder Kunst noch Gewalt kann selig machen, sondern allein die Gnade GOttes, durch JEsum Christum, über diese freuet sich Christus, und danket dem Vater.

Freuet sich denn Christus über der Weysen und Verständigen Unfall?

Der Evangelist Lucas gebrauchet hie die gemeine Weise zu reden. Als wenn einer in einem gräulichen Fall Arm oder Bein bricht, so kommen die Leute, und trösten ihn, sagen: Danke GOtt, daß du nicht den Hals gebrochen hast. Mit den Worten zeiget sie nicht an, daß sie sich eines Unfalls freuen, sondern vielmehr, daß er dem rechten Unfall entgangen ist: Also freuet sich Christus hie auch. Weil die Weysen und Verständigen dieser Welt das Evangelium weder sehen noch hören wollen, freuet sich der HErr im Herzen, daß doch die armen einfältigen, unmündigen Menschen kommen, und es annehmen, und werden also aus der Gewalt des Teufels und der Höllen errettet, und endlich selig.

Warum verwirft der Vater die Weisen, und nimmt die Unmündigen auf?

Christus saget: Es sey des Vaters Wille und Wohlgefallen. Ja, Vater! spricht er, es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Als wollte er sagen: Mein Vater! du handelst recht, du könntest es nicht besser machen, du bist niemand etwas schuldig, niemand hat dir etwas abverdienet, daß du ihnen müssest wieder vergelten. Nimmst du jemand zu Gnaden an, vergiebst ihm seine Sünde, und machest ihn selig, so danket er dir, und freuet sich, denn er hat es nicht verdienet, sondern was ihm widerfähret, ist lauter Gnade.

Was lehret Christus in diesem Theil des Evangelii?

Er zeiget an, wer er sey, und was wir von ihm halten sollen, spricht: Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Da zeiget er erstlich an, er habe mit dem Vater volle Gewalt im Himmel und auf Erden. Zum andern bringet er uns allein zum Erkenntniß GOttes. Zum dritten sey er ein Tröster aller betrübten Herzen.

Was haben wir Christen für einen Trost davon?

Dreyerley Trost.

Welches ist der erste Trost?

Wir haben an Christo einen HErrn, der allmächtig ist, der uns wohl schützen kann vor allen unsern Feinden, denn der Vater spricht zu ihm, Ps. 110. Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schämel deiner Füße lege. So spricht Christus selbst, Matth. am letzten: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und Joh. 10. saget er: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

Welches ist der andere Trost?

Wir haben an Christo einen HErrn, der ein Doctor und Lehrer ist über alle Meister und Lehrer, der uns lehren kann alles, was uns noth ist. Nun ist nichts nöthigers und seligers, denn den Vater erkennen, Joh. 17. Und solche Erkenntniß kann uns niemand besser lehren, denn Christus im Evangelio. Denn so wir das Evangelium mit Ohren hören, und mit dem Herzen fassen und gläuben, so bringet uns solcher Glaube den Heiligen Geist; wenn wir den haben, so haben wir den rechten Schulmeister, der uns lehret, sowohl den Vater, als auch den Sohn erkennen, und darzu alles, was uns nöthig, nütz und gut ist an Leib und Seele.

Welches ist der dritte Trost?

Wir haben an Christo einen HErrn, der alle betrübte Herzen und geängstete Gewissen, alle Sünder und Sünderinnen zu sich rufet, tröstet und erquicket.

Wie rufet er?

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Was will er mit den Worten?

So viel will er sagen: Kommet her zu mir, laufet zu keinem andern, ich will euch helfen, trösten und erquicken, mir ists befohlen, meine Ehre gebe ich keinem andern, ich bin allein euer Mittler, Fürsprecher, Heiland und Seligmacher, euer Vater, Bruder, HErr und Meister, bedürfet ihr etwas, das suchet bey mir, lieget euch etwas ans Herze, das klaget mir, wollet ihr irgend einen Heiligen, einen Patronen, einen Nothhelfer haben, so lasset michs seyn. Ich bin der Heilige aller Heiligen, der Patron aller Patronen, der rechte Nothhelfer, der Gnadenstuhl, euch vom Vater verordnet, ich will allein euer Tröster, Helfer und Erretter seyn. Ich bin der, von dem Esaias saget: Das zustoßene Rohr werde ich nicht zubrechen, und das glimmende Tocht werde ich nicht auslöschen.

Wozu dienen diese Tröstliche Worte?

Dazu dienen sie: Manchen armen Sünder stößet sein sündiges Leben vor dem Kopf, daß er denket: Ach! ach! ich bin ein armer Sünder! Ich bin nicht würdig, daß ich vor GOtt trete, daß ich meine Augen gen Himmel aufhebe, und meinen Mund gegen GOtt aufthue. Ach GOtt! wie will für mich irgend Rath werden? Ich muß leider verderben, das Gesetz lieget mir auf dem Halse,

Halse, GOttes Zorn drücket mich, Tod und Hölle erschrecken mich, die Welt will mir zu enge werden. Hilf, GOtt! hilf. Sehet, dieß Zagen und Schrecken nimmt Christus hie ganz und gar hinweg, brauchet der allerfreundlichsten Worte, so er kann und mag, rufet: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Wer sind die Mühseligen und Beladenen?

Eben diese sind es, die ihre Sünde fühlen und erkennen, sich vor GOttes Zorn, vor Tod und Hölle fürchten, und derhalben ein erschrockenes Gewissen haben, finden an ihnen selbst kein Werk, Verdienst, das ihnen helfen könnte, wollten aber gerne, daß ihnen geholfen würde. Diese rufet Christus, als wollte er sagen: Ich rufe nicht den freveln muthwilligen Sünder, die weder GOtt noch der Menschen achten, auch nicht den Gutdünklern, Weltweisen, Heuchlern und Werkheiligen, die andere Wege gen Himmel wissen, solche gehören nicht in meinem Schafstall, sie bedürfen meiner auch nicht, ich suche nur mühselige, beladene, arme, elende, betrübte Herzen und geängstete Gewissen, die in Sünden stecken bis über die Ohren, die GOttes Zorn drücket, und vor Tod und Hölle erschrecken, wollten aber von Herzen gerne getröstet seyn, die suche ich, denen rufe ich, daß sind meine liebe Kinder.

Was giebt Christus den Mühseligen für einen Unterricht?

Er saget also: Nehmet auf euch mein Joch, und lerne von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Als wollte er sagen: Ich sehe, daß ihr euch ängstet und martert in Pharisäischer Lehre, in Menschen Gebothen, auch in den Werken des Gesetzes, daß ihr gerne wolltet der unerträglichen Bürden und Last der Sünden (damit euer Gewissen beschweret ist) los werden, aber fürwahr ihr werdet nichts ausrichten, eure Sache wird nur ärger, und gehet euch wie dem Weibe, Marc. 5. die viel erlitten hatte von vielen Aerzten, und hatte all ihr Gut darüber verzehret, und half ihr dennoch nichts. Darum kommet zu mir, ich will die schweren Bürden und Last des Gesetzes, der Sünden und des bösen Gewissens von euch nehmen, und will euch die leichten Bürden des gnadenreichen Evangelii auflegen, Vergebung der Sünden mittheilen, und als meinen lieben Kindern das ewige Leben geben. Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Entsetzet euch nicht für mich, ich will euch nicht viele Gesetze auflegen, wie Moses, will euch auch nicht zur Höllen verdammen, wie die Pharisäer. Ja, warum wollet ihr euch entsetzen? Ich bin doch sanftmüthig und von Herzen demüthig, ich handele nicht so gräulich wie Moses, steinige keinen, tödte keinen, lehre auch nicht schwere Gebothe, sondern eitel Gnade, biethe allen Menschen an Vergebung der Sünden und

das

das ewige Leben, bin darzu von Herzen demüthig, wollte ungern einen armen Sünder lassen ungetröstet von mir gehen. Und wiewohl ich, als ein HErr über alle Herrn, möchte gestrenge mit ihnen verfahren, so thue ichs doch nicht, nehme die Sünder gnädig an, werde darzu ihr Knecht, diene ihnen mit allem dem, das ich habe, erlöse sie vom ewigen Tode mit meinem theuren Blute, gebe ihnen den Himmel, auf daß sie mein Joch tragen.

Es ist aber schwer, Christi Joch tragen?

Wahr ist es, dem Fleisch und Blut ist das Evangelium, welches ein Wort des Kreuzes ist, eine schwere Last und Bürde, und mag es nicht ertragen. Wenn aber der Tröster, der Heilige Geist, kommt, und durchleuchtet das Herz mit seinen Gnaden, und durchfeuret den innerlichen Menschen mit dem Feuer der göttlichen Liebe, so wird solches Kreuz leicht und süß. Da erinnert sich der Mensch des Spruchs St. Pauli an die Römer im 8. Cap. Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden. Und Act. im 14. Cap. Durch viel Trübsal müssen wir in das Reich GOttes eingehen. Da werden wir mit den lieben Propheten, Aposteln und allen Auserwählten finden für unsere Seelen wahre Ruhe, unendliche Freude, und das ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage der Verkündigung Mariä,
aus dem Propheten Jesaia im 7. Capitel.

In diesen Tagen redete der HErr zu Ahas, und sprach: Fordere dir ein Zeichen vom HErrn, deinem GOtt, es sey unten in der Höllen, oder droben in der Höhe. Aber Ahas sprach: Ich will es nicht fordern, daß ich den HErrn nicht versuche. Da sprach er: Wohlan, so höret ihr vom Hause David, ist es euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget, ihr müsset auch meinen GOtt beleidigen? Darum so wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel. Butter und Honig wird er essen, daß er wisse, Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen.

Was zeiget diese Epistel an?

Sie zeiget ein Exempel an, wie die Welt pfleget GOttes Wort anzunehmen, sonderlich, wenn Angst und Noth vorhanden ist.

Zeige an solche Exempel?

Als Rezin, der König aus Syrien, und Pekah, der König in Israel, widen Ahas, den König in Juda, des Usyä Sohn, ihn zu überziehen sich verbunden, ließ

ihm

ihm GOtt durch den Propheten Esaiam ansagen, er sollte sich nicht fürchten, und sein Herz sollte vor diesen zweyen rauschenden Löschbrändern unverzagt seyn, denn der HErr würde ihre Rathschläge zu nichte machen. Ahas aber war so ein gottloser, ungläubiger Mensch, daß er viel lieber der Assyrer Hülfe anrufen, denn dem HErrn vertrauen wollte.

Was saget aber GOtt dazu?

Als er seinen Worten nicht gläuben wollte, wollte doch der HErr nichts desto weniger, wie er denn ein gütiger, barmherziger GOtt ist, ihn versuchen, ob er ihn durch ein Zeichen möchte reitzen, daß er ihm gläubete und vertrauete. Daher spricht der HErr durch den Propheten zu Ahas: Fordere dir ein Zeichen vom HErrn, deinem GOtt, ꝛc.

Was antwortet aber Ahas darauf?

Er will seinem Unglauben und die Verachtung göttliches Anerbietens beschönen und vertheidigen, spricht: Ich wills nicht fodern, daß ich den HErrn nicht versuche. Damit machet er seine Sache ärger.

Was heisset den HErrn versuchen?

Die versuchen den HErrn, welche sich an GOttes Wort nicht genügen lassen, und über dasselbige noch ein Zeichen begehren, wie Christus spricht: Die böse und ehebrecherische Art suchet ein Zeichen, ꝛc. Daß einer aber Zeichen suchet, wenn es der HErr, wie hie, befohlen hat, das heißet nicht versuchen.

Was thut GOtt zu solcher Verachtung?

Weil er sowohl die göttliche Zusage als auch das Zeichen, dadurch er hätte mögen gestärket und getröstet werden, verachtet, so spricht der HErr, daß er den Juden wollte ein Zeichen geben. Es soll aber ein solches Zeichen seyn, welches ihnen wegen ihres Unglaubens zum großen Aergerniß und Fall gereichen soll.

Wer ist solches Zeichen?

Dieß Zeichen ist JEsus Christus, von der Jungfrauen Maria, ohne alles menschliche Zuthun, gebohren, von welchem Simeon geweissaget hat, daß er ein Zeichen seyn würde, dem von vielen würde wiedersprochen werden. Also haben wir in dieser Epistel gewisse Zeugnisse, erstlich von der Menschheit Christi, darnach auch von der Jungfrauschaft Mariä.

Was ists, daß er saget: Butter und Honig wird er essen?

Er will damit anzeigen, daß dieser Sohn soll wahrhaftiger GOtt und Mensch seyn, und eben der Speise genießen, welche die Kinder der Menschen pflegen zu genießen wider die Valentianer und Manichäer: Die da sagten: Christus hätte nicht einen wahrhaftigen Leib. Diesem Sohn Immanuel sey Lob und Preiß, Amen.

Evan-

Evangelium am Tage der Verkündigung Mariä,

Lucä am 1. Capitel.

Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa, die heißet Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, von dem Hause David, und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüßet seyst du, Holdselige, der HErr ist mit dir, du gebenedeyete unter den Weibern.



Da sie aber ihn sahe, erschrack sie über seine Rede, und gedachte, welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOtt funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, des Namen sollt du JEsus heißen, der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn.

Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? sintemal ich von keinem Manne weiß: Der Engel antwortete, und sprach zu ihr:

ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundtinn, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbar sey, denn bey GOtt ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.

Was hält uns dieß Evangelium vor?

Dieß Evangelium zeiget uns an den Anfang unsers Heils, nemlich, die Gnadenreiche Menschwerdung Christi, des Sohnes GOttes. Erstlich, wie solche Menschwerdung Christi von GOtt durch den Engel Mariä der Jungfrauen verkündiget ist. Zum andern, wie die Bothschaft und die Worte des Engels gelautet haben. Zum dritten, wie sich die Jungfrau Maria gegen solcher Bothschaft des Engels verhalten habe.

Wie beschreibet der Evangelist diese Bothschaft?

Er saget also: Im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa, die da heißet Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David, und die Jungfrau hieß Maria.

Warum beschreibet Lucas diese Historia mit so vielen Worten und Umständen?

Er thuts nicht ohne Ursach. Denn handelt man in weltlichen Sachen so ernstlich, daß man auch neben den Handelsleuten anschreibet Zeit und Städte, giebt dazu Briefe und Siegel, damit der Handel ja glaubwürdig sey und bleibe; wie vielmehr sollte das die hohe Majestät GOttes nicht thun in einer so hohen Sache? nemlich, in der Menschwerdung Christi, auf daß wir seiner Zusage, so er den Vätern verheißen hat, gewiß wären. Darum schreibet St. Bernhardus über diese Worte: Wie kein Blatt vom Baum, kein Härlein vom Haupt des Menschen, kein Sperling auf die Erde fället ohne den Willen des Vaters: Also ist auch gewißlich aus dem Munde des Evangelisten Lucä kein vergebliches Wort gegangen, sondern alles aus dem Heiligen Geiste geflossen, uns zum Trost und Versicherung. Darum zeiget er an, erstlich die Zeit der Bothschaft, den sechsten Mond von Johannis des Täufers Empfängniß. Darnach den Engel, und wie er geheißen hat. Zum dritten, wer den Engel gesandt hat, nemlich, GOtt der Vater. Zum vierten, die Landschaft Galiläa. Zum fünften, die Stadt Nazareth. Zum sechsten, die Jungfrau Maria, zu welcher der Engel gesandt ist. Zum siebenden, den Mann, welchem sie vertrauet war, Joseph vom Geschlecht David.

Dieß

Dieß alles nennet St. Lucas so eigentlich, darum, daß er eine wahrhaftige und glaubwürdige Historia beschreibet.

Wie verhält sich der Engel Gabriel bey dieser Bothschaft?

Er kömmt zu Maria hinein, er findet sie nicht auf öffentlicher Straße umher laufen, sondern zu Hause, gewißlich in guter Uebung, grüßte sie gar freundlich, und spricht: Gegrüsset seyst du Holdselige, du liebe Maria, der HErr ist mit dir, du Gebenedeyete, du Hochgelobte unter den Weibern.

Mögen wir diesen Gruß auch gebrauchen?

Dieß ist der Gruß, damit die heilige Dreyfaltigkeit die Jungfrau Maria hat grüßen lassen. Darum sollen wir uns nicht wegern, sie dermaßen auch zu grüßen, sie singt selbst in dem Magnificat: Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskind. Und sollen diese Worte erfüllet werden, so müssen wahrlich Leute seyn, die sie loben und preisen. Elisabeth hub an, Luc. I. und sprach: Selig bist du, die du gläubet hast. Deßgleichen auch das Weib, Luc. II. Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Wer will sie jetzund selig preisen? Juden, Türken, Heyden, Heuchler und falsche Christen thun es freylich nicht, sondern lästern sie vielmehr, so will es wahrlich uns Christen gebühren. Derhalben thun die unrecht, die für großer Klugheit und Heiligkeit nicht leiden können, daß man den Gruß Mariä spreche.

Ist es doch kein Gebet, warum soll man es denn sprechen?

Wahr ist es, es ist kein Gebeth, denn wir bitten nichts darinnen. Es ist aber ein Gruß, damit die heilige Dreyfaltigkeit Mariam hat grüssen lassen. Hat es nun der heiligen Dreyfaltigkeit so gefallen, warum wollen wir es verachten?

Können wir diesen Gruß auch wohl gebrauchen?

Wir können diesen Gruß auf dreyerley Weise wohl gebrauchen. Zum ersten, lernen wir daraus den Anfang unsers Heils und Erlösung. Zum andern, sehen wir, wie große Gnade GOttes Mariam verliehen hat. Zum dritten, werden wir aus solchen Gnaden und Werken GOttes auch entzündet und verursachet, GOtt zu bitten, daß er uns auch ein Fünklein seiner göttlichen Gnade wolle mittheilen.

Wie verhielt sich Maria auf diesen Gruß?

Da sie den Engel sahe, erschrack sie über seine Rede, und gedachte: Welch ein Gruß ist das? Es soll niemand Wunder nehmen, daß Maria vor der Ankunft des Engels, ja vielmehr vor dem ungewöhnlichen Gruß des Engels erschrickt. Aber der Engel tröstete sie, und sprach: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOtt funden. Als wollte er sagen: Daß ich dir erscheine, das ist ein göttlicher Befehl, was ich dir sage, das ist ein göttliches Gewerbe, und hie ist keine Gefahr, du hast Gnade funden bey GOtt, nicht aus Verdienst, son-

sondern aus GOttes Güte. Denn dieweil du in deinen Augen bist gering und verächtlich gewesen, hat dich GOtt zur Mutter erwählet, und will dich über alle Weiber erhöhen. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, deß Namen sollt du JEsus heißen, der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Hie führet kürzlich der Engel Gabriel fast alle Weissagungen an, so die Propheten von Christo geweissaget haben, sonderlich des Propheten Esaiä.

Was antwortet Maria den Engel?

Sie sprach: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Diese Worte sind nicht Worte des Unglaubens, sondern eines starken Glaubens, sie zweifelt an GOttes Wort gar nicht, daß sie soll eine Mutter werden, ist ihr nicht unglaublich, daß sie aber soll eine Mutter werden, und eine Jungfrau bleiben, und nicht eine schlechte Mutter, sondern eine Mutter GOttes, das ist ihr seltsam, denn solches übertrifft aller Menschen Gedanken, alle Vernunft und Erfahrung; Denn da hat sie kein Exempel in der ganzen Welt bey keiner Creatur, daran sie sich hätte können halten und trösten. Als wollte sie sagen: Ich glaube deinen Worten, und weiß, daß sie wahrhaftig sind, so weiß ich auch, daß Esaias solches verkündiget hat; soll ich nun dieselbige Jungfrau seyn, so bitte ich dich, sage mir, wie soll das zugehen?

Was antwortet der Engel?

Er sprach: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Als wollte er sagen: Die Empfängniß wird seyn nicht ein menschliches, sondern ein göttliches Werk, der Heilige Geist wird Werkmeister da seyn, der wird in dir wirken, ehe du es inne wirst, wird dich reinigen, von aller bösen Zuneigung, und erfüllen mit allen himmlischen und göttlichen Gütern und Gnadengaben, an Leib und Seele. Darum auch das Heilige, daß von dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Als wollte er sagen: Was von andern Weibern gebohren wird nach dem gemeinen Lauf der Natur, das sind Adams Kinder, Kinder des Zorns und Fluchs, die sind unheilig, und hören nicht in GOttes Reich, sondern der Hölle und Verdamniß, sie werden denn neugebohren durch die Taufe. Aber dein Sohn wird seyn der gebenedeyete Saame, welchen GOtt verheißen hat Abraham, Isaac und Jacob, welcher dem Teufel, der höllischen Schlangen, soll den Kopf zertreten, in welchem sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.

Giebt ihr auch der Engel ein Zeichen?

Ja. Er sprach: Siehe, Elisabeth, deine Gefreundtinn, ist auch schwanger mit einem

einem Sohn in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist daß sie unfruchtbar sey; Denn bey GOtt ist kein Ding unmöglich. Als wollte er sagen: Kann GOtt eine alte betagte unfruchtbare Frau fruchtbar machen, so kann er auch wohl verschaffen, daß du in deinem jungfräulichen Leibe einen Sohn empfangest, und als Jungfrau gebährest, darum laß dich dieß Exempel bewegen, und gläube meinen Worten. Denn es wird dir gewißlich widerfahren, was ich dir gesaget habe, weil bey GOtt kein Ding unmöglich ist.

Was antwortet aber Maria?

Sie sprach: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe wie du gesaget hast. Dieß sind kurze Worte, aber es folgen große Wunder GOttes. Als wollte sie sagen: Ob ich es wohl nicht begreifen kann, was GOtt mit mir vornehmen will, so will ich doch seinen Worten gläuben, ich wills ihn lassen machen. Er ist ein allmächtiger GOtt, mir geschehe nach seinem Wort, ich bin bereit, alles zu thun, was er will: Es komme nur mein HErr, mein GOtt, bald, und erfülle in mir seinen göttlichen Willen, auf daß erlöset werden alle, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, mir geschehe nach deinem Wort. Bald, da Maria diese Worte geredet, ward sie erfüllet mit dem Heiligen Geist, empfieng GOttes Sohn, den Heiland der Welt, und hat Maria wiederbracht, was Eva verlohren hatte. Und hie ist der Vater versöhnet worden mit dem menschlichen Geschlecht, hie ist aller Zorn aufgehaben, und zugesaget alle Gnade und Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden, und das ewige Leben, Amen!

Epistel am Tage Philippi und Jacobi, der heiligen Apostel,
aus dem Buch der Weisheit am 5. Capitel.

Alsdenn wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit wider die, so ihn geängstiget haben, und so seine Arbeit verworfen haben. Wenn dieselben denn solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten, und werden unter einander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes seufzen: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen? Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet, und das Licht der Gerechtigkeit

hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen. Wir sind eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Umwege, aber des HErrn Weg haben wir nicht gewußt. Was hilft uns nun der Pracht? Was bringet uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren, wie ein Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber fähret, wie ein Schiff auf den Wasserwogen dahin läuft, welches man, so es vorüber ist, keine Spur finden kann, noch desselbigen Bahn in der Fluth. Oder wie ein Vogel, der durch die Luft fleuget, da man seines Weges keine Spur finden, denn er reget und schleget in die leichte Luft, treibet und zertheilet sie mit seinen schwebenden Flügeln; und darnach findet man kein Zeichen solches Flugs darinnen. Oder als wenn ein Pfeil abgeschossen wird zum Ziel, da die zertheilete Luft bald wieder zusammen fällt, daß man seinen Flug dadurch nicht spüren kann.

Was lehret uns diese Epistel?

Sie zeiget an, wie es den Gläubigen und auch den Ungläubigen am jüngsten Gericht gehen wird.

Wie wird es den Gläubigen gehen?

Die Gläubigen werden nicht allein diejenigen, die sie in diesem Leben geängstet haben, mit großer Freudigkeit ansehen, sondern auch beklagen. Denn sie werden gewiß seyn, daß sie nun hinfort aller Verfolgung und Trübsal frey und los seyn werden.

Wie wird es aber den Ungläubigen gehen?

Die Ungläubigen und Gottlosen werden grausam erschrecken vor der Gläubigen Freude und Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten. Wie wir hievon ein merkliches Exempel haben an dem reichen Mann und Bettler Lazaro, Luc am 16. Sie werden alle so heftig erschrecken, daß sie mit grosser Reue, (wiewohl viel zu spät,) und mit Seufzen öffentlich bekennen werden, daß sie geirret haben.

Was werden sie sagen?

Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel, wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen, ꝛc.

Was thun sie in dieser gottlosen Rede?

Sie bekennen dreyerley. Zum ersten, bekennen sie ihren Irrthum, daß sie den Heiligen in dieser Welt große Gewalt und Unrecht gethan haben. Zum andern, bezeugen sie, daß sie die Heiligen für Narren, und sich selbst für die klügesten Leute auf Erden gehalten haben, nun aber befinden sie, daß jene

die

die allerklügsten Leute, und sie die größesten Narren gewesen sind. Zum dritten, müssen sie bekennen ohne ihren Dank, daß die Heiligen, welche sie in dieser Welt für ein Spott und höhnisch Beyspiel gehalten haben, nun unter den Kindern GOttes gezählet werden und ihr Erbtheil unter den Heiligen im Himmel sey.

Warum halten die Gottlosen die Heiligen für Narren?

Darum, daß sie um des Namens JEsu Christi und seines heiligen Worts willen allerley Schmach, Verfolgung und Marter leiden. Sich aber halten sie für klug, daß sie der Welt Gunst und Freundschaft haben.

Was klagen aber die Gottlosen?

Sie stellen ihre Klage in fünf Gleichnissen. Zum ersten, vergleichen sie ihren Pracht, Hochmuth und Reichthum einem Schatten, der dahin fahret, und bald verschwindet. Zum andern, einem Geschrey, das auch bald ein Ende hat. Zum dritten, einem Schiff, das auf dem wilden Meer schwebet, dem nicht nachzuspüren ist. Zum vierten, einem Vogel, der durch die Luft fleuget, dessen Weg man auch nicht spüren kann. Zum fünften, einem Pfeil, der vom Armbrust abgeschossen wird, und dem man auch nicht kann nachspüren.

Also klagen auch die Gottlosen, daß sie ihr Leben dermaaßen geführet und kein Zeichen der Tugend bewiesen, noch hinter sich gelassen haben. Sie sehen und fühlen auch, daß GOtt alle Creatur wider sie rüsten wird, zur ewigen Rache und Strafe, wie das Buch der Weisheit daselbst im 5 Cap. anzeiget. Aber die Gerechten werden ewig leben, und der HErr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie, sie werden empfahen ein herrliches Reich, und eine schöne Krone von der Hand des HErrn, Amen.

Evangelium am Tage Philippi und Jacobi,

Joh. am 14. Capitel.

Der HErr sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Gläubet ihr an GOtt, so gläubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenns nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stäte zu bereiten: und ob ich hingienge, euch die Stäte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.

Spricht zu ihm Thomas: HErr! wir wissen nicht, wo du hingehest, und wie können wir den Weg wissen? JEsus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben, niemand

kommt zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater, und von nun an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen.

Spricht zu ihm Philippus: HErr! zeige uns den Vater, so genüget uns. JEsus spricht zu ihm: So lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn, zeige uns den Vater? Gläubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Worte die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werke, gläubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist, wo nicht, so gläubet mir doch um der Werke willen.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird größere denn diese thun, denn ich gehe zum Vater, und was ihr bitten werdet in meinen Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.

Was handelt Christus in diesem Evangelio ab?

Dreyerley. Zum ersten, tröstet er seine Jünger wider das zukünftige Kreuz, saget ihnen zu die himmlische Wohnung bey dem Vater. Zum andern, wo sie des Weges halben zweifeln wollten zeiget er an, daß er der Weg sey zum Vater. Zum dritten, verheißet er ihnen, vom Vater zu geben alles, was sie werden bitten in seinem Namen.

Wovon waren die Jünger traurig, daß sie Christus trösten mußte?

Es war vorhanden, daß Christus durch seinen Tod wollte zu der Herrlichkeit des Vaters eingehen, und also sollte von ihnen genommen werden.

Deß sollen sie sich billig erfreuet haben?

Es war noch ein fleischlicher Anhang da, und der Heilige Geist hatte sie noch nicht im Glauben bestätiget, darum sind sie traurig, und entsetzen sich vor dem Kreuz, hätten lieber gesehen, daß Christus leiblicher Weise ein Reich in dieser Welt angefangen, und mit ihnen geherrschet hätte, ja immer bey ihnen geblieben wäre.

Was thut aber Christus?

Er gebrauchet in dieser Trostpredigt so viele freundliche und süße Worte, daß man wohl siehet und spüret, wie sein göttliches Herz vor Liebe gebrannt hat, wie er für sie sorget, und sich ihrer annimmt, daß er auch seines eigenen Leidens vergisset, hebet an und spricht: Euer Herz erschrecke nicht, gläubet ihr an GOtt, so gläubet ihr auch an mich. Als

wollte

wollte er sagen: Ob ihr wohl bisher ohne Furcht und Sorgen gewesen seyd, sintemal ihr gesehen habet, wie gewaltig ich gehandelt habe in Worten und Thaten, daß auch die Fürsten der Juden sich haben müssen vor mir entsetzen: so wird es aber nun viel anders gehen, ihr werdet solche gläuliche Dinge an mir sehen, daß euch das Herz gar entfallen wird: aber seyd unverzagt, es hat keine Noth, versehet ihr euch Gutes zu GOtt, so versehet euch auch desselbige zu mir. Was ihr bey GOtt für Hülfe und Trost suchet und erwartet, das suchet und erwartet auch bey mir, habe ich euch vorhin geholfen und versorget, so will ich euch auch hinfort nicht lassen. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Als wollte er sagen: Auf Erden werdet ihr nicht viele Häuser noch gewisse Wohnungen haben, denn es ist die Welt des Teufels Reich, der wird euch hie nicht lange wohnen und hausen lassen, weil er ist ein Mörder. Aber seyd getrost, könnet ihr kein Haus noch Wohnung haben, so sollet ihr dennoch bleiben. Wollen euch Teufel und Tyrannen nicht zu Bürgern, Nachtbaren oder Gästen leiden, und die Welt allein inne haben, und euch nicht ein Häuslein gönnen, so sollt ihr bey mir in meines Vaters Hause bleiben, da sind Wohnungen genug. Und wo das nicht wäre, sage ich euch doch, daß ich hingehe, euch die Stäte zu bereiten. Ich will euch derselben genug verschaffen, ja hundert für eine, euch soll nichts mangeln, sondern sollet alles reichlich haben.

Womit will Christus die Stäte bereiten?

Durch sein Leiden und Sterben. Als wollte er sagen: Der Kampf will mir am ersten gebühren, darnach euch und allen Christen. Was meines Volks ist, und unter meinem Panier gehöret, das muß kämpfen und streiten: Denn niemand wird gekrönet, er kämpfe denn ritterlich. Ob ihr nun nicht alle gleich vollkommen seyd im Glauben, hitzig in der Liebe, stark in der Anfechtung, reich in Tugenden, rechtschaffen in guten Werken; so solt ihr euch darum nicht entsetzen, in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Der tägliche Pfennig soll gleich viel mitgetheilet werden, das einem jeden genügen soll, da soll kein Murren, kein Klagen seyn der Belohnung halben, sondern eitel Friede und Freude, und Einigkeit in GOtt. Ich muß aber zuerst voran gehen, und euch den Weg bereiten, und alle Hinderniße beyseite thun, die großen Mordgeister und Seelenfresser: Teufel, Tod und Hölle aus dem Weg räumen, das Reich der Sünden und des Todes aufheben, und den Weg reinigen, daß ihr einen freyen sichern Zugang habet zum Vater.

Wird Christus denn auch wiederkommen?

Er spricht also: Und ob ich hingehe, euch die Stäte zu bereiten, will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Als wollte er sagen: Dafür sollt ihrs nicht halten, daß ich für mich solches Reich

wollte allein einnehmen, ich will euch nicht lassen, ihr seyd mir viel zu lieb, daß ich euch unter so vielen Wölfen und Tyrannen lassen sollte, seyd nur zufrieden, und zaget nicht, ich will wieder zu euch kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr beydes gewiß habet, die Wohnung im Himmel, und mich bey euch in Ewigkeit. Ja, ihr habet schon den Vortheil, daß ihr wisset, wo ich hingehe, und den Weg wisset ihr auch.

Was antworten hie die Jünger?

Thomas verwunderte sich dieser Worte, und dünket ihn seltsam, daß Christus saget: Sie wissen den Weg, wo er hingehe. Darum antwortet er, und spricht HErr! wir wissen nicht wo du hingehest, und wie könnten wir den Weg wissen?

Wie reimet sich das? Christus saget: Sie wissen den Weg. Thomas saget: Sie wissen ihn nicht. Sind Christus und Thomas nicht eins?

Thomas und die andern Jünger wußtens wohl, daß ihnen Christus sein zukünftiges Leiden oft verkündiget hatte, sie bekennen auch, das Christus GOttes Sohn sey, aber solches Bekenntniß war noch schwach, war durch den Heiligen Geist noch nicht bekräftiget, durch Kreuz und Leiden noch nicht geprüfet, darum waren sie noch immer dem Unglauben und Unverstand der Schrift zugethan.

Was giebt ihnen Christus für eine Antwort?

Eine sehr köstliche Antwort, spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Das ist ein herrlicher Spruch?

Freylich herrlich und köstlich, allein das ist zu erbarmen, daß er so lange Zeit unter der Banck gelegen hat, und von so wenig Leuten beherziget und verstanden worden ist. Denn mancherley Wege sind erdacht worden, dadurch man sich unterstanden hat, die Gerechtigkeit und Seligkeit zu überkommen, einer durch dieß, der andere durch jenes Werk, und sind doch dieselbigen Wege, wenn sie gegen GOttes Wort gehalten werden, nichts anders, denn eitel Beywege, die nicht zum Leben, sondern zur Verdammniß führen. Christus ist allein der Weg, durch Christum haben wir allein Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit und Seligkeit, wir werden auch durch kein ander Mittel zugelassen zum Vater, denn allein durch diesen Christum.

Was will Christus mit diesem Spruch: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben?

Er will die Jünger und alle Christen damit abreißen von allen andern falschen irrigen Wegen, von aller lügenhaften Lehre, Rotten und Secten, und von allem, das uns hindern möchte am ewigen Leben. Als wollte er sagen: Lieben Kinder, wo ihr meiner fehlet, so treffet ihr den Weg zum ewigen Leben nimmermehr, und wenn ihr euch zu Tode suchet. Nicht allein bin ich der Weg, sondern auch die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater,

ter, denn allein durch mich. Niemand kommt zur Wahrheit und zum Leben, denn durch mich. Es ist wahrlich kein anderer Weg, Steg, Brücke, Thüre, Pforte zum Himmel, denn ich, keine andere Lehre und Leben, denn in mir. Ich bin der Anfang, Mittel und Ende. Lasset euch nur nicht irrige Wege verführen, noch falsche Lehre hindern, aufhalten oder zurücke treiben, sondern fahret immer fort, und bleibet auf rechter Straße in meinem Wort der Wahrheit, so soll euch das ewige Leben nicht fehlen. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennet ihr ihn, und habet ihn gesehen.

Was für eine Antwort erfolget auf solche Worte Christi?

Philippus spricht: HErr! zeige uns den Vater, so genüget uns. Als wollte er sagen: Du sagest uns viel vom Vater, wir kennen ihn: habe ich ihn doch mein Lebenlang mit Augen nicht gesehen, und wollte nichts liebers wünschen, denn daß ich ihn sehen möchte.

Was saget Christus?

Er spricht zu Philippo: so lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht Philippe, wer mich siehet, der siehet auch den Vater, wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Als wollte er sagen: Ach Philippe, wie habe ich leider! so vergeblich an euch gearbeitet, höreſt du nicht, wer mich siehet, der siehet auch den Vater? Willt du wissen, wie du mit GOtt dem Vater daran bist, wie er gegen dir gesinnet ist, und wie du mögest zu ihm kommen? So frage nur nicht weiter, sondern siehe allein auf mich, und höre, was ich rede, und fasse solches in dein Herze, so trifst du gewißlich den Vater, und hast ihn recht gesehen und erkannt, wie man ihn sehen und erkennen soll. Gläubest du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Diese Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, der Vater aber, der in mir wohnet, derselbe thut die Werke. Gläubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so gläubet ihr doch um der Werke willen. Dieß ist der Christen Trost. Denn wie die Worte und die Werke Christi des Vaters sind, also sind die Worte und Werke der Apostel und aller Gläubigen unsers HErrn Christi. Wenn du nun höreſt das Evangelium predigen, sieheſt taufen und absolviren, und das hochwürdige Sacrament reichen, so magst du frey sagen: Heute habe ich GOttes Werk gesehen, Christum selbst sehen taufen, absolviren, Sacrament reichen, und predigen. Die Zunge und Stimme sind wohl der Menschen, aber Amt und Wort sind GOttes. Er fordert aber damit den Glauben, darum spricht er weiter: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird größere, denn diese thun, denn ich gehe zum Vater.

Wie soll ich das verstehen?

Also sollt du das verstehen: Die Jünger sind mit ihrem Predigen und Wun-

der-

derzeichen zu thun weiter kommen, als Christus. Denn Christus nahm allein das Jüdische Land für sich, und dazu eine kurze Zeit: Aber die Apostel und Jünger Christi haben die ganze Welt für sich genommen, bis an den jüngsten Tag. So verrichten auch freylich die Christ gläubigen, sonderlich die im Amt sind, und das Wort führen, noch bis auf den heutigen Tag viele herrliche und große Werke, sie predigen, taufen, reichen die Sacramente, bekehren Juden und Heyden, reißen die armen Seelen den Teufel aus dem Rachen, und trösten viele arme betrübte Gewissen, ꝛc. Das sind eitel solche Werke, die kein Ungläubiger vermag, ja ein einzeler Christ ist vor GOtt höher geachtet, denn die ganze Welt mit aller ihrer Pracht. Daß die Sonne noch scheinet, und die Wolken Regen geben, daß noch Korn und Wein wächset, daß Friede auf Erden ist, das hat die Welt den Christen zu danken, der Wirth genießet ja der Gäste, GOtt segnete Laban um Jacobs willen, Aegypten um Josephs willen, Syrien um Naemans willen, Persien um Daniels willen; Also thut GOtt noch bis auf den heutigen Tag. Das weltliche Regiment, alle Policeyen, Land und Herrschaft stehen und bleiben erhalten allein durch GOttes Ordnung und der Christen Gebeth. das sind die zwo Säulen, die die Welt tragen. Kömmt es dahin, das GOttes Wort und der frommen Christen Gebeth aufhöret, so gehet die Welt zu Grunde.

Was verheißet Christus den Gläubigen?

Er spricht: Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. Hie zeiget Christus an, was es für Nutzen schaffen soll, daß er zum Vater gehet. Als wollte er sagen: Durch mein Leiden, Sterben und Auferstehung will ich den Teufel, Tod, Sünde und Hölle überwinden, und will mich setzen zur Rechten meines Vaters, daß ich gewaltig regiere, und mir alles unterthänig mache, daß ich könne sagen zum Teufel, Tod und Hölle: Da lieget mir unter meinen Füßen ewiglich. Und zu euch Aposteln und Predigern: Du Petre, du Paule, du Thoma, gehet hin, prediget diesem Königreich, dem Lande, der Stadt mein Wort, mein heiliges Evangelium. Nehmen sie es an, so sprechet über sie den göttlichen Segen, wo nicht, so stoßet es über einen Haufen, nicht mit Schwertern, Spießen und Waffen, sondern mit dem Gebeth. Denn wofür ihr bittet, das soll bey Ehren bleiben, wofür ihr nicht bittet, das soll zu Grunde und Boden gehen, wie es denen vielen Ländern, als Judäa, Africa, Asia, Gräciä und andern mehr geschehen ist.

Was ist die Summa des Evangelii?

Christus ist ein GOtt, eines Wesens mit dem Vater. Wer Christo nicht gläubet, der wird nimmermehr zum Erkenntniß des Vaters kommen, viel weniger zur ewigen Seligkeit. Denn Christus ist der Weg, die Wahrheit

und

und das Leben. Wer dem Wege folget, der kann nicht irren, wer in der Wahrheit bleibet, der kann nicht betrogen werden, und wenn er schon mitten im Tode wäre, und hält sich an Christum, so muß er doch durch Tod und Hölle hindurch kommen zum ewigen Leben. Das helfe uns GOtt, Amen.

Epistel am Tage Johannis des Täufers,
aus dem Propheten Esaia am 40. Capitel.

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer GOtt. Redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missethat ist vergeben, denn sie hat zweyfältiges empfangen von der Hand des HErrn, um alle ihre Sünde.

Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtt. Alle Thale sollen erhöhet werden, und, alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckericht ist, soll schlecht werden, denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErrn Mund redet.

Was lehret uns diese Epistel?

Sie zeiget an, wie es im Reich Christi wird zugehen, nemlich, daß sein gefangenes Volk soll getröstet werden, sonderlich die ihn erkennen, ihm vertrauen, auf ihn hoffen, und von der Welt verachtet sind.

Wer soll sie trösten?

Daß sollen die lieben Propheten, Apostein, und ihre Nachkommen, die Prediger thun. Nicht durchs Gesetz Mosis, welches eine harte, rauhe und unfreundliche Predigt ist, sondern mit dem Evangelio Christi, welches eine freundliche und tröstliche Predigt ist.

Warum spricht er: Redet freundlich mit Jerusalem?

Er will, daß die Prediger des Evangelii nicht kommen sollen mit den steinern Tafeln Mosis, welche in großem Ungestüm, Donner und Ungewitter gegeben wurden, daß alle Menschen erschracken, sondern sollen kommen mit der freundlichen Gnadenpredigt, mit dem Evangelio Christi, dasselbige verkündigen, und die betrübten Herzen und geängsteten Gewissen daneben trösten, wie unser lieber HErr Christus gethan hat.

Was heisset freundlich reden?

Nichts anders, denn also predigen, daß das Herz der Menschen davon Trost empfahe, und zufrieden gestellet werde.

Was sollen sie reden?

Daß die Ritterschaft des Gesetzes ein Ende habe, daß uns die Sünden durch Christum vergeben sind, und daß

daß wir von der Hand des HErrn zweyfältiges, das ist: Vergebung der Pein und Schuld, empfangen haben.

Wenn ist solches geschehen?

Unter dem Könige Cyro ist solches zuvor angezeiget. Denn derselbige König hat nicht allein die Juden, welche seine Gefangene waren, frey und los gegeben, sondern ließ auch denen, welche wieder gen Jerusalem ziehen wollten, eine Zehrung auf dem Wege darreichen.

Was ists, daß er spricht: Es ist eine rufende Stimme in der Wüsten? Wer ist die Stimme?

Alle vier Evangelisten deuten es auf Johannem, den Täufer und Vorläufer Christi. Ist aber das Bild aller Prediger, so Christum verkündigen.

Warum spricht er: eine rufende Stimme?

Er will, daß man GOttes Wort nicht schläferig, sondern ernstlich predigen soll, wie er auch im 58. Capitel saget: Rufe getrost, schone nicht. Höre nicht auf, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volk ihre Uebertretung, und dem Hause Israel ihre Sünde.

Was will der Prophet mit diesen Worten?

Er will, daß die Predigt nicht soll eine Winkelpredigt, nicht eine Heuchelpredigt seyn, sondern soll öffentlich in der Gemeine geschehen, und soll stets ohne Unterlaß getrieben werden, dabey kräftig, thätig und rührend seyn. Wie auch St. Paulus saget: Predige das Wort, halt an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, strafe, drohe, ermahne mit aller Langmüthigkeit und Lehre.

Warum spricht er: in der Wüsten?

Die Wüste ist diese Welt, da Juden und Heyden dürre und unfruchtbare Bäume sind. Die Juden liegen in Pharisäischer Heucheley und Verstockung. Die Heyden in Abgötterey und Unglauben. Da ist noth zu predigen.

Was ists: bereitet den HErrn den Weg?

Er will so viel sagen: Räumet aus dem Wege die Klötze und Steine des Unglaubens, und alles, was Christum hindert, sonderlich das Pharisäische ungöttliche Wesen, falsche Lehre und Gotteslästerung, und thut Buße, auf daß Christus mit seiner Gnade in euch könne wandeln und wirken.

Was bedeutet: machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn?

Er will sagen: Tretet bey Seite, gebet Raum und Platz, daß Christus unter euch wandeln könne, bessert euer Leben, machet es also, daß er euer hoffärtiges neidisches Herz gedemüthiget und gereiniget finde von allen Sünden.

Was heißet: Den Weg bereiten, und die Bahn machen?

Es heißet die Sünde den Menschen anzeigen, und zu dem HErrn Christo leiten, welcher allein durch sein Wort uns Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und das ewige Leben umsonst mittheilet.

Was ists: Alle Thal sollen erhöhet werden?

Das Evangelium Christo erniedriget Berge und Hügel, das ist: Die Werkheiligen und Heuchler, und erhöhet die Thäler, das ist: Die Sünde erkennen, und zu dem HErrn Christo eilen.

Warum

Warum spricht er: Die Herrlichkeit des HErrn soll offenbart werden?

Das Evangelium offenbaret nicht der Welt, auch nicht des Fleisches, das ist: unsere Herrlichkeit, sondern allein GOttes Herrlichkeit. So war auch auf Erden eitel Finsterniß. Aber nachdem Johannes Christum hatte mit dem Finger angezeiget, und gesprochen: Schauet, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde träget; Da war es licht und helle.

Warum sagt er: Das hat des HErrn Mund geredet?

Daß niemand denke, daß die Lehre Johannis von Menschen erdacht sey, sondern was die Propheten und Johannes geprediget und verkündiget haben, das habe des HErrn Mund geredet.

Was ist es, daß er saget: Rufet, alles Fleisch ist Gras?

Er will, daß die Prediger sollen Gesetz und Evangelium predigen, mit dem Gesetz die Sünder schrecken, erniedrigen und Geisthungerig machen, mit dem Evangelio die Erschrockenen wieder trösten und aufrichten.

Warum nennet er alles Fleisch Gras oder Heu, und der Menschen Herrlichkeit eine Feldblume?

Er will uns damit erinnern unserer Schwachheit und Unvermögens, daß wir arme Sünder sind, und ohne GOttes Wort, Hülfe und Trost nichts vermögen, und thun fast närrisch, daß wir auf etwas Fleischliches und Vergängliches unsere Hoffnung setzen, und auf Menschenlehre bauen: Da doch der Prophet Jeremias alle diejenigen verflucht, die auf Fleisch ihr Vertrauen setzen, und Christus Matth. 15. einen vergänglichen unnützen Gottesdienst schilt, wenn man Menschengebothe lehret. Hingegen der 1. Psalm nennet selig den, der Lust hat am Gesetz des HErrn, und redet von GOttes Gesetz Tag und Nacht. Denn Himmel und Erde vergehen, aber GOttes Wort bleibet ewiglich, Amen.

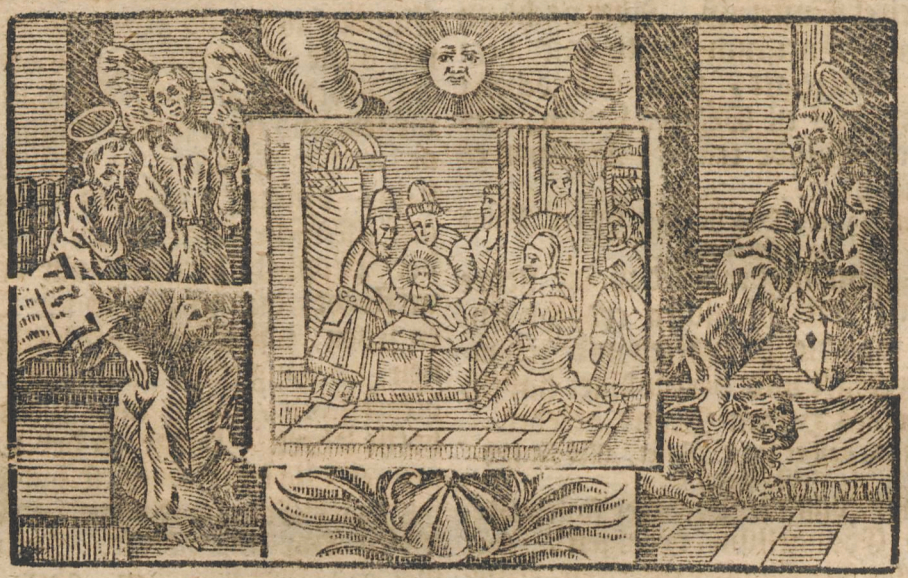
Evangelium am Tage Johannis des Täufers,

Luc. am 1. Capitel.

Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebähren sollte. Und sie gebahr einen Sohn. Und ihre Nachbaren und Gefreundten höreten, daß der HErr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr.

Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein, und hießen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete, und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. Und sie winketen seinem Vater wie er ihn wollte

wollte heißen lassen. Und er forderte ein Täflein, schrieb und sprach: Er heißet Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete, und lobete GOtt. Und es kam eine Furcht über alle Nachtbaren.



Und dieß Geschicht ward alles ruchtbar auf dem ganzen Jüdischen Gebirge, und alle, die es höreten, nahmens zu Herzen, und sprachen: Was, meynest du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErrn war mit ihm.

Und sein Vater Zacharias ward des Heiligen Geistes voll, weissagete, und sprach: Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat besuchet und erlöset sein Volk.

Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners Davids. Als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.

Daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen. Und die Barmherzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund.

Und

Und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen: Du wirst vor dem HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest. Und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden.

Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe.

Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedes.

Und das Kindlein wuchs, und ward stark im Geist, und war in der Wüsten, bis daß er sollte hervor treten vor das Volk Israel.

Wovon handelt dieß Evangelium?

Zum ersten, von der Geburth Johannis des Täufers. Zum andern, von seiner Beschneidung. Zum dritten, von dem Lobgesang seines Vaters Zacharia.

Wie war die Geburth Johannis?

Wunderbarlich. Denn sowohl seine Empfängniß als Geburth werden von dem Engel GOttes verkündiget. Von unfruchtbaren und sehr alten Eltern wird er gezeuget. Der Vater Zacharias wird seines Unglaubens halben stumm. Die Mutter Elisabeth wird eine Prophetinn. Ueber seiner Geburth freuen sich viele Leute, die Nachbaren verwundern sich, sein Vater singet einen schönen Lobgesang, das liebe Benedictus ꝛc. Wunderbarlich ist Johannes empfangen und gebohren, wunderbarlich hat er gelebt in der Wüsten, in großer Mäßigkeit, seine Speise war Heuschrecken und wilder Honig. Sein Kleid war von Camehlhaaren und er hatte einen ledern Gürtel um seine Lenden, predigte die Buße, zeigete Christum, den Heiland, an, und taufete ihn im Jordan. Wunderbarlich ist er auch gestorben, nemlich vom Könige Herode, um der Herodias willen, gefangen, und im Kerker enthauptet. Und in Summa, es ist alles lauter Wunder gewesen, was hie bey diesem Johannes geschehen ist. Denn er ward auch dazu gesandt, daß er dem wunderbarlichen Sohn GOttes, JEsu Christo, sollte Zeugniß geben.

Was bedurfte Christus des Zeugnisses Johannis? Saget er doch Johannis am 5.: Ich habe ein größer Zeugniß, denn Johannis Zeugniß?

Für seine Person bedurfte Christus keine Zeugen, aber um uns armen Menschen willen sandte GOtt Johannem, daß er von Christo zeugete, Joh. am 1. Nun glaubet die Welt keinem

Zeugen, (sonderlich) in großen wichtigen Sachen,) er sey denn eines ehrlichen Namens und Herkommens, und eines redlichen aufrichtigen Lebens. Darum beschreibet Lucas so eigentlich Johannis Herkommen, Stamm, Geschlecht, Vater und Mutter, dazu seine wundervolle Empfängniß, Geburth, Leben und Sterben.

Wie beschreibet Lucas Johannis Herkommen?

Er saget also: Zu der Zeit Herodis, des Königs Judäa, war ein Priester von der Ordnung Abia, mit Namen Zacharias, und sein Weib von den Töchtern Aaron, welche hieß Elisabeth. Sie waren aber alle beyde fromm vor GOtt, und giengen in allen Gebothen und Satzungen des HErrn untadelich. Dieß ist des heiligen Johannis Geburthsbrief, da wird er gepriesen seiner frommen Eltern halben, daß er aus dem priesterlichen Geschlechte gebohren ist.

Wie beschreibet Lucas seine Empfängniß?

Also saget er: Elisabeth war unfruchtbar, und waren beyde wohl betaget, und es begab sich, da er das Priesteramt pflegete vor GOtt, zur Zeit seiner Ordnung, nach Gewohnheit des Priesterthums, und an ihm war, daß er räuchern sollte, gieng er in den Tempel des HErrn, und die ganze Menge des Volks war draußen, und bethete unter der Stunde des Räucherns. Es erschien ihm aber der Engel des HErrn, und stund zur Rechten am Räuchaltar. Und als Zacharias ihn sahe, erschrack er, und es kam ihm eine Furcht an. Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebeth ist erhöret, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren, deß Namen sollt du Johannes heißen, und du wirst dessen Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburth freuen. Und da die Zeit seines Amts aus war, gieng er heim in sein Haus. Und nach den Tagen ward sein Weib Elisabeth schwanger, und verbarg sich fünf Monden, und sprach: Also hat mir der HErr gethan in den Tagen, da er mich angesehen hat, daß er meine Schmach unter den Menschen von mir nehme.

Wie beschreibet er seine Geburth?

Also spricht er: Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebähren sollte, und sie gebahr einen Sohn, und ihre Nachbaren und Gefreundten höreten, daß der HErr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr.

Wie beschreibet er sein Leben?

Also saget der Engel: Er wird groß seyn vor dem HErrn. Wein und stark Getränke wird er nicht trinken, und wird noch im Mutterleibe erfüllet werden mit dem Heiligen Geist, und er wird der Kinder von Israel viel zu GOtt, ihrem HErrn, bekehren, und er wird vor ihm hergehen im Geist und Kraft Elia, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem HErrn ein bereit Volk.

Wie beschreibet er die Wunder, so hie geschehen sind?

Also saget Lucas: Da der Engel GOttes Zachariä die Bothschaft gebracht hat, sein Weib Elisabeth sollte ihm einen Sohn gebähren, sprach er zum Engel: Wobey soll ich das erkennen, denn ich bin alt, und mein Weib ist betaget. Der Engel antwortete, und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der Engel, der vor GOtt stehet, und gesandt, mit dir zu reden, daß ich die solches verkündigte. Und siehe, du wirst verstummen, und nicht reden können bis auf den Tag, da dieß geschehen wird, darum, daß du meinen Worten nicht gläubet hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit. Und das Volk wartete auf Zachariam, und verwunderten sich, daß er so lange im Tempel verzog. Und da er heraus gieng, konnte er nicht mit ihnen reden. Und sie merketen, daß er ein Gesicht gesehen hätte im Tempel, und er winkete ihnen, und blieb stumm.

Wenn ist die Beschneidung Johannis geschehen?

Am achten Tage (spricht Lucas) kamen sie, zu beschneiden das Kindlein, und hießen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete, und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen.

Wer hat es der Mutter gesaget, daß er sollte Johannes heißen?

Sie war eine Prophetinn. Der Engel GOttes hatte zwar dem Vater im Tempel verkündiget, daß er sollte Johannes heißen. Dieweil er aber durch seinen Unglauben war stumm worden, so konnte er es freylich seinem Weibe Elisabeth nicht ansagen, darum redet sie hie aus dem Heiligen Geist.

Was sagen die Freunde und Nachbarn dazu?

Sie sprachen: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße.

Was saget aber der Vater dazu?

Sie winketen ihm, wie er ihn wollte heißen lassen, und er forderte ein Täflein, schrieb und sprach: Er heißet Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete, und lobete GOtt, und es kam eine Furcht über alle Nachbaren. Und diese Geschichte ward ruchtbar auf dem ganzen Jüdischen Gebirge, und alle, die es höreten, nahmens zu Herzen, und sprachen: Was meynest du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErrn war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des Heiligen Geistes voll, weissagete, und sprach: Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat besuchet und erlöset sein Volk, ꝛc.

Was thut Zacharias in seinem Lobgesang?

Dreyerley. Zum ersten, zeiget er an, daß der gütige GOtt nach langer Wartung habe sein Volk gnädiglich heimgesuchet, und sein Reich in dieser Welt angefangen nach seiner göttlichen Zusage, so er den Vätern und Propheten gethan hätte. Zum andern, gedenket er, worinnen solches Reich bestehe, und was der König in diesem Reich

wirke. Zum dritten, versichert er uns solches Reichs Christi, auf daß wir nicht daran zweifeln, saget, daß der Vorläufer solches Königs schon vorhanden sey, und werde ihm der König bald auf dem Fuße folgen.

Was saget er vom ersten Theil dieses Lobgesangs?

Er spricht also: Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat besuchet und erlöset sein Volk, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils. Als wollte er sagen: GOtt hat einmal nach langer Wartung sein Volk in Gnaden heimgesuchet, und ein Reich angefangen, nicht ein Weltreich, sondern ein Gnadenreich, ein Reich des Heils und Seligkeit.

Warum nennet er ein solches Reich ein Horn?

Darum, daß er mit dem Evangelio darnieder stößet alles, was sich in der Welt wider ihn auflehnet, Teufel, Welt, Fleisch und Blut, Vernunft und Gutdünken.

Warum nennet er es ein Horn des Heils?

Darum, daß das Evangelium eine Kraft GOttes ist, die da selig machet alle, die daran gläuben. Andere Reiche haben ihren Namen von großer Gewalt, Reichthum, Landen und Leuten. Dieß Reich Christi hat den Namen vom Heil, denn es ist ein Reich der Gerechtigkeit und Seligkeit. Andere Reiche sind zeitlich, und nehmen ein Ende, dieß Reich Christi ist ein ewiges Reich. Hie hebet es sich an im Glauben und Gnaden, und wird dort vollendet in ewiger Glorie und Herrlichkeit. Und wer in diesem Reich ist, ob er wohl schwach und krank ist, das hindert nicht, wenn er nur GOtt vertrauet, und seinen König Christum im Herzen behält, so hat es keine Noth.

Wo hat GOtt das Reich Christi aufgerichtet?

Im Hause seines Dieners Davids, als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.

Wem hat er es aufgerichtet?

Den Gläubigen, sowohl aus Juden als Heyden.

Wozu? Was will er machen?

Daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen, und die Barmherzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedachte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben. Das ist: Er will uns Frieden schaffen vor allen unsern Feinden, sichtbaren und unsichtbaren.

Warum will er das thun?

Daß wir ihm dienen ohne Furcht unser Lebenlang.

Wie soll solcher Dienst zu gehen?

Nicht in knechtischer Furcht, nicht in äußerlichen erdichteten Werken und Ceremonien, auch nicht in Pharisäischer Gerechtigkeit, sondern in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, im Geist und in der Wahrheit. Er will das Herz haben, will sich nicht sättigen lassen mit Heucheley. Er will uns ganz und gar haben, oder nichts. Er

kann

kann nicht leiden, daß unser Herz zertrennet ist, halb zu GOtt, halb zur Welt.

Wo versichert er uns, daß dieß Reich Christi vorhanden sey?

Er saget, daß der Vorläufer des Königes Christi, sein Sohn Johannes, vorhanden sey, und zeiget an sein Amt, spricht: Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen, ein rechter GOttesbothe, nicht ein Schriftbothe wie die andern Propheten, sondern ein Mundbothe, der den König Christum mit den Finger anzeiget, und der Welt offenbaret. Du wirst vor dem HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, das ist: du wirst das Gesetz und die Buße predigen, und die groben Sünden, den Unglauben, Abgötterey, und dergleichen aus dem Herzen der Menschen reißen, und Erkenntniß des Heils geben seinem Volk.

Worinnen bestehet solche Erkenntniß des Heils?

In Vergebung ihrer Sünden.

Woher kömmt solche Vergebung?

Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe, das ist: JEsus Christus, der Sohn GOttes. Denn vom Himmel ist er gekommen, und der Welt erschienen.

Wem ist Christus erschienen?

Denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, daß er richte unsere Füße auf den Weg des Friedes. Denn es wollte Christus, der rechte Hirte und Erzbischof, aus den Juden und Heyden einen Schafstall machen, und aller Menschen Füße, so diesen Christum annehmen, richten auf den Weg des ewigen Friedes.

Wozu ist Johannes der Täufer gebohren?

Daß er vor Christo hergehe, wie die Morgenröthe vor der Sonnen, ein Knecht vor seinem HErrn, ein Freund vor dem Bräutigam. Er sollte ein rechter Prediger seyn, der außer seyn heiliges Leben auch sein Amt dermaassen trieb, daß er billig allen Predigern zum Exempel soll vorgebildet werden. Er predigte nicht allein das Gesetz und die Buße, sondern weisete auch alle Menschen auf Christum, sprach: Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt.

Warum mußte er Johannes heißen?

Weil er den gnadenreichen und seligmachenden Heiland Christum nicht allein sollte predigen, sondern auch mit den Fingern anzeigen; so war es billig, daß er Johannes, das ist: gnadenreich, holdselig, freundlich hieße, auf daß Name und Zeit übereinstimmeten. Denn es war die Zeit vorhanden, daß GOtt der Vater aller Welt wollte Gnade und Barmherzigkeit erzeigen. Daher mußte es auch alles aufs frölichste zugehen, wie hie geschach, sowohl in der Geburth als Beschneidung, denn da freueten sich alle Menschen, Eltern, Freunde, Nachbaren, lobeten und danketen GOtt. Also sollen wir auch GOtt loben und danken, darneben bitten, daß er uns dieser gnadenreichen Zeit auch lasse genießen, durch Christum alle unsere Sünde vergeben, und helfen zum ewigen Leben, Amen.

Epistel am Tage Petri und Pauli, der heiligen Apostel,

Actor. am 12. Capitel.

Um dieselbige Zeit legte der König Herodes die Hände an etliche von der Gemeine zu peinigen, er tödtete aber Jacobum, Johannis Bruder, mit dem Schwert. Und da er sahe, daß es den Jüden gefiel, fuhr er fort, und fieng Petrum auch. Es waren aber eben die Tage der süßen Brod. Da er ihn nun griff, legete er ihn ins Gefängniß, und überantwortete ihn vier Viertheilen Kriegsknechten, ihn zu bewahren, und gedachte ihn nach den Ostern dem Volk vorzustellen. Und Petrus ward zwar im Gefängiß gehalten, aber die Gemeine bethete ohne Aufhören für ihn zu GOtt. Und da ihn Herodis wollte vorstellen, in derselbigen Nacht schlief Petrus zwischen zween Kriegsknechten, gebunden mit zwo Ketten, und die Hüter vor der Thür hüteten das Gefängniß.

Und siehe, der Engel des HErrn kam daher, und ein Licht schien im Gemach, und schlug Petrum an die Seite, und weckete ihn auf, und sprach: Stehe behend auf. Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. Und der Engel sprach zu ihm: Gürte dich, und thue deine Schuhe an. Und er thät also. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um dich, und folge mir nach. Und er gieng hinaus, und folgete ihm, und wußte nicht, daß ihm wahrhaftig solches geschähe durch den Engel, sondern es dauchte ihn, er sehe ein Gesichte. Sie giengen aber durch die erste und andere Hut, und kamen zur eisern Thür, welche zur Stadt führet, die thät sich ihnen von ihr selbst auf, und traten hinaus, und giengen hin eine Gasse lang, und alsobald schied der Engel von ihm.

Und da Petrus zu ihm selber kam, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der HErr seinen Engel gesandt hat, und mich errettet aus der Hand Herodis, und von allem Warten des Jüdischen Volks.

Wovon handelt diese Epistel?

1. Von Herodes Tyranney, wie er den heiligen Jacobum, den Bruder Johannis, hat lassen tödten und Petrum fahen.

2. Von GOttes Güte, wie er Petrum durch den Engel hat los gemachet, und aus dem Gefängniß geführet.

Was

Was hatte Herodes für Ursache, daß er die Jünger Christi verfolgete?

Keine andere Ursache, denn daß er damit den Jüden will einen Gefallen thun, und sein Müthlein an den Jüngern Christi kühlen, und seine Bosheit erfüllen.

Was thaten indessen die Christen?

Die Gemeine der Christen seufzete und bethete für Petrum zu GOtt. Das andächtige Gebeth war ihre Waffen, Schwert und Rüstung, damit sie Petrum erlöseten.

Was sollen wir daraus lernen?

Das sollen wir daraus lernen, wenn wir den armen betrübten Herzen und den geängsteten Gewissen auf keine andere Weise helfen können, daß wir doch zum wenigsten sie mit unserm Gebeth nicht verlassen sollen: Denn wir sehen allhie, wie kräftig der Gläubigen Gebeth ist. Petrus wird hie durch den Engel los gemacht, und kömmt wieder zu den Seinen. Das ists, das St. Jacob saget im 5. Cap. Des Gerechten Gebeth vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Wie wird Petrus erlöset?

Als ihn Herodes am Morgen wollte vorstellen, in derselbigen Nacht kam der Engel des HErrn, und erleuchtete das Gefängniß, und weckete Petrum auf, und führete ihn heraus, und bald darauf schied der Engel von ihm.

Was will uns diese Geschichte lehren?

Das GOtt nicht eher hilft, es sey denn die höchste Noth vorhanden, darum heißet er ein Beystand in der Noth, ein rechter Nothhelfer. Wir haben auch ein Exempel, daß wir für die armen gefangenen Christen bitten sollen, daß ihnen GOtt gnädig wolle beystehen, und aus aller ihrer Angst und Noth helfen.

Können wir uns dieses Exempel auch trösten?

Freylich. Denn gleichwie der HErr Petro zu Hülfe gekommen ist, da er itzo nicht allein in der Tyrannen Gewalt war, sondern auch jedermann an seinem Leben verzagt hatte; Also will er uns auch helfen, wenn wir ihn vertrauen, wenn sich die Sachen schon dermaaßen lassen ansehen, daß keine Hoffnung mehr vorhanden ist.

Was sagte aber Petrus, da er aus dem Gefängnisse befreyet war?

Da er zu ihm selber kam, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der HErr seinen Engel gesandt hat, und mich errettet aus der Hand Herodis, und von allem Warten des Jüdischen Volks. Da bekennet Petrus frey, daß er vom HErrn aus dem Gefängnisse entlediget sey. Und ist solches Bekenntniß nichts anders, denn eine Danksagung, daraus wir lernen können, daß wir GOtt auch für seine Wohlthat danken sollen, der uns auch aus diesem Jammerthal endlich nehmen will in sein Reich, ins ewige Leben, Amen.

Evangelium am Tage Petri und Pauli,

Matth. am 16. Capitel.

JEsus kam in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, und fragete seine Jünger, und sprach: Wer sagen die Leute, daß des

Menschen Sohn sey? Sie sprachen: Etliche sagen, du seyst Johannes, der Täufer; die andern, du seyst Elias; etliche, du seyst Jeremias, oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr, daß ich sey? Da antwortete Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn. Und JEsus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch



und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel, und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los seyn.

Was handelt dieß Evangelium ab?

Dreyerley. Zum ersten, fraget Christus seine Jünger, was für ein Geschrey von ihm sey unter dem Volk, und wo für sie ihn halten? Zum andern, antworter Petrus im Namen ihrer aller, und saget: Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn. Zum dritten, verheißet

heißet er Petro, daß er auf solches Bekenntniß seine Gemeine bauen wolle und ihm die Schlüssel des Himmels geben.

Warum fraget Christus so genau, was die Leute von ihm halten?

Er thuts freylich nicht aus Ehrgeitz, denn was sollte Christus nach zeitlicher und menschlicher Ehre fragen, der seinen Ruhm und Preis ewiglich bey GOtt dem Vater hat: So thut ers auch freylich nicht aus Unwissenheit, denn der ein Erforscher aller Herzen und Gedanken ist, was bedarf der viel Fragens? Er sahe den Nathanael unter dem Feigenbaum, Joh. am 1. und wußte, daß Lazarus krank war, gestorben und begraben, Joh. am 11. Wie sollte er denn nicht wissen, was die Leute von ihm hielten und sagten?

Warum fraget er denn?

Das thut er um zweyerley Ursachen willen. Zum ersten, um der Jünger willen, daß er sie in dem Erkenntniß von ihm gründlich unterrichte. Denn weil er sie erwählet hatte, das Evangelium in aller Welt zu predigen, wollte er auch, daß sie aufs Beßte unterrichtet würden, wer er wäre, und was man von ihm halten sollte. Zum andern, um des Volks willen, daß sie eigentlich wüßten, wem sie folgen sollten, sintemal so mancherley Urtheil und Meynung von dem Meßia im Judenthum herum lief. Denn etliche sagten: Johannes, der Täufer, wäre Christus. Die andern, Elias wäre es, oder der Propheten einer. So mancherley Urtheil gehet auch jetzt über GOttes Wort, welches, so es etliche hören, werden sie irre und bestürzet, und dürfen frey sagen: Sie wollen inne halten, und keinem Theil folgen, bis sie einig werden. Aber sie müssen lange harren. Denn man hat GOttes Wort zuwider gehandelt von Anfang der Welt, das wird auch bis ans Ende wohl bleiben.

Gib Exempel?

Dem Most widerstunden in Aegypten alle Priester, Klugen und Zauberer, Eliä alle Baalspfaffen, dem Jeremia alle falsche Propheten, Christo alle Hohepriester, Pharisäer und Schriftgelehrten, den Aposteln alle Welt, den Christen der ersten Kirchen nicht allein die Tyrannen und Bluthunde, sondern auch die Ketzer. Im Pabstthum ließ sichs wohl ansehen, als wäre große Einigkeit in der Religion, sintemal die Messe überall für ein Opfer gehalten ward für die Lebendigen und Todten. Auch höret man gar nicht, daß der Teufel in der Türkey, im Judenthum oder Heydenschaft Ketzerey anrichtet. Denn was bedarf ers? Sie sind schon alle sein. Aber wie verhielt es sich mit dem Pabstthum? Es war mächtig, der Teufel aber fromm und stille, und ließ alles gehen, wie es gienge. Da aber ein Stärkerer über ihn kam, nemlich Christus mit dem Evangelio, und zog ihm die Larve ab, da ward er toll und thöricht, hetzete alle Welt aneinander, richtete alles Unglück, Aufruhr, Secten und Rotten an, versuchte alle Mittel und Wege, ob er sein Reich möchte in Friede erhalten. Darum ist kein gewisseres Zeichen, daß

GOttes Wort vorhanden ist, denn Zwietracht und der Menschen muthwillige Bosheit. Sollte Friede gewesen seyn in der Religion, so müßte es freywillig gewesen seyn zu der Zeit Christi, Pauli und der andern Aposteln, die freylich ihres gleichen keinen gehabt haben im Predigtamt. Wann ist aber größer Zwiespalt und Uneinigkeit gewesen, denn eben zu der Zeit? Sehet, wie mancherley Meynung hie gewesen ist von Christo. Einer hält ihm für Johannem, den Täufer, der andere für Elias, der dritte für Jeremias ꝛc. Und dieß waren noch gutherzige Leute. Die andern aber hießen ihn einen Weinsäufer, einen Freund der Zöllner, einen Samariter und Besessenen vom Teufel. Ist nun das die Zeit gewesen, da die Welt noch in voller Blüte gestanden hat, was soll denn itzt seyn, da der Welt Ende vorhanden ist. und Glaube, Liebe und Wahrheit, ja alle Tugenden fast erloschen sind?

Was sagten aber die Jünger von Christo? Wofür halten sie ihn?

Petrus antwortet im Namen aller, und spricht: Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn.

Das ist ein herrliches Bekenntniß?

Freylich. Dieß Bekenntniß ist die ganze Summa und Grundfeste des Evangelii und christlicher Lehre, nemlich, daß Christus ist GOttes Sohn, und in ihm sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden. Wer das Bekenntniß hat, der ist ein rechter Christ.

Woher aber kömmt die Bekenntniß?

Nicht vom Fleisch und Blut, sondern vom himmlischen Vater; denn Christus antwortet Petro, und spricht zu ihm: Selig bist du, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen, und ich will dir des Himmelsreichs Schlüssel geben, alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los seyn.

Gelten diese Worte Christi Petro allein?

Wenn diese Worte Petro sollten allein gelten, wo wollten die andern Aposteln bleiben? Sollten die nicht auch selig seyn? Sollte GOtt ihnen auch nicht offenbaret haben das Bekenntniß Christi? Sollten sie nicht auch Gewalt haben, zu binden und zu lösen, die Sünde zu behalten oder zu erlassen? Was wollte daraus werden? Warum hat Christus ihrer zwölf erwählet, so er nur einem alles hat gegeben? Träume sind es und Päbstische Lügen und Ausflüchte, damit sie das Päbstische Prangen gerne wollen erhalten. Aber dieses hilft ihnen nichts. Was Christus hie im 16. Cap. zu Petro allein saget, das redet er im 18. Capitel zu allen, und spricht: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn. Und Joh. 20.

saget

saget Christus: Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlaßet, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Was meynet Christus, da er saget: Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine?

Dieser Fels, darauf die Christenheit gebauet ist, ist weder Petrus noch Pabst, weder Engel noch Mensch, Es muß ein solcher Fels seyn, der vor dem Teufel und allen höllischen Pforten bestehen könne. Das wird kein Mensch thun können, er sey Petrus oder Pabst. Denn David saget im 143. Psalm: Vor dir ist kein lebendiger gerecht, so verleugnet auch Petrus Christum dreymal. Und bald nach diesem Evangelio heißet ihn JEsus einen Teufel. Hebe dich, Satan, von mir, sprach er, du bist mir ärgerlich, denn du meynest nicht, was göttlich ist, sondern was menschlich ist. So sind gemeiniglich die Päbste gottlose Menschen gewesen, wie die Chronicken anzeigen. Wie fein würde die Christenheit, auf solche Leute gebauet, gegründet gewesen seyn!

Woher kommt es denn, daß man St. Petrus zum Fels und Haupt der Kirchen machet?

Daher kömmt es: Christus hat St. Petrum allewege vorgezogen, nemlich, im Hause des Obersten von der Schule, Matth. 9. In der Verklärung auf dem Berge Thabor, und im Ausgeben des Zinsgroschen, Matth. 17. und im Garten. Daraus schließen die Papisten, Petrus sey etwas mehr, denn die andern Apostel. Dieweil sichs denn auch zugetragen hat, daß der römische Kayser, als der höchste Potentat auf Erden in zeitlichen Dingen, zu Rom gewohnet hat, haben sie gedacht, daß es billig sey, wie der Kaiser ein HErr sey über alles in weltlichen Dingen, daß also der römische Bischof ein Herr sey über alles in geistlichen Dingen. Und solche Gedanken sind ihnen meisterlich gerathen, daß sie sich zuletzt haben erhoben, und zu Herren gemachet über weltliches und geistliches Regiment, ja über Himmel und Erde, Hölle und Fegfeuer, wie sie das öffentlich mit ihrer dreyfachen Krone bezeugen.

Thut denn der Pabst auch recht, daß er sich also zum Herrn machet über alle Obrigkeit?

Wie kann er recht thun? Folget er doch Christo in keinem Exempel nach. Als Christus fünf tausend Mann gespeiset hatte in der Wüsten, Joh. am 6. wollten sie ihm zum Könige machen, aber er entwich auf einen Berg. Vor Pilato sprach er: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, Joh. am 18. Und beym Abendmahl sagte er: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren, ihr aber nicht also, Luc 22. Und St. Petrus saget, Actor. 3. Silber und Gold habe ich nicht, ꝛc. Aber dieß alles hat nicht geholfen, St. Petrus ist nach der Papisten Verstand aus einem armen Fischer von Bethsaida geworden ein Kayser und Herr über Himmel und Erden, ein König zu Sicilien, Sardinien und Corsica, Herzog zu Spolet,

Graf

Graf zu Venusin und Sabin, Marggraf zu Ancon und Campanien, ꝛc. und soll ihn nicht reuen, daß er sein Schiff und Netz verlassen hat. Aber in der Wahrheit, so ist es dem Apostel Petrus noch nie im Sinn gekommen, daß er wollte der Fels der Kirchen seyn. Er wollte ja weder Johannem, den Täufer, noch Eliam, noch Jeremiam, noch irgend einen Propheten lassen den Felsen seyn, wie konnte es ihm einfallen, selbst der Fels zu seyn, da er sich doch viel geringer achtete, denn Johannes, Elias und Jeremias.

Christus nennet dennoch Petrum Kephas, das ist: ein Fels?

Solchen Namen hat Petrus überkommen im ersten Beruf, da ihm sein Bruder Andreas zu Christo führet, da saget Christus zu ihm: Du bist Simon, Jonas Sohn, du sollt Kephas heißen, das wird verdolmetschet, ein Fels, Joh. 1. Und wie GOtt Evam nennet eine Männin, vom Wort Isch, Mann, Ischa, und wir heißen die, so dem Kayser, angehören, Kaiserlich, also nennet Christus auch Petrum, Petrejum, einen Felsen, stark, fest, daß er den rechten Fels Christum so öffentlich bekennet. Denn wenn es Christi Meynung gewesen wäre, seine Kirche auf Petrum zu bauen, so hätte er gewiß deutlich gesaget: Auf diesen Petrum. Nun aber redet er ganz dawider, sprich: Auf diesen Fels, und verwandelt das ganze Wort. Daher leget Cyprianus die Worte Christi also aus, als wolle Christus sagen: Ich baue dich Petrum auf mich, nicht mich Christum auf dich. Denn ich bin allein der rechte Fels der Kirchen, den du bekannt hast, und auf das Bekenntniß, daß du mich nennest des lebendigen GOttes Sohn, darauf will ich meine Gemeine bauen. Denn Christus ist die Grundfeste der Kirchen, 1 Cor. 3. 2 Cor. 10. und 1 Petr. 2. Und wenn wir schon aus dem Felsen wollten Petrum machen, so leiden es doch die folgende Worte nicht, da Christus saget: Und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Nun wissen wir, daß Petrus überwältiget ist, da er Christum verleugnete. Darum ist weder Petrus noch der Pabst der Fels, sondern Christus. Das Gebäude aber so auf solchem Grundfeste, Christum, gebauet ist, sind alle Christgläubigen, die rechten wohl bereiteten Steine.

Was sind die Schlüssel so Christus Petro und den andern Aposteln gegeben hat?

Die Schlüssel sind nicht natürliche Schlüssel, von Eisen oder Stahl, auch nicht menschliche Gewalt, sondern ist ein göttliches Instrument, dadurch der Himmel eröffnet und zugeschlossen wird. Und dieß Instrument ist das Evangelium Christi. Denn wie nur eine Thür ist, nemlich, JEsus Christus; also ist auch nur ein Schlüssel, ein Evangelium. Das Evangelium ist allein der einige Schlüssel, damit er auf- und zuschließet. Niemand kann kommen zum Erkenntniß Christi, vielweniger zum ewigen Leben, denn allein durch die Predigt des Evangelii. Dieweil nun das Evangelium eine gemeine

meine Lehre ist, die in aller Welt soll geprediget werden durch die Apostel, so ist freylich solcher Befehl nicht allein Petro, sondern auch allen andern Aposteln gegeben, nemlich, daß sie das Evangelium sollen predigen, die heiligen Sacramente darreichen, absolviren, und die Sünde vergeben. Das ist der Schlüssel Gewalt, welche die Apostel treulich gebrauchet haben, deßgleichen ihre Jünger, darnach auch die alten frommen Bischöfe, wiewohl sie endlich in einen großen Mißbrauch durch den Pabst und seinen Haufen gerathen sind.

Was ist die Summa dieses Evangelii?

Wir sollen auf Christum bauen, als auf den einigen Felsen der Kirchen, Christum für unsern einzigen Mittler und Seligmacher halten, dem Evangelio und GOttes Wort allein anhangen. Wie ein Schloß, daß auf den Felsen gebauet ist, sich auf seinen guten Grund verlasset, es komme Gewässer oder Ungewitter, also verlässet sich auch ein gläubiges Herz auf Christum. Und in Summa, es ist ein groß, mächtig Ding um einen Christen, er hat GOtt zum Vater, Christum zum Bruder, den Heiligen Geist zum Geleitsmann, dieß Leben zur Pilgerschaft, den Himmel zum Erbe, der Satan kann ihm nicht schaden, der Tod ist ihm ein Beschluß aller Angst, und ein Anfang aller Freude. Bey seinem Leiden hat er die Vergebung der Sünden in Christo, im Kreuz und Leiden lernet er den Willen des Vaters, da folget alsdenn ein frölich Herz, ein friedsames Gewissen, alle Schmerzen werden erträglich, alle Leiden süß, alle Bürden leicht, da giebt denn GOtt Gnade und Heil, und endlich das ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage der Heimsuchung Mariä,

aus dem Hohenliede Salomonis am 2. Capitel.

Siehe, mein Freund kommt, und hüpfet auf den Bergen, und springet auf den Hügeln. Mein Freund ist gleich einem Rehe, oder jungen Hirsch. Siehe, er stehet hinter unserer Wand, und siehet durchs Fenster, und kucket durchs Gitter. Mein Freund antwortet, und spricht zu mir: Stehe auf, meine Freundinn, meine Schöne, und komme her. Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin, die Blumen sind hervor kommen im Lande, der Lenz ist herbey kommen, und die Turteltaube lässet sich hören in unserm Lande, der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Augen gewonnen, und geben ihren Geruch. Stehe auf, meine Freundinn, und komm, meine Schöne, komm her. Meine Taube in den Felslöchern, in den Steinritzen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist süß, und deine Gestalt lieblich.

Was lehret uns diese Epistel?

Dreyerley. Zum ersten, den schnellen Lauf des göttlichen Worts. Zum andern, der Christen Kreuz und Leiden. Zum dritten, der Christen Trost im Kreuz.

Läufet denn GOttes Wort?

Der Heilige Geist vergleichet GOttes Wort den springenden Hirschen und Rehböcken. Wie dieselbigen in den Wäldern und auf den Hügeln springen und lecken, also springet auch GOttes Wort aus einem Reich und Lande in das andere, daß man allewege siehet, höret und spüret, daß es unter den Leuten viel Nutzen schaffet. Und von diesem Laufen saget der 147. Psalm: GOtt sendet seine Rede auf Erden, sein Wort läufet schnell.

Heißet denn laufen predigen?

Also klaget GOtt durch Jeremiam am 23. Capitel. Ich sandte die Propheten nicht, noch liefen sie. Und St. Paulus preiset das Laufen der Apostel, Röm. am 10. Capitel, und spricht: Wie lieblich sind die Füße der Prediger, die den Frieden verkündigen!

Wie läufet GOttes Wort?

Es müssen alle Menschen bekennen, daß GOttes Wort und das heilige Evangelium aus der obersten Pfarrkirchen, nemlich Jerusalem, gelaufen ist in alle Oerter der Welt, wie Esaias saget im 2. Capitel: Von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des HErrn Wort von Jerusalem.

Laufen Menschen Worte nicht also?

Eines Menschen Wort ist ein faul, krank, ja ein todtes Wort, kreucht bey der Erden daher, langsam, wie eine Schnecke, wird dazu mit Unwillen und Verdruß vorgebracht. Aber GOttes Wort ist ein frisch, schnell, behendes Wort, lebendig und thätig, und schärfer denn ein zweyschneidig Schwert, das dringet durch, und tröstet im Kreuz und Leiden alles, was in Angst und Noth ist.

Wie verhält sich GOtt mit solchem Trost?

Er thut im Kreuz und Leiden, als kenne er uns nicht, siehet zu, wie wir uns stellen wollen. Siehet er, daß uns das Kreuz will zu schwer werden, und das Wasser des Elendes über uns zusammen schlagen, so ist er nicht weit von uns. So lange noch menschliche Hülfe und Trost vorhanden ist, hält GOtt inne. Wenn aber menschliche und creatürliche Hülfe aus ist, so gehet GOttes Hülfe an. Darum heißet er: Nothhelfer.

Ist denn GOtt allezeit bey seinen Christen?

So saget Christus, Matthäi am letzten: Siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Daher spricht er auch zu seiner Braut, zu der christgläubigen Seele: Stehe auf, meine Freundinn. Daß es niemand dafür achte, als wollte er sie im Kreuz verlassen, und zu ihrer Angst still schweigen: Nein, ob er wohl hinter der Wand stehet und siehet durchs Fenster und Gitter, so redet er dennoch mit seiner lieben Braut, und tröstet sie.

Was ists, daß er saget: Meine Schöne, komme?

Er will so viel sagen: Ob du, meine Freundinn, zwar vor der Welt verachtet und unsauber geschätzet wirst, so bist du mir doch hübsch und schön genug, sintemal du im Glauben so stark hergehest, und dich an meinem Wort so fleißig hältest.

Warum spricht er: Der Winter ist vergangen?

Dieß sind eitel Trostworte, dadurch Salomon beschreibet die plötzliche Veränderung der Christenheit, vergleichet die Anfechtung, Kreuz und Leiden dem Winter und Regen, und den Frieden und Freude dem Lenze und Sommer. Als wollte er sagen: Wenn es schon lange Winter ist, und die christliche Gemeine wird auf das heftigste angefochten und verfolget, so giebt dennoch GOtt zuletzt guten Frieden.

Was geschiehet in solchem Friede?

Die Blumen wachsen und kommen hervor, die jungen Christen werden in Gottesfurcht und Liebe wohl erzogen. Die Turteltaube lässet sich hören. Das Evangelium wird geprediget. Die Christen loben, preisen und danken GOtt für seine Wohlthaten. Die Feigen bringen Knoten. Die Zuhörer fassen GOttes Wort, und bringen viel Früchte, üben gegen einander die Werke der Liebe, und führen einen christlichen Wandel. Da geben alsdenn die blühenden Weinstöcke ihren Geruch, das ist: Die Christen geben gute Exempel und Vorbilde, daß andere auch hernach folgen, und mit ihnen GOtt loben, wie Christus lehret Matth. am 5. Capitel.

Wie belohnet GOtt der Christen Kreuz und Leiden?

Er rufet seine Braut: Komm, meine Taube, in den Felslöchern und Steinritzen.

Was will er mit den Worten?

Er vergleichet die christliche Kirche einer Tauben. Denn wie eine Taube eine einfältige unschuldige Creatur ist, ohne Galle und Zorn, also ist auch die Kirche. Denn wiewohl sie von aller Welt angefochten, verfolget und umgetrieben wird, ist sie doch geduldig, leidet alles, rächet sich selber nicht, stellet GOtt die Rache anheim.

Wie aber, wenn die Anfechtung zu groß ist?

Da giebt GOtt einen Trost, saget: Die Braut soll sich verbergen in den Löchern der Felsen und Steinritzen, das ist: in den Blutfließenden Wunden ihres Bräutigams Christi, bis das Ungewitter vorüber sey. Da soll sie vor allem Unfall sicher und behüter seyn.

Was ist es aber, daß er saget: Zeige mir deine Gestalt?

Er zeiget an die Früchte ihres Glaubens und des angenommenen göttlichen Worts. Als wollte er sagen: Sey getrost, meine Freundinn, meine Tochter, bleibe in solchem Glauben, wie du hast angefangen, halte dich an mein Wort, übe dich in göttlicher Schrift und Wahrheit, singe, lobe, ehre und preise GOtt in seinen Wundern und Werken. Danke ihm für alle seine Güte und Wohlthat. Sey deinem Nächsten freundlich und tröstlich. Thue

ihm,

ihm, wie du wolltest dir gethan haben. Wo du solches thust von Herzen, so ist deine Stimme süß, und gefället mir wohl. Und dein Antlitz schön und lieblich, das ist: Alle deine Gedanken, Worte und Werke, Wesen und Leben sind mir angenehm. Ich will auch die Früchte um solches Baums willen, das ist: Die christlichen Werke um der gläubigen Person willen, gnädiglich annehmen, und meine liebe Braut mit mir in meine himmlische Schlafkammer, in das ewige Leben führen, Amen.

Evangelium am Tage der Heimsuchung Mariä.

Lucä. am 1. Capitel.



Maria aber stund auf in den Tagen, und gieng auf das Gebirge endelich, zu der Stadt Judä, und kam in das Haus Zacharias, und grüßete Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des Heiligen Geistes voll, und rief laut, und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kömmt? Siehe, da ich die Stimme deines Grußes hörete, hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe.

Leibe. Und o selig bist du, die du gegläubet hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem HErrn.

Und Maria sprach:

Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes, meines Heilandes.

Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen, siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes Kind.

Denn er hat große Dinge an mir gethan: Der da mächtig ist, und deß Name heilig ist.

Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bey denen, die ihn fürchten.

Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen.

Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läßet die Reichen leer.

Er denket der Barmherzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf.

Wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich.

Und Maria blieb bey ihr bey drey Monden, darnach kehrete sie wiederum heim.

Was handelt dieß Evangelium ab?

Dreyerley. Zum ersten, durch was für Menschen GOtt der Vater das hohe Werk der Menschwerdung Christi offenbahret, nemlich, durch zwo Weibspersonen. Zum andern, das Gespräch Mariä und Elisabeth. Zum dritten, den Lobgesang Mariä, das schöne Magnificat.

Welches ist das große Werk GOttes, das er hie auf Erden gewirket hat?

Große und wunderbarliche Werke hat GOtt hie auf Erden gewirket, aber keines ist größer und wunderbarlicher, als die Menschwerdung Christi. Denn der unsterbliche GOtt ist ein sterblicher Mensch geworden, und hat GOtt durch solches Werk den Menschen erlöset von der Gewalt des Teufels, Todes, Sünde und Hölle, den Vater versöhnet, und den Himmel eröffnet.

Was hat GOtt für Leute zur Offenbahrung dieses Werks erwählet?

Zwo arme einfältige Weibspersonen, Mariam und Elisabeth.

Warum nicht große, gewaltige, reiche, gelehrte Leute?

Ein Weltkluger hätte ohne Zweifel zu solchem Werke die Gewaltigsten, Klügesten und Gelehrtesten erwählet, auf daß es ein großes Ansehen gemacht hätte. Ein anderer hätte gerathen, daß man es erstlich dem Kayser Augusto oder König Herodi angezeigt hätte, die hätten es darauf durch Kayserliche Briefe und Königliche Edicte aller Welt kund gethan: aber GOtt ist nicht also gesinnet, er wolte zu solchem Werk weder Augustum noch Herodem, weder die Hohenpriester noch Schriftgelehrte erwählen, sondern arme einfältige Weibspersonen, Mariam die Jungfrau, und die betagte Frau Elisabeth. Und ist hie erfüllet der Spruch St. Pauli, 1 Cor. 1. Was thöricht ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er die Weisen zu Schanden machte.

Was machen diese zwo Weibespersonen?

Sie kommen zusammen, grüßen sich einander freundlich, reden von göttlichen Sachen, von der Erlösung des menschlichen Geschlechts. Da wird Elisabeth erfüllet mit dem Heiligen Geist, und erkennet Mariam für die Mutter des HErrn. Dazu freuet sich Johannes, der Täufer, im Mutterleibe, und empfähet seinen Heiland mit Freuden. So kann sich auch Maria nicht enthalten, sie bricht heraus mit Freuden, und singet das schöne Magnificat mit Herzens Lust und Wonne.

Wie kömmt Maria zu Elisabeth?

Sie stund auf, spricht Lucas, in den Tagen, und gieng auf das Gebirge eilend und endelich.

Warum eilend?

Sie hatte zwo Ursachen. Zum ersten, hatte sie vom Engel Gabriel gehöret, deß ihre Freundinn Elisabeth in ihren alten Tagen schwanger wäre, darum machet sie sich eilend auf, will solche Wunder GOttes selbst sehen und hören. Zum andern, wollte ihr, als einer Jungfrau, nichts anders gebühren, denn daß sie sich auf dem Wege nicht säumete, und bald wieder zu den Leuten käme. Es zieret einer Weibesperson, sonderlich einer Jungfrau, überaus wohl, wenn sie auf offner Straßen fein züchtig und ehrbarlich einher gehet, siehet sich nicht viel um, hält nicht mit einem jeden eine Unterredung und Gespräch auf dem Wege, sondern denket nur, daß sie bald wieder heim komme.

Verspüret man auch auf der Reise Mariä Leichtfertigkeit, wie jetzt bey der Jugend verspüret wird?

Nein, sie gehet eilend, grüßet niemand, schwatzet mit niemand auf dem Wege, siehet sich nicht um, sondern denket nur, wie sie zu ihrer Freundinn Elisabeth komme, dieselbige grüße, Glück und Heil wünsche, und ihr eine Zeitlang zur Hand gehe und diene. Giebt damit ein Exempel allen frommen Jungfrauen und Frauen, daß sie dermaaßen auch thun, auf den Strassen und Gassen fein züchtig und ehrbarlich gehen und nicht an allen Ecken ein Geschwätz halten, als wenn sie des Landes Noth bestelleten.

Wie gehet es den Frauen und Jungfrauen, die diesem Exempel Mariä nicht folgen?

Die fallen gemeiniglich in Sünde und Laster. Wäre Dina, Jacobs Tochter, 1 B. Mose 34. daheim geblieben, da sie spatzieren gieng gen Sichem, die Weiber des Landes zu besehen, so hätte sie ihre Ehre und Jungfrauschaft behalten. Hätte sich das Weib Uria nicht im Bade gewaschen, und vom Könige David nicht sehen lassen, wäre sie nicht zur Ehebrecherinn geworden. Darum spricht St. Paulus: Die Weiber sollen des Hauses warten, und nicht weit umher laufen, sie sollen haushältig seyn. Darum sie auch David im 68. Psalm eine Hausehre und Hauszierde nennet, nicht eine Straßen- oder Gassenzierde. Denn wie die Schildkröten und Schnecken ihr Haus mit sich tragen, wo sie gehen, also soll auch ein Weib stets die Hausorge mit sich führen.

Was thut Maria bey Elisabeth?

Sie grüßet sie freundlich, wünschet ihr Glück und Heil. Es ist nicht eine geringe Sache, daß sich Christen unter einander grüßen, denn Christus befahl seinen Jüngern, Luc. 10.: Wo sie in ein Haus giengen, sollten sie zuerst sagen: Friede sey in diesem Hause. Das ist gewiß, wenn uns ein frommer Christ grüßet, so lässet uns GOtt vom Himmel herab durch solchen Menschen seinen Gruß sagen, und wer denselbigen also mit Dank, als von GOtt ausgegangen, annimmt, dem kann er freylich nicht übel gedeihen. Dieses mögen wohl merken alle, die noch in ihrem Aberglauben fortfahren, und auf St. Christoffels Bild und die Winkelmesse ihr tägliches Glück und Wohlfahrt bauen, und wenn man sie grüßet, aus Haß und Widerwillen, still schweigen und nicht einmal danken. Denn von ihnen wird der Segen GOttes ferne seyn.

Was antwortet Elisabeth?

Lucas saget: Als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, hüpfete das Kind in ihrem Leibe, Dieß ist es, was der Engel dem Zacharia sagt: Johannes wird noch im Mutterleibe mit dem Heiligen Geist erfüllet werden. Da sehet ihr einen harten Donnerschlag wider die Wiedertäufer. Denn ist Johannes des Heiligen Geistes fähig gewesen, noch im Mutterleibe verschlossen, warum auch nicht die unmündigen Kinder, so in der Welt schon gebohren sind? Sind sie aber des Heiligen Geistes fähig, warum auch nicht der Taufe? Ist doch die Taufe ein Siegel des Glaubens und des Heiligen Geistes. Und Elisabeth ward des Heiligen Geistes voll, und rief laut, und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes, und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kömmt? Siehe, da ich die Stimme deines Grußes hörete, hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesaget ist vom HErrn. Hie gehet an

das Gespräch Elisabeth und Mariä. Hilf GOtt! was für große Freude ist da entstanden? Was für freundliche Worte sind allda ausgesprochen? Was große Wunder sind da geschehen? Der Schöpfer besuchet die Creatur, GOtt den Menschen, der HErr den Knechte, der Meister den Jünger, die Mutter des HErrn grüßet die Mutter des Knechts, Johannes kennet seinen Heiland, ehe er den Himmel siehet, und weil sich die Mütter äußerlich grüßen mit Worten, so freuen sich die Kinder innerlich noch im Mutterleibe verschlossen.

Wer aber hat es Elisabeth gesaget, daß Maria eine Mutter des HErrn war, sie muß scharfe Augen gehabt haben?

Freylich scharfe Augen, sie war des Heiligen Geistes voll. Wo nun der Heilige Geist der Schulmeister ist, da ist das Gesicht am schärfsten, das Gehör am subtilesten, die Rede am hitzigsten, das Werk am seligsten, alle Kunst und Weisheit am höchsten. Sie lobet Mariam nicht allein über alle andere Weiber, um der Gnade willen, so ihr GOtt ohne Verdienst mitgetheilet hat, sondern preiset auch herrlich die Frucht ihres Leibes. Ja, spricht sie aus großer Demuth: Ich sollte billig zu dir kommen, und dir dienen, so kommest du zu mir, und willt meiner pflegen, womit habe ich das verdienet? O selig bist du, die du geglaubet hast! Da giebt Elisabeth alles dem Glauben Schuld, was Maria wiederfähret. Wie auch die Schrift von Abraham saget, Gen. 15. Er habe geglaubet, und das sey ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Denn auch Christus saget, Marc. 9. Alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet.

Mögen wir auf solche Weise Mariam auch ehren, loben und preisen?

Willt du Mariam recht ehren, so glaubet, wie sie geglaubet hat, lebe ehrbarlich, wie sie gelebet hat, stelle dich ihre Frömmigkeit vor, doch siehe, daß du vorhin kommest zu dem Erkenntniß Christi, so hie in Elisabeth gepriesen wird. Denn ob sie wohl Mariam herrlich lobet, bekennet sie dennoch, daß allein die Frucht Mariä ihr HErr und eben der Same sey, darinnen alle Völker gebenedeyet werden müssen. Solches Lob bricht GOtt an seiner Ehre nichts ab. Ja, wenn wir Mariam und andere Heiligen auf solche Weise loben, so wird GOtt in seinen heiligen aufs allerhöchste gelobet und geehret, sintemal alles, was die Heiligen Gutes gethan und gehabt haben, ihm zugeschrieben wird, und nicht der Heiligen Werke und Verdienst.

Was antwortet Maria auf die Worte Elisabeth?

Da Elisabeth GOttes Wunder und Werke so herrlich an Mariam preisete, ward Maria entzündet, und brach auch heraus mit großer imbrünstiger Freude, und sang den herrlichen Lobgesang, das schöne Magnificat.

Was antwortet Maria in diesem Lobgesang?

Sie preiset dreyerley Werke GOttes, nemlich, GOttes Gütigkeit, GOttes Gewalt, und GOttes Wahrheit. Giebt GOtt drey Titul und Namen, nennet

ihn

ihn den Allergütigsten, Gewaltigsten und Wahrhaftigsten.

Wie hebet sie den Lobgesang an?

Sie spricht: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich in GOtt, meinem Heilande. Als wollte sie sagen: Du liebe Elisabeth, ich erkenne gar wohl, was mir von GOtt ohne Zuthun meines Verdienstes widerfahren ist, es schwebet meine Seele und Geist, mein Leben und Wesen, ja alle meine Kräfte, Sinne, Herz, Muth und Wille in GOttes Lob und hohen Freuden, also, daß ich meiner auch selbst nicht mächtig bin, ich kann mich nicht enthalten, ich wollte gerne, daß es alles lebte und Zungen hätte, alles sünge und sprünge, was an mir ist, so überschwengliche große Güte, Gnade und Gaben finde ich bey mir. Darum will ich ihn nicht allein, wie die Heuchler thun, mit dem Munde preisen, sondern meine Seele soll ihn erheben, das ist: mit ganzem Herzen und allen meinen Kräften will ich ihn loben, und mein Geist, der durch GOttes Geist erleuchtet, und von ihm ganz erfüllet worden ist, soll sich an nichts anders erfreuen, denn daß er mir seine Gnade so reichlich mitgetheilet hat.

Wie preiset Maria GOttes Gütigkeit?

Sie spricht: Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen, siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskind. Als wollte sie sagen: GOtt hätte wohl reichere, schönere und gewaltigere Jungfrauen gefunden, dennoch hat er seine göttliche Augen auf mich armes elendes Mägdlein geworfen, mich zur Mutter erwählet, ohne all mein Verdienst, Denken und Trachten. Daher werden mich selig preisen alle Kindeskind. Denn er hat große Dinge an mir gethan der da mächtig ist, und deß Name heilig ist. Es ist ihm kein Ding unmöglich, er vermag alles. denn sein Name ist heilig, ja so heilig, daß auch kein anderer Name ist, darinnen wir mögen selig werden. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bey denen, die ihn fürchten. Denn David spricht im 145. Psalm: GOtt thut, was die Gottsfürchtigen begehren, uud höret ihr Schreyen und hilft ihnen.

Wie preiset Maria Gottes Gewalt?

Sie spricht weiter: Er übet Gewalt mit seinem Arm und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Diese Gewalt beweiset GOtt mit der That. Zum ersten, zerstreuet er die Hoffärtigen in ihren Gedanken, machet alle ihre Anschläge zu nicht, wie St. Petrus saget, 1 Petr. 5. GOtt widerstrebet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. Zum andern, stößet er die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. Also sind Saul und Haman, die ihrer Gewalt, von GOtt verliehen, misbrauchten, gestürzet, David und Mardochäus erhoben. Zum dritten, hat er die Hungerigen mit Gütern erfüllet, und die Reichen leer gelassen. Also wird der hungrige Lazarus im Schooß Abrahä mit ewiger Freude und Seligkeit gesättiget. Aber der reiche Mann lieget

in der Hölle, im ewigen Feuer, und hat keinen Trost in Ewigkeit.

Wie preiset Maria GOttes Wahrheit?

Sie spricht weiter: Er denket der Barmherzigkeit, und hat seinem Diener Israel aufgeholfen, wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. Als wollte sie sagen: Alles, was der gütige GOtt Abraham und seinem Samen verheissen hat, das ist in mir vollbracht, nicht allein mir, sondern dem ganzen Israel, das ist: allen Christgläubigen zu gut, nicht aus unserm Verdienst, sondern aus milder Gnade und Barmherzigkeit. Er dachte an seine Barmherzigkeit, die er Abraham hatte gesaget. Die Zusage wollte er halten, denn er ist ein wahrhaftiger GOtt.

Was sollen wir aus diesem Evangelio lernen?

Wir Christen sollen uns unter einander grüßen, alles Gutes wünschen, freundlich und friedsam seyn, in Einigkeit leben, einer dem andern dienen, helfen und rathen, womit er kann und vermag; Dazu GOtt allezeit loben und preisen, für seine Güte und Wohlthat danken, und wo uns GOtt Kreuz, Leiden, Anfechtung, Widerwärtigkeit und Krankheit zuschicket, mit Geduld tragen, nach den himmlischen Gütern und ewigen Leben seufzen, und uns sehnen. Wo wir das thun, so will uns GOtt hie auf Erden seine Hulde, Gnade und Barmherzigkeit mittheilen, und dort das ewige Leben geben, Amen.

Epistel am Tage Mariä Magdalenä,
aus den Sprüchen Salomonis am letzten Capitel.

Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen.

Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln, sie thut ihm Liebes und kein Leides sein Lebenlang.

Sie gehet mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gern mit ihren Händen.

Sie ist wie ein Kaufmannsschiff, daß seine Nahrung von ferne bringet.

Sie stehet des Nachts auf, und giebt Futter ihrem Hause, und Essen ihren Dirnen.

Sie denket nach einem Acker, und kaufet ihn, und pflanzet einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände.

Sie gürtet ihre Lenden fest, und stärket ihre Arme.

Sie merket, wie ihr Handel Frommen bringet, ihre Leuchte verlöschet des Nachts nicht.

Sie

Sie strecket ihre Hand nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel.

Sie breitet ihre Hände aus zu den Armen, und reichet ihre Hand dem Dürftigen.

Sie fürchtet ihres Hauses nicht vor dem Schnee, denn ihr ganzes Haus hat zwiefache Kleider.

Sie machet ihr selbst Decken, weisse Seide und Purpur ist ihr Kleid.

Ihr Mann ist berühmt in den Thoren, wenn er sitzet bey den Aeltesten des Landes.

Sie machet einen Rock, und verkaufet ihn, einen Gürtel giebt sie dem Krämer.

Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich und fleißig ist, und wird hernach lachen.

Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist holdselige Lehre.

Sie schauet, wie es in ihrem Hause zugehet, und isset ihr Brod nicht mit Faulheit.

Ihre Söhne kommen auf, und preisen sie selig, ihr Mann lobet sie.

Viel Töchter bringen Reichthum, du aber übertrifft sie alle.

Lieblich und schön seyn ist nichts, ein Weib, daß den HErrn fürchtet, soll man loben.

Sie wird gerühmet werden von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke werden sie loben in den Thoren.

Wovon saget diese Epistel?

Von einem tugendsamen Weibe, wie die soll geschickt seyn.

Was ist ein tugendsames Weib?

Ein tugendsames Weib ist, welche gläubig und gottsfürchtig ist, und eines ehrbaren Wandels, und nach GOttes Geboth sich befleißiget, daß sie allein ihrem Mann gefalle, das Haus wohl regiere, auch die Armen nicht vergesse.

Wie hält sich ein tugendsames Weib?

Sie ist ihrem Manne getreu in der Ehe, in der Nahrung, und in der Haushaltung.

Wie in der Ehe?

Sie hält auf ihren Mann, es gehe wohl oder übel, siehet nach keinem andern, ist zufrieden an dem, den ihr GOtt gege-

gegeben hat, bringet mit ihrer Freundlichkeit und Liebe zu Wege, daß der Mann fleißig seines Amts wartet.

Wie in der Nahrung?

Was der Mann erwirbet, hält sie zu Rath, bringt nichts unnütz um, ist haushältig, ersparet, was sie ersparen kann.

Wie in der Haushaltung?

Sie arbeitet fleißig, sorget für das Gesinde und arme Leute.

Wie handelt sie in der Arbeit?

Sie gehet mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gerne mit ihren Händen. Wolle und Flachs geben viele Arbeit mit Spinnen, Nähen, Stricken, Weben und Wirken, und vertreiben viele böse Gedanken, bringen aber viel Nutzen ins Haus. Wie ein Kaufmannsschiff mancherley Waare bringet, also kann auch ein haushältiges Weib Nahrung erlangen durch stetige Arbeit, mit Pflanzen, Kaufen und Verkaufen. Es ist kein Ding so geringe im Hause, Hof, Garten oder auf dem Acker, ein haushältiges Weib kann es alles gut machen, da ein faul schläferiges Weib alles verdirbet und umbringet.

Wie in der Hausorge für das Gesinde?

Sie ist des Morgens die erste im Hause auf, und des Abends die letzte zum Schlaf, ist rüstig und nicht schläfrig, schürzet sich auf, greifet die Sache tapfer an, wartet ihres Hauses, versorget ihr Vieh, Kinder und gesinde, verschaffet, daß ein jeder in seinem Beruf thut was ihm gebühret, und daß ihr Gesinde wohl gekleidet sey vor Frost und Kälte, daß sie ihren Lohn nicht übel anlegen, und auch ehrbahrlich leben: Siehet auch, was sie für Gesellschaft haben, daß es nicht ein gottloser Haufe, ein rohes, wildes und wüstes Gesinde sey, das weder GOtt noch Menschen achte, auch weder Ehre noch Schande scheue.

Wie hält sie sich gegen die Armen?

Wie sie ihrem Hausgesinde Futter, Kleider, und allerley Nothdurft verschaffet, daß sie über nichts zu klagen haben, also lässet sie arme elende Kinder, Wittwen, Weysen und Hausarme Leute nicht ungetröstet von sich gehen.

Wie hält sie sich gegen sich selbst?

Sie schmücket sich auswendig nach Gewohnheit des Landes und nach Gelegenheit der Zeit, oder ihres Standes, inwendig aber ist sie gezieret mit Weisheit, holdseliger Lehre und mit Gottesfurcht. Und in Summa, sie ist mit allen Tugenden dermaaßen gezieret und geschmücket, daß nicht allein sie, sondern auch der Mann, bey jedenmann berühmt ist.

Was wird endlich ihr Lohn seyn?

Ein solches gottsfürchtiges Weib, daß eines ehrlichen Wandels ist, hat nicht allein das ewige Leben, sondern wird auch in diesem Leben mit vielen Gaben von GOtt gezieret, auch von ihrem Mann, von ihren frommen Kindern und treuen Gesinde, ja von allen Leuten gelobet und gepreiset, alle Menschen werden gutes von ihr singen und sagen, GOtt wird ihr seinen Segen leiblich und geistlich mittheilen, und sie endlich, zu sich nehmen in sein Reich, ins ewige Leben, Amen.

Evan-

Evangelium am Tage Mariä Magdalena,

Luc. am 7. Capitel.

Es bat Christum ein Pharisäer, daß er mit ihm äße, und er gieng hinein in des Pharisäers Haus, und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderinn. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füßen, und weinete, und fieng an seine Füße zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen, und küssete seine Füße, und salbete sie mit Salben.

Da aber das der Pharisäer sahe, der ihm geladen hatte, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderinn. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldner, einer war schuldig fünf hundert Groschen, der andre funfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es beyden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete, und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschenket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet.

Und er wandte sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: Siehest du dieß Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen, diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzet, und mit den Haaren ihres Haupts getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben, diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet, sie aber hat meine Füße mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet. Welchen aber wenig vergeben wird, der liebet wenig.

Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünde vergeben. Da fiengen an, die mit ihm zu Tische saßen, und sprachen bey sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergiebt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.

Wovon saget dieß Evangelium?

Von dreyen Personen. Von einem armen sündigen Weibe, von dem Pharisäer und von Christo. An diesem Weibe haben wir ein Exempel eines rechtschaffenen Glaubens und wahrhaftiger Buße. Am Pharisäer eine aufgeblasene Hoffart und falsches Vertrauen auf eigene Frömmigkeit. An Christo eine ungefärbte Liebe, der sich hie als ein rechter Richter in das Mittel setzet zwischen dieser Sünderinn und dem Pharisäer, und richtet recht.

Was ist dieß Weib für eine Sünderinn?

Freylich nicht eine solche, die an ihren Sünden eine Lust und Wohlgefallen habe, sondern sie fühlet, daß sie nicht recht lebet, darum suchet sie Hülfe, Trost und Rath bey Christo.

Wie mancherley Sünder sind denn?

Dreyerley. Die ersten sind verstockte Sünder, die in einen verkehrten Sinn gerathen sind, achten weder GOtt, noch die Menschen, wie Pharao, Judas, ꝛc. Die andern sind Sünder vor GOtt, aber vor der Welt dünken sie sich sehr fromm und heilig, wie die Pharisäer und Heuchler, von denen Christus saget, Luc. am 16. Capitel. Ihr seyd es, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, das ist ein Gräuel vor GOtt. Die dritten sind Sünder vor GOtt und der Welt, aber weil sie ihre Sünde erkennen, und ein Misfallen daran haben, und GOtt um Gnade bitten, so werden sie vor GOtt gerechtfertiget. Eine solche Sünderinn war dieses Weib, deßgleichen Zachäus, und der Schächer am Kreuz.

Wie heißet dieß Weib mit Namen?

Lucas nennet sie nicht mit Namen, sondern saget schlecht, sie sey eine Sünderinn gewesen. Etliche wollen, es sey Maria Magdalena gewesen, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren, wie Lucä am 8. stehet. Nun lieget nichts daran, es ist genug, daß ein Christ weiß, daß Christus in die Welt kommen ist, sowohl Mann als Weib von Sünden zu helfen.

Was thut die Sünderinn?

Da sie vernahm, daß JEsus zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füßen, und weinete, und fieng an seine Füße zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen, und küssete seine Füße, und salbete sie mit Salben.

Wer hatte Christum zu Gaste gebethen?

Der Pharisäer Simeon.

Hatte denn Christus Gemeinschaft mit den Pharisäern?

Christus unterließ keine Gelegenheit, zu lehren, zu predigen, und zu helfen, wenn Hoffnung der Besserung vorhanden war. Er suchte nicht seinen Nutzen, verwilligte auch nicht in ihre Sünde und Laster, sondern darnach arbeitete er, daß er die zerstreueten, verirreten und verlohrnen Schafe möchte wieder zusammen bringen, und die armen Sünder und Sünderinnen von ihrem sündigen Wesen bekehren.

Schämet dieß Weib sich vor dem Pharisäer nicht?

Der Schmerz und Reue ihrer Sünden war so groß, daß sie sich weder vor dem Wirth, noch den Gästen schämet. Sie wußte gar wohl, daß sie, als eine öffentliche Sünderinn, in Simonis Haus nicht allzu willkommen war, und ihre Gegenwart auch von den Pharisäern nicht würde ungetadelt bleiben, dennoch hat sie zu Christo eine solche große Zuversicht, dazu eine solche inbrünstige Liebe geschöpfet, daß sie alles über sich ergehen lässet, und unverzagt zu Christo, der ihr die Sünde vergeben könnte, mit freudigem Geist eindringet, da er noch zu Tische saß.

Wie verhält sie sich?

Sie bezeuget mit ihrem Weinen, Salben, Fußwaschen und Trocknen, was sie für einen Glauben zu Christo gehabt hat. Will uns mit diesem Exempel lehren, wie die müssen gesinnet seyn, die bey GOtt Vergebung der Sünden erlangen wollen.

Wie beweiset sie ihren Glauben?

Mit den Werken der Liebe und Barmherzigkeit: Denn sie fieng an mit Thränen seine Füße zu netzen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen, und küssete seine Füße und salbete sie mit Salben. Das sind gewisse Zeichen ihrer Buße, ihres Glaubens und Liebe.

Wie also?

Höret nur. Sie hatte zuerst ein herzliches Misfallen an ihren Sünden: doch dringet sie durch mit einem solchen Ernst, daß sie aller Pharisäer Schmähworte und Schelten nichts achtet. Das ist ein großes Zeichen ihres Glaubens, wie ihr auch Christus selbst Zeugniß giebt, da er saget: Dein Glaube hat dir geholfen. Darbey ist solcher Glaube auch nicht müßig oder werklos, sondern breitet sich aus durch die Liebe. Denn nach Gewohnheit des Landes salbet sie Christo sein Haupt mit köstlichem Wasser, und netzet seine Füße mit Thränen, und trocknet sie mit ihren Haaren

Müssen wir dergleichen auch thun?

Wollen wir die Seligkeit überkommen, so müßen wir zuerst ein Misfallen haben an den Sünden, und treten in ein busfertiges Leben, darnach gläuben, daß uns die Sünden um Christi willen vergeben werden. Zuletzt müssen wir auch unsern Glauben durch die Werke der Liebe und Barmherzigkeit beweisen und an den Tag geben, wie wir es an dieser Sünderinn sehen und hören.

Was ist die rechte Buße?

Buße ist eine Veränderung des ganzen menschlichen Lebens. Als wenn ein Mensch seine Sünde bekennet, siehet und fühlet, daß sein Leben nicht recht ist, höret dazu predigen, daß GOtt keine Sünde will ungestraft lassen hingehen, und erschrickt alsdenn vor GOttes Zorn und ernstlichem Gericht, stehet der Sünden ab, tritt in ein bußfertiges Leben, also, daß er nun anders gesinnet ist, anders denket, redet und wirket, denn er vorhin gedacht, geredet und gewirket hat.

Finden wir auch solche Buße in dieser Sünderinn?

Ja. Ihre Augen, so sie vormals gebraucht hat zu unzüchtigem Sehen, ihren

ren Mund zu unnützen Worten, ihre Haare zu eitelem Schmuck, ihre Hände, Füße und alle Glieder zu Sünden, die gebraucht sie nun zum Dienst Christi, netzet die Füße Christi mit ihren Thränen, trocknet sie mit ihren Haaren, küsset sie mit ihrem Mund, und salbet sie mit guter Salbe, und gläubet festiglich, er könne sie wohl reinigen und absolviren von allen ihren Sünden. Wie sie nun gläubet, also geschiehet ihr.

Was saget aber dieser Pharisäer dazu?

Er sprach bey sich selbst: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderinn. Aus diesen Gedanken können wir wohl abnehmen, wie die Heuchler gesinnet sind, und was der Pharisäer Art ist, nemlich, groß von sich selbst halten, eigene Werke und Verdienst rühmen, eigene Gerechtigkeit aufrichten, und jedermännig-lich verschmähen und verachten. Und solche Heucheley ist allen Menschen angebohren, wie der Prophet Esaias am 9. saget: Sie sind allzumal Heuchler und böse, und aller Mund redet Thorheit. Und diese Gebrechen wird man nicht los, es komme denn der Heilige Geist, und mache aus dem alten Adam einen neuen Menschen.

Was saget Christus auf die Gedanken des Pharisäers?

Er konnte es nicht lassen, ermußte dem Pharisäer seine Heucheley anzeigen, gab ihm einen guten scharfen Verweiß, antwortete, und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldner, einer war schuldig fünf hundert Groschen, der andere funfzig. Da sie aber nun nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es beyden. Sage an, welcher unter ihnen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschenket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du dieß Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen, diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzet, und mit den Haaren ihres Haupts getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben, diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet, sie aber hat meine Füße mit Salben gesalbet.

Was will Christus mit diesen Worten anzeigen?

Er will damit anzeigen, warum er in diese Welt gekommen sey, nemlich, um der Sünder willen. Nun sind wir alle mit einander Sünder, wir sind GOtt allesammt schuldig: Ja, wer ist auf Erden, der da sagen könnte, er sey kein Sünder, er sey GOtt nichts schuldig? Der liebe Johannes saget: Wo wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Und St. Paulus saget Röm. am 3. Cap. Sie sind

sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, ꝛc. Wir wenden uns nun, wohin wir wollen, so sind wir GOttes Schuldner, wollte GOtt, wir erkenneten die Schuld, und gläubten, daß uns Christus die Schuld erlassen wolle, daß wir darnach, wie dieß Weib, auch dankbar seyn, Gnade suchen, und Vergebung der Sünden bitten konnen.

Was fället Christus für ein Urtheil über dieß Weib?

Er sprach zu Simon: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet. Welchen aber wenig vergeben wird, der liebet auch wenig. Und zum Weibe sprach er: Dir sind deine Sünden vergeben.

Wie? Hat dieß Weib Vergebung der Sünden erlanget durch die Liebe?

Mit nichten. Wie kann eine menschliche Handlung Vergebung der Sünden erlangen, welches allein GOtt gebühret? Aus Gnaden, um Christi willen, dem sie vertrauete, hat sie Vergebung der Sünden überkommen, wie Christus hernach selbst saget: Dein Glaube hat dir geholfen.

Ist dieß allein diesem Weibe gesaget?

Thue, wie dieß Weib gethan hat, so wird es dir gewißlich auch also ergehen. Denn die Worte Christi: Dir sind deine Sünden vergeben, gehen uns alle mit einander an, die wir an Christum gläuben, wie wir denn auch in unserm Glauben bekennen: Ich gläube eine heilige Gemeine, Vergebung der Sünden. Es hat die Christenheit allezeit Sünder, wie die Schrift saget: Sieben mal fället der Gerechte, und stehet sieben mal wieder auf. So müssen wir auch immer bethen: Vergib uns unsere Schuld, ꝛc. Dieweil wir nun ohn Unterlaß sündigen; so müssen wir auch ohn Unterlaß Vergebung der Sünden in der Christenheit in diesen Worten Christi suchen und holen.

Was sagten die Pharisäer, so mit zu Tische sassen, zu dieser Absolution?

Sie sprachen bey sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünde vergib?

Was antwortet Christus?

Er sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden. Als wolte er sagen: Ihr verwundert und ärgert euch, daß ich gegen diesem armen Weiblein so freundlich bin. Nun sollt ihr wissen, daß ich sie nicht allein aufnehmen, sondern auch besser und frömmer, denn ihr seyd, machen will. Denn sie gläubet mir, und setzet zu mir all ihren Trost und Zuversicht. Dieweil sie denn mir also gläubet, will ich ihr ihre Sünde vergeben, über das zum Friede ihres Gewissens helfen, also, daß sie mit GOtt Friede habe, und nimmermehr ihrer Sünden halben soll angeklaget werden.

Wie gefallen den Pharisäern solche Worte?

Sie kamen ihnen sauer und bitter an, doch fragten sie nicht viel darnach, denn Heuchler waren sie, Heuchler blieben sie, wie alle Menschen von der Art sind,

sind, wenn sie durch den Geist GOttes nicht von der Heucheley auf die Wahrheit geführet werden.

Was bedeutet diese Historia?

Die Pharisäer die Juden, das Weib die Heyden. Die Juden luden Christum zu Hause, seufzeten viele Jahre nach seiner Zukunft. Da er kam, verachteten sie ihn. Die Heyden, so bald sie GOttes Gütigkeit erkannten, nahmen sie Christum an. Die Füße Christi sind die Prediger des Evangelii. Denn Laufen heißet in der Schrift Predigen. Die Füße sollen wir mit Thränen netzen, mit den Haaren trocknen, mit dem Munde küßen, und mit Salben salben. Das ist: in allen Predigten göttliches Worts sollen wir unsere Sünde herzlich beweinen, GOtt bekennen, und um Gnade bitten, die Prediger und arme Christen mit leiblicher Nothdurft versorgen, freundlich untereinander seyn, und in allem Anliegen einander trösten, stärken, und zu der Geduld vermahnen, sonderlich, die uns GOttes Wort und das selige Evangelium predigen. Aber dieß selige Evangelium ist schier verdunkelt, der Brunn der herzlichen Thränen und Buße ist ausgetrocknet, das brüderliche Mittheilen ist in Geitz und Eigennutz verwandelt, der Kuß des Friedens in Zank und Unfriede, das Salben der Tröstung in lauter Falschheit und Misgunst, und ist alles verderbet.

Was ist die Summa dieses Evangelii?

Wir haben an dieser Sünderinn einen sonderlichen Gnadenspiegel, einen festen Glauben zu GOtt, eine herzliche Liebe zu Christo, eine große Demuth und Niedrigkeit gegen sich selbst, ein herzliches Seufzen und Bekenntniß ihrer Sünden, einen unverdrossenen Gottesdienst, rechtschaffene gute Werke, die da von Herzen gehen, und den Glauben meisterlich bezeugen. Da folgen auch alsdenn GOttes Hulde, Gnade und Barmherzigkeit, Vergebung der Sünden, und das ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage Jacobi, des heiligen Apostels,

Röm. am 8. Capitel.

Wir wissen aber, daß denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen, welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht.

Was

Was wollen wir denn weiter sagen: Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohns nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns denn mit ihm nicht alles schencken? Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns.

Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinent willen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn.

Was lehret diese Epistel?

Dreyerley. Zum ersten, daß keine Sache die Seligkeit derjenigen, so GOtt lieben, verhindern mag. Zum andern, die ewige Vorsehung. Zum dritten, das Kreuz.

Was lehret St. Paulus vom ersten?

Er sagt, daß alle Dinge, es sey gut oder böse, Teufel oder Tod, Sünde oder Hölle, Leiden oder Verfolgung, müssen den Christen zu gute kommen.

Was ist die Vorsehung GOttes?

Die Vorsehung ist eine gewisse Ordnung und Erwählung GOttes, durch welche alle Dinge in allen Creaturen geschehen nach GOttes Willen, und durch welche er uns erwählet hat in ihm, ehe der Welt Grund geleget war, auf daß wir heilig und unsträflich wären vor ihm durch die Liebe, und zu der Kindschaft GOttes angenommen würden durch JEsum Christ, nach dem Wohlgefallen seines göttlichen Willens.

Wie werden die Menschen zuvor versehen?

Nicht nach unserm Willen, sondern nach dem Vorsatz GOttes werden die Menschen zuvor versehen, und zum ewigen Leben berufen.

Wie gehet das zu?

Die GOtt erwählet, und zur Seligkeit verordnet hat, die hat er auch berufen.

Wozu?

Wozu?

Zum Evangelio Christi. Denn GOtt wollte ihm um seines lieben Sohns Christi willen eine ewige Kirche bauen, und das ganze menschliche Geschlecht nicht lassen in ewiger Strafe stecken, sondern gnädiglich vom ewigen Tode erretten. Wer nun von der Versehung oder Erwählung reden will, der muß vom Evangelio Christi, darinnen GOtt seinen göttlichen Willen offenbaret hat, anfahen, denn was die Seligkeit belanget, findet man im Evangelio ausgedrücket und geoffenbaret.

Was findet man im Evangelio?

Erstlich, daß wir nicht um unserer Würdigkeit, sondern um Christi willen, ohn unser Verdienst, umsonst Vergebung der Sünden erlangen, und GOtt gefällig werden, Röm. 3. Zum andern, daß GOtt allen Menschen Gnade und Seligkeit anbeut, 1 Tim. am 2. Denn so viel GOttes Willen, der im Evangelio geoffenbaret ist, betrift, will er, daß alle Menschen selig werden.

Wie kömmt es aber, daß sie nicht alle selig werden?

Das ist nicht GOttes, sondern des bösen Willens der Menschen Schuld, weil sie das Evangelium Christi und die göttliche Verheißung verachten, und nicht wollen annehmen: welche aber das Evangelium hören, annehmen, und daran gläuben, und sich mit dem Erkenntniß Christi trösten, in denen wirket GOtt, daß sie zum Glauben kommen, und den Heiligen Geist empfangen, wie St. Paulus saget: Der Glaube kommt vom Hören.

Wie werden die Menschen gerecht?

Ganz umsonst, aus Gnaden durch Christum.

Wie aber herrlich?

Durch Kreuz und Leiden, wie geschrieben stehet im Buche der Apostelgeschichte: Durch viel Trubsal müssen wir ins Reich GOttes eingehen.

Wozu dienet solches zu wissen?

Daß wir im Kreuz, Anfechtung und Widerwärtigkeit desto fester stehen, und nicht verzagen; Und diese sind dem Ebenbilde Christi gleich, welche auch, wie Christus, durch viel Schmach und Kreuz, in die Herrlichkeit GOttes müssen eingehen.

Ists denn Christo auch also widerfahren?

Freylich. Der GOtt, welcher den HErrn Christum nicht eher herrlich gemacht hat, denn er zuvor große Widerwärtigkeit und Herzeleid gelitten, derselbe wird uns auch nicht eher herrlich machen, es sey denn, daß wir allerley Trübsal, Angst und Noth erfahren haben.

Können wir auch ohne Gefahr mit der ewigen Versehung GOttes umgehen?

Was GOtt will heimlich gehalten haben, das sollen wir nicht gerne wissen, denn das ist der Apfel, daran Adam und Eva sammt allen ihren Kindern den Tod gegessen haben, da sie auch wissen wolten, was sie nicht wissen sollten. Gleichwie es nun Sünde ist, Morden, Stehlen, Fluchen, also ist es auch Sünde, mit solchem

chem Forschen umgehen, und ist des Teufels Trieb, wie alle andere Sünde.

Was sollen wir aber wider solche Anfechtung der Vorsehung thun?

Wir sollen an JEsum Christum, den Sohn GOttes, den uns der Vater aus Gnaden geschenket hat, täglich gedenken, und uns ihm spiegeln, da wird sich denn die Vorsehung selbst uns gar lieblich finden. Denn außer Christo ist alles eitel Gefahr, Tod und Teufel, in ihm ist eitel Friede und Freude. Denn wenn man sich ewig mit der Vorsehung martert, so gewinnet man doch nichts damit, als Angst. Darum sollen wir solche Gedanken meiden und fliehen, als der Schlangen Anfechtung im Paradies, und dafür Christum am Kreuz ansehen.

Was haben wir für Trost an Christo?

Den rechten Haupttrost. Ist GOtt für uns, spricht St. Paulus, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken.

Was hat denn Christus für uns gethan?

Christus ist für uns am Kreuze gestorben, auf daß wir ewig leben. Ist auch von den Todten auferstanden, daß wir mit ihm auferstehen von allen Sünden. Ist auch gen Himmel gefahren, hat uns den Weg zur Seligkeit bereitet, sitzet zur Rechten GOttes, vertritt uns vor dem Vater und bittet für uns. So ist nun das ein großer Trost, daß uns GOtt alles mit unserm HErrn Christo geschenket hat, das uns die Sünde nicht beschuldigen kann, denn GOtt ist, der da gerecht machet, bey welchem uns Christus stets vertritt, und für uns bittet, so ferne wir an ihn gläuben.

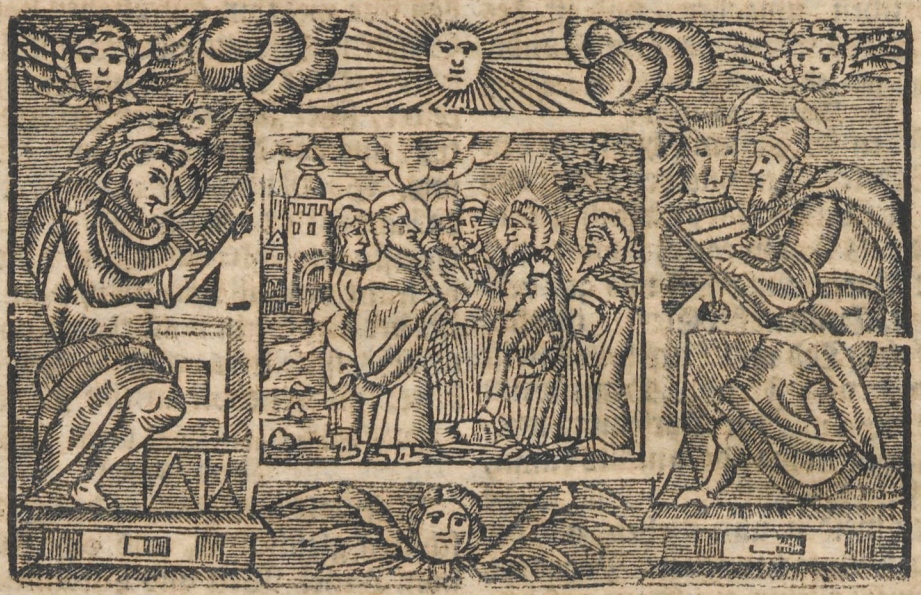
Wir müssen aber auch leiden, und das Kreuz tragen?

Wiewohl wir Christen den Schlachtschafen gleich seyn, und ohn Unterlaß vom Teufel, Welt und Tyrannen angefochten und verfolget werden, so überwinden wir jedoch alles, um deß willen, der uns geliebet hat, also, daß keine Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, uns von der Liebe GOtes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn, scheiden mag, sondern es gehet, wie St. Johannes saget: GOtt ist die Liebe, und dieweil wir in solcher Liebe bleiben, so bleibet auch GOtt in uns, und führet uns endlich die Liebe aus diesem Jammerthal ins ewige Leben, Amen.

Evangelium am Tage Jacobi, des heiligen Apostels,

Matth. am 20. Capitel.

Es trat zu dem HErrn die Mutter der Kinder Zebedäi mit ihren Söhnen, fiel vor ihm nieder, und bat etwas von ihm. Und er sprach zu ihr: Was willt du? Sie sprach zu ihm: Laß diese meine zweene Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, und den andern zu deiner Linken. Aber JEsus antwortete, und



sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getaufet werde? Sie sprachen zu ihm: Ja wohl. Und er sprach zu ihnen: Meinen Kelch sollt ihr zwar trinken, und mit der Taufe, da ich mit getauft werde, sollt ihr getaufet werden; Aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.

Was hält uns dieß Evangelium vor?

Dreyerley. Zum ersten, den Unverstand der Kinder Zebedäi, Johannis und Jacobi. Zum andern, ein Exempel menschlicher Vermessenheit. Zum dritten, die herzliche Liebe und Geduld Christi, der seiner Jünger Schwachheit so geduldig träget.

Woraus spüret man den Unverstand der Jünger?

Sie hatten oftmals gehöret, Christum predigen von seinem Reich, und doch noch nie gefasset, daß es ein geistliches Reich seyn sollte, sie meineten immer, Christus würde hie ein zeitliches Regiment führen, und das Reich Israelis wieder anrichten, wie es David und Salomon gehabt hatten. Dieweil sie denn Christi Blutsfreunde waren, hoffeten sie, in seinem Reich etwas vornehmers und herrlichers zu seyn, durften doch solche närrische Gedanken Christo selbst nicht vortragen, schickten ihre Mutter an ihm, ob vielleicht dieselbige könnte etwas erlangen. Sie gedachten, geräth es wohl, so ist es uns gerathen,

geräth

geräth es übel, so hat es ein Weib gethan, wir wollen ohne Schuld seyn. Da sehen und hören wir, daß so wohl Mutter als Söhne noch sehr fleischlich gesinnet sind, und der alte Adam noch tief in ihnen ist vergraben gewesen. Es wäre wohl billig gewesen, daß die Mutter ihre Kinder von solchem närrischen Vortrag abgehalten, und vom Reich Christi recht unterwiesen hätte, nun ist sie aber so unverständig, als die Kinder. Es ist ihr aber darum zu thun, sie wollte gerne aus ihnen große, reiche, gewaltige Leute haben, Hoffarth und Pracht mit ihnen treiben, Ruhm und Ehre an ihnen erleben, wie gemeiniglich die Mütter gesinnet sind, daß sie ihren Kindern große Güter und Reichthümer, große Gewalt und Ehre, gute Tage, Ruhe und Gemächlichkeit wünschen und gönnen.

Was begehret die Mutter? Wie bringet sie ihre Sache vor?

Sie trat zu dem HErrn Christo, fiel vor ihm nieder, und bat etwas von ihm und sprach: Laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, den andern zu deiner Linken. Marcus saget im 10. Capitel. daß die Söhne der Mutter auf dem Fuße gefolget, frey zu dem HErrn gesaget haben: Meister, wir wollen, daß du uns thust, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollet ihr, das ich euch thue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, daß wir sitzen, einer zu seiner Rechten, und einer zu deiner Linken, in deiner Herrlichkeit. Sie meynen, es soll in dem Reiche Christi zugehen wie in anderen Reichen dieser Welt, und wollen auch etwas in Christi Reich hie auf Erden seyn. Nun hat es die Gestalt nicht in dem Reiche Christi, daß viele weltliche Gewalt, viel Herrschens und Prangens darinnen seyn sollte, sondern wie es ein geistliches Reich ist, also hat es auch ein geistliches Scepter, geistliches Schwert und geistliche Waffen, das Evangelium, den Glauben, Gebeth und Sacramente, damit die Christen wider alle ihre Feinde, Teufel, Tod, Sünde, Hölle, Welt, Fleisch und Blut müssen fechten und streiten. Dieweil nun das Evangelium nicht gute Tage, Ruhe und Gemächlichkeit, sondern eitel Kreuz, Leiden, Angst und Verfolgung mit sich bringet, wie St. Paulus zu den Röm saget im 1. C. so denke nur niemand, daß er im Reich Christi wollte gute Tage, Lust und weltliche Freude haben. Es heißet: Durch viel Trübsal müssen wir in das Reich GOttes gehen, Actor. 14. Es muß hie gelitten seyn, denn Christus saget selbst, Lucä am letzten: Es mußte Christus leiden, und also zu seiner Herrlichkeit eingehen. Aber dieß verstunden weder Mutter noch Söhne.

Was antwortete Christus auf solche Bitte?

Er antwortete nicht der Mutter, sondern den Söhnen, und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getaufet werde?

Was meynet Christus hie mit dem Kelch und der Taufe?

Nichts anders, denn Kreuz, Leiden

und Verfolgung, wie auch David saget im 116. Psalm: Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und des HErrn Namen predigen. Und Christus spricht auch von dieser Taufe, Luc. am 12. Ich muß mich taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde. Diesen Kelch trinken, und sich mit solcher Taufe taufen lassen, kann nicht jedermann, es gehöret eine sonderliche Kunst dazu, die allein in uns durch den Heiligen Geist muß gewirket werden.

Was will nun Christus mit diesen Worten?

Er will so viel sagen: Ihr lieben Jünger wollet erhöhet seyn, und habet euch noch nie gedemüthiget, wollet Herrn und Meister seyn, und seyd noch nie Knechte und Diener worden. Wisset ihr nicht, daß niemand kann zu großen Dingen kommen, denn allein durch große Mühe und Arbeit? Niemand wird gekrönet, er habe denn ritterlich gefochten; Was soll ich doch mit euch machen, die ihr noch so gar unverständig seyd? Sage ich euch von himmlischen Dingen, so verstehet ihr es von irdischen Dingen, und will nirgends fort mit euch. Ihr wollet den täglichen Groschen zum Lohn haben, und habet noch nicht im Weinberge des HErrn darum gearbeitet: Ihr wollet einschneiden, und habet nicht ausgesäet: Ihr wollet sitzen, einer zur Rechten, der andere zur Linken in meinem Reich, so ich euch doch beyde erwählet habe, zu sitzen in meinem Reich. Wohlan, könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, ꝛc. so soll es ja seyn.

Was antworteten die Söhne Zebedäi Christo?

Sie sprachen: Ja wohl. Da höret man die menschliche Vermessenheit dieser Jünger, denn über das, daß sie ungöttliche Dinge gebethen hatten, dürfen sie auch sagen, sie können den Kelch trinken, den er trinken werde, ꝛc. Wie groß ist doch solche Vermessenheit? Also ließ sich Petrus auch hören vor dem Leiden Christi, er wollte mit Christo in den Tod gehen, aber am Ende fand sichs, daß es ein menschlicher Vorsatz und Vermessenheit war.

Was saget aber Christus zu diesen Worten?

Dieweil diese Worte der Söhne Zebedäi aus einem lautern Unverstande giengen, hielt es ihnen Christus zu gut, und antwortete ihnen fein freundlich, und sprach: Meinen Kelch sollet ihr zwar trinken, und mit der Taufe, da ich mit getaufet werde, sollet ihr getaufet werden, aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater. Als wollte er sagen: Ihr werdet zwar um meinent willen Angst und Trübsal leiden, auch endlich durch den Tod in mein Reich kommen, daselbst nicht zeitlich, sondern ewig zu herrschen: Vor der Zeit aber werdet ihr einen gräulichen Fall begehen, allesammt in meinem Leiden von mir fliehen, und mich allein lassen. Aber ich habe den

Vater

Vater für euch gebethen, daß euer Glaube nicht gar dahin falle und verlösche. So sorget nun nicht für den Lohn, arbeitet ihr nur, und lasset den Vater sorgen, in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, einem jeglichen soll gelohnet werden nach seiner Arbeit, den Lohn aber will der Vater austheilen nach seinem Gefallen. Es heißet, wie im 126. Psalm stehet: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten, ꝛc. Und St. Paulus saget: Werden wir mit leiden, so werden wir auch mit herrschen.

Was sagen die andern Aposteln zu dieser Geschichte?

Die andern zehn Aposteln wurden entrüstet über diese zweene, daß sie wollten die Vornehmsten seyn im Reich Christi, und einer zur Rechten, der andere zur Linken sitzen. Ja, billig muß man sich verwundern, daß die lieben Aposteln noch so fleischlich gesinnet sind, die doch täglich mit Christo umgiengen. Aber es mußte also seyn, GOtt wollte durch sie die ganze Welt bekehren, darum ließ er sie erst wohl anlaufen, straucheln und fallen, auf daß sie hernach auch könnten mit den armen Sündern Geduld tragen.

Was nimmt Christus auf diesem Unwillen der Apostel vor?

JEsus berief sie zu sich, und sprach: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherrn haben Gewalt, so soll es nicht unter euch seyn, sondern, so jemand unter euch will gewaltig seyn, der sey euer Diener, und wer da will der vornehmste seyn, der sey euer Knecht. Gleichwie des Menschen Sohn nicht kommen ist, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele. Da Christus sahe und merkete, daß die Bitte der zween Jünger, und der Unwill der andern zehn aus gleichem Unverstande kam, fordert er sie zusammen, und vermahnete sie zur Demuth und Unterthänigkeit, und setzet sich selbst zum Exempel. Als wollte er sagen: Wenn ihr vom Reich Christi höret predigen, so sollet ihr nicht meinen, das es darinnen zugehe wie im Weltreich. Mein Vater hat die Welt versorget mit zweyerley Dienste. Der eine Dienst ist weltlich, den hat er der Obrigkeit anbefohlen, als dem Kayser, Königen, Fürsten, Grafen, Richtern und Räthen. Und dieweil sie der andern Diener sind, und über sie wachen und sorgen müssen, hat er verordnet, daß man sie soll gnädige Herren heißen, Zoll und Tribut geben, und in Ehren und Würden halten. Die müssen mit dem leiblichen Schwert herrschen, die Frommen zu schützen, und die Bösen zu strafen. Der andere Dienst ist geistlich, den hat er den Bischöfen, Prälaten, Pfarrherren und predigern anbefohlen, nemlich, das Evangelium zu predigen, und die hochwürdigen Sacramente zu reichen. Und dieweil diese auch müssen der andern Diener seyn, und über die christliche Gemeine wachen und sorgen, hats GOtt verordnet, daß man sie auch versorge, und ihres Leibes Nothdurft gebe. Diese müssen mit

dem geistlichen Schwert, mit GOttes Wort, und dem Evangelischen Banne herrschen, auch, wo es die Noth erfordert, die freveln Sünder dem Satan in der Kraft Christi übergeben zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des HErrn JEsu. So sollt ihr nun, meine lieben Jünger, (spricht Christus) nicht nach der Welt Weise herrschen, und mit dem leiblichen Schwert, sondern mit GOttes Wort regieren. Ihr sollt euch auch nicht um das Vorgehen dringen, sondern welcher sich dünken lässet, er sey der Vornehmste, der soll der andern Knecht seyn, wie ich euer aller Knecht und Diener geworden bin. Wollen euch ja meine Worte und Predigten nicht zu Herzen gehen, so sehet doch auf meine Person, wie ich lebe und wandele. Ihr wisset ja, daß ich GOttes Sohn bin, ein HErr Himmels und der Erden, dennoch habe ich mich eurenthalben also gedemüthiget, und bin aller Menschen Knecht geworden. Dieß Beyspiel laßt euch zu Herzen gehen, und thut eben also, diene einer dem andern, helfe und rathe einer dem andern, auf daß der Teufel und alle Welt sehen, daß ihr meine Jünger seyd. Und wo ihr um meinet willen leiden müsset, so sorget nicht für den Lohn. Ich habe euch die Herberge schon bereitet, wo ich bin, da sollet ihr auch seyn.

Was ist die Summa dieses Evangelii?

Das ist die Summa und Innhalt dieses Evangelii: Wollen wir Christi Miterben seyn, so müssen wir auch das Erbe helfen erhalten. Wollen wir mit herrschen, so müssen wir auch mit leiden. Wollen wir den Lohn haben, so müssen wir auch die Arbeit nicht ausschlagen. Zum Kreuz und Leiden sind wir getaufet, Kreuz und Leiden ist die Hoffarbe im Reich Christi, wer sich der Hoffarbe schämet, der mag des HErrn Christi, des himmlischen Königs, auch verlustig gehen. Wie diese Jünger haben müssen den Kelch des HErrn trinken, also müssen wir unsern Kelch auch trinken, ein jeglicher, wie ihm GOtt eingeschenket. Denn also saget der 75. Psalm: Der HErr hat einen Kelch oder Becher in der Hand, und ist mit starkem Wein voll eingeschenket, und geußet aus demselben, und schenket allen, aber die Gottlosen müssen alle trinken, und die Hefen aussaufen.

Was sind die Hefen?

Die Hefen sind die gräulichen und erschrecklichen Plagen und Strafen der Gottlosen und Verdammten, die sich hie zeitlich anfahen, und währen dort ewig, wie der 11. Psalm saget: Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben.

Was ist der Wein?

Wein ist das Kreuz und Leiden der Gottsfürchtigen und Auserwählten, welches ist ein zeitliches und vergängliches Leiden, und nimmt ein Ende, aber es folget ewige Freude, Heil und Seligkeit. Und in Summa, wollen wir

Chri-

Christen seyn, so müssen wir auch Christlich gegen einander leben, einer dem andern Liebe erzeigen, keiner den andern verachten, sondern wer der Vornehmste ist, der sey der andern Diener, wer in der Gewalt ist, der thue sich herunter um Christi willen, der sein Leib und Leben an uns gewaget, sein theures Blut für uns vergossen hat, auf daß er uns errette von der Gewalt des Teufels, der Hölle, und vom ewigen Tode, und uns wiederum versöhnet mit dem Vater, den Himmel eröffnet, und uns mittheilet das ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage Laurentii, des heiligen Märtyrers,

2 Corinth. am 9. Capitel.

Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten, und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen, ein jeglicher nach seinem Willkühr, nicht mit Unwillen oder aus Zwang, denn einen frölichen Geber hat GOtt lieb.

GOtt aber kann machen, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen volle genüge habet, und reich seyd zu allerley guten Werken, wie geschrieben stehet: Er hat ausgestreuet, und gegeben den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit. (Der aber Samen reichet dem Säemann, der wird je auch das Brod reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächse eurer Gerechtigkeit.) Daß ihr reich seyd in allen Dingen mit aller Einfältigkeit, welche wirket durch uns Danksagung GOttes.

Was lehret uns diese Epistel?

Dreyerley. Zum ersten, preiset sie das Allmosen geben. Zum andern, zeiget sie an, wie man Allmosen geben soll. Zum dritten, den Lohn solches Gebens.

Was saget St. Paulus vom Allmosengeben?

Er vergleichet sie dem Samen, so man auf das Land säet. Denn gleichwie der Same in den Acker geworfen wird, und lässet sich ansehen, als sey er verlohren: Also ist es auch mit dem Allmosen, denn, wenn du sie aus der Hand giebst, so dünket dich, deinen Gütern gehe dadurch was ab, aber es kömmt die Zeit der Ernte, daß du es mit großem Gewinn wirst wieder empfahen.

Wann ist die Ernte?

Die Ernte ist nicht allein das künftige Leben, sondern auch die Zeit dieses zeitlichen Lebens. Denn GOtt will die Wohlthat seiner Gläubigen nicht allein in jenem Leben, sondern auch in dieser Welt belohnen, wie Christus saget, Marc. 10.

Wie soll man die Allmosen geben?

Nachdem einjeglicher in seinem Herzen zuvor erwählet hat, nicht aus Traurigkeit, sondern mit einem frölichen Herzen. Denn GOtt will nicht einen traurigen, unwilligen, gezwungenen Gottesdienst annehmen, weil Allmosen geben, heißet, GOtt ein Opfer geben. Nun ist GOtt kein angenehmeres Opfer, denn das aus einem willigen, frölichen Herzen gehet.

Warum spricht er: Einem frölichen Geber hat GOtt lieb?

Daß er anzeige, daß das unwillige, unfreundliche Geben der Menschen GOtt nicht gefalle. Darum will er uns auch nicht wie ein Tyrann solches gebiethen, und dazu nöthigen, sondern wie ein freundlicher Vater fordert er von uns kindlichen Gehorsam und freywilligen Dienst.

Was für Nutzen werden die frölichen Geber erlangen?

Zweyerley Nutzen. Zum ersten, sollen sie in diesem Leben für sich genug haben, und auch zur Nothdurft der andern. Zum andern, um des milden Allmosengebens, so aus einem gläubig, holdseligen Herzen geschicht, soll ihre Gerechtigkeit ewig bleiben, und GOtt will sie dafür an Leib und Seel belohnen, wie der 112. Psalm saget: Er streuet aus, und giebt den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Daher auch der heilige Laurentius, als er die Schätze der Kirchen den Armen austheilete, und darüber gegriffen und getödtet wurde, die ewige Gerechtigkeit und Seligkeit in Christo erlanget hat. Dazu uns auch GOtt gnädiglich verhelfen, Amen.

Eine Predigt am Tage Laurentii, von den Diaconen und Vorstehern der Armen.

Was kann man eigentlich von den Diaconen und Dienern der Gemeine sagen?

Dreyerley. Zum ersten, was ihr Amt gewesen ist in der ersten Kirchen. Zum andern, wie man sich zu unser Zeit verhalten solle, Hospitäler und Siechenhäuser der Armen zu versorgen. Zum dritten, woher Haß und Neid in den Hospitälern komme.

Was ist ein Diacon?

Diacon ist ein Diener der Kirchen, von der Gemeine berufen und erwählet, vorzustehen und zu versorgen die armen Christen, Wittwen, Weysen, elende Kinder und Hausarme Leute, in leiblicher und geistlicher Handreichung. Ein solcher Diacon war St. Stephanus, Act. 6. und die andern sechs. Item, Laurentius, und andere mehr.

Was war der Diaconen Amt in der ersten Kirchen?

Die Christenheit war im Anfang zu der Apostel-Zeit ein rechtes Hospital, da die Christen ihre Güter zusammen trugen, und einen gemeinen Schatz sammleten, und nichts Eigenes wollten haben, sondern insgemein mit einander aßen und trunken, wie das Buch der Apostelgeschichte klärlich anzeiget im 4. und 5. Capitel. Solche Nothdurf und Handreichung zu vollbringen, und die Tische zu versorgen, wurden von den zwölf Aposteln sieben fromme Männer erwählet, unter

welchen

welchen auch Stephanus war. Dieser Gebrauch währete nicht lange, denn die Verfolgung der Christen folgete bald darauf, und zerstreueten sich die Jünger in die Länder Judäa und Samaria, ohne die Apostel.

Sollen wir auch eine solche Gemeine anrichten?

Solche Gemeine anzurichten, ist nicht von nöthen, ist auch nicht geboten, sondern daß sollen wir thun: Für arme nothdürftige Menschen, Wittwen, Weysen, elende Kinder, Schwache, Kranke, Hausarme Leute, sollen wir einen gemeinen Kasten haben, darinn eine gemeine Steuer sammlen, nemlich, daß ein jeglicher frommer Christ auf einen Feyertag einen Pfennig oder Groschen in die Tafel gebe, oder sonst im Testament eine Allmose in den gemeinen Gottes-Kasten bestimme.

Kann auch solches ohne Schaden unserer Nahrung geschehen?

Wir könnten solches reichlich ohne unserm Schaden thun, ja mit unserm großen Nutzen, mit Friede und Freude unsers Gewissens, also, daß wir es an unserer Nahrung nimmermehr würden fühlen noch spüren, sondern in der Wahrheit befinden GOttes Segen, Heil und Gedeihen in allem unserm Thun.

Gib Zeugniß der Schrift?

Also spricht GOtt, Deut. 15. Wenn deiner Brüder irgend einer arm ist, so sollt du dein Herz nicht verhärten noch deine Hand zu halten, sondern sollt sie ihm aufthun, und geben, und dein Herz nicht verdreißen lassen, daß du ihm giebst. Denn um solches willen wird dich der HErr, dein GOtt, segnen in allen deinen Werken, und was du vornimmst. Und David im 41. Psalm: Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der HErr erretten zur bösen Zeit, ꝛc. Und im 112. Psalm: Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leihet ꝛc. Er streuet aus, und giebt den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Und Esaia 58. Brich dem Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe ins Haus. So du einen nacket siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch, alsdenn wird dein Licht hervor brechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu sich nehmen. Und Prov. 28. Wer dem Armen giebt, dem wirds nicht mangeln, wer aber seine Augen abwendet, der wird sehr verderben. Und im 11. Cap. Einer theilet aus, und hat immer mehr, ein ander karget, da er nicht soll, und wird doch ärmer. Und Tobiä am 4. Von deinen Gütern hilf den Armen, und wende dich nicht von den Armen, so wird dich GOtt wieder gnädig ansehen: Wo du kannst, so hilf dem Dürftigen, hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib das Wenige mit treuem Herzen, denn du wirst sammlen einen rechten Lohn in der Noth. Und Christus spricht, Matth. am 5. Selig

sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Und Luc. 14. Wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig, denn sie haben dirs nicht zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. Und Luc. 16. Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten, ꝛc.

Sind wir solches auch schuldig und pflichtig?

St. Paulus saget, 2 Cor. 12. daß die Eltern sollen den Kindern Schätze sammlen. Also sind auch die Reichen schuldig, den Armen zu helfen, und eine Steuer oder Schatz zu sammmlen, auf daß der Reichen Ueberfluß sey der Armen Trost, und erstatte ihren Mangel, wie St. Paulus saget, 2 Cor. 8.

Ist solches Sammlen auch recht und christlich?

Das Sammlen ist an sich selbst nicht böse, aber die Ursache des Sammlens machet das Werk entweder gut oder böse.

Wenn ist das Sammlen unrecht?

Wenn die Meynung unrecht ist.

Gib Exempel?

Die Kinder Israel sammleten alle Tage Manna, da es aber etliche wider GOttes Befehl zum Vorrath behielten bis auf den andern Morgen, wuchsen Würme darinnen, und ward stinkend. Also gedeihete dem reichen Mann sein Anschlag, Luc. 12. Da er einen großen Vorrath gesammlet hatte auf viele Jahre, denn er starb dieselbe Nacht. So gieng es auch dem Anania und seinem Weibe Saphira, da sie von dem Gelde ihrer Güter etwas entwannten, und brachten das andere den Aposteln, denn sie sturben beyde des jähenden Todes, Act. 5. Also gedeihet auch noch auf den heutigen Tag den Wuchersüchtigen, Händlern und Geitzhälsen das Wuchergeld und hingeschüttete Getreyde auf Theurung, denn GOtt spricht seinen Segen darüber, daß er zerstäubet und zerfleucht, daß niemand weiß, wo es bleibt. Daher spricht Salomon in Sprüchen am 11 Cap. Wer Korn sammlet, und auf Theurung inhält, dem fluchen die Leute: Aber der Segen kömmt über den, so es verkaufet. Und St. Bernhardus saget in der Hausorge: Hast du viel Korns in Vorrath, hoffe nicht auf Theurung, denn wer Theurung liebet, der ist der Armen Todschläger.

Wenn ist das Sammlen recht?

Wenn die Meynung recht ist.

Gib Exempel?

Joseph sammlete in Aegypten viel Korns, nicht zum Geitz oder Wucher, sondern daß er das arme nothdürftige Volk in der zukünftigen Theurung erhielte. Also sammlete auch der König David vieles Gut zum Gebäude des Tempels, welchen sein Sohn Salomon bauen sollte. Deßgleichen sammleten Salomon und Esra Korn und Geld in den GOttes Kasten, daß man daraus die Priester, Leviten und Armen versorgete. Also hatte Christus, unser Heiland, auch seinen Schatz

und

und Geldbeutel bey dem Verräther Juda, nicht für sich, sondern für seine Jünger und die Armen. Auf diese Weise sollen die Regenten ihren Unterthanen, die Eltern ihren Kindern, die Reichen den Armen Schätze und Vorrath sammlen, nicht zum Geitz, sondern zu ihres Leibes-Nothdurft und aufkommen der Nahrung.

Für welche Menschen hat man Hospithäler und Armenhäuser gestiftet?

Für arme Christen, nicht, daß man gottlose Leute, Buben und Bubinnen hinein nehme, hause und hege, speise und tränke, sondern wo jemand von armen Unterthanen und Nachbaren, Mann oder Weib, Knecht oder Magd, in Armuth käme, aus Alters oder Krankheit halben nicht mehr vermochten zu arbeiten, und ihre Nahrung zu suchen. Deßgleichen Wittwen, Weysen und arme elende Kinder, daß man dieselben um GOttes willen hinein nehme, und sie Lebenslang versorge.

Worauf sollen die Diaconen, Hospitalmeister und Vorsteher der Armen Acht haben?

Sie sollen nicht allein darauf sehen und Acht haben, wie sie den Armen Nahrung geben, und den Leib versorgen, sondern daß sie auch an der Seele gespeiset werden, daß ihnen GOttes Wort und das heilige Evangelium treulich geprediget werde, nicht allein in der Kirchen von der Kanzel, sondern weil der meiste Hause da sitzet, oder zu Bette krank liegt, daß man ihnen ohne Unterlaß den Catechismum, das ist: die zehn Gebothe, die Artikel des Glaubens, das tägliche Gebeth, die Kraft der Sacramenten vorhalte, daher man auch von Alters her ihnen den Altar vor den Augen und Bette gebauet hat.

Wie sollen sich die armen elende Leute verhalten?

Die Vorsteher sollen dafür sorgen, daß sie nicht ein gottloses, rohes, wildes und wüstes Leben treiben, und unter einander wie die wilden Bestien, Wölfe und Bären, Schlangen und Basilisken leben, mit Zorn und Zank, Haß und Neid, Lügen und Trügen, Fluchen und Lästern, ihre Tage schändlich und lästerlich zubringen, sondern nach GOttes Befehl fein ehrbar, züchtig und christlich leben, damit solche Versammlung nicht vielmehr werde angesehen für ein Judenhaus, Türkenthum, oder gottloser Leute Wohnung, als für ein Hospital oder Herberge frommer Christen. Denn es schicket sich in keine Wege, daß man in christlichen Versammlungen, in Hospitälern oder Armenhäusern, da man von frommer Christen Allmosen lebet, sollte ein unchristliches, unehrliches, unzüchtiges Leben führen, Haß und Neid, Zank und Hader, Zorn und Widerwillen, Fluchen und Lästern gestatten und dulden.

Wie soll man aber mit den Boshaftigen handeln?

So etliche Muthwillige, aus teuflischen Eingeben, würden GOttes Wort und Wahrheit lästern und schänden,

den, das Evangelium Christi verachten, der lieben Psalmen und Lobgesänge spotten, und aus eingepflanzter Bosheit und Papisterey dem Lügengeist, dem Teufel und dessen Genossen gefällig seyn, diese thue man hinweg, und sondere sie ab von den Frommen, wie der Hirt die Böcke von den Schafen scheidet.

Wie aber, wenn sie vorgeben, sie haben die Pfründen gekaufet, die wollen sie gebrauchen nach ihrem Gefallen, und zu diesem oder jenem Gottesdienst ungezwungen seyn?

Diese müßte man fragen: Ob sie Juden oder Türken, Heyden oder Christen wären? Findet man keinen christlichen Wandel bey ihnen, auch keine Besserung, man schaffe sie ab, und gebe ihnen ihr Geld wieder: denn solcher Leute Geld und Gut ist verflucht und gedeihet nicht, frisset das andere vor den Augen hinweg. Darum spricht GOtt durch den Propheten: Thue hinweg aus deinem Mittel das Böse, den Zauberer, den Lügner, den GOtteslästerer, so will ich segnen, dein Weib, deine Kinder, dein Haus und Acker, und alles, was du hast.

Auf solche Weise werden alle Hospitäler verfallen und abnehmen?

Es ist ein gemeines Geschrey in allen Hospitälern, daß alles abnimmt, weniger wird, und hie und da fehlet, da doch vorhin lauter Vorrath und Ueberfluß gewesen ist.

Was ist die Ursache?

Die Ursache lieget am Tage. Vor diesem nahm man in Spitälern höchstarme Leute, fromme bekannte Christen, die sich ihr Lebenlang ehrbarlich gehalten hatten, auf. Jetzt nimmt man um Geldes willen auf, was nur daher läuft, gottlose Leute, Papisten, Pfaffen, falsche Christen, die noch ohn Aufhören GOttes Wort schmähen und lästern. Diese soll man absondern, wie der Ackersmann die Spreu vom Weizen absondert, denn es stimmet nicht überein, Lügen und Wahrheit, Christus und Belial.

Wie aber, wenn sich etliche bessern wollten und fromm werden?

Was sich bessern will, und Christen werden, das möchte man dulden, bis man einen christlichen Wandel an ihnen spürete. Das Sicherste wäre in dieser Sache, daß die Hospitalmeister und Vorsteher hie eigene Buße, Strafe und Disciplin anrichteten, auch ernstlich darüber hielten, wie man in Klöstern gethan hat, auf daß man den frevelen, boßhaftigen, häßigen, neidischen Menschen und Gotteslästerern nicht allein ihren Muthwillen nicht gestatte und nachgebe, sondern ließe sie einen Tag oder zween Wasser und Brod essen, oder legte ihnen sonst eine Strafe an. Sonst gehet es, wie das Sprichwort lautet: Kein größer Zank und Hader, kein giftiger Haß und Neid ist, denn unter Mönchen, Nonnen und Bettlern.

Woher kömmt solcher Haß in den Hospitälern?

Solcher Haß hat sich angefangen in der ersten Kirchen zu der Apostel Zeiten, da sich unter den Christen ein Gemurmel erhub über der Handreichung

und

und Austheilung der Almosen, Act. 5. Solch Gemurmel, Zank, Haß und Neid bleibet noch bis auf den heutigen Tag in den Hospitälern und Armenhäusern, wie eine anklebige, angebohrne Plage, bald wider ihre Vorsteher, bald wider ihre Prediger, bald unter einander.

Vielleicht haben sie Ursache ihres Murrens?

Sie haben Ursache, wie sie wollen, so ist es unbillig, daß sie um zeitliches Gut, und um des Bauchs willen murren, anderer Leute auch dazu bewegen, und geben also Ursach zu vielen Sünden, und ärgern viele Menschen. Hätten sie Mangel, sollten sie solches insgeheim anzeigen, und ihre Noth ordentlich klagen.

Die Vorsteher aber entziehen ihnen ihre Gebühr, und speisen sie übel?

Das ist unrecht, denn wenn sie meynen, sie wollen durch solchen Abbruch der Armen etwas ersparen, und einen Vorrath sammlen, so kehret GOtt ihre Meynung um, daß es alles rückwerts gehet, und wird erfüllet das Sprichwort: Was man sparet vor dem Munde, das fressen Katzen und Hunde. Denn ist der Spruch wahr: Wer den Armen giebt, der leihet dem HErrn; so muß das auch wahr seyn: Wer den Armen nimmt, der nimmt es dem HErrn. Wer nun GOtt etwas nimmt, wie will er den Segen des HErrn überkommen? Er überkömmt gewißlich für den Segen den Fluch, für zeitlichen Reichthum ewige Armuth, wie der reiche Mann, Luc. 16. Es hat dieser reiche Mann viele Kinder hinterlassen, die nicht allein von ihren Gütern prangen, und täglich wohl leben, sondern auch von den Allmosen der Armen sich nähren, ja große herrliche Palläste und Häuser bauen, große Güter und Erbe kaufen, und zu großer Gewalt und Würde kommen, und doch den Armen sehr ungütig sind, ja keinem Menschen feinder sind, denn den armen elenden Leuten. Ueber die wird ein gräuliches Urtheil ergehen am jüngsten Tage, wenn GOtt sagen wird: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Was ist die Summa dieser Predigt?

Wer in diesem Amte den Armen nicht treulich vorstehet, und als ein ungetreuer Diacon, Hospitalmeister und Vorsteher erfunden wird, zu dem wird Christus sagen: Den faulen unnützen Knecht werfet in die Finsterniß hinaus, und gebet ihm ein Theil mit den Heuchlern, da wird seyn Heulen, ꝛc. Wer aber in diesem Amte den Armen treulich vorstehet, und als ein getreuer Diacon und Vormund erfunden wird, und giebt den armen ihre Gebühr zu rechter Zeit, wachet über sie, verschaffet, daß sie GOtt täglich loben und danken, der hat seinen Vortheil mit dem heiligen Stephano und Laurentio, und wird Christus, unser HErr, am jüngsten Tage gewißlich zu ihm sagen: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist im Wenigen getreu gewesen, ich will dich über viele Güter setzen, gehe ein in die Freude deines HErrn, in das ewige Leben, Amen.

Evan-

Evangelium am Tage der Himmelfahrt Mariä,

Luc. am 10. Capitel.

Es begab sich aber, da sie wandelten, gieng er in einen Markt, da war ein Weib mit Namen Martha, die nahm ihn auf in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria, die satzte sich zu JEsus Füßen, und hörete seiner Rede zu. Martha aber machte ihr viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu, und sprach: HErr! fragest du nichts darnach, daß mich meine Schwester lässet allein dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife. JEsus aber antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe, eines aber ist noth: Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommrn werden.

Was handelt dieß Evangelium ab?

Dreyerley. Zum ersten, Christus wird beherberget zu Bethania von Martha und Maria. Zum andern, Martha und Maria dienen Christo beyde. Zum dritten, zeiget Christus an, welcher Dienst ihm am beßten gefalle.

Das sind fürwahr selige Menschen, die Christum beherbergen?

Die Welt urtheilet zwar diese Weiber, Martha und Maria, selig, daß sie eben dieser Zeit erlebet haben, als Christus auf Erden gewandelt, und haben ihn mögen beherbergen und Gutes thun. Da sagen die Menschen: O wie herzlich gerne wollte ich ihrem Exempel folgen, wenn Christus noch vorhanden wäre?

Ist es denn auch recht gesaget?

Nein. Denn hast du Lust und Liebe, Christum zu beherbergen, und willst seiner pflegen, und ihm Gutes thun, so kannst du das eben so wohl thun als Martha. Denn ob Christus wohl gen Himmel gefahren ist, und sitzet zur Rechten des Vaters, so ist er doch nicht also von uns geschieden, das wir ihn nicht könnten dienen, pflegen und Gutes thun. Denn er spricht Matthäi am letzten: Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Wie wird Christus beherberget und aufgenommen?

Auf dreyerley Weise. Zum ersten, wenn wir ihn von Herzen lieben, und sein göttliches Wort mit einem gläubigen Herzen annehmen, wie er saget, Joh. am 14. wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Zum andern, wenn wir das hochwürdige Sacrament seines Leibes und Bluts empfahen, nach rechter Weise und Ordnung im Glauben, wie er spricht, Joh. am 6. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und in ihm. Zum dritten, wenn wir einen armen elenden Menschen

schen um GOttes willen aufnehmen, speisen, tränken, kleiden, ꝛc. wie er saget, Matth. 25. Ich bin ein Gast gewesen, hungerig, durstig, nacket, krank, und ihr habet mich beherberget, gespeiset, getränket, bekleidet und besuchet. Was er aber damit meyne, saget er bald darauf: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habet einen unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Was ist Christus für ein Gast?

Christus ist ein seliger Gast, wo er hin kömmt, da bringet er mit sich den Schatz aller Gnaden, und lässet hinter sich alle Wohlfahrt, Heil und Seligkeit, er bezahlet sein Mahl reichlich. Da er im Hause Matthäi aß, machte er aus einem Zöllner einen Apostel, Matth. 9. Im Hause des Pharisäers, Luc. 7. vergab er dem sündigen Weibe alle ihre Sünde. Im Hause des Obersten der Pharisäer heilete er den Wassersüchtigen, und unterweisete sowohl Wirth als auch die Gäste, wie sie sich im Wohlleben verhalten sollten, Luc. 14. Im Hause Zachäi, machet er aus ihm einen Sohn Abrahä, Luc. 19. Ist das nicht ein herrliches Kostgeld und selige Bezahlung? Wie könnte einem seine Kost theurer bezahlet werden, denn mit einem gnädigen barmherzigen GOtt? Dahero vermahnet die Schrift so fleissig zu den Werken der Liebe und Barmherzigkeit, sonderlich in dem Briefe an die Hebr. am letzten: Gastfrey zu seyn, vergesset nicht, denn durch dasselbige haben etliche ohn ihr Wissen Engel beherberget, wie wir denn von Abraham, Loth und Tobia lesen, Gen. 18. u. 19.

Was hat man aus diesen zweyen Weibern, Martha und Maria, gemachet?

Man hat sie gedeutet auf zweyerley Leben, auf das wirkliche und beschauliche Leben, und solches ist nicht übel geredet, aber übel ist es verstanden. Denn weil man das beschauliche Leben allein auf die Möncherey und Klösterey gedeutet hat, und das wirkliche Leben auf die Handwerker, ist es falsch und unrecht. Sollte man die Worte Christi: eines ist noth, Maria hat ein gut Theil erwählet, ꝛc. allein auf die Klösterey deuten, so müßten alle weltliche Handlungen, Handwerker, Bürger und Bauren verlohren seyn, was wollte daraus werden? Darum lassen wir solche falsche Glosse fahren, und sehen auf den rechten Verstand, den Christus hie selbst giebet, nemlich, daß diese Weiber sind zweyerley Christen, von ungleicher Meynung, Christo zu dienen. Etliche mit Werken, und durch dieselbige fromm, gerecht und selig zu werden. Die andern hangen mit dem Glauben an GOttes Wort, hoffen dadurch GOtt angenehm zu werden, wie denn auch geschiehet. Also ist nun die Historia dieses Evangelii eine Figur der Christenheit. Denn wie es hie mit Martha und Maria beschaffen ist, also gehet es noch unter den Christen. In der Christenheit sind zweyerley Christen, Christen sage ich, nicht Türken, Juden, Heyden, Papisten, denn sie sind nicht werth, daß sie der Martha oder Maria sollen verglichen werden. Sie hören GOttes Wort mit der Maria nicht,

üben auch die Barmherzigkeit an ihren Nächsten mit der Martha nicht, sondern lästern und verfolgen GOttes Wort heimlich und offenbar, und reissen dem armen Lazaro, Pfarrherren und Christen das Brod aus dem Munde, und gebens denen, die mit falscher unchristlicher Lehre umgehen, und ein öffentlich Schandleben führen, die haben ihr Urtheil.

Was thut Martha?

Die Unart ihrer Mutter Eva hanget ihr noch an, sie sorget immerhin, daß sie zu viel thue, und wird zuletzt ungeduldig, tritt zu Christo, und verklaget ihre Schwester Maria, daß sie also zu seinen Füßen müßig sitzet, und spricht: HErr! fragest du nicht darnach, daß mich meine Schwester lässet allein dienen? Sage ihr doch, daß sie es auch angreife. Als wollte sie sagen: Dieweil dir es zu gut geschiehet, was ich thue, so hätte ich gemeynet, du solltest ein Mitleiden mit mir haben, und meine Schwester des Müßiggangs halber bestrafen, ihr sagen, daß sie es auch mit angreifen möge. Nun sitzest du auch still dazu, sagest ihr nichts, und lässest mich allein arbeiten, sage ihr doch, daß sie es auch angreife.

Was antwortet Christus?

Er sprach zu Martha: Martha, du hast viele Sorge und Mühe, eines aber ist noth: Maria hat ein gut Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

Verwirft denn Christus den Dienst Marthä und ihre Werke als untüchtig?

Nein, sondern er stellet sich hie ins Mittel als ein Richter, und strafet ihre falsche Meynung, nemlich, daß sie meynet, ihre Werke und Haussorge wäre der rechte GOttesdienst, und Mariä Werk (GOttes Wort zu hören) wäre sträflich und untüchtig, ja, hielt es gar für eine unsträfliche Faulheit und Müßiggang. Das strafte Christus. Als wollte er sagen: Martha, du bist beschäftig, und in vielen Dingen sorgfältig, thust viele gute Werke, speist die Hungrigen, tränkest die Durstigen, ꝛc. und lässest dir es sauer werden: Aber deine Schwester Maria thut nur ein einiges Werk, höret meinen Worten zu, mit dem einigen Werk thut sie mir einen grössern Dienst, denn du mit deine vielen Werken. Ich strafe deinen Werke nicht, als wären sie untüchtig, aber deine falsche Meynung strafe ich. Deine Werke sind zwar nütz und gut, aber Mariä Werk ist allein das nöthigste, deine Werke sind vergänglich, Mariä Werk (nemlich GOttes Wort hören) ist ewig, und bringet den Zuhörer endlich dahin, da das Wort wesentlich sitzet, zu der rechten des Vaters, im ewigen Leben.

Was ist denn das Geschäft Mariä?

Sie saß zu den Füßen Christi, und hörete seiner Rede zu. Das Wort des heiligen Evangelii, das ist eine Predigt von Christo, und was durch Christum erworben, ja verkündiget uns Vergebung der Sünden, und das ewige Leben. Dieses Wort überkommen wir durchs Gehör, das Gehör aber bringet den Glauben, der Glaube machet uns

einen

einen gnädigen GOtt, und bringet uns die Kindschaft GOttes, den Sieg des Todes, Teufels und Hölle, und das Erbtheil aller himmlischen Güter, und endlich das ewige Leben.

Ist der Glaube so kräftig?

Der Glaube ist eine Mutter aller Tugenden, Gnaden und Gaben GOttes. Der Glaube hat viele Töchter und Mägde, die ihm vorgehen und folgen. Vor dem Glauben gehet GOttes Gesetz, Erkenntniß der Sünden, dem Glauben folget das Anrufen GOttes, die Ehre göttliches Namens, die Furcht GOttes, die Liebe des Nächsten, ja alle Werke der Liebe und Barmherzigkeit. Der Glaube heiliget alle Werke und Uebung, sowohl der Obrigkeit als auch der Unterthanen, Wo der Glaube ist, da ist GOtt alles gefällig, wo aber der Glaube nicht ist, da ist vor GOtt alles verdammet. Friede, Gesundheit, Gewalt, Reichthum, Haus, Hof, Acker, Wiesen, Weib, Kinder, Gesinde, Güter, Vieh, sind alle gute Creaturen GOttes, aber dennoch, wenn wir sie nicht besitzen im Glauben an JEsum Christum, so sind sie uns nicht zuträglich zur Gottseligkeit, sondern vielmehr schädlich. Es kann uns nichts helfen von Sünden, Teufel, Tod und Hölle, denn allein der Glaube an JEsum Christum. Der Glaube kommt durch das Gehör göttliches Worts: das Wort ist das Einige, das noth ist, welches wir mit Maria erwählen sollen.

Was saget die Schrift von dem einigen Eins, das noth ist?

David in seinem Gebeth im 86. Psalm bittet also: Weise mir, HErr, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit, erhalte mein Herz bey dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte. Dieß Einige ist GOttes Wort, das bleibet und machet einig, andere Lehren zertrennen, und machen eitel Rotten und Secten. Dieß Einige ist also nöthig, weil niemand ohne dasselbige mag selig werden. Darum spricht hie Christus: Eines ist noth. Als wollte er sagen: Schlechte Werke thun es nicht, sondern GOttes Wort hören, und im Glauben fassen und bewahren, und das Leben darnach richten, das thut es, da gewinnest du ein fröliches Herz, und ein friedsames Gewissen gegen GOtt. Darnach thue deinem Nachsten, was du vermagst, was du im Glauben thust, das ist GOtt angenehm, und was du in der Liebe deinem Nächsten thust, das thust du Christo. In Summa, mit bloßen Werken kann niemand GOttes Urtheil entrinnen, wer aber an Christum gläubet, und bezeuget solchen Glauben äußerlich mit den Werken, der wird in kein Gericht oder Urtheil GOttes fallen, sondern wird sich mit Christo und Maria ewiglich freuen.

Ist GOttes Wort hören eine so edele und köstliche Sache?

GOttes Wort am Sabbath zu hören, war den Juden gebothen: Wir Christen haben den Sonntag, da wir schuldig sind, GOttes Wort zu hören. Denn alles, was GOtt in der Welt geschaffen hat, Element, Metall, Korn,

Wein, Gut und Gewalt, ist zwar dazu eingerichtet, daß wir dadurch im Friede leben, unsere Nahrung suchen, und vergnügt bey einander wohnen können: allein besonders darum erschaffen, daß wir GOttes Wort gerne hören, wohl fassen und darnach leben sollen. Um des Worts willen hat GOtt alle Propheten und Apostel erwählet und ausgesandt, und lässet noch um des Worts willen alle Bischöfe, Pfarrherren, Prediger und Kirchen-Diener, erwählen und erhalten. Wenn nun das Wort, das rechte Heiligthum, dadurch alles geheiliget wird, und der edle Schatz, das Evangelium, da ist; so sollen ihm weichen alle Werke, wie gut sie auch sind, oder genennet werden mögen; auch wenn sie den Gliedern Christi, den Armen, geschehen: denn den Armen kann man allezeit wohlthun, GOttes Wort aber hat man nicht allezeit. Darum spricht Christus, Matth. am 26.: Ihr habet allezeit Armen bey euch, mich aber habt ihr nicht allezeit.

Was ist die Summe dieses Evangelii?

Christus unterscheidet hie die leiblichen Dinge von den geistlichen, die zeitlichen von den ewigen, den Glauben von den Werken, und beschließet endlich, daß die Werke nicht rechtfertigen vor GOtt, sondern sitzen zu den Füssen Christi, und hören sein Wort, das rechtfertiget, und machet selig, wie Christus saget, Luc. am 11. Selig sind, die das Wort GOttes hören und bewahren. Denn GOttes Wort ist eine Leuchte des menschlichen Lebens; GOttes Wort reiniget die Herzen, und bringet den Heiligen Geist; GOttes Wort tilget aus alle Sünde, bekehret den Sünder, und führet ihn in ein bußfertiges Leben; GOttes Wort erhält die Stehenden, tröstet die Fallenden, und richtet sie wieder auf; GOttes Wort vereiniget den Menschen mit GOtt. Und kurz davon zu reden: GOttes Wort, mit Ohren gehöret, und mit einem gläubigen Herzen gefasset und bewahret, machet Kinder GOttes. Durch GOttes Wort sind alle Creaturen geschaffen; durch GOttes Wort werden sie alle erhalten; durch GOttes Wort müssen wir gerecht und selig werden. Wenn nun GOttes Wort unser Thun, Gutdünken und Vornehmen strafet, so sollen wir auch mit Martha still schweigen, und die Strafe mit Dank annehmen, gedenken: Wohlan, Christus, GOttes Sohn, weiß am beßten, was recht, nütz und gut ist; ich will meine Vernunft und Weisheit fahren lassen, und mich dem Worte GOttes gefangen geben, und mich in allen Dingen weisen lassen. Sehet, das wäre eine feine Lehre für die Werkheiligen; wenn sie solche würden annehmen, so würden sie auch GOtt Raum und Platz geben, daß er in ihnen wirken könnte, hie durch seine Gnade, und dort durch seine Glorie im ewigen Leben, Amen.

Epistel

Epistel am Tage Bartholomäi, des heiligen Apostels.

Epheser am 2. Capitel.

So seyd nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geist.

Was lehret uns St. Paulus in dieser Epistel?

Dreyerley. Zum ersten, daß wir, die wir aus dem Heydenthum zum wahren Christenthum gekommen sind, keinen andern Grund, Glauben und Gerechtigkeit haben, denn die Propheten und Apostel vor uns gehabt. Zum andern, zeiget er an, wer dieser Grundstein sey, nemlich, JEsus Christus. Zum dritten, warum wir auf solchen Grund fest sollen gebauet werden, nemlich, zum Hause des HErrn im Geist.

Was lehret St. Paulus zum ersten?

Er redet allein mit den Ephesern, und spricht: Daß sie etwa Gäste und Fremdlinge gewesen sind, nun aber Bürger des Himmels, und GOttes Hausgenossen worden.

Warum Gäste und Fremdlinge?

Darum, daß sie fremd gewesen von der Bürgerschaft Israels, und Gäste in dem Testament der Verheissung und keine Hoffnung gehabt, ja ohne GOtt in der Welt gewesen wären.

Warum Bürger mit den Heiligen, und GOttes Hausgenossen?

Darum, daß sie nun nahe worden sind durch das Blut Christi, die weiland ferne waren, und nun derselbigen Vorrechte, Testamente und Verheissungen GOttes gebrauchen konnten mit allen heiligen Propheten und Aposteln.

Was lehret St. Paulus im andern Theil dieser Epistel?

Er nennet Christum einen Eckstein, da er die Scheidewand hinweg gethan.

Warum ein Eckstein.

Darum, daß GOtt durch Christum zwo Wände, Juden und Heyden, in einander gefüget, und ein schön herrliches Gebäude, die christliche Kirche, durch den Glauben darauf gebauet hat, welche die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen. Von diesem Grundstein saget auch Paulus, 1 Cor. 3. Einen andern Grund kann zwar niemand legen, denn der geleget ist, welcher ist JEsus Christus.

Was will St. Paulus mit diesen Worten?

So viel will er sagen: Es ist kein ander Glaube noch Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, die uns fromm, gerecht und selig mache, denn allein der Glaube an JEsum Christ. Dieser Glaube ist zuerst verkündiget durch Christum in Judäa und Galiläa, hernach durch die Aposteln in alle Welt.

Müssen alle Christen auf diesen Grund gebauet werden?

Freylich. Alle wahre Gläubigen sind

lebendige Steine zum Hause GOttes, erwählet durch Christum in der Taufe, durch Kreuz und Leiden zubereitet, durch GOttes Wort zum Gebäude eingerichtet, und durch das Blut Christi besprenget und geheiliget, geweihet und zugeeignet zur ewigen Wohnung und Tempel dem Heiligen Geist, wie St. Paulus saget, 1 Cor. 3. Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes in euch wohnet. Und im 6. Capitel: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, welchen ihr habet von GOtt, und seyd nicht euer selbst? Denn ihr seyd theuer erkauft, darum so preiset GOtt an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind GOttes.

Das ist wohl eine herrliche und wichtige Sache, GOttes Tempel seyn?

Wahr ist es. Darum soll auch ein jeglicher sich wohl vorsehen, daß er GOttes Tempel nicht verunreinige, nicht entweihe, noch entheilige.

Wodurch wird er verunreiniget und entheiliget?

Durch mancherley Sünde, Laster und Untugend, als durch den Unglauben, Abgötterey, falsche Lehre und Lügen.

Wie wird er aber gereiniget und geheiliget?

Durch GOttes Wort und Wahrheit, durch die heiligen Sacramente und rechten Gottesdienst.

Was will uns nun gebühren zu thun?

Wer GOtt will zum Besitzer seiner Seelen haben, der muß sich willig zum Gebäude GOttes, als ein lebendiger Stein, ergeben, von GOtt durch seinen Geist sich lassen zurichten und bereiten, und alles gedulden, was der Hohepriester und Erzbischof unserer Seelen an ihm thut, so wird er gesegnet werden, leiblich und geistlich, GOttes Hulde und Barmherzigkeit überkommen, und endlich das ewige Leben, Amen.

Evangelium am Tage Bartholomäi, des heiligen Apostels,
Lucä am 22. Capitel.

Es erhub sich ein Zank unter den Jüngern, welcher unter ihnen sollte für den Größesten gehalten werden. Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herrn. Ihr aber nicht also: sondern der Größeste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Größeste? Der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ist es nicht also, daß der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen. Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und

trinken



trinken sollt über meinem Tische in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.

Wovon handelt dieses Evangelium?

Von dreyerley Sachen. Zum ersten, zankten sich die Jünger aus Unverstand um den Vorzug. Zum andern, erträget Christus ihre Schwachheit mit Geduld, und unterscheidet sein Reich vom weltlichen Reich. Zum dritten, verheißet Christus seinen Jüngern, daß sie in seinem Reich über seinem Tische sollen essen und trinken, und auf Stühlen sitzen, zu richten die zwölf Geschlechte Israel.

Woraus spüret man den Unverstand der Apostel?

Sie hatten oft von Christo gehöret, sein Reich wäre nicht ein weltliches, sondern ein geistliches Reich, es bestünde auch nicht im äußerlichen Herrschen, sondern allein im Dienstamt, dennoch, da er im letzten Abendmahl seines Reichs gedenket, meynen sie dennoch, es sey ein weltliches Reich, und unterstehen sich, im selbigen große gewaltige Fürsten und Herrn zu seyn.

Das ist ein fleischlicher grober Unverstand?

Freylich. Man bemerke aber, ist ein solcher fleischlicher Unverstand in den Aposteln gewesen, die Christum länger denn drey Jahre gehöret hatten, was wollen sich denn großes Verstandes vermessen, die kaum eine oder zwo Predigten gehöret haben? Es ist freylich nicht so ein schlechtes Ding um den Glauben und Evangelium, denn wir müssen es nicht allein hören, sondern auch GOtt bitten, daß er uns den Heiligen Geist gebe, der uns den rechten Verstand

stand lehre, nicht allein zu hören, sondern auch fruchtbarlich zu vollbringen.

Sündigen auch die Aposteln?

Ja, in zweyen merklichen Sünden, nemlich, im Ehrgeitz und Zank.

Wie im Ehrgeitz?

Daß sich einer über den andern erhebet, und der Vornehmste seyn will.

Wie im Zank?

Daß sie disputirten, wer unter ihnen für den Größesten sollte gehalten werden im Reiche Christi. Denn etliche rühmeten sich, sie wären Christi Blutsfreunde, derhalben gebührete ihnen das Vorangehen. Die andern rühmeten ihr Amt, und meyneten derhalben die Vornehmsten zu seyn, und war in Summa eitel Zank und Hader unter ihnen um den Vorzug.

Das ist aber ein unzeitiger Zank gewesen?

Wahr ist es, sie sollten sich zu der Zeit bekümmert haben um die Worte Christi, da er saget: Die Hand seines Verräthers sey mit ihm über Tische, und des Menschen Sohn gehe hin, wie es beschlossen sey, dagegen heben sie an zu zanken, wer unter ihnen der Größeste seyn sollte.

Half es denn nicht, daß Christus saget: Der Knecht sey nicht größer, denn seyn Herr?

Sie hatten zwar gesehen und gehöret, wie ihm die Juden wollten erhaschen und zum Könige machen, und er auf einen Berg entwich, Joh. 6. So hatte er ihnen auch gesaget: Er wollte sie senden wie die Schafe mitten unter die Wölfe, Matth. 10. Dennoch bleiben sie auf ihrem Kopfe, und wollten schlechthin weltliche Herrn seyn. Also gehet es noch, wenn wir tausend Jahr davon reden, und vom Reiche Christi predigen, so bleibet Fleisch Fleisch, wenn nicht GOttes Geist, der es erleuchtet, darzu kömmt, daß St. Paulus wohl saget: Der erste Mensch von der Erden sey irdisch, denn was reden, thun und verstehen wir anders, ohne GOttes Geist, als was irdische Sachen sind.

Geben doch etliche unsrer Vernunft, Verstand und freyen Willen große Kraft?

Sie mögen geben, was sie wollen, wenn wir all unser Vermögen gegen der heiligen Schrift halten, so stehet St. Paulus da, und saget, Röm. am 8. Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider GOtt, sintemal es dem Gesetze GOttes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht, die aber fleischlich sind, mögen GOtt nicht gefallen.

Warum zanken sich die lieben Apostel?

Um den Vorzug im leiblichen Reich Christi.

Ist doch kein leibliches Reich Christi?

Wahr ist es, darum ist auch kein Vorzug darinnen.

Warum zanken sie sich denn?

Um nichts.

Was ist aber närrischer, denn sich zanken um nichts?

Freylich nichts närrischer, dennoch sind alle Hader, Streit und Gezänke auf Erden also.

Gib Exempel?

Einer zanket sich mit dem andern um Acker und Land. Der andere, um

Geld

Geld und Gut. Der dritte, um Ehre und Gewalt. Der vierte, um etwas anders. Was ist aber Acker, Land, Geld, Gut, Ehre, Gewalt gegen GOttes Reich? Nichts denn lauter Koth und Unflath.

Das ist ja närrisch geredet?

Es ist zwar lächerlich anzusehen, wenn sich zween Bettler um einen Bettelsack raufen und schlagen, aber viel lächerlicher ist es vor GOtt, wenn sich zwey Menschen um Land und Leute, Acker und Wiesen, Geld und Gut zanken. Denn was sind aller Welt Güter gegen GOtt und seinem Wort anders, als ein Bettelsack? Und soll dennoch ein Mensch um solches Bettelsacks willen Leib und Seele, dazu das höchste Gut im Himmel verlieren? Dahero Christus selber klaget, Luc. 9. Was für Nutzen der Mensch hätte, ob er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seelen? Oder was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder erlöse?

Was that Christus zu diesem Zank der Apostel?

Er sprach also zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herrn, ihr aber nicht also, sondern der Größeste unter euch soll seyn wie der Kleinste, und der Vornehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Größeste, der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ists nicht also, daß der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Da zeiget Christus seine Gütigkeit an, daß er der Apostel Schwachheit und Unverstand so geduldiglich träget, und sie so freundlich unterrichtet.

Worinnen unterrichtet er sie?

Er unterscheidet sein Reich vom weltlichen Reich, und saget mit kurzen Worten, daß er nicht Willens sey, hie ein weltliches Reich anzufahen, sondern sey kommen, alle Menschen zu dienen, welches er auch bewiesen habe an seinen Jüngern, die er allezeit habe lassen zu Tische sitzen, und er sey ihr Diener gewesen. Giebt ihnen damit ein Exempel, daß sie dermaaßen auch thun sollen.

Verwirft denn Christus hie die weltliche Obrigkeit?

Nein. Er will vielmehr das weltliche Regiment mit diesen Worten bestätiget haben, aber nicht in den Aposteln: Denn zum weltlichen Regiment sind andere Leute berufen.

Was für Leute?

Die weltlichen Könige und andere Gewaltige. Denn denen ist das Schwert befohlen und gegeben, daß sie die Bösen (wie St. Paulus saget, Röm. am 13,) strafen, und die Frommen vertheidigen sollen. Und dieweil sie das Schwert von GOtt, und nicht von ihnen selber haben, sollen wir solcher Ordnung GOttes gehorsam und unterthan seyn, um des Gewissens willen, wie St. Petrus saget, 1. Petr. am 2. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des HErrn willen ꝛc.

Mag denn ein Christ nicht ein weltliches Regiment führen?

Christus saget hie nicht, daß ein

Christ nicht möge ein solches Regiment verwalten, denn weltliche Obrigkeit ist GOttes Ordnung, darum kann niemand besser das Regiment führen, denn ein rechter Christ. GOtt kann wohl leiden, daß ein Christ im Regiment ist, auch ein Bischof, wenn er nur bloß das Predigtamt versorget. Ja, was können Bischöfe und Prälaten der Kirchen GOtt, dem HErrn, gefälligers thun, denn daß sie das Evangelium Christi lassen predigen, genau darüber halten, und die Prediger gegen alle Gewalt schützen, daß sie nicht wie das Vieh, sondern wie Diener Christi versorget und gehalten werden? Sie sind ja diejenigen, die mit ihrem Amt uns bringen durch GOttes Wort zur Vergebung der Sünden, und Hoffnung des ewigen Lebens. Dieweil aber Pabst, Bischöfe, Prälaten und Thumherren bisher GOttes Wort nicht geprediget, auch über den evangelischen Predigern nicht gehalten haben, sondern nur in weltlicher Pracht, wie die Weltfürsten, immer fortfahren, ist zu besorgen, daß das Evangelium ihnen werde ein gräuliches und schreckliches Evangelium seyn. GOtt gebe ihnen Gnade, daß sie es erkennen mögen.

Was verheißet Christus seinen Jüngern?

Er sprach zu ihnen: Ihr seyds, die ihr beharret habet bey mir in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollet über meinem Tische in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.

Wie kömmt Christus auf solche tröstliche Zusage? Was nöthiget ihn darzu?

Die lieben Apostel hätten mögen gedenken: Sollen wir denn jedermann unter den Füßen liegen? Wo bleiben denn die herrlichen Verheißungen, so die Propheten vom Reich Christi geweissaget haben? Wir meyneten doch auch etwas im Reich Christi zu seyn. Diesen Gedanken begegnet Christus mit diesen Worten, als wollte er sagen: Seyd getrost, meine Jünger, wiewohl die Welt mich verfolget hat, so seyd ihr doch allezeit bey mir geblieben in meinen Anfechtungen, und darum will ich nun hingehen, und euch das Reich bereiten, wie mirs mein Vater bereitet hat, nicht ein irdisches, sondern ein himmlisches, nicht ein leibliches, sondern ein geistliches. Ich will nicht Weltfürsten, sondern Himmelsfürsten aus euch machen. Die Könige und Fürsten dieser Welt werden euch nicht viel zu Tische laden, sondern vielmehr verfolgen, und mit Hunger und Durst plagen, aber ich will euch verschaffen, daß ihr essen und trinken sollet über meinem Tische in meinem Reich. Die Könige und Fürsten dieser Welt werden euch nicht gestatten, daß ihr weltliche Gerichte übet, und Urtheil sprechet. Aber ich will euch verschaffen, daß ihr sitzen sollet auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.

Sind denn auch Tische und Stühle im Himmelreich?

Wie das Reich Christi geistlich ist, also

so

so ist auch das Essen, Trinken und Sitzen geistlich, und ist nichts anders, denn daß wir Christum hie gegenwärtig haben, durch zeitlichen Trost in Gnaden, und dort durch ewige Freude und Wonne in der Glorie und Herrlichkeit.

Was heißet, sitzen auf Stühlen und richten?

Nichts anders, denn das Evangelium Christi predigen, und diejenigen, so es hören, und mit einem gläubigen Herzen annehmen, selig preisen, hingegen die es verachten und lästern, zur Verdammniß verurtheilen, von welchem Urtheil niemand appelliren mag. Es sind wohl Urtheil auf Erden, davon man appelliren kann, als vom Urtheil eines schlafenden Richters zum wachenden, vom trunkenen Richter zum nüchternen, vom unverständigen Richter zum verständigen; aber vom Urtheil der Apostel, so sie durch die Predigt des Evangelii fällen, wird kein Mensch können appellieren. So wird auch am jüngsten Tage Christus nicht nach dem Gesetz Mosis, auch nicht nach der Völker, Griechen oder Römer Rechte richten, sondern nach dem Evangelio, das die Apostel geprediget haben. Dieweil nun die Apostel und alle Christgläubige Glieder Christi sind, so werden sie auch mit Christo die Welt richten. Und solche Herrlichkeit soll einem jeden Christen von Sünden abschrecken, hingegen daraus einen Muth schöpfen wider alle Feinde: Denn was können die uns groß schaden, welche wir bald mit Christo werden richten zum ewigen Feuer.

Isset und trinket man denn auch im Reich GOttes, wie auf Erden?

Wie man in jenem Leben nicht freyet noch sich freyen lässet, also isset und trinket man auch nicht daselbst, wie hie auf Erden.

Was meynet Christus mit den Worten?

Er will mit diesen Worten anzeigen, die große Freude und Seligkeit der auserwähleten Kinder GOttes im ewigen Leben. In dieser Welt gehet es also zu: Was uns noth ist, das suchen wir bey einer einzeln Creatur. Hungert uns, so suchen wir Brod, dürstet uns, so suchen wir Wasser, Bier, Wein. Leiden wir Frost, so suchen wir Kleider, Schuhe, Stuben, Feuer. Sind wir schwach und krank, so suchen wir Apotheck, Kräuter, Arzney. Ja keine Creatur ist auf Erden, die uns genugsam sey zu allen Dingen, wir müssen eine jegliche Nothdurft von einer jeglichen einzeln Creatur bitten und betteln. Aber im Reich der Himmel werden wir alles, was wir bedürfen, allein an GOt haben ewiglich.

Hat Christus allein solches den Aposteln gesaget?

Nicht allein den Aposteln hat Christus solche ewige Freude und Seligkeit zugesaget, sondern auch allen denen, so durch die Predigt des Evangelii den Aposteln gläuben, und JEsum Christum für den Heiland der Welt halten. Denn also saget Christus, Joh. am 17. Ich bitte nicht allein für die Aposteln, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben

werden, auf daß sie alle eins sind, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß sie auch in uns eins sind, auf daß die Welt gläube, du habest mich gesandt. Daß wir nun auch in solcher Zahl erfunden werden, so lasset uns auch in rechtschaffenem Glauben, und in christlicher Liebe unsern Beruf vollführen, das Evangelium Christi fleißig hören, und unser Leben ernstlich darnach richten, Anfechtung, Kreuz und Leiden, so uns GOtt zuschickt, mit Geduld tragen, und auf GOttes Wort von hinnen scheiden, so werden wir auch mit dem heiligen Apostel Bartholomäo und allen Auserwählten von Christo aufgenommen werden in das himmlische Vaterland, ins ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage Matthäi, des heiligen Apostels,

Epheſ. am 4. Capitel.

Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maaß der Gaben Christi. Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß er aber aufgefahren ist, was ists, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erden? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete.

Und er hat etliche zu Aposteln gesetzet, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern: daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde; bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohns GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Maaße des vollkommenen Alters Christi. Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Teuscherey, damit sie uns erschleichen zu verführen.

Was zeiget uns diese Epistel an?

Dreyerley. Zum ersten, daß einem jeglichen gegeben werde die Gnade nach dem Maaß der Gaben Christi. Zum andern, wer uns solche Gaben erworben habe und geschenket. Zum dritten, welche die vornehmsten Gaben sind. Und treibet also der Apostel heftig die Einigkeit des Geistes.

Warum thut er das?

Er vermerket wohl, daß die, welchen größer Gaben verliehen waren, die gerin-

geringen verachten, und wiederum, daß die, so geringe Gaben hatten, denen, so mit größern Gaben gezieret wurden, übel nachredeten und beneideten. Derohalben spricht er: Daß einem jeglichen unter uns gegeben sey die Gnade, nach dem Maaß der Gaben Christi, darum soll niemand auf den andern neidisch seyn.

Spricht doch Johannes der Täufer, daß GOtt nicht gebe den Geist nach der Maaße, Joh. 3.

Dieser Spruch Johannis betrifft allein Christum, nicht die Menschen. Die heiligen Propheten und Apostel hatten den Geist GOttes nach dem Maaß, aber in Christo wohnete die ganze Fülle des Heiligen Geistes, ja die Gottheit leiblich. Denn von seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade um Gnade, Joh. 1.

Wer hat uns diese Gaben erworben?

Christus, unser lieber HErr, wie hie St. Paulus saget: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben.

Was will er mit den Worten?

Er will damit beweisen, daß allerley Gaben, wie sie sind, vom Himmel herab, durch Christum, der christlichen Gemeine gegeben und verliehen sind.

Was ists daß er saget: Er hat das Gefängniß gefangen geführet?

Er will so viel sagen: Was der Teufel lange Zeit geraubet, und in sein Reich geführet hatte, daß nahm Christus in seiner Auferstehung wieder, nahm den Teufel gefangen, zubrach die Hölle, erlöste die Gefangenen, fuhr gen Himmel, und sandte seinen Gläubigen den Heiligen Geist, mit allen seinen Gnaden und Gaben.

Welches sind die Gaben, damit Christus die christliche Kirche begabet hat?

Er hat etliche zu Aposteln gesetzet, etliche aber zu Propheten, etliche aber zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern.

Welche nennet er Apostel?

Die von Christo sonderlich erwählet und ausgesandt sind, und ihren Befehl mündlich vortragen und ausrichten.

Welche nennet er Propheten?

Die aus dem Heiligen Geist weissagen, und nicht allein Drohworte, sondern auch GOttes Verheissung aus der Schrift fleißig treiben und lehren.

Welche nennet er Evangelisten?

Die an statt der Apostel das Evangelium ausbreiten, durch Schreiben, Lehren und Predigen.

Welche nennet er Hirten und Lehrer?

Denen die Heerde Christi befohlen ist, dieselbigen zu weyden mit heilsamer Lehre und guten Exempeln ihres Lebens.

Wie sollen diese Gaben gebrauchet werden?

Sie sollen alle dahin gerichtet seyn, daß der Leib Christi, welcher ist die Gemeine, erbauet werde, bis daß wir alle hinan kommen, zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohns GOttes.

Wie soll aber solch Bauen zugehen?

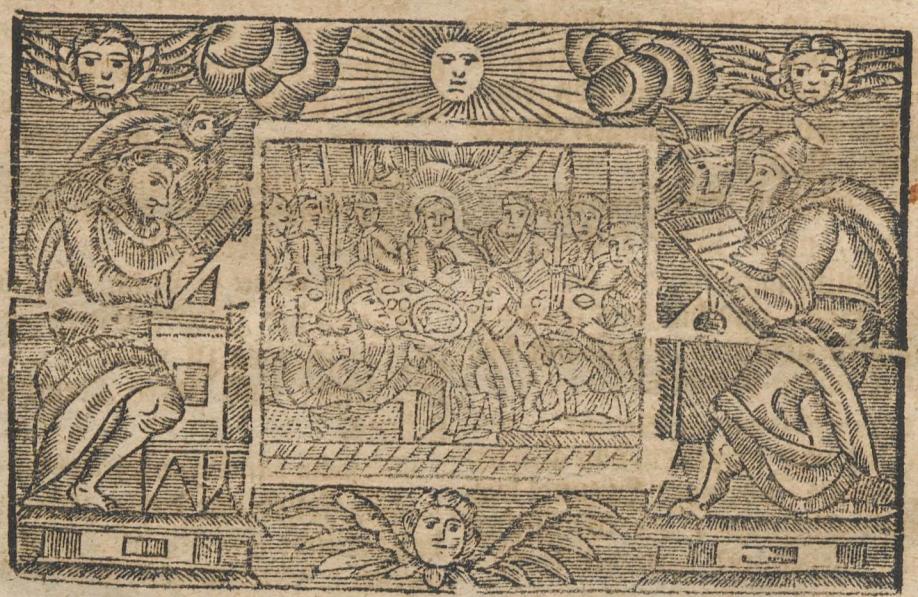
Die Baumeister, Propheten, Aposteln, Evangelisten, Hirten und Lehrer, sollen die Menschen auf den Glauben an

JEsum

JEsum Christum, nicht auf menschliche Verdienst und Werke weisen, auch nicht auf menschliche Geboth und Lehre, sondern auf das vollkommene Erkänntniß Christi und auf den rechten Gebrauch der Sacramente, auf daß wir Christen uns nicht, wie die Kinder, wägen und wiegen lassen von allerley Wind der falschen Lehre, durch Falschheit und Teuscherey der falschen Menschen, welcher Sinn und Verstand in Teufelslehre und Menschentand verwirret sind, damit sie gedenken, wie die Meuchler uns zu erschleichen, wie die Spitzbuben mit den blinden Würfeln uns zu täuschen, und von der reinen Lehre Christi abzuführen, und uns endlich als die Wölfe und Seelenmörder um Leib und Seele bringen, davor uns Christus unser lieber HErr, der rechte Schlangentreter, behüte, und alle Teufelsgespenster unter seine Füße trete, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist herrschet und regieret in Ewigkeit, Amen.

Evangelium am Tage Matthäi, des heiligen Apostels,

Matth. am 9. Capitel.



JEsus sahe einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: Folge mir nach. Und er stund auf, und folgete ihm. Und es begab sich, da er zu Tische saß im Hause, siehe, da kamen viel Zöllner und Sünder, und saßen zu Tische mit JEsu und seinen Jüngern. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie

sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da das JEsus hörete, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet aber hin, und lernet, was das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen.

Was hält uns dieß Evangelium vor?

Dreyerley. Zum ersten, den Glauben Matthäi, der auf einer einzigen Berufung Christo so bald folgete. Zum andern, den giftigen Haß der Pharisäer und Schriftgelehrten, die alle Worte und Werke Christi tadelten und lästerten. Zum dritten, drey feine und christliche Lehren, so Christus hie über Tische giebt.

Wer ist dieser Matthäus gewesen?

Marcus und Lucas schweigen des Namens Matthäi, nennen ihn Levi, einen Sohn Alphäi, aber er selbst nennet sich Matthäum, den Zöllner, und daran thut er recht, denn der Gerechte ist sein selbst Ankläger. David bekannte selbst seinen Ehebruch und Todschlag, darum erlangte er auch Gnade von GOtt. Manasse deßgleichen, auch der Zöllner, Luc. 18. Eigene Erkenntniß ist ein großes Theil der Buße, wie St. Paulus saget, 1 Cor. 11. Wenn wir uns selber richteten, so würden wir nicht vom HErrn gerichtet. Also nennet sich Matthäus selbst auch einen Zöllner.

Was waren die Zöllner für Leute?

Zöllner waren Leute, die von den Römern den Zoll im Lande und Städten um eine Summa Geldes gepachtet hatten. Dieweil aber solche Summa etwas groß war, mußten sie gewaltig schinden, und das Volk übersetzen, wollten sie anders auch ihren Genuß davon haben. Daher hatten sie einen bösen Namen bey den Juden, daß man sie offenbare Wucherer, Schinder und Räuber hieß.

Warum fordert Christus Matthäum vom Zoll?

Nicht darum, daß er in einem bösen verdammlichen Stande gewesen sey, denn ein Zöllner und Fischer zu seyn, ist an und für sich selbst kein verdammlicher Stand, sondern Christus wollte ihn zum Predigtamt haben, darum fordert er ihn aus dem Zollhause.

Wie fordert er Matthäum?

Lucas saget: JEsus sahe einen Menschen am Zoll sitzen, und sprach zu ihm: Folge mir nach. Dieß Sehen Christi drang durch Fleisch und Blut, Mark und Bein, ja Geist und Seel. GOtt sahe Matthäum an mit den Augen seiner göttlichen Barmherzigkeit, mit welchen er ansahe Abraham in Chaldäa, Loth zu Sodoma, die Kinder Israel in Aegypten, Zachäum auf dem Baum, Petrum im Hause Caiphä, den Schächer am Kreuz, Paulum am Wege Damasci. Aeußerlich fordert er ihn durchs Wort, innerlich durch den Heiligen Geist.

Mit

Mit was für Worten fordert er ihnen?

Wie er Petrum, Andream, Johannem und Jacobum forderte von der Fischerey, Math. 4. und sprach: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen: Also forderte er auch Matthäum vom Zoll, sprach: Folge mir nach.

War Matthäus auch gehorsam?

Ja, er stund auf, und folgete Christo. Es ist nicht eine geringe Sache, das Matthäus sobald folget; denn sehet, er war reich, darzu hatte er auch ein Amt, das täglich frisches Geld gab, so sahe und hörete er auch, wofür man JEsum hielte, nemlich, für einen Aufrührer und Verführer des Volks, für einen Samariter, und wie man ihm nach dem Leben trachte, dennoch lässet er alles fahren, Geld, Gut, Zoll, Gewinn, Reichthum, verachtet dazu der Juden Haß und Ungunst des Volks, und folgete Christo mit Freuden. Das Wort, Folge mir, gieng ihm nicht allein in die Ohren, sondern auch ins Herz, und machte ihn willig, alles zu verlassen, und Christo nachzufolgen. Ja, wenn der Heilige Geist solche Worte in seinem Herzen nicht hätte lebendig gemacht, würde er freylich sein Amt und Güter so leicht nicht verlassen haben, denn Christus saget, Matth. am 19. Es ist möglicher, daß ein Kamehl durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Himmelreich komme. Aber das Wort: Folge mir, bringet Matthäo den Geist ins Herz, der gebieret in seinem Herzen solchen Glauben, Lust und Liebe zu Christo, daß er bald, ohngeachtet er seiner Obrigkeit noch keine Rechnung und Lieferung gethen, aufstehet, lässet alles liegen, Zoll, Register, Briefe, Schlüssel, Kasten und folget Christo.

Woher kommt Matthäo solcher Glaube?

Aus dem guten Gerüchte und Geschrey, so er von Christo gehöret hatte, daß er so ein freundlicher Mann wäre, und keinen armen Menschen liesse ungetröstet von sich gehen. Als er nun siehet und höret, daß er vorhanden ist, und fordert ihn zum Jünger, da ist er willig und bereit zu folgen.

Bringet auch solcher Glaube gute Früchte?

Freylich. Er richtet Christo ein großes Mahl zu in seinem Hause, und viel Zöllner und andere saßen mit ihm zu Tische. So bald Matthäus GOttes Huld, Gnade und Barmherzigkeit überkommt, bittet er Christum zu Gaste, speiset ihn leiblich, der ihn an der Seele geistlich gespeiset hatte, darzu bittet er viel seiner Mitgenossen, auf daß sie sich auch bekehren und fromm werden möchten. So gar ist Matthäus in christlicher Liebe entzündet, daß er nun gerne wollte, daß alle Menschen Christum erkenneten, und mit den Herzen annehmen, das sind die Früchte des Glaubens Matthäi.

Hat doch Matthäus alles verlassen, wo nimmt er hie ein Haus, darinnen er Christo das Mahl bereitet?

Die Aposteln haben nicht also verlas-

sen

sen ihr Haus, Hof, Weib, Kind, daß sie schlechthin wären davon gegangen, und solches alles unversorget hinter sich gelassen hätten, wie die Widertäufer thun. Das wäre wider GOttes Befehl und die Lehre St. Pauli. Sie waren bereit, Christo zu folgen, mit Christo zu leben und zu gehen in allerley Anfechtung, Kreutz und Leiden. Wenn sie aber ohne Schaden des Evangelii konnten die Ihrigen versorgen, und Christo in leiblicher Handreichung dienen, wollten sie dasselbige lieber thun, denn anderen Leuten mit fürwitziger Betteley, wie die Bettelmönche, beschwerlich fallen. Also versorget Petrus sein Haus, Weib und Kind zu Bethsaida mit der Fischerey, weil Christus in Galiläa predigte. Matthäus thut eben also, versorget sein Haus, so lange sich es leiden will, ohne Nachtheil des Evangelii.

Was sagten die Schriftgelehrten und Pharisäer zu diesem Wolleben?

Sie murreten wider seine Jünger, und sprachen: Warum isset und trinket euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Mit den Worten geben sie den Hoffarth und Stolz ihrer Herzen an den Tag. Das sind die Früchte des Unglaubens, murren wider GOtt, und andere Leute richten, urtheilen und verdammen. Die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten sollten billig Christum zu allererst mit aller Liebe angenommen, sein Wort mit allem Fleiß gehöret, und seinen Befehl ernstlich gehalten haben. Aber es ist kein Volk auf Erden gefunden worden, das Christo feindseliger gewesen, heftiger wieder sein Wort gestritten, und freventlicher wider seinen Befehl gehandelt, als eben diese Heuchler. Denn sie wollten Christum weder sehen noch hören, gönnen auch den andern solche Glückseligkeit nicht, schelten darzu Christum und seine Jünger, als die rechten Gotteslästerer und Verläumder.

Was antwortet Christus diesen närrischen Heuchlern?

Wiewohl die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten giftige Leute waren, so haben wir ihnen doch vieles zu danken, daß sie mit ihrem Schelten und Murren wider Christum, unsern Heyland, solche tröstliche Sprüche und heilsame Lehren aus seinem göttlichen Herzen und Munde hervorgebracht haben.

Welches ist die erste Lehre Christi?

Er saget: Die Starken und Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Das ist ein tröstliches Wort allen Sündern und Sünderinnen; denn wer wollte oder könnte in seinen Sünden verzagen, so er hörte, daß der himmlische Arzt vorhanden und darum gekommen sey, daß er helfen wolle, nicht den Starken und Gesunden, sondern den Kranken, daher er auch ausrufet, Matth. am 11. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Welches ist die andere Lehre?

Ich bin nicht kommen, zu rufen die From-

Frommen und Gerechten, sondern die Sünder zur Buße. Diese Worte müssen schlecht und einfältig verstanden werden, weil keine Gerechte auf Erden sind, die da vollkommen dem Gesetz des HErrn genug thun, wie David saget im 143. Psalm: Vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Und Salomon saget: Es ist kein gerechter Mensch auf Erden, der nicht sündige, so ist Christus nicht kommen, solche Gerechte, die er nicht findet, zu rufen, sondern die Sünder, derer die Welt voll ist. Denn er saget durch den Propheten Ezech. am 33. So wahr als ich lebe, spricht der HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern, daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe.

Welches ist die dritte Lehre?

Er saget: Gehet aber hin, und lernet, was das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Die Worte führet Christus aus dem Propheten Osea am 6. da er spricht: Ich habe Lust an der Liebe und Barmherzigkeit, und nicht am Opfer, und an Erkenntniß GOttes, und nicht am Brandopfer. Als wollte er sagen: GOtt hat euch Pharisäern und Schriftgelehrten befohlen, daß ihr den armen Sündern sollt gütig und barmherzig seyn, sie zu GOtt bekehren, ihnen den Glauben und das Evangelium predigen, sie mit GOttes Wort trösten, und wieder zu rechte helfe: Das lasset ihr alles anstehen, gehet dagegen hin, opfert Kühe und Kälber, Ziegen und Böcke, räuchert Weihrauch, besprenget euch mit Aschen und Bocksblut, machet eure Denkzettel breit, und die Säume an euren Kleidern groß, und verzehendet Münze, Till und Kümmel, und lasset dahin das schwereste im Gesetz, nemlich, das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben; Reiniget das Auswendig am Becher und Schüßel, inwendig aber seyd ihr voll Raubes; Fresset der Wittwen Häuser, und wendet langes Gebethe vor, und meynet, ihr habet es wohl ausgerichtet. Was nöthig ist, und GOtt gebothen hat, das lasset ihr anstehen: was unnöthig ist, und Menschen erdichtet haben, das, thut ihr, und seyd blind und blinde Leiter, seiget Mücken, und verschlucket Kamehle. Darum hat GOtt weder an eurer Lehre, noch an eurem Leben Gefallen.

Was will GOtt mit diesen Worten: Ich will die Liebe, und nicht das Opfer, die Erkenntniß GOttes, und nicht das Brandopfer?

So viel will er sagen: Ich will, daß der Mensch einen rechten starken, gesunden Glauben habe, daß er mich durch mein heilsames Wort erkenne, wie zornig und grausam ich bin gegen die muthwilligen Sünder und unbußfertigen Menschen. Hingegen, wie gütig und barmherzig ich bin gegen die niedergeschlagenen und bußfertigen Menschen. Ich will auch, daß ihr gläubet, daß ich euch will gnädig seyn, um des gebenedeyeten Samens willen, der Abraham verheißen ist. Will auch die Liebe, daß einer dem andern Gütigkeit und Barmherzig-

herzigkeit erzeige, einer dem andern diene, helfe und rathe. Ich will, daß der Kluge mit seiner Klugheit dem Unweisen tröstlich sey, der Starke und Gesunde dem Kranken, der Reiche dem Armen, der Gerechte dem Sünder. Und in Summa: Ich will, daß einer dem andern thue, wie ers von ihm haben und nehmen wollte, das ist mein Wille, mein Befehl, den will ich durchaus gehalten haben, oder es soll nicht wohl um euch stehen.

Was lehret uns die Historia dieses Evangelii?

Zum ersten, lehret sie uns den rechten Beruf zum Predigtamt, wie denn am Tage Andreä gesaget ist, daß Christus hie einen ungelehrten Layen berufen hat zum Predigtamt, damit zeiget er an, daß er dasjenige, so vor der Welt geringe, schwach und verachtet ist, erwählet, auf daß er alles, was vor der Welt ein Ansehen hat, zu schanden mache. Daß er aber einen Sünder und Zöllner erwählet, zeiget an, daß bey GOtt kein Ansehen der Person gilt, und Christus um der Sünde willen in die Welt gekommen ist.

Zum andern, lehret uns diese Historia, wie Matthäus auf einem Wort Christi gehorsam gewesen ist, und gefolget, also sollen wir auch in allem, das uns GOtt gebeuth, und von uns haben will, gehorsam seyn und folgen. Nemlich, wirst du berufen zum Ehestande, und befindest bey dir nicht die Gabe der Keuschheit, so folge GOtt, der da spricht: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey. Wirst du zur Obrigkeit und zum Regiment beruten, sey willig, treu und gehorsam, und folge GOtt, der dich berufet, wie St. Petrus sagt: Wirst du berufen zum Predigtamt, und bist geschickt dazu, so sey gehorsam, denn in dem Fall heißet es: Folge mir nach, wie die lieben Apostel, Petrus, Andreas und Matthäus gethan haben.

Zum dritten, weiset uns dieß Evangelium auf den himmlischen Arzt, welchen der Vater aller Welt zum Trost gesandt hat, der uns helfen kann an Leib und Seel. Deßgleichen auf den rechten Meßiam, Heiland und Seligmacher der Welt, der uns aus Gnaden ohne alle unsere Werke und Verdienst könne und wolle gerecht und selig machen, so ferne wir ihm gläuben, und von Herzen vertrauen, und ein gründliches Abkehren beweisen von aller Anklebung aller Creaturen, und uns willig kehren zum höchsten Gut, Christo, dem Sohn GOttes: nicht daß wir die Güter, von Christo verliehen, dahin schleudern, wie der Philosophus Crates, oder schlechthin davon gehen, Haus und Hof, Weib und Kinder verlassen, wie die Wiedertäufer. Wir mögen der Creaturen GOttes wohl gebrauchen zu GOttes Ehre, zu Trost des Nächsten, und zu unser Nothdurft, allein, daß unser Herz also stehe, wenn es GOttes Ehre erfordert, daß wir alsdenn in Glück und Unglück gleiches Sinnes und Gemüths, willig und bereit seyn, um seines Namens willen Leib und Gut, Weib und Kind, und alles, was wir haben, in Gefahr zu setzen, und hinter uns zu lassen, der gewissen Zuversicht, daß wir dafür den Himmel, das ewige Leben wieder erlangen, Amen.

Epistel am Tage Michaelis,

aus der Offenbarung Johannis am 12. Capitel.

Und es erhub sich ein Streit im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drach stritt, und seine Engel; und siegeten nicht, auch ward ihre Stäte nicht mehr funden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drach, die alte Schlange, die da heißet der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. Und ich hörete eine große Stimme, die sprach im Himmel, Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers GOttes seines Christus worden; weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor GOtt, und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß: und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen.

Was lehret uns diese Epistel?

Dreyerley. Zum ersten, den geistlichen Streit der christlichen Kirche mit dem Teufel. Zum andern, den Sieg und Triumph der Christen. Zum dritten, das Amt der lieben Engel.

Was ist die Kirche oder Gemeine?

Die christliche Gemeine ist nichts anders, denn der Leib Christi, die Versammlung aller Christen, im Glauben versammlet, und doch leiblich in der Welt hin und her zerstreuet, welcher Haupt ist JEsus Christus, GOttes Sohn.

Warum streitet der Teufel wider die christliche Gemeine

Weil er GOttes und aller Christen abgesagter Feind ist, und ihnen immer das Aergste erweisen will, ja auch nicht leiden kann, daß jemand an den Ort komme, daraus er verstoßen ist.

Gelinget ihm denn sein Vorsatz?

Nein. Wenn er mit der Kirche ficht und streitet, wird er stets überwunden: GOtt lässet es wohl eine Zeitlang zu, daß ihm sein Vorsatz gelinge, aber endlich muß er doch unten liegen. Wie Christus saget, Joh. am 14. Es kömmt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir.

Ja, an Christo hat er nichts, wie aber an uns?

Wenn Christus überwindet, so überwindet zugleich auch die Gemeine. Denn, daß der Satan, unser Verkläger, verworfen und überwunden ist, das ist nicht durch unsere Kräfte und Verdienst, sondern durch des Lammes,

mes, das ist, durch des HErrn Christi Blut geschehen, und ist kein Zweifel daran, daß wir alle unsere Rechtfertigung, Seeligkeit und Ueberwindung allein von unserm HErrn Christo, und sonst von niemand anders haben.

Wer stehet bey der christlichen Gemeine?

Die lieben Engel. Denn das ist ihr Amt, daß sie stets über der Kirche wachen, und sie vor dem Teufel schützen, daher nennet sie Paulus in der Epistel an die Hebräer am 1. Capitel Dienstbare Geister! ausgesandt zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit.

Ist denn GOtt nicht so mächtig, daß er dem Teufel wiederstehen kann, ohn der Engel Schutz?

Ja, er kann es thun, will aber nicht: Er hat es also verordnet, daß immerdar eine Creatur der andern dienen soll. Wie wir nun GOtt danken, das er uns Eltern, Oberherren, Sonne, Mond, Sterne, Korn, Wein, Vögel, Fische und allerley Thiere und Creaturen gegeben hat, daß sie uns dienen sollen: Also sollen wir auch GOtt loben, daß er uns die lieben Engel zu Patronen und Schutzherren verliehen hat.

Wie weit aber erstrecket sich der Schutz der Engel?

Nichts weiter, denn so fern der Mensch in GOttes Wegen und Befehl wandelt, GOtt liebet und fürchtet, wie der 34. Psalm saget: Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Und im 91. Psalm: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Wer nun will die heiligen Engel zu Schutzherren haben, der muß GOtt fürchten, und vor Sünden sich hüten. Denn wie der Rauch die Bienen, und der Gestank die Tauben vertreibet, also vertreiben Sünden die lieben Engel. Wenn sich ein Sünder bekehret, freuen sie sich, Luc. im 15. Capit. Wenn aber der Sünder in Sünden beharret, betrüben sie sich. Wehe nun den Menschen, die solche Freude hindern? Wohl denen, die solche Freude helfen anrichten! Die werden gewißlich solcher Freude mittheilhaftig werden, hie GOttes Huld, Gnade und Barmherzigkeit, und dort das ewige Leben erlangen, Amen.

Am Tage Michaelis, von den heiligen Engeln, eine Predigt,

aus der Epistel an die Hebräer im 1. Capitel.

Zu welchem Engel hat GOtt jemals gesaget: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße? Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Worzu hat GOtt die Engel erschaffen?

Erstlich und vor allen Dingen zu seinem Lob und Dienst, daß sie GOtt ohn Unterlaß sollen loben und preisen, das

thun sie auch. Sie sind nach dem Fall der bösen Engel in göttlicher Liebe also entzündet, daß sie nichts anders können, denn GOtt loben, ehren und preisen, GOtt aufs fleißigste dienen, wie Daniel saget. Darnach zu unserm Schutz und Schirm, daß sie über uns halten, uns zu schützen und zu bewahren, das thun sie auch. Sie sind unsere liebe Hüter und Wächter, das ist ihr Amt, wie Hebr. am 1. Capitel stehet: Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit? Also sind sie nach der Natur Geister, aber nach dem Amt Schutzherren.

Worinnen bestehet ihr Amt?

In vier Dingen.

Welches ist das erste?

Sie lobet GOtt ohn Unterlaß, wie der Prophet Esaias am 6. anzeiget, da er also schreibet: Ich sahe den HErrn sitzen auf einem hohen Stuhl, und sein Saum füllete den Tempel, Seraphim stunden über ihm, ein jeglicher hatte sechs Flügel, mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füsse, und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern, und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll, ꝛc.

Was will GOtt mit diesem Gesicht?

Er will die Juden damit abschrecken von dem falschen Vertrauen auf ihre Werke und Verdienste. Denn sie gaben vor: GOtt wohne allein bey ihnen in ihrem Tempel, und sie wären allein die rechten Diener GOttes, die mit Hand und Mund GOtt dieneten und lobeten. Dawieder schreibet hie der Prophet Esaias, und saget: Er habe gesehen, daß der Saum an GOttes Kleide den Tempel erfüllet habe, nicht, daß GOtt sollte darinnen wohnen, dazu sey er viel zu klein: Sondern GOtt habe noch andere Diener, die fleißiger in ihrem Dienst wären, als die Juden, nemlich, die heiligen Engel, die ohne Aufhören GOtt loben und preisen, die ihr Angesicht bedecken, und sich scheuen, die hohe Majestät GOttes anzusehen, die sich nicht rühmen ihrer Frömmigkeit, als die Juden, auch nicht singen, wie die Pharisäer thun: Wir sind heilig und fromm, sondern: Heilig ist GOtt, der HErr Zebaoth! Sie geben also GOtt als seine Diener die rechte Ehre. Ja diese unschuldigen Geister erkenneten sich so gar vor GOtt unrein, da sie doch nie arges gethan haben. Hingegen aber die armen elenden Menschen, die in Sünden empfangen, in Sünden gebohren, und ohne Sünde nicht leben, wenn sie ein kleines Werk ausgerichtet, das etwas löblich oder Rühmens werth, so wissen sie nicht, wie sie es rühmen und darüber sich erheben wollen. Dieß sey auch die Eigenschaft der Juden, als der vermeynten rechten Diener GOttes, welches Esaias ihnen vorhält.

Welches ist das andere Stück ihres Amts?

Sie wenden allen Fleiß an, daß allenthalben Friede erhalten werde, daß Königreiche, Fürstenthümer, Land und Leute, Städte und Dörfer in Einigkei-

nigkeit leben. Denn dieweil der Satan so ein heftiger, neidischer Teufel ist, daß er alle Stunden tichtet und trachtet, nicht allein nach unserm Leib und Leben, sondern wollte auch gerne, daß Haus und Hof, Acker und Wiesen, Korn und Wein, Vieh und alles, was zur zeitlichen Nahrung gehöret, zu Grunde gienge, wie ers genugsam an dem lieben Hiob bewiesen hat, dem er auf einen Tag alle seine Nahrung, Vieh, Kinder und Gesinde nahm; so hat GOtt seinen Engel befohlen, daß sie uns sollen schützen und beym Frieden erhalten. Ja, wo die lieben Engel auf GOttes Befehl nicht bey uns stünden, so könnte vor dem Teufel auf Erden kein Friede noch Einigkeit bleiben, sondern müßte eitel Unfriede und Uneinigkeit seyn, so weit die Welt ist, von einem Ende bis an das andere.

Gib Exempel?

Wir lesen in der Offenbahrung Johannis am 12. Capitel, daß Michael hat im Himmel Friede gemacht. Denn also schreibet Johannes: Es erhub sich ein Streit im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel, und siegeten nicht, auch ward ihre Stäte nicht mehr funden im Himmel, und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange die da heisset der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen, ꝛc. So lesen wir auch beym Daniel im 10. Capitel, daß er Friede auf Erden gemacht hat. Denn also saget der Engel zum Daniel: Fürchte dich nicht, Daniel, denn um deinent willen bin ich kommen, aber der Fürst in Persenland hat mir widerstanden ein und zwanzig Tage. Und siehe, Michael, der vornehmsten Fürsten einer, kam mir zu Hülfe, da behielt ich den Sieg bey den Königen in Persien ꝛc. Wie nun Michael sein besonders Amt hat, GOtt zu dienen, also haben es die andern Engel auch, ein jeglicher in seiner Ordnung.

Welches ist das dritte Stück ihres Amts?

Sie wünschen und bitten, daß uns GOtt wolle günstig, gnädig und barmherzig seyn. Also lesen wir Zach. am 1. Denn der Engel des HErrn sprach: HErr Zebaoth, wie lange willt du dich nicht erbarmen über Jerusalem, uud über die Stadt Juda, über welche du zornig gewesen bist diese siebenzig Jahr? Und Christus saget, Luc. 15. Freude wird im Himmel seyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder der Buße thut. Und diese drey Aemter haben die lieben Engel bewiesen und angezeiget in dem Lobgesange, so sie bey der Geburth Christi gesungen haben: Ehre sey GOtt in der Höhe und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Welches ist das vierte Stück ihres Amts?

Sie beschützen und beschirmen uns mit allen Kräften vor allen unsern Feinden.

Was haben wir für Feinde?

Wir haben erstlich einen gefährlichen Feind an unserm eigenen Fleische.

Darnach an der bösen, listigen und verführischen Welt. Zum dritten, einen heftigen und gewaltigen Feind an dem Teufel.

Was ist der Teufel für ein Geist?

Er ist ein solcher Geist, der aus lauter Haß sich unterstehet, GOttes Ehre zu hindern. Weil er denn von Natur ein Lügen- und Mord-Geist ist, so richtet er in der Christenheit alles Unglück an, es ist ihm leid, daß ein Mensch soll an seine statt in den Himmel kommen und selig werden. Unterstehet sich, alle GOttes Ordnungen, Policey und Haushaltung, zu vertilgen, Hetzet Juden, Türken, Heyden, Tyrannen an gegen die Christen, richtet Aufruhr an, falsche Lehre, Rotten und Secten, vergiftet die Luft, bringet Pestilenz, Theurung und unerhörte Krankheit zuwege, führet die Menschen in alle Sünde, Laster und Untugend. Und wo hie nicht die lieben Engel auf GOttes Befehl es wehreten, so müßte alles in einem Augenblick zu Boden gehen.

Ist denn GOtt nicht so mächtig, daß er dem Teufel, Welt, Tyrannen könnte widerstehen, ohne Hülfe der Engel?

Wiewohl GOtt allmächtig ist, und der Engel Hülfe zu keiner Sache bedarf, so will er doch der Creaturen als Mittel und Werkzeuge zu seinen göttlichen Werken gebrauchen. In der Sündfluth hätte er alle Welt können mit einem Wort vertilgen, wollte aber nicht, Wolken und Wasser mußten es thun. Also mußte Feuer und Schwefel Sodoma und Gomorra umkehren. Das rothe Meer Pharao und die Aegypter ersäufen. Die Posaunen der Priester mußten die Mauren der Stadt Jericho umstoßen. Also gebrauchete GOtt zur Strafe Israels die Assyrer, zur Strafe Juda die Babilonier und zur Zerstörung Jerusalem die Römer. Und auf den heutigen Tag gebrauchet GOtt den Türken zur Strafe der falschen Christen. Wie nun GOtt durch Mittel der Creaturen uns strafet, also will er uns auch durch Mittel der Engel schützen. Und höret weiter: GOtt könnte auf eine Stunde alle Menschen zum Glauben bekehren, er wills aber ohne die Predigt des Evangelii nicht thun. Er könnte auf einen Tag alle Knaben und Mägdelein gelehrt machen, will es aber ohne Schulmeister nicht thun. Er könnte auch mit einem Wort alle Kranken gesund machen, will es aber ohne die Arzney nicht thun. Er könnte auch alle Uebelthäter mit dem jähen Tode bestrafen, will es aber ohne der Obrigkeit Strafe nicht thun. Und in Summa, er könnte alle Jahr lassen Korn wachsen ohne Samen, will es aber nicht. Er will mit kurzen alle seine Wunder und Werke durch Mittel und Hülfe der Creaturen wirken, das gefällt ihm also, und wir sollen es uns auch also gefallen lassen.

Gib Exempel?

GOtt führete Loth mit Weib und Kind aus dem Verderben Sodomä durch den Engel. Die Kinder Israel durchs rothe Meer und Wüsten durch seinen Engel. Wer hinderte Bileams Fluch über Israel? Der Engel. Wer

stärkte Gideon wider die Midianiter, daß er mit dreyhundert Mann hundert und zwanzig tausend schlug? Der Engel. Wer erschlug vor Jerusalem im Lager hundert und fünf und achzig tausend Mann? Der Engel des HErrn Erhielt nicht der Engel GOttes Daniel unversehrt in der Löwen Gruben? Brachte nicht der Engel Gabriel der Jungfrauen Maria die Bothschaft, daß sie den Heiland der Welt gebähren sollte? Verkündigten nicht die Engel die Geburth Christi den Hirten? Vermahnete nicht der Engel den Joseph, daß er fliehen sollte vor Herodes in Aegypten, und nach Herodes Tode wieder heimziehen? Tröstete nicht der Engel Christum im Garten? Erschienen nicht die Engel den Weibern nach der Auferstehung Christi? Führete nicht der Engel die Apostel aus dem Gefängniß der Juden, und Petrum aus dem Kerker Herodis? Tröstete nicht der Engel Paulum auf seiner Reise zu Wasser und Lande? Wer stieß den Teufel mit seiner Gesellschaft aus dem Himmel? Der Engel Michael. Wer bringet unser Gebeth vor GOtt? Die lieben Engel. Wer freuet sich über die Sünder und Sünderinnen die da Buße thun? Die lieben Engel. Wer wartet auf der Christen Seelen, daß sie dieselbigen in Abrahams Schooß führen? die lieben Engel. Daß auch Paulus in der Epistel an die Hebräer gar wohl saget: Die Engel sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Und Christus saget, Matth. 18. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet, denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Als wollte er sagen: Sie haben einen HErrn, der heißet Allmächtig, dazu haben sie einen Spiegel, der heißet das Angesicht des Vaters, darinnen sehen sie alles, was im Himmel und auf Erden ist.

Was sollen wir GOtt wiederum für Ehre erweisen, wegen solcher großen Güte und Wohlthat?

Wir sollen erstlich diese Wohlthat GOttes den Kindern wohl einschärfen, daß sie wiederum GOtt und den lieben Engeln zu Ehren sich vor Sünden hüten. Denn der Satan ist den Kindern sonderlich feind, und siehet ungern, daß sie zur Welt kommen, darum er auch oft die Mütter erschrecket, wenn sie schwanger sind. Wenn sie zur Welt gebohren werden, stellet er ihnen nach: weil sie leben, wollte er sie gern im Feuer, Wasser und andern Fährlichkeiten umbringen: Das müssen alles die lieben Engel hindern und wehren. Darnach sollen wir auch für unser Person GOtt danken, denn diese Wohlthat ist wohl Dankens werth. Ist es nicht ein grosser Trost allen Christen, die sich täglich mit so viel gräulichen Feinden und höllischen Geistern plagen müssen, daß sie von GOtt solche vortrefliche Patronen und Schutzherren haben, die sich um sie lägern und sie umschrenken, daß kein Feind kann zu ihnen kommen, ja ihnen keinen Fuß verletzen, wie der 34. und 91. Psalm saget.

Wie soll aber diese Danksagung GOttes zugehen?

Wir sollen also sagen: Ach du gütiger, barmherziger GOtt, dir sey Lob, Ehre und Preis für alle deine Güte und Wohlthat, die du, allmächtiger, barmherziger GOtt, an mir armen Creatur gethan hast, sonderlich dafür, daß du mir einen eigenen Hüter und Wächter verordnet hast, der mich leite, führe und regiere, und vor allem Uebel schütze und beschirme. Ich bekenne, daß ich so schwach und dürftig bin, und wenn meiner hundert tausend wären, so könnte ich doch nicht einem Teufel widerstehen. Nun aber befinde ich in der Wahrheit, daß ich mit Hülfe und Beystand deiner heiligen Engel allen höllischen Pforten widerstehen kann, dafür sey dir Lob, Ehre und Preis in Ewigkeit.

Wie sollen wir uns gegen den lieben Engeln verhalten?

Wir können den lieben Engeln nichts liebers thun, denn daß wir ein fein ehrbares und züchtiges Leben und Wandel führen in allen christlichen Sitten und Tugenden, nicht hoffärtig, geitzig, unzüchtig, häßig und neidisch seyn, nicht leben in Zorn, Haß und Zwiespalt. Basilius schreibet über den 34. Psalm: Einem jeglichen Gläubigen stehet der Engel bey, es wäre denn, daß er mit Sünden abgeschrecket würde. Denn gleichwie der Rauch die Bienen, und der Gestank die Tauben vertreibet, also vertreiben auch Sünden und Untugend die heiligen Engel von den Menschen. Und St. Augustinus saget: Wenn der Mensch in des Teufels Eingeben verwilliget, und verbirget die Sünde, so weichet der gute Engel von ihm. Und solches Abweichen thut er mit Trauren, denn wie sich alle Engel im Himmel freuen über einen Sünder, der buße thut, also betrüben sich widerum alle Engel über einen unbußfertigen verstockten Menschen. Wenn aber unser Herz im Glauben von GOttes Wort aufrichtig stehet gegen GOtt, und in brüderlicher ungefärbter Liebe gegen unserm Nächsten, und in Tödtung des Fleisches, in Dämpfung böser Lüste und Begierde gegen uns selbst; Wo unser Leben also stehet, so bleiben die lieben Engel gerne bey uns, hüten und warten unser bis ans Ende, und wenn die Zeit kömmt, daß uns GOtt von hinnen fordert, warten sie auf unsere Seele, und führen sie, wie Lazarum, in Abrahams Schooß, ins ewige Leben, Amen.

Epistel am Tage Simonis und Judä, der Aposteln,

1 Petr. am 1. Capitel.

Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten

und

und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus GOttes Macht, durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit, in welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es seyn soll) traurig seyd in mancherley Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird; zu Lobe, Preis und Ehren, wenn nun offenbar wird JEsus Christus, welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habet, und nun an ihn gläubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nemlich, der Seelen Seligkeit.

Was lehret uns diese Epistel?

Dreyerley. Zum ersten, daß uns GOtt der Vater durch den Glauben an JEsum Christum zum himmlischen Erbtheil berufen hat. Zum andern, daß solcher Glaube soll bewähret werden wie das Gold im Feuer. Zum dritten, welches das Ende solches Glaubens seyn wird, nemlich, der Seelen Seligkeit.

Was lehret Petrus im ersten Theil dieser Epistel?

Er preiset erstlich GOtt den Vater, daß er uns durch Christi Leiden, Sterben und Auferstehung neu gebohren habe zu einem unvergänglichen und unverwelklichen Erbe, das im Himmel behalten wird. Darnach preiset er auch JEsum Christum, daß er unser Mittler sey, und führe uns zum Vater, also, daß wir können vor dem Vater treten, und das Erbe fordern: Davon St. Petrus hie redet.

Was ist die Ursache seines Preisens?

Das er uns aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, zu einer lebendigen Hoffnung, durch Wasser und Geist neu gebohren hat, welches wohl zu merken ist wider alle menschliche Werke und Verdienst.

Was ist die lebendige Hoffnung?

Nichts anders, denn daß wir durch den Glauben gewiß hoffen, und sicher seyn des ewigen Lebens, wiewohl es vor unsern Augen noch verborgen ist, 1 Joh. am 5.

Wodurch kommen wir zur lebendigen Hoffnung?

Durch die Auferstehung Christi von den Todten. Denn wäre die Auferstehung Christi nicht, so hätten wir keinen Trost noch Hoffnung, und wäre das andere alles, was Christus gethan und gelitten hat, vergebens. Darum merke diese Ordnung: Aus dem Wort kömmt der Glaube, aus dem Glauben die neue Geburth, aus der neuen Geburth treten wir in die Hoffnung, daß wir des himmlischen Erbtheils sicher und gewiß sind.

Was saget St Petrus im andern Theil von der Bewährung des Glaubens?

Da giebt er uns einen Trost, wenn wir leiden und verfolget werden. Als wollte er sagen: Es wird das Kreuz eine kleine Zeit währen, darnach werdet ihr euch freuen, denn die Seligkeit ist euch schon bereitet, darum habt jetzt Geduld in eurem Leiden.

Wozu dienet das Leiden?

Daß unser Glaube bewähret und offenbar werde vor der Welt, auf daß andere Leute, so solches sehen und hören, auch zum Glauben gereitzet und gelocket werden.

Warum gedenket St. Petrus des Goldes und Feuers?

Die Schrift vergleichet die Versuchung dem Feuer, also vergleichet St. Petrus auch dem Gold, das durch das Feuer bereitet wird, die Bewährung des Glaubens. Denn, wie das Feuer das Gold nicht weniger, sondern reiner und lauterer machet, daß aller Zusatz davon kömmt, also leget GOtt den Christen das Kreuz auf, daß sie dadurch gereiniget und wohl gefeget werden, auf daß der Glaube lauter bleibe. Und solches Fegens bedürfen wir täglich wegen des alten groben Adams.

Was saget St. Petrus vom dritten Stück, vom Ende des Glaubens?

Er saget also: Das Ende unsers Glaubens ist der Seelen Seligkeit. Hie saget St. Petrus so klärlich von der zukünftigen Freude, daß kaum ein klärerer Spruch in der Schrift ist, daß man nicht meyne, wenn wir GOtt gläuben, daß er uns mit vergeblichen Verheissung zu sich locke.

Was ist die Summa dieser Epistel?

Diese Epistel zeiget an, wie es mit eines Christen Leben beschaffen ist, damit es immer möge zunehmen und reiner werden. Denn wenn wir zum Glauben kommen durch die Predigt des Evangelii, so werden wir fromm, und fahen an rein zu werden. Aber, weil wir noch im Fleisch sind, so können wir nimmermehr ganz rein seyn, darum wirft uns GOtt mitten ins Feuer, das ist: in Leiden und Unglück, so werden wir immer mehr und mehr gefeget, so lange, bis wir sterben. Hiezu können wir mit keinen Werken kommen: Denn wie kann ein äußerliches Werk inwendig das Herz rein machen? Wenn nun der Glaube also bewähret wird, so muß abgehen und abfallen alles, was Zusatz ist, da wird denn folgen Ehre, Lob und Preis, wenn nun Christus offenbar wird in seiner Herrlichkeit, Amen.

Evangelium am Tage Simonis und Judä,

Joh. am 15. Capitel.

JEsus sprach zu seinen Jüngern: Das gebiethe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt hasset, so wisset,

daß

daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie euers auch halten.



Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesaget, so hätten sie keine Sünde, nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein ander gethan hat, so hätten sie keine Sünde, nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch beyde mich und meinen Vater. Doch daß erfüllet werde der Spruch in ihrem Gesetz geschrieben: Sie hassen mich ohne Ursach.

Was handelt Christus in diesem Evangelio ab?

Dreyerley. Zum ersten, vermahnet er seine Jünger zur brüderlichen Liebe. Zum andern, weil sie die Welt hassen und verfolgen wird, weiset er sie auf sein Wort damit sie sich in ihrer Trübsal trösten. Zum dritten, zeiget er auch die Ursach an, warum die Welt die Christen hasset.

Mit was für Worten vermahnet Christus zur Liebe?

Er spricht: Das gebiethe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Als wollte er sagen: Die jüdischen Lehrer haben ihren Jüngern viele Gesetze gegeben, und sie mit mehr denn sechs hundert Gebothen beschweret, und doch ihnen nicht den Geist mitgetheilet, solche Gesetze und Gebothe zu vollbringen. Aber ich will euch meinen Jüngern nur ein einiges Geboth geben, und ein einiges Werk auflegen, und es soll eben das Werk seyn, welches ich euch zum Exempel und Vorbilde thue. Denn ich liebe meinen Vater, und halte seine Gebothe, dem thut auch also. Liebet euch untereinander, so haltet ihr meine Gebothe, und seyd meine gehorsame Kinder. Ihr dürfet ja nicht Leib und Leben für eure Nächsten setzen, wie ich für euch thue, allein, daß ihr untereinander ein Kennzeichen des Glaubens beweiset, nemlich Hülfe, Trost, Dienst, Beystand, Treue, und Liebe. Wo ihr das thut, so habet ihr alles gethan, was ich von euch fodere, und seyd meine liebe Kinder, wo aber nicht, so dürfet ihr euch meiner nicht rühmen. Denn es ist damit nichts ausgerichtet, daß man spricht: Ich bin getauft, heiße ein Jünger Christi, höre GOttes Wort, gehe zum Sacrament; es gehöret mehr darzu.

Ist denn der bloße Name: ein Christ seyn, nicht genug?

Nein. Es muß ein Christ ein guter Baum seyn, der gute Früchte bringe, muß ein gläubiges Herz haben, daraus christliche gute Werke fließen, es muß der Glaube nicht faul, todt oder erstorben seyn zum Guten, wie die Sophisten meynen, sondern er muß ein lebendiger fruchtbarer Baum seyn, der mit Früchten hervorbreche, und sich gegen jedermann thätig beweise.

Welches ist der Unterscheid zwischen einem rechtschaffenen und gefärbten Glauben?

Wo ein rechter Glaube ist, da erzeiget er sich mit der That, und kann nicht werklos seyn. Wo aber ein falscher Glaube ist, da ist wohl der Name und Schein, groß Rühmen und Pralen, aber nichts dahinter. Und diesen Unterscheid will die Welt nicht fassen. Darum ist jetzt eine gefährliche Zeit zu predigen. Lehret man, daß allein der Glaube gerecht mache, so will niemand mehr Gutes thun, lehret man aber, daß Christen müssen gute Werke thun, so lieget der Glaube darnieder: wie man lehret und prediget, so will es nirgends gehen, wie es billig sollte, und fallen die Zuhörer immer auf Abwege. Die Menschen wollen entweder glaublose Werker, oder

werk-

werklose Gläubige seyn, niemand will die Sache recht verstehen, man will ja den Glauben und die Werke von einander scheiden, das ist so unmöglich, so wenig man Feuer und Hitze von einander scheiden kann. Denn also singet man: Die Werk kommen gewißlich her aus einem rechten Glauben, doch macht allein der Glaub gerecht, die Werke sind des Nächsten Knecht, dabey wir den Glauben merken.

Ist denn so groß gelegen an der Liebe?

Freylich. Nach dem Glauben ist kein Werk auf Erden, daran GOtt einen solchen Gefallen habe, als eben an der Liebe, davon hie Christus saget. Denn solche Liebe kömmt nicht von sich selbst, sondern fließet aus dem Glauben, sie auch suchet nicht das Ihre, spricht St. Paulus, sondern ist langmüthig, freundlich, eifert nicht, schilt nicht, lässet sich nicht erbittern, gedenket nichts Arges, freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern vielmehr der Wahrheit. Und am andern Ort spricht er: Die Hauptsumma des Gesetzes ist: Liebe von reinem Herzen, und von gutem Gewissen, und von ungefärbten Glauben. Dieweil nun Christus weiß, daß an rechtschaffener Liebe so groß gelegen ist, giebt er seinen Jüngern in der letzten Predigt nicht viele Gebothe von guten Werken, sondern gebeut ihnen nur, daß sie sich lieb haben. Als wollte er sagen: Wenn ihr Glauben und Liebe haben werdet, so werdet ihr auch thun alles, was ich euch zu thun befohlen habe.

Wie tröstet Christus seine Jünger in der zukünftigen Trübsal und Haß der Welt?

Er spricht also: Wo euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.

Was heißet die Welt?

Christus heißet die Welt alle diejenigen, so sein Wort nicht annehmen, dem Evangelio nicht gläuben, der Wahrheit nicht folgen, ja alle gottlose und glaublose Menschen, welche die Gerechtigkeit des Glaubens nicht erkennen, sie seyn gleich so fromm, weise und klug, als sie immer wollen.

Was will nun Christus mit diesen Worten?

Er will so viel sagen: Lieben Jünger und Christen, ihr werdet sonst Hasser und Neider genug haben am Teufel und aller Welt, darum sehet zu, daß ihr durch die Liebe desto fester an einander haltet, und ob ihr gleich der Welt Gunst und Liebe verlieren müsset, und viele gute Freunde um meinent willen fahren lasset, so lasset euch doch nicht von einander reißen und zertrennen. Gedenket an mein Wort, das ich euch gesaget habe: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Haben sie mein Wort nicht gehalten, so werden sie euers auch nicht halten. Nehmet dieß Exempel zu Herzen. Sehet, wie mir es ergangen ist: Ich bin in die Welt

kommen,

kommen, den Menschen an Leib und Seel zu helfen, vom Teufel, Tod und Hölle zu erretten, für solche Wohlthat haben sie mich aufs höchste verfolget, werden mich auch kreuzigen und tödten, das wird mein Lohn seyn. Wie sie nun mit mir, dem HErrn und Meister, verfahren haben, also werden sie auch mit euch, meinen Jüngern und Dienern, umgehen, denn die Welt kann nicht anders, will nicht anders, muß nicht anders, als was ihr Fürst, der Teufel, will. Darum verwundert euch nicht, daß euch die Welt wird zuwider seyn, denn es hat seine Ursach. Die Welt will die Gerechtigkeit der Werke vertheidigen, so müsset ihr das Widerspiel thun, die Gerechtigkeit des Glaubens treiben. Wenn ihr aber solches mit Ernst wollet ausrichten, so müsset ihr verwerfen alles, was in der Welt ist, alle fleischliche Weisheit, Frömmigkeit, Gerechtigkeit, freyen Willen und dergleichen, wie ihr wisset, daß ich gethan habe, wie könnet ihr damit der Welt eins bleiben? Da wird die Welt eure Worte übel auslegen, wider euch toben und wüten, und werdet es endlich nicht besser haben, denn ichs gehabt habe.

Sind denn die Jünger Christi nicht von der Welt?

Solche Zeugnisse haben sie hie von Christo, daß sie nicht von der Welt sind, werden auch nicht predigen, daß es der Welt gefallen könne, sie trachten nicht nach fleischlicher Frömmigkeit und Gerechtigkeit, wie die Welt, verlassen sich auch nicht auf ihre eigene Werke und Verdienste, wie die Welt, sondern dringen allein auf das Verdienst Christi, als auf die einzige Ursach unserer Gerechtigkeit und Seligkeit. Weil aber solches die Welt nicht leiden kann, so wird zwischen ihnen und der Welt ein ewiger Neid und Haß seyn.

Was ist doch die vornehmste Ursache, daß die Welt die Christen so gräulich hasset?

Christus zeiget die Ursache an, und spricht: Das alles werden sie euch thun, um meines Namens willen. Als wollte er sagen: Sie werden euch nicht hassen noch verfolgen um Uebelthat oder Untugend willen, daß ihr Diebe, Räuber und Mörder, ꝛc. seyd, sondern allein, daß ihr mein Wort prediget, und saget, daß kein ander Name ist den Menschen gegeben, darinnen sie können selig werden, denn allein der Name JEsus, und lehret, es sey kein ander Weg zum Himmel, denn allein durch mich. Das ist die Ursache alles Hasses und Verfolgung. Mein heiliger Name, der durch euch geprediget wird, ist ihnen eitel Gift und Tod, sie können ihn nicht nennen hören. Wenn ihr Werklehrer und Heuchelprediger wäret, und schmeicheltet die Welt, lebtet mit ihr im Sause, thätet, was ihr lieb wäre, so wäret ihr die Herzensfreunde, ja da würden sie euch auf den Händen tragen, das Liebste und Beste erweisen. Dieweil ihr aber von mir prediget, ich sey allein der HErr, der einige Mittler, Fürsprecher, Heiland und Seligmacher, und verwerft des Teufels Trödelwerk, so dürfet ihr euch bey

dem

dem Teufel und der Welt keine Gnade und Freundschaft versprechen. Ja, lieben Jünger und Christen, hätte ich ihr Götzenwerk wollen loben, und nach ihrem Gefallen predigen, ich würde auch wohl günstige Hohepriester, Pharisäer und Juden haben, aber mein Amt wollte es nicht leiden. Ich bin in die Welt kommen, zu thun nicht den Willen der Welt, der Hohenpriester oder Pharisäer, sondern den Willen meines Vaters, der im Himmel ist, der mich gesandt hat, den sie nicht kennen.

Das ist eine gräuliche Plage, GOtt den Vater nicht erkennen?

Freylich. Was könnte den Leuten ärgers widerfahren, denn daß sie GOtt den Vater nicht kennen, der seinen einigen Sohn auf die Welt, dem ganzen menschlichen Geschlecht zum Trost, gesandt hat? Sie sind wahrlich übel genug gestrafet. Denn weil sie den Vater nicht kennen, können sie auch den Sohn nicht kennen, weil sie den Sohn nicht kennen, können sie auch nicht kennen, die der Sohn gesandt hat. Dieweil sie nun weder den Vater, noch den Sohn, noch des Sohns Gesandten (die heiligen Apostel) kennen, müssen sie mit Blindheit und Verstockung geplaget werden, die Wahrheit verfolgen, und haben schon ihr Urtheil und Verdammniß, wie Pharao mit den Aegyptern.

Ist denn kein Trost noch Hoffnung bey solchen Leuten übrig?

Ueberall nicht. Denn Christus spricht: Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesaget, so hätten sie keine Sünde. Nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein ander gethan hat, so hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch beyde mich und meinen Vater. Es wird also erfüllet der Spruch, in ihrem Gesetz geschrieben: Sie hassen mich ohn Ursach.

Was will Christus mit diesen Worten?

Er zeiget an, daß zwey Stücke die Juden verdammen werden, sein göttliches Wort und seine herrliche Wunderwerke. Denn Christus hatte ihnen über drey Jahre das Evangelium geprediget, deßgleichen auch die lieben Apostel und Jünger Christi. So hatten sie auch seine herrliche Thaten und Wunder gesehen, die er an den Blinden, Lahmen, Tauben, Stummen, Aussätzigen und Todten verrichtet hatte, also, daß sie keine Entschuldigung vorwenden konnten.

Was ists, das Christus saget: Sie hätten keine Sünde?

Das ist auf die Weise gesaget, wie Ezechiel im 1. Capitel spricht: Daß ein jeglicher um seiner eigenen Sünden willen sterben wird. Denn durch Christum ist die Erbsünde aufgehaben, und verdammet nach Christi Zukunft niemand mehr, als allein denjenigen, der nicht nachlassen will, das ist: Der an Christum nicht gläuben, und sein Wort nicht annehmen will.

Darum

Darum werden diese zwey Stücke die Papisten auch verdammen, denn sie haben das Evangelium nun in die achtzig Jahr gehöret, haben darzu die Wunder GOttes gesehen, wie er sein Wort wider so viele Secten, Rotten, giftige Practiken und Anschläge so gewaltig erhalten hat, daß sie auch keine Entschuldigung vorzuwenden haben.

Was ists, daß der Psalm sagt: Sie hassen mich ohne Ursach?

Dieser Spruch ist der Welt Wahlspruch, den man ihr wohl mag im Schilde malen, und an die Stirn schreiben, nemlich, daß sie nicht allein GOttes Wort aus Unwissenheit verachtet, welches noch zu dulden wäre, sondern es wissentlich weder sehen, noch hören will, ja darwider wütet und tobet, wie der Teufel selbst. Darum ist die Welt nichts anders, denn ein Haufen gottloser Menschen, vom Teufel besessen, die nicht allein die armen Christen, sondern auch GOtt Vater, Sohn und Heiligen Geist verachten. Was sollte GOtt solcher Welt anders geben, denn eitel türkische Tyrannen, und lügenhafte Papisten? Solcher Leute ist sie wohl werth, daß sie der Türk am Leibe, und der Papist an der Seele plage. Sie will es nicht anders haben. Was aber die Jünger Christi sind, die folgen der Lehre des Meisters Christi, tragen Geduld im Kreuz, und erlangen endlich die Zusage des ewigen Lebens, Amen.

Epistel am Tage aller Heiligen,

aus der Offenbarung Johannis am 7. Capitel.

Und ich sahe einen andern Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen GOttes, und schrie mit großer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben ist zu beschädigen die Erde und das Meer. Und er sprach: Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis das wir versiegeln die Knechte unsers GOttes an ihren Stirnen.

Was zeiget uns diese Epistel an?

Dreyerley. Zum ersten, wie ein einiger guter Engel wird gesetzet wider vier schädliche Engel, auf daß wir sehen sollen, daß allezeit etliche werden aufstehen, und durch falsche Lehre und Secten die christliche Gemeine irre machen, doch nicht überwältigen, wie Christus saget. Matth. am 16. Zum andern, wiewohl die falschen Lehrer viele Menschen werden verführen und irre machen, so sollen sie doch den Knechten GOttes, welche von dem Engel GOttes versiegelt, und zu Seeligkeit verordnet sind, keinen Schaden thun. Zum dritten, wie die seligen und auserwählten Kinder GOttes in Ewigkeit GOtt loben, preisen und danken. Und ist

diese

diese Lection ein gemeines Bild der Christenheit, der gewissen Zahl halben der Auserwählten, so beyde aus Juden und Heyden sollen versammlet werden, um welcher willen auch GOtt mit seinem jüngsten Gericht verzeucht.

Was heisset Engel?

Engel ist ein solches Wort, das auf gute und böse Art kann verstanden werden. Denn Christus wird vom Propheten Malachia ein Engel des Bundes genennet, welcher allhie die Auserwählten versiegelt. Wiederum wird auch der Satan ein Engel genannt, wie wir an Paulo sehen in der 2ten Epistel an die Corinther im 12ten Capitel: Es ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nemlich, des Satans Engel, der mich mit Fäusten schläget.

Warum steiget der Engel von der Sonnen Aufgang?

Die Sonne bedeutet Christum, der sendet seine Engel, das ist, seine Prediger, mit dem Wahrzeichen des lebendigen GOttes, das ist, mit seinem heiligen Evangelio, daß sie rufen und schreyen sollen mit großer Stimme, das ist, die Wahrheit GOttes frey öffentlich bekennen, und den schädlichen Engeln, den falschen Propheten und Werkheyrern widerstehen, auf daß sie die versiegelte Zahl der auserwählten Kinder GOttes nicht verhindern.

Wie viel sind versiegelt?

Hundert und vier und vierzig tausend, welche Zahl betrifft alle Christgläubige aus allen Geschlechten und Stämmen der Kinder Israel.

Was bedeuten die weissen Kleider, die sie tragen?

Nichts anders, denn das Erkenntniß Christi in reinem Glauben.

Was bedeuten die Palmen in ihren Händen?

Nichts anders, denn daß sie ihre Feinde durch Christum überwunden haben, und nun hinfort ewigen Frieden ihres Gewissens haben sollen. Derohalben fallen sie auch mit den Aeltesten von den vier Thieren, das ist, mit den Predigern und Lehrern des Evangelii, vor dem Stuhl Christi nieder, und bethen ihn an, als einen wahrhaftigen GOtt, und danken ihm für alle seine Wohlthaten.

Mit was Worten danken sie?

Sie loben und danken GOtt mit sonderlichen Worten, die wir auch in unserm Bethen, Loben und Danken brauchen mögen: Lob, Ehre und Preis, Weisheit und Dank, Kraft und Stärke, sey unserm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Eine Predigt, am Tage aller Heiligen, von der christlichen Kirchen und Gemeinschaft der Heiligen.

Was kann man vornemlich sagen von der christlichen Kirchen?

Dreyerley. Zum ersten, was die christliche Kirche und Gemeinschaft der Heiligen sey. Zum andern, wobey man sie erkennen soll. Zum dritten, was diejenigen, so in solcher Gemeinschaft sind, thun müssen.

Was heisset Kirche?

Kirche heisset auf Deutsch eine Gemeine, ein versammletes Volk, sie seyn Juden oder Heyden. Also nannte der Canzler, Act. 19. das Volk zu Epheso, so sich auf dem Markt versammlet hatte, wider Paulum, die doch Heyden waren. Aber Christen heißen nicht allein eine Gemeine, sondern eine heilige Gemeine, die da gläubet an JEsum Christum, und hat den Heiligen Geist, der sie heiliget und im Glauben erhält. Und wo man im Kinderglauben diese Worte gebraucht hätte: Ich gläube, daß auf Erden sey eine heilige Gemeine, ein heilig christlich Volk, so wären viele Aberglauben und Irrthümer nachgeblieben, die sonst unter dem undeutlichen Worte, Kirche, sind eingerissen. Denn wer diese Worte gehöret hätte: Ich gläube, daß auf Erden ein heiliges christliches Volk ist, der hätte bald können schließen und sagen: Wohlan, ein solches Volk sind die Juden nicht, Heyden auch nicht, die Türken auch nicht, Papisten auch nicht, aus der Ursache, sie gläuben nicht, daß JEsus Christus ihr Helfer und Heiland sey, sondern sie richten ihnen selbst einen eigenen Heiland und Seligmacher auf, durch ihre eigene Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Werke und Verdienst: Denn durch solche Dinge vermeynen sie selig zu werden.

Wie? Sind die Papisten nicht auch heilig?

Sie nennen sich eine heilige römische Kirche, ein heiliges römisches Volk, das sind sie auch, ja viel römischer, denn die Heyden vor Zeiten waren. Sie haben viel grössere Heiligkeit erfunden, denn der Christen Heiligkeit ist. Sie haben heilige Schrift, heilige Klöster und heilige Orden, heilige Meß, Vigilien, Wallfahrt, Brüderschaft, Heiligen Dienst, Unterscheid der Heiligen, Zeit, Stäte, Person, Kleider, Speise. Und mit dieser Heiligkeit handeln sie ohne Glauben, Liebe und Hoffnung, mit eitel Misglauben, Zwietracht, und Verachtung göttlichen Worts. Auf diese Heiligkeit bauen sie, leben indessen wie die Heyden, verführen mit falscher Lehre und ungöttlichem Leben alle einfältige Menschen. Dieß ist die römische Heiligkeit, die sie üben im Leben. Wenn sie nun im Sterben eine lausige Mönchskappe anziehen, und lassen ihnen, nach der römischen Heiligkeit, Vigilien und Messen nachhalten, so können sie auch nach der römischen Weise wohl selig werden.

Was ist nun eine christliche Kirche?

Sie ist ein heiliges christliches Volk, eine heilige Gemeine, eine Versammlung der Gläubigen, versammlet im Glauben, Liebe, Hoffnung, Wort und Sacrament, ein geistlicher Leib, welches Leibes Haupt ist unser HErr Christus, Ephes. 1. und Colos. 1.

Warum heisset sie eine heilige Gemeine oder Gemeinschaft?

Darum, daß in dieser Versammlung alle Dinge gemein sind, eines jeglichen Güter, Gnaden und Gaben sind des andern.

Wie verhält sichs aber mit dieser Gemeinschaft?

Wir haben alle Dinge mit Christo gemein, was er hat, das giebt er uns, was wir haben, das nimmt er auf sich. Er hat alles Gut, ist allmächtig, barmherzig, friedsam, freundlich, gütig, gerecht, keusch, heilig, langmüthig, mild, nüchtern, sanftmüthig, treu, wahrhaftig, ꝛc. das giebt er uns. So haben wir alle Sünde, Laster und Untugend, die nimmt er auf sich, und wechselt mit uns, giebt uns für unsere Bosheit seine Frömmigkeit, für unsere Sünde seine Gnade, für unsere Hölle sein Himmelreich, für unsern Tod sein ewiges Leben. Der Glaube ist der Maalschatz, dadurch wir dem Bräutigam Christo anvertrauet, und in diese Gemeinschaft aufgenommen werden, Hos. am 2.

Gehören alle Menschen in die heilige Gemeine?

Nein, allein die Christgläubigen, aus Juden und Heyden von GOtt erwählet, und zu Christo bekehret, vom ersten Gläubigen an, bis auf den letzten. Was nun GOtt in einem jeglichen Glied solches geistlichen Lebens wirket, das kömmt dem ganzen Leibe zu gut. Was aber Noah, Abraham, David, die lieben Erzväter und Propheten, hernach Johannes der Täufer, Maria, die Mutter Christi, die lieben Aposteln und Märtyrer in ihrem Leben von GOtt gebethen, gewünschet und begehret, das genießet noch heutiges Tages die christliche Gemeine. Denn solches Gebeth stehet noch vor GOttes Augen, sintemal bey GOtt dem Vater keine Veränderung noch Wechsel ist, Jac. 1. Und tausend Jahr sind vor GOtt als ein Tag, wie St. Petrus saget.

Bitten auch die lieben Heiligen für uns?

Wir finden Zachar. am 1. Capitel, daß die lieben Engel für uns bitten, aber von der Heiligen Fürbitte haben wir keine Schrift noch Befehl. Darum ist sicherer, wir bleiben bey dem Fürbitter, den uns der Vater gegeben und verordnet hat, der rufet Matth. 11. Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Sollen wir denn auch die Heiligen ehren?

Freylich sollen wir sie ehren als auserwählte Kinder GOttes, Glieder Christi, und Wohnungen des Heiligen Geistes, ja wir sollen von ihnen, als von unsern lieben Brüdern und Schwestern, auf das aller rühmlichste gedenken, reden, schreiben und predigen.

Wie sollen wir sie ehren?

Zum ersten sollen wir GOtt danken, loben und preisen, daß er uns an ihnen eitel Gnadenbilde und tröstliche Exempel hat vorgestellet. Zum andern, daß wir aus ihren Exempeln unsern Glauben stärken, uns gleicher Gnade und Hülfe bey GOtt versehen können. Zum dritten, daß wir auch ihren Glauben, ihrer Liebe und Geduld nachfolgen, ein jeglicher in seinem Beruf

ruf und Stand. Da sollen wir GOtt mit Ernst bitten, daß er uns armen Sündern, die noch im Fleisch kämpfen, auch wolle einen solchen Glauben, Liebe, Hoffnung, Geduld und Beständigkeit verleihen, auf daß wir auch unser sündiges Fleisch, die Welt und den Teufel überwinden mögen, und endlich bey Christo und allen auserwählten seyn im ewigen Leben.

Wobey erkennet man die heilige christliche Kirche?

Es sind sieben Stücke, dabey man sie erkennet:

1. Wo GOttes Wort und das heilige Evangelium geprediget wird. Denn das Evangelium ist eine Kraft GOttes, die da selig machet alle, die daran gläuben. Das Evangelium thut Wunder auf Erden, treibet die Teufel aus, Pabst- Rotten- Wallfahrts- und Meßteufel, ꝛc. und was des Ungeziefers mehr ist.

2. Wo das Sacrament in der Taufe ist, und wird nach rechter christlicher Ordnung gereichet. Denn die Taufe ist ein Bad der Wiedergeburt, Tit. 3. darinnen wir durch das unschuldige Blut Christi von allen Sünden gereiniget und gewaschen werden.

3. Wo das Sacrament des Leibes und Blutes Christi ist, und wird nach der Einsetzung und Ordnung Christi gereichet, der Leib Christi unter dem Brod, das Blut Christi unter dem Wein.

4. Wo die Schlüssel sind zu binden und zu lösen, nach Christi Befehl, Matth. 16. und Joh. 20.

5. Wo man die Kirchendiener berufet und bestellet, erwählet und bestätiget, GOttes Wort zu predigen, die Sacramente zu reichen, zu absolviren, und andere Aemter der Kirchen zu vollbringen.

6. Wo man von Herzen bethet das heilige Vater Unser, singet Psalmen und Lobgesänge, treibet mit Fleis den Catechismum, die Kinderlehre, die Haustafel, und andere nöthige Stücke.

7. Wo das heilige Kreuz, Leiden, Anfechtung, Verfolgung, Trübsal und Elend ist. Daher saget Christus, Matth. 5. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich ist ihr. Und St. Paulus saget, 2 Tim. 3.: Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden.

Was sollen wir thun, so wir in diese Gemeinschaft der christlichen Kirche aufgenommen werden?

1. Sollen wir eingedenk seyn unserer Taufe, und uns erinnern, was wir da gelobet und zugesaget haben, nemlich, daß wir wollen dem Teufel und allem seinen Anhange entsagen, an GOtt Vater, Sohn und Heiligem Geist gläuben, und solchen Glauben auch gegen dem Nächsten mit der That beweisen, unsern alten Adam, das sündliche Fleisch, mit allen bösen Lüsten und Begierden tödten, und neue Menschen werden.

2. Sollen wir vor uns nehmen die zehn Gebothe, als ein Spiegel unsers Lebens, darinnen schauen, woran es uns fehlet und mangelt: Daß wir GOtt über alle Dinge lieben, seinen heiligen Namen nicht unnütz führen, den Feyertag heiligen, darnach auch unsern Nächsten von Herzen lieben, Vater und Mutter, und was uns zur Obrigkeit gesetzet ist, ehren, niemand an seinem Leibe, Weibe, Kindern, Gesinde, Geld und Gut, Ehre und Leumund, Haus und Hof beleidigen, sondern als Brüder und Schwester unter einem Vater in Friede und Einigkeit leben.

3. Sollen wir in die Artikel des christlichen Glaubens sehen, daß wir nicht mehr oder weniger gläuben, denn ein Christ gläuben soll. Und alles, was wider den Glauben ist, als: Abgötterey, Zauberey, Segensprechen, und dergleichen Teufelsgespenste, fliehen.

4. Sollen wir auch in das heilige Vater Unser sehen, daß wir das von Herzen bethen, auch dasjenige thun, was es uns lehret, nemlich, daß wir unsern Schuldigern vergeben, wie wir von GOtt Vergebung unserer Schulden bitten.

5. Sollen wir auch im hochwürdigen Sacrament des Altars bedenken die große Güte und Wohlthat GOttes, und den theuren Schatz, den uns Christus da gegeben hat, seinen heiligen Leib zu essen, und sein theures Blut zu trinken zur Vergebung der Sünden, auf daß wir ihm einverleibet werden, und ewig mit ihm leben.

6. Sollen wir auch unsern Beruf, Stand und Amt mit allem Fleis und Ernst vollbringen, und thun, was uns von GOtt befohlen ist, denn da wird eine ernstliche Rechenschaft folgen zu seiner Zeit.

7. Wollen wir dieser heiligen christlichen Gemeinschaft theilhaftig werden, so müssen wir auch helfen bauen, bessern und erhalten.

Wie sollen wir dieß beweisen?

Wir sollen auf drey Dinge acht haben, und allen Fleis anwenden, daß wir dieselbigen fördern und handhaben, nemlich, das weltliche Regiment, Schulen und Predigtamt. Wir sollen für alle weltliche Obrigkeit, so GOtt verordnet hat, Bitte, Gebeth und Fürbitte thun, wie St. Paulus lehret, 1 Tim. 2., auf daß wir unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Zum andern, sollen wir unsere Kinder zur Schulen halten, auf daß wir Leute auferziehen, die der christlichen Gemeine dienen können, im geistlichen und weltlichen Regiment. Zum dritten, daß wir auch den Predigtstuhl versorgen, gelehrte Prediger, Pfarrherren, Diaconi und Kirchendiener allezeit im Vorrath haben, welche die christliche Gemeine mit GOttes Wort versehen, GOttes Reich bauen und bessern, und viele fromme Kinder gen Himmel senden, und dem Teufel sein Reich zerstöhren.

Welche aber in der christlichen Gemeine nicht sind, wie wird es denen ergehen?

Wie zu Noäh Zeiten in der Sündfluth niemand konnte beym Leben bleiben, und ausser der Archen erhalten werden: Also kann itzt kein Mensch vor dem ewigen Tode bleiben, und ausser der heiligen christlichen Gemeine erhalten werden. Was nicht auf den Felsen Christum durch den Glauben gebauet ist, das muß in Gefahr stehen, daß es die Sturmwinde zu Grunde stoßen. Denn ausser dem HErrn Christo ist kein Heil und Seeligkeit.

So höre ich wohl, wir sollen allen Fleis anwenden, daß wir in dieser christlichen Gemeine erfunden werden?

Freylich, man findet viele Menschen, die große Freude und Frohlocken haben, daß sie von großem Geschlechte gebohren sind, viele gute Freunde und Gönner haben, sind in großem Ansehen, haben viele tapfere Leute um sich. Item, daß sie in großen herrlichen Versammlungen und Gemeinen sind, im Regiment und Rath, in Gilden und Handwerken, in großen Händeln und Gesellschaften. Item, daß sie in herrlichen Versammlungen sind unter großen Gelehrten in hohen Schulen, Stiften und Klöstern, in heiligen Orden, Brüderschaften und Calanden. Wie vielmehr soll sich ein Christ von Herzen freuen, daß er in einer solchen heiligen Gemeine, seligen Gesellschaft, und christlichen Brüderschaft ist, da GOtt der Vater selbst Kaiser, König und HErr ist, da Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, der Heilige Geist, der Geleitsmann und Führer, nemlich, in christlicher Gemeinschaft, in der Stadt des HErrn, im himmlischen Jerusalem, da eine solche schöne herrliche Versammlung seyn wird, die sich nimmermehr zertrennen wird, ein Licht, das nimmermehr verlöschen wird, eine Freude, die nimmermehr wird aufhören. Da wird ein solches Leben seyn, in welchem wir vom Teufel, Tod, Sünde, Hölle und von allem Unfall erlöset, ewiglich werden leben in ewigem Licht und Klarheit, in wahrem Erkenntniß GOttes, und werden uns ewig freuen und frohlocken in ewiger Freude und Seligkeit. Welches uns aus Gnaden verleihe GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geist, Amen.

Ende der Episteln und Evangelien von den Sonn- und Fest-Tagen durchs ganze Jahr.

Register oder Verzeichniß aller Episteln und Evangelien,

an welchem Blatte ein jedes mit seiner Auslegung in dieser Postill zu finden sey.

Im ersten Theil, vom Advent bis auf Ostern.

	Seite.		Seite.
Am 1. Sonntage des Advents, Epistel, Röm. 13.	1	Evangelium, Matth. 21.	2
Am 2. Sonntage des Advents, Epist. Röm. 15.	5	Evangelium, Luc. 21.	7
Am 3. Sonntage des Avents, Epist. 1 Cor. 4.	10	Evangelium, Matth. 11.	12
Am 4. Sonntage des Advents, Epistel, Philipp. 4.	16	Evangelium, Joh. 1.	18
Am heiligen Christtage, Epistel, Tit. 3.	20	Evangelium, Luc. 2.	23
Am Sonntage nach dem Christtage, Epistel, Gal. 3.	24	Evangelium, Luc. 2.	26
Am Neuen Jahrstage, Epistel, Gal. 4.	29	Evangelium, Luc. 2.	31
An der Heil. 3 Könige Tage, Epiphaniä, Ep. Es. 60.	34	Evangelium, Matth. 2.	36
Am 1. Sonntage nach Epiphaniä, Epistel, Röm. 12.	38	Evangelium, Luc. 2.	41
Am 2. Sonntage nach Epiphaniä, Epistel, Röm. 12.	44	Evangelium, Joh. 2.	46
Am 3. Sonntage nach Epiphaniä, Epistel, Röm. 12.	49	Evangelium, Matth. 8.	50
Am 4. Sonntage nach Epiphaniä, Epistel, Röm. 13.	54	Evangelium, Matth. 8.	56
Am 5. Sonntage nach Epiphaniä, Epistel, Col. 3.	58	Evangelium, Matth. 13.	61
Am Sonntage Septuagesimä, Epist. 1 Cor. 9. und 10.	64	Evangelium, Matth. 20.	66
Am Sonntage Sexagesimä, Epist. 2 Cor. 11. und 12.	69	Evangelium, Luc. 8.	71
Am Sonntage Quinquagesimä, Epistel, 1 Cor. 13.	74	Evangelium, Luc. 18.	76
Am 1. Sonntage in der Fasten, Invocavit, Ep. 2 Cor. 6.	79	Evangelium, Matth. 4.	81
Am 2. Sonnt. in der Fasten, Reminiscere, Ep. 1 Thess. 4.	84	Evangelium, Matth. 15.	86
Am 3. Sonntage in der Fasten, Oculi, Epistel, Eph. 5.	89	Evangelium, Luc. 11.	91
Am 4. Sonntage in der Fasten, Lätare, oder Mitfasten, Epistel, Gal. 4.	94	Evangelium, Joh. 6.	96
Am 5. Sonntage in der Fasten, Judica, Ep. Hebr. 9.	99	Evangelium, Joh. 8.	100
Am Palmsonntage, Epistel, Philipp. 2.	—	— —	103
Evangelium, Matth. 21., stehet auf dem ersten Sonntage des Advents,		—	2
Oder die Predigt vom Esel Christi,	—	— —	105
Am grünen Donnerstage, Epistel, 1 Cor. 11. vom Abendmahl,		—	107
Vom Leiden Christi,	—	— —	110
Vom Garten,	—	— —	111
Vom Hause Caiphä,	—	— —	113
Vom Richthause Pilati,	—	— —	115
Vom Berge Calvariä, Schädelstäte und Kreuze,		—	118
Vom Mitleiden der Creaturen,	—	—	119
Vom Grabe Christi,	—	— —	120
Vom Gebrauch und Nutzen des Leidens Christi,	—	— —	121

Im andern Theil, von Ostern bis auf den Advent.

	Seite.		Seite.
Am heiligen Ostertage, Epistel, 1 Cor. 5.	2	Evang. Marc. am letzten	3
Die andere Predigt,	— —	—	5
Am Ostermontage,	— —	Evangelium, Luc. 24.	8
Am Osterdienstage,	— —	Evangelium, Luc. 24.	10

Register.

	Seite.		Seite.
Am 1. Sonntage nach Ostern, Epistel, 1 Joh. 5.	13	Evangelium, Joh. 20.	15
Die andere und dritte Predigt,	—	Joh. 21.	18. 20.
Die vierte Predigt,	—	Matth. am letzten,	22
Am 2. Sonntage nach Ostern, Epistel, 1 Petr. 2.	23	Evangelium, Joh. 10.	25
Am 3. Sonntage nach Ostern, Epistel, 1 Petr. 2.	28	Evangelium, Joh. 16.	30
Am 4. Sonntage nach Ostern, Epistel, Jacobi 1.	32	Evangelium, Joh. 16.	34
Am 5. Sonntage nach Ostern, Epistel, Jacobi 1.	37	Evangelium, Joh. 16.	40
In der Kreuzwochen, Epistel, Jacobi 5.	42	Evangelium, Luc. 11.	44
Am Tage der Himmelfahrt Christi, Epistel, Actor. 1.	46	Evangelium, Marc. 16.	48
Am 6. Sonntage nach Ostern, Epistel, 1 Petr. 4.	51	Evangelium, Joh. 15 und 16.	52
Am heiligen Pfingsttage, Epistel, Actor. 2.	55	Evangelium, Joh. 14.	57
Am Pfingstmontage — —		Evangelium, Joh. 3.	60
Am Pfingstdienstage, — —		Evangelium, Joh. 10.	63
Am Sonntage Trinitatis, Epistel, Röm. 11.	66	Evangelium, Joh. 3.	68
Am 1. Sonntage nach Trinitatis, Epistel, 1 Joh. 4.	71	Evangelium, Luc. 16.	73
Am 2. Sonntage — — — Epistel, 1 Joh. 3.	76	Evangelium, Luc. 14.	78
Am 3. Sonntage — — — Epistel, 1 Petr. 5.	81	Evangelium, Luc. 15.	83
Am 4. Sonntage — — — Epistel, Röm. 8.	86	Evangelium, Luc. 6.	88
Am 5. Sonntage — — — Epistel, 1 Petr. 3.	91	Evangelium, Luc. 5.	94
Am 6. Sonntage — — — Epistel, Röm. 6.	97	Evangelium, Matth. 5.	99
Am 7. Sonntage — — — Epistel, Röm. 6.	101	Evangelium, Marc. 8.	103
Am 8. Sonntage — — — Epistel, Röm. 8.	106	Evangelium, Matth. 7.	107
Am 9. Sonntage — — — Epistel, 1 Cor. 10.	110	Evangelium, Luc. 16.	112
Am 10. Sonntage — — — Epistel, 1 Cor. 12.	115	Evangelium, Luc. 19.	117
Am 11. Sonntage — — — Epistel, 1 Cor. 15.	119	Evangelium, Luc. 18.	121
Am 12. Sonntage — — — Epistel, 2 Cor. 3.	124	Evangelium, Marc. 7.	126
Am 13. Sonntage — — — Epistel, Gal. 3.	129	Evangelium, Luc. 10.	131
Am 14. Sonntage — — — Epistel, Gal. 5.	134	Evangelium, Luc. 17.	136
Am 15. Sonntage — — — Epistel, Gal. 6.	139	Evangelium, Matth. 6.	141
Am 16. Sonntage — — — Epistel, Ephes. 3.	145	Evangelium, Luc. 7.	147
Am 17. Sonntage — — — Epistel, Ephes. 4.	150	Evangelium, Luc. 14.	151
Am 18. Sonntage — — — Epistel, 1 Cor. 1.	154	Evangelium, Matth. 22.	156
Am 19. Sonntage — — — Epistel, Ephes. 4.	159	Evangelium, Matth. 9.	162
Am 20. Sonntage — — — Epistel, Ephes. 5.	164	Evangelium, Matth. 22.	166
Am 21. Sonntage — — — Epistel, Ephes. 6.	169	Evangelium, Joh. 4.	171
Am 22. Sonntage — — — Epistel, Phil. 1.	174	Evangelium, Matth. 18.	176
Am 23. Sonntage — — — Epistel, Phil. 3.	178	Evangelium, Matth. 22.	180
Am 24. Sonntage — — — Epistel, Coloss. 1.	183	Evangelium, Matth. 9.	185
Am 25. Sonntage — — — Epistel, 1 Thess. 4.	188	Evangelium, Matth. 24.	190
Am letzten Sonntage nach Trinitatis, Epistel, 2 Petr. 1.	193	Evangelium, Matth. 17.	195

Im dritten Theil, auf die vornehmsten Feste.

	Seite.		Seite.
Am St. Andreas-Tage, Epistel, Röm. 10.	1	Evangelium, Matth. 4.	2
Am Tage Nicolai, Epistel, 1 Timoth. 3.	5		
Das Evangelium findet man unter dem Titel von den Beichtigern, Luc. 19.			
Am St. Thomas-Tage, Epistel, Ephes. 1.	6	Evangelium, Joh. 20.	7
Am St. Stephani-Tage, Epistel, Actor. 6. 7.	10	Evangelium, Matth. 23.	11

Am

	Seite.
Am Tage Johannis des Evangelisten, Epist. Sir. am 15.	14
Am Tage des unschuldigen Kindlein, Epistel, Apoc. 14.	17
Am Tage Epiphaniä, Epistel, Mal. 3.	21
Am Tage der Reinigung Mariä, Lichtmeß genannt,	
Am St. Matthiä-Tag, Epistel, Act. 1.	27
Am Tage der Verkündigung Mariä, Epistel, Esa. 7.	31
Am St Philippi und Jacobi-Tag, Epistel, Sap. 5.	34
Am St. Johannis des Täufers Tage Epistel, Esa. 40.	38
Am St. Petri und Pauli-Tag Epistel, Actor. 12.	42
Am Tage Mariä Heimsuchung, Epistel, Cant. 2.	46
Am Tage Mariä Magdalenä, Epistel, Proverb. 31.	50
Am St. Jacobi-Tage, Epistel, Röm. 8.	54
Am Tage Laurentii, Epistel, 2 Cor. 9.	59
Und eine Predigt von Diacon und Vorsteher der Armen,	
Am Tage der Himmelfahrt Mariä, — —	
Am Tage Bartholomäi, Epistel, Ephes. 2.	65
Am St. Matthäi-Tage, Epistel, Ephes. 4.	68
Am St. Michaelis-Tage, Apoc. 12.	72
Und eine Predigt von den Engeln, Hebr. 1.	73
Am St. Simonis und Judä Tag, Epistel, 1 Petr. 1.	75
Am Tage aller Heiligen, Epistel, Apoc. 7.	79
Und eine Predigt von der christlichen Kirchen,	80

	Seite.
Evangelium, Joh. 21.	15
Evangelium, Matth. 2.	18
Evangelium von der Taufe Christi, Matth. 3.	22
Evangelium, Luc. 2.	25
Ev. Matth. 11. und Luc. 10.	28
Evangelium, Luc. 1.	32
Evangelium, Joh. 14.	35
Evangelium, Luc. 1.	39
Evangelium, Matth. 16.	43
Evangelium, Luc. 1.	47
Evangelium, Luc. 7.	52
Evangelium, Matth. 20.	56
— —	59
Evangelium, Luc. 10.	62
Evangelium, Luc. 22.	65
Evangelium, Matth. 9.	69
Evangelium, Joh. 15.	77

E N D E.

Die Historie von der Zerstörung der Stadt Jerusalem.

Als sich die Zeit nahete, daß GOtt wollte über Jerusalem und das Jüdische Volk den endlichen Zorn gehen lassen, wie die Propheten, und der HErr Christus selbst ihnen gedräuet, und zuvor gesagt hatten, sind diese nachfolgende Zeichen vorher gegangen:

Es ist am Himmel ein Comet gesehen, wie ein Schwerdt gestaltet, welcher ein ganzes Jahr gegen der Stadt über gestanden, und von jedermann ist gesehen worden.

Item, eben in den Tagen der ungesäuerten Brod, am achten Tage des Monats Aprilis, um neun Uhr in der Nacht, ist bey dem Altar im Tempel ein solch hellglänzendes Licht erschienen, daß jedermann meynete, es wäre Tag.

Item, ein ehernes großes starkes Thor am innern Tempel, da zwanzig Männer an heben mußten, wenn man es wollte aufthun, welches mit starken eisernen Schlössern und Riegeln verwahret war, hat sich um die sechste Nachtstunde selbst aufgethan.

Item, auf den 21. Tag Junii hat man gesehen in der Luft und Wolken, an vielen Orten des Himmels, Wagen schweben, und wie eine große Rüstung von Reutern und Knechten, in den Wolken zusammen ziehen, und sich schlagen in der Nacht.

Item, vor dem Pfingsttage, als die Priester inwendig im Tempel haben wollen bereiten, was zum Fest gehöret, haben sie ein großes Gerümmel und Gepolter, und hernach eine Stimme gehöret, welche gerufen hat: Lasset uns von hinnen wegziehen; wiewohl etliche sagen, das sey geschehen zur Zeit, da der Vorhang im Tempel unter Christi Leiden zerrissen ist.

Item, es ist ein Mensch gewesen, Jesus, genannt Anania, eines gemeinen Mannes Sohn, welcher, als er ist gen Jerusalem kommen auf

das Fest der Laubrüst, hat aus einem besonders heftigen Geist geschrieen: O ein Geschrey vom Morgen! O ein Geschrey vom Abend! O ein Geschrey von den vier Winden! O ein Geschrey über ganz Jerusalem und den Tempel! Eine elende Klage über Braut und Bräutigam, ein Geschrey über alles Volk. Und das klägliche Schreyen trieb er Tag und Nacht an einander, und lief wütend in der Stadt umher. Und wiewohl ihn etliche mit Geißeln und Ruthen straseten, die diese Worte als eine böse Deutung über die Stadt, nicht gerne höreten; so hörete er doch nicht auf.

Und als man diesen Menschen hat gebracht vor dem Landpfleger, welchen die Römer da hatten, der ihn auch mit Geißeln hart bis aufs Blut stäupen und peitschen ließ, hat er doch mit keinem Worte Gnade gebethen, hat auch nicht eine Zähre oder Thräne gelassen, sondern ohn Unterlaß überlaut geschrieen: Wehe, wehe, wehe dir, o du armes Jerusalem! Albinus, der Richter, hat ihn als einen Thoren verachtet. Dieser Mensch aber ist sieben Jahr an einander nicht viel mit Leuten umgegangen, sondern allein gegangen, wie ein Mensch, der etwas bey sich tief besinnet oder dichtet, und immerdar diese Worte von sich hören lassen: Wehe, wehe dir, o du armes Jerusalem! und von solchem Rufen ist er nicht müde worden. Und als die Stadt nun ist von den Römern belagert worden, ist er auf den Mauren umher gegangen, und immer geschrieen: Wehe über den Tempel! Wehe über das ganze Volk! Und zuletzt hat er auf eine Zeit diese ungewöhnliche Worte darzu gesaget: Wehe auch mir! Und in dem Wort ist er ohngefähr von der Feinde Geschoß getroffen worden, und also todt blieben. Diese und andere große Zeichen sind vorher gegangen, ehe Jerusalem zerstöret ist.

Nun wollen wir von der Zerstörung an ihr selbst auch kurz reden. Da nun die Jüden, wie Stephanus saget, als Mörder und Verräther, den gerechten und unschuldigen Christum getödtet hatten, ist es mit dem ganzen Jüdischen Reich in allen Ständen immer ärger worden. Die Hohenpriester huben an, übeten Tyranney wider die andern Priester, und unter den andern Gewaltigen, war allerhand Haß und Neid; es schickete sich alles zur Uneinigkeit im Regiment, und ließ sich ansehen, daß eine große Aenderung und Zerrüttung des Reichs vorhanden wäre. Auf solchen Zwiespalt und Haß der Gewaltigen unter sich, erhuben sich Rotten und allerley partheyische Zertrennungen; und ausser dem trug sich zu allerley Unglück, viel Raubens und Mords in der Stadt, und außer Jerusalem, und schickten sich alle Sachen, daß alles Regiment des Volks, geistlich und weltlich, zu trümmern gehen wollte.

Darüber begab sich es auch, daß der Kaiser Nero Geßium Florum in das Jüdische Land schickete. Und als er den Jüden sehr hart war, mit vielen Dingen seinen Geitz, Stolz und Muthwillen übete, haben ihn die Jüden verjaget, und als er mit ihnen zu schlagen kam, hat er fünf tausend Mann der Seinen verlohren. Also wüteten die Jüden durch GOttes Verhängniß, daß sie auch wider die Römer sich setzten, und von ihnen abfielen. Als aber der Kaiser Nero das erfuhr, schickete er Flavium Vespasianum mit seinem Sohn Tito in Syrien.

Und es ist in der Zeit im ganzen Orient, wie auch Tranquillus schreibet, eine gemeine Sage und Gerücht gewesen, daß eben um die Zeit etliche, so aus Judäa kommen würden, sehr groß und ganz mächtig in aller Welt sollten werden. Und wiewohl das an dem geistlichen Reiche Christi also wahr ward, da der Name Christi durch die Predigt des Evangelii (welcher gebohren ist aus Jüdischem Stamm) in aller Welt groß ward, so haben es doch etliche von den zween Vespasianis verstanden. Die Jüden aber zogen das Prognosticon auf sich, und nachdem ihnen etliche Schlachten wider ihre Feinde gerathen, wurden sie stolz, machten drey Hauptleute, und griffen mit Gewalt die Stadt Ascalon an, da sind sie in zwo Schlachten darnieder geleget, haben (ohne daß die Hauptleute umkommen) in die zwanzig tausend Mann verlohren.

Also nach dem zog Vespasianus aus auf Befehl des Kaisers in Galiläam, welches ein Volkreich Land war, verwüstete und verheerete alles durchaus, und war des Mordens, Raubens und Brennens kein Ende, da wurden viel tausend Jüden erschla-

erschlagen, auf einmal in die funfzig tausend wehrhaftige Männer, ohne Weiber, Kinder, gemeinen Pöbel und Landvolk. Das Kriegsvolk hat da weder Alt noch Jung verschonet, nicht der Schwangern, nicht der Kinder in der Wiegen. Sechs tausend junge Männer hatte Vespasianus einmal, als eigene Leute geschicket, am Isthmo, zu graben in Achaja. Dreyßig tausend Jüdische Kriegsleute sind zu der Zeit auf einmal für leibeigen verkaufet, fünf tausend haben sich aus Verzweifelung selbst von hohen Felsen herabgestürzet.

Der Zeit war ein treflicher Mann, fast gelehrt, weise und verständig, priesterlichen Amts, unter den Jüden, und ihrer Oberster einer im Kriege, mit Namen Josephus, und als der im ersten Schrecken mit etlichen wenigen in eine Höhle geflohen war, bey der Stadt Galiläa, Jotapata genannt, ward er ergriffen, und zu Vespasianus geführet, und als er nun demselben prophezeihet, er würde noch Kaiser werden, hat er ihn gnädiglich erhalten. Und derselbige Josephus hat geschrieben, was wir von dieser Historia meißtentheils wissen.

Als dieß in Galiläa geschach, ist ein Hause gesammletes, freches, räuberisches Volk gen Jerusalem kommen, das hat einer der großen Herren Johannes zu Wege gebracht, daß er durch diese Rotte das Regiment ganz zu sich brächte. Da ist abermal viel heimliches Mords, viel Räuberey, viel Plündern zu Jerusalem gewesen, und hat sich allenthalben zum großen Unglück geschickt, und ist die arme Stadt allenthalben wohl geplagt gewesen. Es sind zu der Zeit etliche Hohepriester erschlagen, und oft Blut vergossen, auch im Tempel. Josephus schreibet, daß zwölf tausend von den beßten edelsten Jüden in diesem Lärmen umkommen sind, und ihre Güter und Häuser hat man dem Pöbel und Knechten gegeben zu plündern; etliche meynen, dieses haben die Römer durch Practiken zugerichtet.

So war nun dazumal schon, ehe das rechte Wetter sie überfiel, Jerusalem mit dreyerley Unglück geplaget, nemlich mit dem Kriege der Römer, mit Aufruhr und allerley Meuterey in der Stadt, und mit den Tyrannen, welche sich, durch partheyische Practiken, einer nach dem andern aufwarfen, und um der Herrschaft willen viel Bluts vergossen.

Als nun zu der Zeit die Gadarener sich widersitzig machten den Römern, mußte sich Vespasianus aus dem Winterlager eilends erheben, und nahm Gadera die Stadt ein, und durch seinen Hauptmann Placidum erschlug er in die dreyßig tausend Bürger in der Flucht, zwey tausend nahm er gefangen, der andere Pöbel und flüchtige Hause stürzete sich in den Jordan, und ihre todte Cörper sind im Jordan geflossen, bis in den See Asphaltiten, welches man das todte Meer nennet, und da sind jenseits des Jordans bis gen Macheron, allenthalben alle Jüden von den Römern überfallen, in groß Schrecken kommen. Als nun zu Ausgange des Winters der Lenz angegangen, da Vespasianus gehöret, daß Nero todt wäre, lag er zu Cäsarea, und machte sich eilend auf, und hatte alle Städte der Jüden und Idumäer eingenommen, ohne etliche Schlösser, welche etliche fremde Krieger inne hatten, und allenthalben hatte er die Städte besetzet mit römischen Kriegsvolk, daß er Jerusalem, (welches allein überblieben war) desto leichter stürmen und einnehmen könnte. Und dasmal ist Vespasianus von seinem Kriegsvolk zum Kaiser aufgeworfen, darnach zog er in Aegypten, von dannen wollte er in Italien, und befahl Tito dieweil das Kriegs-Regiment wider die Jüden. Titus aber, als er Kundschaft halben an Oertern nahe bey Jerusalem geritten war, entkam schwerlich, daß er von den Jüden nicht gefangen ward; darnach schlug er sein Lager auf bey Scopos, eine viertel Meile von der Stadt, und theilete das Kriegsvolk, die Stadt mehr denn an einem Ort zu belagern. Mittler Zeit war ein groß mächtig Volk aus allen Städten, von allen Orten aufs Osterfest, des Gottesdienstes halben, zu Jerusalem zusammen kommen. So waren auch (wie oben angezeiget,) zuvor in der Stadt viel gesammlete Haabe, und verwegen loses Volk, welches aus Galiläa vertrieben, und waren drey Part in der Stadt, welche die Einigkeit und das Regiment je länger je mehr (wie es denn gehet) zerrissen. Ein Part hatte den Tempel inne, unter denen war Oberster Eleazarus, ein Sohn Simonis,

bey dem hielten die Zeloten, ein böses heuchlerisches Volk das den Bürgern sehr feind war. Den untern Theil der Stadt hatte Johannes inne, welcher ein Anfang allerley Unglücks war, von welchen oben gesaget. Den obern Theil hatte Simon inne, mit zwanzig tausend Idomäern, welche erfordert waren, die Stadt vor der Zeloten Muthwillen und gewaltsamen Vornehmen zu schützen, da man derselben Gäste gerne wäre wieder los gewesen, hat man ihrer nicht können los werden.

Titus, als er nun merkete, daß die Stadt Jerusalem mit so unzählichem Volk überladen und vermengt wäre, rüstete und stärkete er sich in großer Eile, die Stadt zu belagern, und eine Wagenburg um sie zu schlagen, wie Christus ihnen gesaget, dieweil das Volk bey einander wäre, daß sie der Hunger desto härter drängete und ängstete. Da das die Juden sahen, versuchten sie ihre höchste Macht, das zu hindern, zu wehren, und vorzukommen; aber es war aus, da war kein Glück mehr, unser HErr GOtt wollte das Garaus mit ihnen spielen, darum gieng ihnen kein Anschlag noch Rath fort, da war eitel Uneinigkeit. Und ist die Zeit in der Stadt ein Aufruhr worden, daß eine große Menge Volks erschlagen ward bey dem Tempel.

Die Stadt Jerusalem war sehr fest an dem Ort, da man zur Stadt kommen konnte, hatte drey Mauren, darum legete sich das römische Kriegsvolk mit ganzer Macht hinan, die Stadt zu stürmen; und nach großer Arbeit ist die zweyfältige Mauer erobert und eingenommen. Dieselbige Zeit ist eine unzählige Menge Volks Hungers gestorben, wie Josephus schreibet; um ein klein Bißlein Brods haben sich oft die beßten Freunde gehauen und gestochen; die Kinder haben den Aeltern, Vater und Mutter, oft die Speise aus dem Munde gerissen; da hat weder Bruder noch Schwester sich eines des andern erbarmet. Ein Scheffel Korn hat viel Gülden gegolten; etliche haben Kühemist vor großem Hunger, etliche die Riemen von den Satteln, das Leder von den Schilden abgenaget und gegessen; etliche haben noch Heu im Munde gehabt, und sind also todt funden; etliche haben in den heimlichen Gemächern gesuchet, mit Unflath und Mist vor dem Hunger sich zu erretten; und ist eine solche große mächtige Menge Hungers gestorben, daß Ananias, Ezazari Sohn, welcher in der Zeit der Belagerung zu Tito geflohen, angezeiget, daß hundert tausend und funfzehn tausend todte Cörper in der Stadt gefunden und begraben sind. Egesippus schreibet, daß allein zu einer Pforten so viel tausend Leichen hinaus getragen sind, und daß in die sechs hundert tausend Menschen solcher Zeit der Belagerung todt geblieben sind.

Die Juden hatten noch inne die Burg Antoniam, welches eine starke Vestung war, so hatten sie auch den Tempel inne, von welchem eine Brücke in die Stadt gieng. Diese Vestung zu erobern, kostete viel mehr Arbeit, denn alle andere Oerter. Titus aber, wiewohl er gewiß war, daß der Hunger endlich die Juden in der Stadt tilgen und theilen würde, ließ ihm doch die Weile lang seyn, und hielte an, vermahnte das Kriegsvolk, die Vestung mit Gewalt zu stürmen. Wiewohl nun große Gefahr dabey war, so gerieth es doch den Römern alles, und war kein Sieg noch Glück mehr bey den Juden. Als nun die Römer das Schloß inne hatten, gab der Trompeter mit der Posaunen ein Zeichen, und wurden die Juden, welche das Schloß inne hatten, alle erschlagen, etliche von den Mauren geworfen, etliche selbst zu Tode gefallen, etliche sind bey Nacht eilends in die Stadt entkommen. Folgends hat das Kriegsvolk sich um die, so den Tempel inne hatten, ernstlich angenommen. Man saget, Titus sey Willens gewesen, des Tempels zu verschonen (als der Religion); aber es war aus; GOtt schickte es, daß da kein Verschonen war; denn als man lange und heftig gestritten und gearbeitet hatte, und die Juden weder mit Dräuen noch Vermahnen zu bewegen gewesen, die feste Oerter zu übergeben, merkete das Kriegsvolk, daß ihnen des Orts nicht anders, denn mit Hunger (welches denn lange würde währen) oder mit Feuer wäre abzubrechen. Und also haben etliche Kriegsknechte Feuer in den Tempel geworfen das ist angegangen, und also auf die Stunde das herrliche, treffliche, köstliche Gebäude, welches die Zeit hoch und weit berühmt war, verbrannt

und

und zu Aschen worden. Die Jüden, so den obern Ort der Stadt inne hatten, sind zum Theil in die Stadt geflohen, aber viel mehr sind durch das Feuer und Schwerdt umkommen. Die Priester haben ihr Leben zu fristen ganz kläglich gebeten und gefleht; Aber da ist Gnade bey GOtt und Leuten aus gewesen. Titus, wie Egesippus schreibet, hat geantwortet: So ihr Tempel und Gottesdienst dahin sey, dürfte man der Priester nicht mehr.

Die Verwüstung des Tempels ist geschehen auf den 10. Tag des Monats Augusti, gleich auf den Tag, da der erste Tempel vom Könige in Babylonien verbrannt ist. Und ist der Tag sonderlich der Unglückstag dem Tempel gewesen. Und von dem ersten Tempel an, und seiner Erbauung, welchen Salomo erbauet, bis auf das andere Jahr Vespasiani, da der Tempel zu Grunde verwüstet ist, sind 1101 Jahr. Von der Zeit aber, da man den andern Tempel wieder angefangen hat zu bauen, welches ist geschehen im andern Jahr des Königes Cyri, sind 569 Jahr.

Da nun die Jüden so geängstet worden, wiewohl keine Hoffnung war der Errettung, sturben viel tausend Hungers, doch blieben die übrigen auf ihrem Vornehmen. Josephus schreibet, daß auf die Tage, als der Tempel verbrannt und verwüstet, ein schrecklicher gräulicher Fall sich begeben, welchen man bey den Nachkommen kaum gläuben wird. Es war eine ehrliche Frau, reich, und großen Geschlechts, jenseits des Jordans aus Furcht mit den andern gen Jerusalem geflohen. Als nun die Stadt so hart bedränget und geängstet war mit Hunger, hat sie ihr junges Kindlein in der Wiegen, (mit was Jammer und Schmertzen, ist wohl zu gedenken) geschlachtet, und das halbe Theil gebraten und gegessen; die andere Hälfte, als die Kriegsknechte umher gelaufen, und Speise gesuchet, hat sie ihnen vorgesetzet; die Kriegsknechte aber haben sich vor dem gräulichen Anblick entsetzet, und sich doch des elenden Weibes erbarmet, und diese Sache den großen Herren zu Jerusalem offenbaret. Dieser schreckliche Fall hat sie bewogen, daß sie von dem Tage an gedacht haben sich zu ergeben, sind sie mit Tito zur Unterredung und Handlung kommen; aber dieweil Friede zu machen, sie zu lange geharret hatten; und sie um Friede und Freyheit baten, da sie schon ausgehungert, und aufs höchste bedränget waren, ward nichts daraus; und ist wenig Tage die Stadt noch kümmerlich aufgehalten. Mittler Zeit ist unzähliges großes Volk, aus großer Angst und höchster Noth, unerträglichen Hungers aus der Stadt ins Lager den Feinden in die Hände gelaufen. Da hat man sie sehr wohlfeil verkaufet. Indem haben ohngefehr die Kriegsknechte gesehen, daß ein Jude aus seinem eigenen Mist hat Gülden, welche er eingeschlucket, gelesen; da ist bald ein Gerücht durch das ganze Lager gegangen unter dem Kriegsvolk, die Jüden, so heraus ins Lager geflohen, hätten Gold eingeschlucket: denn es waren etliche, welche durch fleißiges Besuchen sonst nichts, denn Gold, konnten wegbringen, oder vor den Kriegern behalten. Dieses Gerücht gab nun Ursach, daß von den Kriegsknechten, welche gedachten, sie würden bey allen Jüden Gold finden, über zwey tausend Jüden in einer Nacht aufgeschnitten wurden, und ihrer wären vielmehr umkommen, wenn Titus nicht hätte lassen ausrufen und gebiethen, daß man die Gefangenen nicht tödten.

Endlich ist die Stadt Jerusalem erobert, und da ist weder Alt noch Jung verschonet; doch ist ein Geboth ausgerufen, daß man aller elenden Leute, so zu keiner Wehr oder Widerstand vermögend wären, schonen sollte. Also ist ganz Jerusalem durchaus von den Feinden schrecklich geplündert, angesteckt und verbrannt, das mehrere Theil zerrüttet und verwüstet, und wenig Gebäude stehen geblieben, daß man etlich Römisch Kriegsvolk hat können darinnen zur Besatzung lassen. So sind auch etliche einzele wüste steinerne Gebäude und wüste Thürme geblieben; allein, bloß öde; zur Anzeigung, daß da eine Stadt etwa wäre gewesen. Und ist also Jerusalem verwüstet und zu Grunde verderbet, den achten September im fünften Monat darnach, als sie erst belagert ward. Von dem grossen Haufen unzähliger Menge der Gefangenen hat Titus siebenzehn tausend, alle junge starke Mannspersonen, gen Alexandriam geschicket,

schicket, daselbst, wie leibeigene Knechte, Steine zu tragen, und zu arbeiten. Viele Juden hat man, wie das Vieh, gar wohlfeil verkaufet, zwey tausend hat man hin und wieder ausgetheilet in die Länder, durchs ganze römische Reich, daß man sie zum Gepränge, wenn man Spectacul gehalten, von wilden Thieren hat zerreissen lassen. Die Menge aller Gefangenen, so am Leben, sind an der Zahl gewesen sieben und neunzig tausend, so doch erst wohl zehn mal hundert tausend, als die Belagerung angefangen, in der Stadt gewesen, welche mehrentheils Fremde gewesen, und nicht Bürger, wiewohl alle vom Jüdischen Stamm und Geblüte.

Als nun Titus Jerusalem mit Gewalt eingenommen, verbrannt, zerrüttet und verheeret hatte, besetzte er den Ort des Landes mit etlichen Kriegsknechten, um der umliegenden Länder willen, und er rückte bis an den Fluß Euphrat, denn so weit gieng dazumal das römische Reich. Als aber die gewaltige, berühmte heilige Stadt Jerusalem verstöhret ist, hat man gezählet, von Anbeginn der Welt 4034. Von Anfang der Stadt Rom 823 Jahr, nach dem Leiden Christi im vierzigsten Jahr. Also hat Jerusalem, die allerberühmteste Stadt im ganzen Morgenlande, ein elendes und jämmerliches Ende genommen.

Kurze Zugabe
einiger
Herzens-Seufzer,
für kranke und sterbende Personen.

I.

Ach GOtt! ich fühle Angst und Noth,
Drum wend ich mich zu dir, mein GOtt!
Und bitte dich aus Herzensgrund
Verlaß mich nicht in dieser Stund.
Ich muß bekennen, daß ich dich
Erzürnet habe stetiglich,
Und wohl verdienet diese Noth,
Ja, auch wohl gar den ewgen Tod.
Jedoch, weil du so gnädig bist,
Und dir niemals gefällig ist
Des Sünders Tod; Vielmehr, daß er
Bußfertig sich zu dir bekehr;
So schlag ich an mein sündigs Herz,
Und bitt in wahrer Reu und Schmerz:
O Vater, sey auch gnädig mir,
Verstoß mich nicht im Zorn von dir.
Mein Kreuz und Krankheit will ich gern
Ertragen, nur bleib von mir fern
Die Höllenpein, die mir zu gut
Dein Sohn gelöscht mit seinem Blut.
Gib, HErr, Geduld im Elend mein,
Laß auch dein Geist mein Beystand seyn,
Daß ich erquicke meinen Muth,
Wenn Satan ihn anfechten thut.
Wenn nun mein Stündlein naht herbey,
Ein seligs Ende mir verleih,
Führ mich aus diesem Jammerthal
Zu dir in deinen Freudensaal, Amen.

II.

HErr, wie du willt, so schicks mit mir,
Im Leben und im Sterben,
Allein zu dir steht mein Begier,
Laß mich, HErr, nicht verderben.
Erhalt mich nur in deiner Huld,
Sonst wie du willt, gib mir Geduld,
Dein Will der ist der beßte.
Und wenn ich soll nach deinem Rath
Von dieser Welt abscheiden,
Ach! so verleih mir deine Gnad,
Daß es geschehe mit Freuden:
Mein Leib und Seel befehl ich dir,
O HErr, ein seligs End gib mir,
Durch JEsum Christum, Amen.

III.

O lieber GOtt, ich schrey zu dir,
Vernimm mein Seufzen und Begier:
Mein Schmerzen ist dir wohl bekannt,
Dein starke Hand
Kann Hülfe thun und Widerstand.

Du hast dieß Kreuz mir auferlegt,
Darum mein Herz es willig trägt.
In Hoffnung, du wirst Helfer seyn,
Und alle Pein
Verkürzen und gar stellen ein.
In meiner Noth ruf ich zu dir,
Du nur allein kannst rathen mir.
Wenn aller Menschen Hülf zerrinnt,
Dein Kraft sich find,
Und rett aus aller Noth geschwind.
Darum ich dir ergebe mich,
Und setz all Hoffnung ganz auf dich:
Zu leben und zu sterben dir
Gefället mir,
Das ist mein Vorsatz für und für.
Dabey mein lieber frommer GOtt,
Erhalte mich bis in den Tod:
Nichts mehr von dir ich sonst begehr,
Nur dieß gewehr,
Und mir ein seligs End beschehr, Amen.

IV.

HErr JEsu Christ, mein HErr und GOtt,
Dein Leiden groß, dein Wunden roth,
Dein theures Blut, dein bitter Tod,
Soll seyn mein Trost in Sterbens-Noth.
Ich gläub und weiß, daß du selbst dich
Im Tod gegeben hast für mich;
Dein Blut vergossen mildiglich,
Aus Lieb zu mir ganz williglich.
Nun bitt ich, HErr, an meinem End
Dich zu mir armen Sünder wend;
Sey gnädig mir, mit Hülf erschein,
Laß dir mein Seel befohlen seyn.
Der Leib hab in der Erd sein Ruh,
Bis kömmt der jüngste Tag herzu;
Da will ich auferstehn mit Freud,
Dich schaun und lobn in Ewigkeit, Amen.

V.

GOtt ist mein HErr,
So bin ich der
Dem Sterben kommt zu gute;
Dadurch uns hast
Aus aller Last
Erlöst mit deinem Blute.
Deß dank ich dir,
Drum wirst du mir
Nach deiner Verheissung geben,
Was ich dich bitt;
Versag mirs nicht,
Im Tod und auch im Leben.
HErr, ich hoff je,
Du werdest die
In keiner Noth verlassen,
Die dein Wort recht,
Als treue Knecht,
Im Herz'n und Glauben fassen,
Gibst ihnen bereit
Die Seligkeit,
Und läßt sie nicht verderben.
O HErr, durch dich,
Bitt ich, laß mich
Fröhlich und willig sterben, Amen.

VI.

Ach GOtt, machs nur ein End mit mir,
Daß ich bald kommen mög zu dir,
Herzlich nach dir steht mein Verlangen,
Wie lang soll ich hie seyn gefangen,
Und mich mit schweren Gedanken plagen
Mein GOtt, laß mich doch nicht verzagen;
Hilf, daß ich bleib beständiglich
Im Glauben und Vertraun auf dich,
Mit deinem Geist erfreue mich,
Das hilf mir, GOtt, ja gnädiglich, Amen.

VII.

Leb ich, so leb ich meinem GOtt,
Sterb ich, so hört auf all mein Noth,
Ich gläub, daß mein HErr JEsus Christ,
Für all mein Sünd gestorben ist.
Wer an ihn gläubt, der stirbet nicht,
Und kommt auch nimmer ins Gericht:
Drum ich zu sterben willig bin,
Sterben ist mein beßter Gewinn,
Zum Leben werd ich auferstehn,
Wann GOttes Posaun wird angehn,
Bey Christo seyn in ew'ger Freud,
Das helf mir die Dreyeinigkeit, Amen.

VIII.

Ich bin müde, mehr zu leben,
Nimm mich, liebster GOtt, zu dir,
Ich mag hie nicht länger schweben
In der bösen Weltrevier,
Ist es, HErr, dein Wohlgefallen,
Ach so laß von hier mich wallen.

Nimm

Nimm mich doch, nach deinem Willen,
In den großen Freudensaal,
Da sich alle Noth wird stillen
Nach der ausgestandnen Quaal:
Komm, o GOtt, laß dir gefallen,
Daß ich möge zu dir wallen, Amen.

IX.

HErr, wenn willst du mich erfreuen?
Ach, wenn wirst du doch einmal
Meine Seele mir verneuen,
Daß ich komm ins Himmelssaal!
Ach! wie viel Angst soll ich noch
Leiden in des Leibes Joch?
Eh mein Geist wird weggenommen,
Und ich möge zu dir kommen.
Ich will nur geduldig leiden,
Und indeß bereiten mich,
JEsu, zu den großen Freuden,
Die mir sind bereit durch dich.
Komme, komme, wenn du willt,
O du starker Seelenschild,
Hole meine arme Seele
Aus der kranken Leibeshöhle, Amen.

X.

Thut euch auf, ihr Himmels-Pforten,
Laßt mich ungehindert ein;
Mir ist ja vorlängst geworden
Zugesagt ein Kämmerlein
In dem rechten Vaterland,
Da mein Nam ist wohl bekannt,
Mit dem Blut des HErrn geschrieben,
Da ich bleibe unvertrieben, Amen.

XI.

Weil ich noch lebe, rüst ich mich
Zu sterb'n in Christo seliglich:
Ich lebe oder schlafe ein,
Werd ich in GOttes Händen seyn, Amen.

XII.

Wenn nun mein Stündlein kommt herbey,
Wollst du, HErr, bey mir bleiben,
Mach mich von allen Sünden frey,
Und laß mich drauf einschreiben,
HErr, in das ewge Lebensbuch,
Laß mich entgehn dem ewgen Fluch.
HErr Christ, auf deinen Namen,
Laß mich einschlafen, Amen.

XII.

Ach JEsu Christ, mein Leben in dem Tod,
Mein Trost in Pein, mein Freund in Angst und Noth,
Ich wende mich mit aller Kraft zu dir.
Ach thu mir auf die frohe Lebensthür.
Ich gebe dir von ganzem Herzen hin,
Was du erlöst, und was ich durch dich bin,
Nimm meine Seel, wenn sie vom Leib ist los,
In deine Händ' und väterlichen Schooß.
Du bist mein Ziel, mein Ende, Ruhm und Preis,
Mein Mittelpunct, mein süsses Paradeis,
In dir allein findt meine Seele Ruh,
Drum seufz' ich auch dir unaufhörlich zu:
Ach, ach, wie sehr verlangt mich doch nach dir,
Komm doch, mein Trost, mein Leben, komm zu mir,
Verzeuch doch nicht, aus dieser finstern Höhl,
In deinen Hof zu holen meine Seel, Amen.

XIV.

Ach GOtt, laß mir ein Leuchte seyn,
Dein Wort zum ew'gen Leben:
Ein seligs Ende mir verleih,
Ich will mich dir ergeben,
Ich will dir traun, mein HErr und GOtt,
Denn du verläst in keiner Noth
Die deiner Hülf erwarten.
Drauf will ich nun befehlen dir
Mein Seel in deine Hände,
Ach treuer GOtt, steh fest bey mir,
Dein'n Geist nicht von mir wende,
Und wenn ich nicht mehr reden kann,
So nimm den letzten Seufzer an,
Durch JEsum Christum, Amen.

XV.

Ach mein HErr JEsu, laß mich nicht
In meiner Angst verderben,
Sey du doch meine Zuversicht,
Und laß mich frölich sterben:
Laß mich auch durch dein theures Blut,
Das gnug für meine Sünde thut,
Das Himmelreich ererben.
Hilf, daß ich dieser schnöden Welt
Bey Zeiten Urlaub gebe,
Und als ein tapfrer Glaubensheld
Nach solchen Gütern strebe,
Die weder Feur, noch Feind, noch List
Mir rauben kann, HErr JEsu Christ,
So weiß ich, daß ich lebe, Amen.

XVI.

Hilf, HErr, hilf mir in Todesnoth,
Laß mich nicht lange quälen;
Dir will ich, meine Seel, o GOtt,
In deine Händ befehlen:
Verkürze mir die Angst und Pein,
Daß, wenn mein Ende da soll seyn,
Ich bald im Fried abscheide, Amen.

So komm, o JEsu, wie ich nu
Mit Seufzen dein begehre,
Und mich der wahren Freud und Ruh
In deinem Reich gewähre.
HErr JEsu, dir befehl ich mich
In deine treue Hände;
Hilf, daß ich alles seliglich,
Durch dich allhie vollende, Amen.

Christliche Lebens-Regeln,

die ein jeder Christ, der das heilige Abendmahl würdiglich gebrauchet, zu sorgfältiger Fortsetzung seines Christenthums stets vor Augen haben muß.

Gal. VI, 16.

Wie viel nach dieser Regel einher gehen, über die sey Friede und Barmherzigkeit.

1. Dein Lebenlang habe GOtt vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, oder thust wider GOttes Gebotb. Wandele vor GOtt, wie ein gehorsames Kind vor den Augen seines Vaters, sey fromm, und bringe deinen guten Vorsatz zur That und Uebung.

2. Hüte dich, so bald du erwachest und aufgestanden bist, daß du dein Morgengebeth keinen Augenblick versäumest oder aufschiebest. Denn der Satan lauret vor der Thür deines Herzens, schleicht unvermuthlich hinein, und wird dich den ganzen Tag in manche Sünde stürzen, wo du ihm nicht, so bald du erwachest, mit dem Gebeth den Eingang verhinderst.

3. Meyne nicht, daß du es in deinem Christenthum so hoch gebracht, als wenn du keiner Uebung und Besserung bedürfest, sondern wisse, daß du kaum habest angefangen, und nicht auslernen kannst, so lange du lebest.

4. Heuchle dir selber nicht, untersuche ernstlich dein Gewissen, und spare solches nicht, bis du etwa in eine unruhige Todeskrankheit geräthest, sondern denke bey Zeit, wo du deine ewig bleibende Stäte willt aufschlagen.

5. Wer des Morgens gedenket den Abend, und des Abends den Morgen zu erleben, der wandelt in großer Blindheit und Sicherheit.

6. Wer seine guten Werke, und seine Buße und Bekehrung, auf den morgenden Tag aussetzet, der thut eben so weislich, als wenn er ein fröliches Mahl auf den gestrigen Tag halten wollte, denn er hat an dem einen so viel Theil, als an dem andern.

7. Gedenke, daß deine edle Seele ist wie ein kleines sauberes Vögelein, das sich auf die Erde setzet, da ihm hundert Netze geleget werden, worunter es nicht sicher seyn kann, es fliege denn auf in die Luft; Also mußt du auch dein Herz nicht nach der Erden, sondern nach dem Himmel lenken, willt du deine Seele erhalten.

8. So du einen Willen zur Bekehrung in dir merkest und hast, so denke, daß solches die Stimme des getreuen Erzhirten Christi JEsu ist, der dir als sein verlohrnes Schäflein in deinem Gewissen ruft; wirst du diese verachten, so siehe zu, daß du von ihm nicht wieder verachtet werdest.

9. Gutes zu thun, schiebe nicht auf bis in deinem Alter, sondern opfere GOtt deine blühende Jugend. Denn ein Jüngling ist nicht versichert, daß er alt werde. Einem Unbußfertigen aber ist sein Verderben mehr als gewiß.

10. Bedenke, daß der Tod alle Augenblick näher auf den Leib kömmt, daß du das Endurtheil und Ausspruch des ewigen Gerichts unfehlbar mußt anhören, und daß du vor dasselbe gefordert zu werden keinen Augenblick sicher bist.

11. Thue

11. Thue keinem Menschen zu Gefallen etwas Böses, denn sie können dich nicht erretten, wenn dich GOtt deßwegen verurtheilen wird.

12. Laß kein Ding, wie geringschätzig oder wie groß es ist, dein Herz suchen mit Unrecht an sich zu bringen, damit nicht die Wurzel alles Uebels dadurch in dir Frucht bringe, durch welche alles andere Gut erstücket wird.

13. Denke, (du seyst, wer du wollest) daß du nur ein Diener und Haushalter bist und nichts mehr von dir begehret werde, als daß du treu erfunden werdest.

14. Lege dich niemals schlafen, du habest dich denn wohl geprüfet, ob du in der Gottseligkeit desselbigen Tages ab- oder zugenommen hast.

15. Stille stehen auf dem Wege des HErrn, ist zurücke gehen, daher untersuche dich, und bedenke, daß umsehen und zurücke gehen auf dem schmalen Lebens-Wege sehr gefährlich ist.

16. Sey in deinem Thun gegen jedermann freundlich, niemand aber mit Willen beschwerlich.

17. Gegen GOtt sey demüthig und ehrerbietig; Bey dir selbst keusch, nüchtern und mässig; und gegen alle Menschen von Herzen aufrichtig, so wirst du allenthalben durchkommen.

18. Dünke dich nicht selbst geschickt zu seyn, etwas sonderliches auszurichten, denn Eigendünkel hat viele verführet.

19. Brauche Ernst, der Welt, deinem Gebrechen, und dir selbst abzusterben, so wirst du in dem Leben GOttes zunehmen.

20. Laß deine Barmherzigkeit in Liebe, deine Freundlichkeit in Gebehrden, deine Demuth in Kleidung, deine Geduld in Verfolgung, und deine guten Sitten in deinem Umgange aus dem Licht deines Herzens kund werden und heraus leuchten.

21. Gedenke und bereue drey vergangene Dinge, nemlich, das begangene Böse, das unterlassene Gute, und den unwiederkäuflichen Schatz der unnütz verschwendeten Tage und Stunden.

22. Betrachte diese drey gegenwärtige Dinge, nemlich die Kürze und Ungewißheit des zeitlichen Lebens, die obschwebende große Gefahr der Seelen, und daß derer so wenig sind, die solche Gefahr achten, oder mit Ernst trachten, daraus zu kommen, und selig zu werden.

23. Ueberlege diese drey zukünftige Dinge, die ganz gewiß und unfehlbar seyn, als den Tod des zeitlichen Lebens, das Urtheil und Gericht alles deines Beginnens, und die hölliſche Pein der Verdammten.

24. Folgende drey Dinge laß dir zu keiner Zeit aus deinem Gedächtniß kommen, nemlich: Das Auge, das alles siehet, das Ohr, das alles höret, und das Buch, darinnen alles geschrieben wird.

25. Dreyerley nimm gegen deinen Nechsten wohl in acht: Denke nicht leicht von jemandem etwas Böses: Rede nicht gern, so du etwas Böses weist, das du mit gutem Gewissen verschweigen kannst. Höre nicht gern, und leihe dein Ohr demjenigen nicht, der etwas Böses von jemand sagen will, wo du es Amts halber nicht hören mußt; Also wird viel Unheil und Verläumdung verhütet werden.

26. Der Obrigkeit und den Gewaltigen dieser Welt, auch den Wunderlichen und Eigennützigen, beweise Gehorsam in allen äußerlichen Dingen, die nicht wider GOtt und das Gewissen laufen.

27. Thue Barmherzigkeit und Hülfe an deinen Nechsten, wenn er es von nöthen, und brauche Bescheidenheit gegen die Niedrigen und Armen.

28. Die zeitlichen Güter und Reichthümer der Welt achte gering; Hingegen trachte mit herzlichem Ernst nach den ewigen Gütern, wie du reich in GOtt seyn mögest. Bedenke, daß ein Quentlein geistlicher und ewiger Glückseligkeit mehr, als tausend Centner irdischer Güter zu schätzen ist; Denn diese vergehen mit uns, jene aber bleiben in Ewigkeit.

29. Ueberdenke oft deine begangene Sünden, damit dein Herz betrübet, du in eine göttliche Traurigkeit gerathen, und des Trostes des Heiligen Geistes fähig werden mögest.

30. In allem, was du thust, bedenke, ob du es auch würdest thun, wenn du sofort davon scheiden, und vor dem Richterstuhl Christi dasselbe verantworten solltest.

31. Suche dich los zu wirken aus dem Dienst der Welt, ehe du von ihr gelohnet wirst, und

und begib dich zu dem Dienst des HErrn; denn dem zu dienen, ist die edelste Freyheit genießen.

32. Bedenke, daß die Keuschheit in großer Gefahr stehet, wo man im Ueberfluß der Speise und des Getränks lebet, wie gleichfals die Demuth im Reichthum, und die Gerechtigkeit im Kaufhandel, schwer zu retten ist.

33. Bitte GOtt von Herzen, daß er deine gethane Missethat bedecke, und dich inskünftige allezeit regiere.

34. Befleißige dich in der That zu seyn, wie du vor den Leuten scheinen willt; denn GOtt urtheilet nicht nach dem Schein, sondern nach dem Seyn, und nach der Wahrheit.

35. Meide die vielen Worte, und erschrick von Herzen, wenn du bedenkest, wie du von einem jeden vergeblichen Wort mußt Rechenschaft geben.

36. Bedenke, daß deine Werke, wie solche auch seyn, nicht alsofort vergehen, sondern dir nachfolgen, und daß solche hier als ein Samen der Ewigkeit gesäet werden.

37. Wenn du fühlest, daß es dein Herz erfreuet und inwendig kitzelt, wenn du gelobet wirst, so geuß ungesäumet Wasser darauf, als in ein höllisches Feuer, das in deiner Seelen angezündet ist.

38. Nicht wird dir nach dem Tode die Ehre, Hoheit, Reichthum, Ueberfluß und Wollüste der Welt nachfolgen, sondern das, was du hier gethan und begangen hast, es sey Gutes oder Böses; Dahero bedenke ja wohl, was du dir von Gutem ins Ewige sammlest.

39. Wie du gedenkest zu erscheinen vor GOttes Gerichte, so erscheine heute in deinem Gewissen vor seinem Angesichte: Kannst du aber in der Probe vor dir selber nicht bestehen, mit was für einem Herzen willt du doch vor das Gericht GOttes gehen? O! bedenke es wohl!

40. Die Zeit ist höher als Ewigkeit zu schätzen; denn mit einem wohl angelegten Stündlein Zeit kann die ganze selige Ewigkeit, mit aller Ewigkeit aber nicht eine Minute Zeit erkaufet werden.

41. Lerne sterben, weil du lebest, so wirst du auch, wenn du stirbest, leben können: Und wer täglich stirbet, wird gerne einmal sterben.

42. Hier ist eine Zeit, Gutes und Buße zu thun, dort aber ist nichts als Belohnung und Vergeltung des Guten oder Bösen zu gewarten.

43. Betrachte wohl, o Mensch! all dein Beginnen, es seyn Gedanken, Worte oder Werke. Dieses wird dich bringen zur Erkenntniß dein selbst: Erkenntniß dein selbst wird dir zeigen deine angebohrne Unart, Finsterniß und Schalkheit deines Herzens. Dieses zu sehen wirket Unruhe des Gewissens; Unruhe des Gewissens bringet hervor Haß und Verläumdung sein selber, und alles dessen, was wider GOtt ist. Hiedurch wird das Herz ausgeleeret, und ganz geängstet, und zerschlagen in sich selber: Ein ausgeleertes und zerschlagenes Herz kann aber GOtt mit seiner Gnade zu erfüllen nicht unterlassen, noch trostlos hinter sich werfen.

44. Der beßte Weg, fort zu kommen, ist dieser, daß der Mensch scharf wahrnehme seines Fleisches Anfechtungen, Bewegungen und Versuchungen, und sich darinnen verleugne.

45. Nicht der am meisten weiß, sondern der am meisten liebet, kann den sündlichen Anfechtungen am kräftigsten widerstehen.

46. Je mehr dich die Welt hasset, je weiter du von ihr abgeschieden; je näher und angenehmer du GOtt deinem HErrn bist.

47. Der ist nicht würdig, ein mehreres zu empfangen, der für das Empfangene nicht von Herzen dankbar ist.

48. So oft dir ein Glück zustößet, so nimm es auf für eine Probe, die GOtt mit dir machet, und für eine Ursach, denselben zu loben und zu danken: So oft dir aber ein Unglück zustösset, so nimm es an als ein Mittel zu deiner Buße, Besserung und künftiger Vorsichtigkeit.

49. Die Kräfte deiner Macht erweise in Hülfe der Elenden. Die Kräfte deiner Weisheit erweise, andere zu erdulden, und zu unterweisen. Die Kräfte deines Reichthums in Wohlthun der Dürftigen.

50. Unglück laß dich nicht erschrecken noch zaghaft, wie im Gegentheil das Glück nicht kühn noch hoffärtig machen.

51. In Krank- und Schwachheiten bitte um Stärke, in Schmerzen um Geduld. Ergib dich ganz in GOttes Willen, welches

die beßte Arzeney ist; in Erwegung, daß dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

52. Christum laß das einige Ziel seyn deines Lebens, und folge seinen Fußstapfen, so wirst du nicht irren, denn das ewige Licht wird dich leiten und begleiten.

53. Denke, daß du von und aus dir selber nichts Gutes gedenken, viel weniger reden, am allerwenigsten thun und vollbringen kannst, und schreibe dir also nichts Gutes, sondern einzig und allein das Böse, so du beginnest, zum Eigenthum zu.

54. Befleißige dich vor allen der Demuth und Liebe: Denn ohne Demuth sind alle andere Tugenden, Laster und Untugenden: und was nicht in lauter Liebe GOttes geschicht, das wird von GOtt weniger als nichts geachtet.

55. Fürchte GOtt, thue recht, und scheue niemand: denn was kann dir der Staub thun.

56. Gewöhne dein Herz zu stetigen Stoßgebethlein und heimlichen Seufzern, die du in allen deinen Beginnen, auch mitten unter deiner Arbeit, zu GOtt schickest, so wirst du manche Noth aus dem Wege stoßen, und manchen Segen GOttes zu dir herunter holen.

57. Suchest du etwas anders, als bloß und lauterlich GOtt in und vor allen Dingen, so wirst du in Zeit und Ewigkeit nichts finden.

58. Vertraue GOtt, so bist du versichert, daß er dir in der allergrößesten Noth am allernähesten ist.

59. Die größte Furcht, die dich oder einige Menschen betreffen kann, soll seyn, GOtt nicht zu verlieren.

60. Die Bekehrung ist die erste Pforte, und ein heiliges Leben ist der Weg zum Himmel. Ob nun wohl diese Pforte eng, u. der Weg schmal, so wird doch das glückselige Ende alles bezahlen.

61. Siehe zu, was du thust, und wisse, daß es unmöglich ist, GOttes und der Welt Liebe und Freundschaft auf einmal zu genießen.

62. Wer die Freude des ewigen Lebens um ein zehn- oder zwanzigjährige Wollust dieser Welt verwechselt, der muß sich fürwahr nicht wohl auf dem Kaufhandel verstehen.

63. Denke, daß du diesen Tag nicht recht vollbracht hast, an welchem du kein Unrecht um der Liebe GOttes willen mit Geduld erlitten.

64. Denke, daß hoffärtige Kleider Netze und Fallstricke des Teufels seyn, mit welchen (weil solche ein Zeugniß unserer Blöße und Abfalls von GOtt sind,) zu prangen, es gleiche Bewandtniß hat, als ob ein vom Galgen entlaufener Dieb wollte mit dem Strick Pracht treiben; Ja, daß es eine der unsinnigsten Thorheiten ist, mit solcher Eitelkeit den Zorn GOttes nicht allein in der Seelen, sondern auch über ganze Städte zu erwecken.

65. Haß mit Liebe zu vergelten, gute Werke mit Demuth zu üben, und das Unrecht mit Geduld zu leiden, muß unwidersprechlich bey einem wahren Christen seyn.

66. Ein wahrer Christ hat das Leben für nichts, als für eine Gelegenheit Gutes zu thun, und den Tod für ein Ende seiner Arbeit, zu achten.

67. Betrübe dich nicht, daß dich GOtt wegen deiner Sünde züchtiget und strafet, sondern allein darum betrübe dich, daß du wider einen so gütigen GOtt und HErrn gesündiget hast. Bedenke, daß GOttes Wohlthaten und deine Sünden übergroß und unzählich sind, dahingegen dein Wohlverhalten und seine Züchtigungen sehr geringe.

68. Wirst du GOtt zu Gefallen deinen Willen zähmen und brechen, so wird GOtt dir zu Gefallen den Willen deiner Feinde ganz zu nichte machen.

69. Was dir an der Uebung der Gottseeligkeit kann hinderlich seyn, das mußt du vermeiden mit großem Fleiß; Alle weltliche, liederliche Gesellschaft fliehen; Mit weltlich gesinnten Herzen ohne Noth dich nicht vermengen; Der Welt Freude für Thorheit halten, und hergegen zu gottseligen Leuten dich gesellen, und allenthalben Besserung und Erbauung deines Christenthums suchen.

70. Laß dich gern erinnern und strafen, und wenn dein Nächster dir deine Fehler freundlich zur Besserung vorstellet, so nimm es mit Dank an.

71. Bitte GOtt für den Stand der Obrigkeit, sonderlich bey den jetzigen Zeiten, daß sie GOtt mit seinem Geist regieren, und daß sie sich auch von ihm regieren lasse, damit Friede

und

und Gerechtigkeit möge erhalten werden, bis das Wesen dieser Welt völlig zerstäube. Denn wo nicht eine Macht von GOtt wäre, die der Bosheit etwas Einhalt thäte, so würden die Menschen sich selber einander lebendig auffressen.

72. Wer mit Willen und Belieben bösen unnützen Gedanken nachhänget, der öffnet die Thür seines Herzens dem Teufel, damit derselbe seine Seele besitze.

73. Niemand ist weise, als der sich selber für albern hält, und auch von dem Geringsten zu lernen begehret. Niemand ist würdig, geehret zu werden, als derjenige, so GOtt über alles fürchtet, ehret und liebet, sich aber selber für geringer als ein Erdwürmlein hält.

74. Verachte keinen Menschen, denn du weist nicht, ob du nicht noch seiner benöthiget seyn mögest; es ist ja nichts so gering, es kann zu etwas nützen.

75. Freue dich nicht, wenn es denen, die dich hassen, übel gehet, denn der HErr siehets, und es ist solches ein Gräuel vor seinen Augen.

76. Gewöhne dich mit Ernst an das Stillschweigen, (sonderlich wo nicht nöthig ist, zu reden; denn sonst hat das Reden sowohl seine Zeit, als das Stillschweigen) solches ist eine allgemeine Arzney vor vielem Unglück, und ein bewährtes Hülfsmittel zu dem Frieden und der Ruhe des Gemüthes.

77. Willt du andere lehren, so thue selber solches, was du lehrest, denn sonst bist du ein Verführer, und machst die Leute mehr sündigen.

78. Vertraue dem keine Heimlichkeit, der seine eigene Heimlichkeiten nicht verschweigen kann.

79. Dessen Mund gerne von schändlichen, unzüchtigen, unbilligen Schaden redet, dessen Herz und Wille ist gewiß noch gesinnet, dergleichen zu vollbringen.

80. Rede keine Lügen, ob sie dir wohl scheinen, sehr nützlich zu seyn, denn sie werden dir inskünftige unfehlbar Schaden bringen. Der Mund, der vorsetzlich Lügen redet, tödtet die Seele. Befleißige dich aber der Wahrheit, wenn du schon meynest, daß sie dir itzo schädlich seyn möchte, denn sie wird dir zu seiner Zeit zu großem Nutzen gereichen.

81. Wenn dein Freund gleich überall gütig wäre, so sollt du doch darum nicht viel begehren, oder seiner Güte misbrauchen.

82. So lange sich einer vom Zorn einnehmen und überwinden läßt, ist er noch nicht für einen rechten Menschen, geschweige für einen Christen, zu achten.

83. Traue dem nicht, der dir schmeichelt, sondern wisse, daß, der die Weise hat, dir zu liebkosen, der hat auch die Weise, dich gegen einem andern zu verläumden.

84. GOttes Eigenschaft ist, aus nichts etwas zu machen; darum soll GOtt etwas mit uns in uns machen, so müssen wir zuvor recht zu nichts geworden seyn.

85. GOtt liebet nichts in uns, als seine eigene Güte, die er in uns wirket; auch wird nichts von GOtt belohnet oder gekrönet, denn sein eigen Werk, das er in uns verrichtet.

86. Alle gute Gaben kommen von oben herab. Wer nun von oben herab etwas empfangen will, der muß sich nothwendig unten, oder in der niedrigsten Demuth des Herzens befinden.

87. Laß GOtt in deiner Seelen wirken, denn ein einiges Werk, das GOtt in dir wirket, ist unvergleichlich besser und edler, als alles, was alle Welt von Anbeginn gewirket hat.

88. Keinen Tag laß vorbey gehen, an welchem du nicht ein Werk der christlichen Liebe an deinem Nächsten beweisest, und am Abend dich dessen erinnerst.

89. Weil Christi Werke unsere Lehren seyn, so nimm dir vor, jeden Tag ein Wort oder Werk Christi zu betrachten.

90. Alle Tage nimm dir vor, wider eine gewisse Sünde zu streiten, und rufe GOtt um Hülfe an. Alle Abend danke GOtt, wenn du gut gestritten; wo nicht, so bitte GOtt um Vergebung.

91. Daß wir Christi Mit-Erben seyn mögen, ist nicht genug, daß wir uns grober Sünden enthalten; wir müssen uns auch je mehr und mehr von der Welt unbefleckt behalten.

92. Laß deine tägliche Uebung seyn, andächtig bethen, fleißig arbeiten, und GOtt vertrauen.

93. Die Weisheit von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heucheley, darnach prüfe dich.

94. Ein gewisses Kennzeichen ist es, daß man den Heiligen Geist hat, wenn man sanftmüthig ist, geruhig, und von sich nichts mehr hält, als sichs gebühret zu halten, und von aller eitlen Lust der Welt sich absondert, und sich allezeit herunter hält.

95. Willt du in zweifelhaftigen Dingen, die dir vorkommen, gern GOttes Willen wissen, was zu thun oder zu lassen, so nimm wohl wahr, wovor deine Natur am meisten Grauen hat; dieß erwähle getrost, als das sicherste und beßte, daß GOtt von dir will gethan haben.

96. Trachte der Kleineste zu werden in deinen Augen, denn die Größe und Höhe eines Christen bestehet bloß in der Demuth und Niedrigkeit sein selber.

97. Deine höchste Glückseligkeit suche in einem geruhigen Herzen und reinem Gewissen, denn anders kannst du nicht zur Gemeinschaft GOttes gelangen.

98. Sey geruhig und zufrieden in allem, was GOtt (ausser deinem Verschulden) schicket und geschehen lässet, denn es geschiehet zu deinem Beßten, ob du solches gleich nicht alsobald kannst absehen. Gedenke, daß seine Regierung, Schickung die allergerechteste, nützlichste und beßte sey, ob sie dir gleich zum öftern sehr hart scheinet.

99. Halte dich gegen einem jeden, wie du willt, daß sich ein jeder gegen dir halten soll, und thue jedermann, was du verlangest, dir gethan zu haben.

100. Summa, trachte in wahrer Gelassenheit allein nach dem, was droben ist, da Christus ist, nach dem Reich GOttes in deiner Seelen, welches bestehet in der innerlichen Ruhe der Seelen, reinem Gewissen, Vergnügung des Herzens, unbeflecktem Gemüthe das ist: In Friede und Freude des Heiligen Geistes

Oder:

Mit einem Worte,

In der Liebe GOttes,

wie solche ist

in

Christo JEsu, unserm HErrn.

A M E N.

Gottseligen Kreutz-Träger zur Geduld aufmunterndes Trost-ABC.

A

Alle, die gottseelig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden, 2 Tim. 3, 12.

Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind, Ebr. 12, 11.

B

Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen, Ps. 37, 5.

Bekümmert euch nicht, denn die Freude am HErrn ist eure Stärke. Seyd stille, bekümmert euch nicht, Neh. 8, 10. 11.

C.

Christus hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen, welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht widerschalt, da er gescholten ward; nicht dräuete, da er litte; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet, 1 Petr. 2, 12. 22. 23.

Christus hat uns geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch, Epheß. 5, 2.

D

Das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu GOtt das Uebel verträget,

und

und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, daß ist Gnade bey GOtt. 1 Petr. 2, 19. 20.

Das ist je gewißlich wahr; Sterben wir mit, so werden wir mit leben. Dulden wir, so werden wir mit herrschen. 2 Tim. 2, 11. 12.

E.

Ein Gerechter fället sieben mal, und stehet wieder auf, aber die Gottlosen versinken im Unglück. Sprüchw. 24, 16.

Es ist besser, so es GOttes Wille ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet, denn von Uebelthat wegen. Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünde gelitten hat. Der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns GOtt opferte. 1 Petr. 3, 17. 18.

F.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten: Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Matth. 10, 28.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; Und so du ins Feuer gehest, sollt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden; Denn ich bin der HErr, dein GOtt, der Heilige in Israel, dein Heiland. Jes. 43, 1. 2. 3.

G.

Geduld ist euch noth, auf daß ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung empfahet. Denn noch über eine kleine Weile so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Ebr. 10, 36. 37.

Gelobet sey der HErr täglich: GOtt leget uns eine Last auf, aber er hilft uns auch, Sela. Wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Psalm 68, 20. 21.

H

Haben wir Gutes empfangen von GOtt, und sollten das Böse auch nicht annehmen? Joh. 2, 10.

Habt ein gut Gewissen, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, zu Schanden werden, daß sie geschmähet haben euren guten Wandel in Christo. 1 Petr. 3, 16.

I.

Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser. Jes. 54, 7. 8.

Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18.

K

Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet. Jes. 49, 15. 16.

Kaufet man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erden, ohn euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählet; Darum fürchtet euch nicht, ihr seyd besser, denn viele Sperlinge. Matth. 10, 29. 30. 31.

L.

Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem: Und wiewohl du solches in deinem Herzen verbirgest, so weiß ich doch, daß du deß gedenkest. Hiob 10, 12. 13.

Lasset uns nicht ungeduldig werden in diesem Leiden, sondern bekennen, daß es eine Strafe ist von GOtt, viel geringer, denn unsere Sünden sind; und gläuben, daß wir gezüchtiget werden, wie seine Knechte, zur Besserung und nicht zum Verderben. Judith 8, 22.

M.

Man stößet mich, daß ich fallen soll; aber der HErr hilft mir. Der HErr ist meine Macht und mein Psalm, und ist mein Heil. Psalm 118, 13. 14.

Mein Kind, verwirf die Zucht des HErrn nicht, und sey nicht ungeduldig über seiner

ner Strafe. Denn welchen der HErr liebet, den strafet er, und hat wohlgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohn. Sprüchw. 3, 11. 12. Conf. Ebr. 12, 5. seqq.

N.

Nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden. Deinem Namen sey ewiglich Ehre und Lob, du GOtt Israel. Tob. 3, 23.

Niemand sage, wenn er versuchet wird, daß er von GOtt versucht werde. Denn GOtt ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versuchet niemand. Jac. 1, 13.

O.

Ob dirs sauer wird mit deiner Nahrung und Ackerwerk, das laß dich nicht verdrießen, denn GOtt hats so geschaffen. Sirach 7, 16.

Ob ich schon wandere im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du, HErr, bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Psalm 23, 4.

P.

Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ichs ausrotten, zubrechen und verderben wolle. Wo sichs aber bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede, so soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedacht zu thun. Jer. 18, 7. 8.

Pochet nicht auf Gewalt; pochet nicht so hoch auf eure Gewalt; redet nicht halsstarrig, es habe keine Noth, weder von Aufgang, noch vom Niedergang, noch von dem Gebirge in der Wüsten. Denn GOtt ist Richter, der diesen erniedriget und jenen erhöhet. Psalm 75, 5. 6. 7. 8.

R.

Recht muß doch recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen. Psalm 94, 15.

Richten wir uns selbst, so werden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammet werden. 1 Cor. 11, 31. 32.

S.

Saget den verzagten Herzen: Seyd getrost, fürchtet euch nicht! sehet, euer GOtt der kommt zur Rache; GOtt, der da vergilt, kommt, und wird euch helfen. Jes. 35, 4.

Selig ist der Mann, der die Anfechtungen erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche GOtt verheissen hat denen, die ihn lieb haben. Jacob. 1, 12.

T.

Thue nichts Böses, so widerfähret dir nichts Böses. Halt dich vom Unrechten, so trifft dich kein Unglück. Sir. 7, 1. 2.

Trauren ist besser denn Lachen, denn durch Trauren wird das Herz gebessert. Pred. Salom. 7, 4.

U.

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn ist. 1 Joh. 5, 4. 5.

Unser keiner lebet ihm selber, unser keiner stirbet ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HErrn. Sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Röm. 14, 7. 8.

W.

Wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzet und verbindet; er zerschmeist, und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenden wird dich kein Uebel rühren. Hiob 5, 17. 18. 19.

Wer nicht sein Kreutz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth, sagt Christus, Matth. 10, 38.

Z.

Zur Zeit, wenn GOtt drein sehen wird, werden die Gerechten helle scheinen, und daher fahren, wie Flammen über den Stoppeln. Weish. 3, 7.

Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte: und großer Friede, bis daß der Mond nimmer sey. Psalm 72, 7.

Das

Das Apostolische
Glaubens-Bekenntniß,
nach Anleitung des Alten und Neuen Testaments.

	Alte Testament.	Neue Testament.
Ich gläube	Hab. 2, 4.	Rom. 4, 5.
an GOtt	Deut. 6, 4.	1 Cor. 8, 6.
den Vater,	Psal. 89, 27.	Matth. 7, 11.
allmächtigen	Gen. 17, 1.	2 Cor. 6, 18.
Schöpfer Himmels und der Erden.	Psal. 33, 6.	Joh. 5, 17.
Und an JEsum	Zach. 9, 9.	Matth. 1, 21.
Christum,	Dan. 9, 24.	Joh. 3, 34.
seinen einigen	Zach. 13, 7.	Joh. 1, 14.
Sohn,	Psal. 2, 7.	Matth. 16, 16.
unsern HErrn,	Jerem. 23, 6.	Joh. 20, 28.
der empfangen ist	Jerem. 31, 22.	Luc. 1, 31.
von dem Heiligen Geist,	Dan. 2, 45.	Matth. 1, 20.
gebohren	Es. 9, 6.	Joh. 1, 14.
von der Jungfrau Maria,	Es. 7, 14.	Luc. 1, 43.
gelitten	Es. 50, 6.	Luc. 23, 26.
unter Pontio Pilato,	Ps. 2, 2.	Luc. 18, 32.
gekreuziget,	Ps. 22, 17.	Joh. 3, 14.
gestorben	Dan. 9, 26.	Rom. 5, 8.
und begraben:	Es. 53, 9.	Joh. 12, 24.
niedergefahren zu der Höllen,	Ps. 16, 10.	Ephes. 4, 9.
am dritten Tage	Hos. 6, 2.	Matth. 26, 32. Actor. 10, 40, 41,
auferstanden von den Todten,	Es. 63, 1.	2 Tim. 2, 8.
aufgefahren gen Himmel,	Psal. 68, 19.	Col. 2, 15.
sitzend zur Rechten GOttes,	Ps. 110, 1.	Marc. 16, 19,
des allmächtigen Vaters;		
Von dannen er kommen wird,	Es. 66, 15.	Actor. 1, 1.
zu richten	Sap. 6, 6.	Actor. 17, 31.
die Lebendigen und die Todten.	Dan. 12, 1.	1 Cor. 15, 51.
Ich gläube an den Heiligen Geist,	Zach. 12, 10.	Joh. 15, 26.
eine heilige	Ps. 45, 14.	Ephes. 5, 26.
christliche Kirche,	Psal. 22, 26.	Matth. 16, 18.
die Gemeine der Heiligen,	Exod. 19, 5.	Ephes. 4, 3.
Vergebung der Sünden,	Psal. 32, 1.	Actor. 10, 43.
Auferstehung des Fleisches,	Es. 66, 14.	Joh. 5, 28.
und ein ewiges Leben.	Psal. 16, 11.	1 Petr. 1, 4.
Amen.	Psal. 72, 19.	2 Cor. 1, 20.

Anrufung zu GOtt, um die Gnade des Heiligen Geistes, recht zu bethen.

I.

O ewiger, barmherziger GOtt, ein Vater unsers HErrn JEsu Christi; weil wir nicht wissen, noch begreifen können, was und wie wir bethen sollen; du aber überschwenglich zu thun vermagst, über alles, das wir verstehen und bitten mögen: So schreyen wir zu dir, geuß über uns aus, nach deiner Verheissung, den Geist der Gnaden und des Gebeths, der uns bey dir vertrete mit unaussprechlichem Seufzen, auf daß wir dich mit Munde und Herzen andächtig, in rechtem Ernst anrufen, und das angenehme Lob-Opfer dir bringen mögen. HErr! thue unsere Lippen auf, daß unser Mund deinen Ruhm verkündige: Erwecke unsere Seele und Gemüth, daß wir uns nicht mit unserm Munde zu dir nahen, und dich allein mit den Lippen ehren, und das Herz ferne von dir sey, sondern verleihe Gnade, daß wir, als die rechtschaffene Anbether im Geist und in der Wahrheit, dich ohne andere und fremde Gedanken anrufen, mit herzlicher Aufmerksamkeit unsers Gemüths, ohne Heucheley und Ehrgeitz: Und daß wir nichts von dir begehren, denn allein, was dein Göttlicher Wille, dein Lob und Ehre, darzu unserer Seelen nützlich ist. Verleihe auch, daß wir alles dasjenige, was wir von dir bitten, mit starkem Glauben und gewisser Zuversicht von deiner milden Güte zu erlangen ungezweifelt hoffen, auch dir hierinnen nicht Zeit, Ziel oder Maaß der Hülfe setzen, sondern uns deinem gnädigen Willen, der alle Wege der beßte ist, in allen Dingen mit starker Hoffnung und Geduld, in Demuth unserer Herzen gänzlich unterwerfen. Darzu gib Gnade, daß wir nicht vor dir liegen mit unserm Gebeth auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit, und im Namen deines lieben Sohnes JEsu Christi, in welchem wir Freudigkeit haben, vor deinem Gnadenstuhl zu treten, und dich mit kindlicher Zuversicht unsern lieben Vater zu nennen: Stärke uns auch, daß wir vom Bethen nicht abgeschrecket werden, um unserer Unwürdigkeit willen. O du gütiger GOtt! so hilf nun, daß wir (itzo allhier im Hause GOttes und sonsten) an allen Orten aufheben heilige Hände, ohne Zorn, Zwietracht und Zweifel, und emsiglich anhalten mit Flehen, damit wir nach deiner gnädigen Verheissung, was uns an Leib und Seele nöthig ist, von deiner milden Güte empfahen, (und insonderheit in gegenwärtiger allgemeiner Gefahr und Noth, Hülfe und Rettung erlangen mögen) durch deinen lieben eingebohrnen Sohn JEsum Christum, unsern HErrn, Amen.

II.

Ach heiliger, gerechter und barmherziger GOtt, lieber himmlischer Vater! ich bekenne und klage dir von Grund meines Herzens, daß ich nicht so oft und andächtig gebethet, als ich zu thun schuldig bin. Daß ich meine und der Kirchen Noth nicht so inniglich beherziget, und im Gebeth dieselbe dir vorgetragen, als ich wohl thun sollen. Ach lieber GOtt! verzeihe mir diese schwere Sünde, und wende von mir die wohl verdiente Strafe: Gib mir aber Gnade und Kraft, forthin inniglich und andächtig zu bethen, auch wenn ich zu dir schreye, wollest du in meiner Noth mich gnädiglich erhören. Wenn ich vor deinem Thron anklopfe, wollest du mir aufthun. Wenn ich dich von Herzen suche wollest du dich finden lassen. O HErr JEsu Christe! der du mich gelehret hast, wie ich bethen solle, und die Worte mir selber in den Mund geleget: Gib mir auch Gnade, daß ich solches Gebeth in rechter Andacht des Herzens sprechen möge: Du, mein treuer Heiland und Mittler, sitzest zur Rechten GOttes, und vertrittst uns: Du bist unser Fürsprecher bey deinem himmlischen Vater: Ach verleihe mir deine Gnade, daß ich mit starkem festen Glauben und Vertrauen auf solche deine Fürbitte mich verlasse, und dannenhero an der gnädigen Erhörung des Gebeths nicht zweifele. O Heiliger Geist! der du bist ein Geist der Gnaden und des Gebeths, du wollest mich lehren recht zu bethen, und selber in mir die gläubigen Seufzer wirken. Wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie sichs gebühret: Du aber vertrittst uns aufs Beßte mit unaussprechlichem Seufzen: Du vertrittst uns nach dem, das GOtt gefället. Gib Gnade, daß ich mich dessen allezeit tröste, und auch mit meinem Geist allezeit wachen und seufzen möge. Du himmlische Salbung! mache mich vor GOtt zu einem geistlichen Priester, daß ich dir die Farren meiner Lippen täglich opfern möge. Du himmlischer Balsam! bereite mein Herz, daß es den lieblichen Geruch des Gebeths von sich gebe, zu GOttes Ehre, und zu meinem und des Nächsten Nutzen immerdar, Amen.

ENDE.



Anrufung zu GOtt, um die Gnade des Heiligen Geistes, recht zu bethen.

I.

O ewiger, barmherziger GOtt, ein Vater unsers HErrn JEsu Christi; weil wir nicht wissen, noch begreifen können, was und wie wir bethen sollen; du aber überschwenglich zu thun vermagst, über alles, das wir verstehen und bitten mögen: So schreyen wir zu dir, geuß über uns aus, nach deiner Verheissung, den Geist der Gnaden und des Gebeths, der uns bey dir vertrete mit unaussprechlichem Seufzen, auf daß wir dich mit Munde und Herzen andächtig, in rechtem Ernst anrufen, und das angenehme Lob-Opfer dir bringen mögen. HErr! thue unsere Lippen auf, daß unser Mund deinen Ruhm verkündige: Erwecke unsere Seele und Gemüth, daß wir uns nicht mit unserm Munde zu dir nahen, und dich allein mit den Lippen ehren, und das Herz ferne von dir sey, sondern verleihe Gnade, daß wir, als die rechtschaffene Anbether im Geist und in der Wahrheit, dich ohne andere und fremde Gedanken anrufen, mit herzlicher Aufmerksamkeit unsers Gemüths, ohne Heucheley und Ehrgeitz: Und daß wir nichts von dir b[illegible] gehren, denn allein, was dein Göttlicher Wille, [illegible] Lob und Ehre, darzu unserer Seelen nützlich ist, [illegible] leihe auch, daß wir alles dasjenige, was wir [illegible] bitten, mit starkem Glauben und gewisser [illegible] von deiner milden Güte zu erlangen unge[illegible] fen, auch dir hierinnen nicht Zeit, Ziel o[illegible] Hülfe setzen, sondern uns deinem gn[illegible] der alle Wege der beßte ist, in allen [illegible] ker Hoffnung und Geduld, in De[illegible] zen gänzlich unterwerfen. Dar[illegible] wir nicht vor dir liegen mit un[illegible] Gerechtigkeit, sondern auf dein[illegible] und im Namen deines liebe[illegible] in welchem wir Freudigke[illegible] denstuhl zu treten, und [illegible] unsern lieben Vater zu [illegible] wir vom Bethen nic[illegible] serer Unwürdigkeit [illegible] hilf nun, daß wi[illegible] sonsten) an all[illegible] Zorn, Zwie[illegible] halten mit [illegible] Verheissu[illegible] von deiner m[illegible]

in gegenwärtiger allgemeiner Ge[illegible] Hülfe und Rettung erlangen möge[illegible] den eingebohrnen Sohn JEsum C[illegible] Erren, Amen.

Ach heiliger, gerech[illegible] ger GOtt, lieber himmlisch[illegible] ne und klage dir von Grund me[illegible] ich nicht so oft und andächtig geb[illegible] thun schuldig bin. Daß ich meine [illegible] h nicht so inniglich beherziget, u[illegible] de dir vorgetragen, als ich wohl [illegible] lieber GOtt! verzeihe mir die [illegible] und wende von mir die wohl ve[illegible] b mir aber Gnade und Kraft, [illegible] nd andächtig zu bethen, auch wenn [illegible] vollest du in meiner Noth mich gn[illegible] wenn ich vor deinem Thron an[illegible] r aufthun. Wenn ich dich von [illegible] st du dich finden lassen. O HErr [illegible] du mich gelehret hast, wie ich bethen [illegible] Worte mir selber in den Mund geleget: [illegible] Gnade, daß ich solches Gebeth in rechter [illegible] Herzens sprechen möge: Du, mein treuer [illegible] nd Mittler, sitzest zur Rechten GOttes, und [illegible] uns: Du bist unser Fürsprecher bey deinem [illegible] lischen Vater: Ach verleihe mir deine Gnade, [illegible] ich mit starkem festen Glauben und Vertrauen auf [illegible] che deine Fürbitte mich verlasse, und dannenhero an der gnädigen Erhörung des Gebeths nicht zweifele. O Heiliger Geist! der du bist ein Geist der Gnaden und des Gebeths, du wollest mich lehren recht zu bethen, und selber in mir die gläubigen Seufzer wirken. Wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie sichs gebühret: Du aber vertrittst uns aufs Beßte mit unaussprechlichem Seufzen: Du vertrittst uns nach dem, das GOtt gefället. Gib Gnade, daß ich mich dessen allezeit tröste, und auch mit meinem Geist allezeit wachen und seufzen möge. Du himmlische Salbung! mache mich vor GOtt zu einem geistlichen Priester, daß ich dir die Farren meiner Lippen täglich opfern möge. Du himmlischer Balsam! bereite mein Herz, daß es den lieblichen Geruch des Gebeths von sich gebe, zu GOttes Ehre, und zu meinem und des Nächsten Nutzen immerdar, Amen.

E N D E.